



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Fasten-Predigen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

Fasten = Predigen.

Erste Fasten.

Gerichtliche Anklag wider jene / die an dem Leyden und Tod Christi JESU Schuld haben.

Erste Predig.

Gerichtliche Anklag wider Judam.

Tunc abiit unus de duodecim, qui dicebatur Judas Iscariotes, ad principes sacerdotum, & ait illis: Quid vultis mihi dare, & ego vobis eum tradam? Matth. 26. v. 14. & 15.

Da giengte einer von den Zwölffen, der Judas Iscarioth genant, zu den Hohenpriestern, und sagte ihnen: Was wollet ihr mir geben, so will ich ihn euch verrathen?

369

Strechter GOTT! Qui iudicas omnem terram, Gen. 18. v. 25. Der du richtest alle Welt / und deinem Eingebornen Sohn bey Isaia ausdrucklich versprochen / qui iudicaverunt te, ego iudicabo, Isa. 49. v. 25. Die dich gerichtet haben / will auch ich richten. Erlaube mir bey jährlicher Gedächtnuß des bitteren Leydens und Todes deines gemeldten Sohns vor deinem Richterstuhl / ob schon aller Untauglichsten / doch mit eifrigsten Herzen gegen meinem Erlöser jene anzuklagen / die JESUM deinen von Ewigkeit Eingebornen

Sohn nach unzählbaren allergrößten Unbilden mit unerhörter Grausamkeit gepenniget / und gemordtet. Ich weiß zwar / verletzter Theil bey vorhabender Beklagung habe alles / was an ihm widriges und unbilliges verübet worden / schon willig und gütlich nachgesehen / so weiß ich auch / was allgemeine Rechts-Reglen in Glossa marg. ad Glossam ordinariam de iniuriis zulassen; Remissio iniuriarum sive expressa, sive tacita fuerit, haudquaquam praedicat magistratui, quod minus hic iniuriantem ex officio punire queat, ausdrückliche / oder ungemeldte Nachsehung der

der Unbild greift nicht vor der Obrigkeit / daß sie verletzenden Theil Ampts halber nicht möge abstraffen; wie solt ich dann so grausame meinem Heyland zugefügte Unbilden bey allmächtigen göttlichen Gewalt nicht mögen anbringen? ich weiß auch / keiner von jenen / die ich zu beklagen vorgenommen / könne in Person gerichtlich ankommen / und zur Genugthuung; Widerruf / oder Ersetzung des Schadens mit einigen Gewalt gezogen werden; so weiß ich dennoch / was der verletzte Theil bey David im 42. Psalm. v. 1. von dir / O GOTT / begehrt: *Judica me DEUS, & discerne causam meam de gente non sancta, ab homine iniquo & doloso erue me, richte mich / O GOTT /* und entscheide mein Sach vom unheiligen Völk / errette mich von falschen bösen Leuten. Ich weiß ferner / bevor die Klag gerichtlich übergeben / seye verletzter Theil schon mit Tod abgegangen / auch daß alle Klagen wegen Länge der Zeit schon verjähret / und veraltet; so weiß ich auch / daß Salomon erst nach Ableiben seines Vatters Davids, das Urtheil und Gericht über Semei und Joab vorgenommen / deren Unthaten schon längst fürüber gegangen / warumb solten nicht auch an jenem verübte Laster = Thaten gerochen werden / der mehr dann David und Salomon. Und damit ich auf einmahl widerlege / was man wider Giltigkeit meiner vorhabenden Anklag könnte einwenden / sage ich / alle Grund = Sprüche / Ordnungen / Regeln / und Satzungen so wohl geistlicher / als weltlicher Rechten hat beschuldigter Theil umb und umbgekehrt / und ihr selbst allen Ausnahm / Schutz und Rechts = Behilff benommen / und abgeschnitten. Komme demnach zu meinem Vorhaben / und stelle actionem injuriarum, das ist / ein gerichtliche Anklag wider die Unbilden / die Christo meinem Erlöser im Leyden und Sterben zugefüget worden. Indessen begehre ich nicht von euch / versammlete Zuhörer / bloß die Ohren / frembde Missethaten zu vernemen / herzulehnen / sondern dahin allein / die Wahrheit zu bekennen / zählen in bez

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

vorstehender Fasten = Zeit meine Klagen reden / jedem anzuzeigen / mit welcher Parthey / und auf was Weis jeder sich wider Christum versündige. Wenig nutzen Passion = Predigen / oder Betrachtungen / die ein / oder andern mitleidigen Seuffzer und Zäher aus Herz und Augen heraus locken / jene fruchten allein / die einen scharffspitzigen Dorn im Herzen lassen / wie man für sein Person Christum gecreuziget / und schuldig sey von Sünden sich abzuhalten / Seuffzer verschwinden bald / Zäher trüchnen bald aus / was im Herzen / würckt Besserung des Lebens. Christe JESU! umb ein Tröpflein deines so heuffig vergossenen Bluts bitte ich / gleichwohl in diser H. Passion = Zeit ein oder anders safftiges Wort bey göttlichen Richter = Stuhl vorzubringen wider jene / die dein bitteres Leyden und Sterben verschuldet haben.

Und für heut zwar erwege / D³⁷⁰
gerechter GOTT! jene Unbilden / die dein geliebtester Sohn von Juda seinem eignen Lehr = Jünger erlitten. Will allhier nicht anbringen seine Dieberey / dann er das Allmosen / und geistliche Gut / so dem Apostolischen Collegio zu Hilff mitgetheilet worden / abgetragen; will nichts melden von unbrüderlichen Geiz / dann er seinem Meister und Mit = Jüngern das Brod und äußerste Nothdurfft vom Maul abgeschnitten; nichts von gottlosen Bruch seiner Apostolischen Armuth / dann er diese mit Füßen getreten / und verworfen; nichts von Vortritt zum Atheismus, oder Gottslaugneren / dann er Christum für keinen GOTT erkennen wollen; nichts von Unwillen und Kurren wider seinen sowohl verdienten Meister / dann er Christo im Hauß Simonis die kostbare Salben mißgünnet; nichts von aufwicklen / anschüren / und anhezen seiner Mit = Jünger wider Christum / dann er verursacht / daß auch diese über die Christo angewendte Unkosten gestuzet; nichts von Anfang aller Sacramentirischer Kezerey / dann er unwürdig mit so boshaftem Gewissen das Fleisch und Blut

h

seines Erlösers genossen / und der erste gewesen / der die wahre Gegenwart des Leibs Christi unter den Sacramentalischen Gestalten abgesprochen. Unerhörte Laster-Thaten seynd zwar dise / **D G D E** / die deinem eignen Sohn diser meisterlose Gefell zugefügt / Galgen und Räder / Feuer / Bech / Scorpionen / Foltertrahm / alle Tormentender Höll seyn nicht genug / auch ein einziges der Gebühr nach abzustrafen / doch nur eines allein will ich anziehen. Judas, **D Himmel** / wo seyn deine Donner-Keul! Judas weicht ab von Christo / und seinen Mit-Jüngern / gehet hin zum Hohenpriestern der Stadt Jerusalem / **D Erden** eröffne dich / und verschlucke noch auf dem Weeg disen Bößwicht! Judas handelt mit den abgesagten Feinden Christi: *Quid vultis mihi dare, & ego eum vobis tradam, was wolt ihr mir geben / so will ich ihne euch verrathen.* Höre Judas / *Nebulo teterrimus, misericordiae homicida, trucidator pietatis, du verdeckter Schalck / du Meuchel-Mörder der Göttlicher Lieb / und Barmherzigkeit / filius Cain, du Cains Sohn / primogenitus diaboli, du Erstgebohrner des Teuffels / wie dich nennen Rupertus, Petrus Cellensis, und Origenes.* Soll dann der unschuldige Heyland Blut geben / dir nur Geld zu geben / soll das schöne und zarte Fleisch Christi dir zum Amboss dienen / darauf dein Gluck zu schmiden / soll Christus seinen Rücken herfstrecken / weil du die Hand zum Geld ausgestreckt / soll dein Erlöser sich stossen / streichen / schlagen / und biß auf den Tod verwunden lassen / damit dir nichts abgehe zu deinen Bubenstücken? **D Mörder!** kan man dir dann mit dem Geld alle Barmherzigkeit abkauffen / muß dann der Eingeborne Sohn Gottes unter Streich und Schlägen seinen Henckers-Knechten zu Füßen fallen / weil man dir etlich Groschen in die Hand gelegt! **D des Blut-Gelds!** solte man nicht solches jezt gleich in einem Feuer-Ofen zerschmelzen / und dir ganz siedend und wallend in den Hals hinein gießen / soll man dich nicht jezt gleich in

den höllischen Schmelz-Ofen hinab stossen / und jenen wohl-verdienten Fluch auf die Keyß geben / *pecunia tua tecum sit in perditionem. Act. 3. v. 20.* Dein Geld sey dir zur Verdammnis.

Aber alles umbsonst / und bleibet wahr / was Leo heiliger Kirchens-Pabst Serm. 9. de Passione verlassen hat: *Amori pecuniae vilis est omnis affectio, & anima lucri cupida etiam pro exiguo perire non metuit, nullumque est in illo corde iustitiae vestigium, in quo sibi avaritia fecit habitaculum, alle heilige Anmuthungen seyn verächtlich dem Geld-Geiz / ein Geld-begierige Seel scheucht sich nicht umb ein kleinen Gewinn zu verderben / kein Fußstapfen der Gerechtigkeit findet man im Herzen / wo der Geld-Geiz den Sitz genommen.* Judas fahret fort zu handeln: *Quid vultis mihi dare, & ego eum vobis tradam, was wollet ihr mir geben / und ich will ihne euch verrathen / siehe allda / D gerechter Richter / die Bosheit des Verräthers / so spinnen feind ist er Christo / daß er seinen heiligsten Namen nicht nennen mag; Non dixit: vermercket es Euthymius: ego vobis Christum tradam, sed eum, eo, quod non solum personam, sed & nomen ejus oderat, Judas sagt nicht / ich will euch Christum verrathen / sondern ihn / dann er hassete nicht allein die Person / sondern auch den Namen.* *Quid vultis mihi dare? fragt er: Was wolt ihr mir geben? Ein Kaufmann / der sein Baar feyl bietet / sagt an zugleich den Preiß / und muß ein verächtliche / oder verlegene Baar seyn / dero Preiß des Kauffers Belieben überlassen wird; Quasi vile tradens mancipium in potestate ementium posuit, quantum vellent ei dare; schreibt Hieronymus in cap. 26. Matth. von Juda: wie einen verächtlichen Sclaven schäzet Christum diser Bößwicht / er stellet frey den Preiß für Christo den gottlosesten Kauffern / er sagt / gebt mir umb ihne / was ihr wolt / er ist mir umb ein Schlechtes feyl / bietet auf dise Baar / was euch geduncket / ein jedes stuck Geld ist mir recht / ja er* nimmt

nimmt an / was sie geben wollen / verkauft das höchste Gut umb dreyßig Silberling / nach Auslegung Ambrosij drey Scudi, unserer Münz acht halbe Gulden. O Juda! trag zusammen alle Berg mit ihren Gold- und Silber-Gruben / gieß zusammen alle Meer und Wasser mit ihren Perl und Edelgestein / nimm / was kostbar in ganzer Welt / ein einziger Mensch ist mehr werth / dann so unerhörter Schatz! pretiosior erit vir aurū, & homo mundo obrizo, Isaia am 13. v. 12. und du verkauffest GOTT und Menschen umb solchen Werth / mit welchem ein verächtliches Vieh kaum erkaufft wird. Sage Judas / damit ich dich schlage mit eignen Worten / hast nicht selbst die Salben Magdalena umb 300. Silber-Pfenning geschäft / bey Marco am 14. die nur ein Vorbild des Leydens Christi / und jetzt schlagst nur 30. aufs allertheuerste Leyden und Tod selbst / was verrückte Bosheit. Nennlich so wenig gilt GOTT / so es umbs Geld zuthun: Avarus non videt, quā divinitatis, sed quā solius cupiditatis sunt: gibt mir recht Chrysostomus, Homil. 18. in Epist. ad Ephes. Geizhals haben kein Sorg auf GOTT / sondern nur auf ihr Geldbegierlichkeit / das Geld hat so bitteres Leyden und Sterben Christi angefangen / das Geld richtet noch täglich Christo ein neues Bad an / was Lasterthaten erkaufft man nicht / und verkaufft Christum noch immer fort mit dem Geld?

372 Wo ist ein Leben / ein Ehr / ein guter Nam / ein eheliche Keuschheit / ein Jungfräuliche Reinigkeit mehr sicher vor dem Geld? will man einen auf die Haut legen? Quid vultis mihi dare? nur Geld her / bald wird sich ein Mordhels-Mörder zu solcher Unthat anerbieten. Will man einen gerechten Handel krumb / oder ein Testament unrichtig machen? Quid vultis mihi dare? wird sagen ein gewissenloser Advocat oder Rechts-Gelehrter / nur Geld her / der Handel soll angehen. Will man ein Bestung / die mit Gewalt nicht einzunehmen / durch Verrätherey erobern? Quid vultis mihi dare? wird sagen ein R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Judas / was wollet ihr mir geben / der Platz soll euer seyn. Will man ein geistliche Würde an sich fischen? Quid vultis mihi dare? nur Geld her / den abscheulichsten Kauff wird man versilberen / sollte ihn auch Simon Magus in eigner Person gemacht haben. Will man einer keuschen Jungfrauen ihr Lilien abschwätzen? Quid vultis mihi dare? wird sagen ein ehrlose Kuplerin / was wolt ihr mir geben / ich will es zu wegen bringen. Ja sagen darff ich / wann das Leyden Christi hent widerumb sollte erneuert werden / wurde man noch hungerige Judas genug aufreiben / die den Herrn auf die Schlacht-Banc lifferten. Höret aber ihr Geld begierige Judas-Brüder / was euch Origenes Tract. 25. in Matth. vorge sagt: Qui accipiunt aliquid corporalium & mundialium rerum, ut tradant, & abjiciant ab anima sua salvatorem, & verbum veritatis; manifeste clamare videntur, quid vultis mihi dare, & ego eum vobis tradam, klar ist / die umbs Geld / oder einiger weltlicher Sach sündigen / seynd Judas gleich / ruffen / was wolt ihr mir geben / und ich will euch Christum verrathen. Man will prangen / man will sich stattlich heraus fleyden / das Weib wie ein Dams, die Tochter wie ein Fräule / den Sohn wie ein Cavallier / man will täglich scheinbar leben / man ist gedacht ein Land-Gut einzuhandeln / das Geschlecht in höheres Ansehen zu bringen / woher oft die Mittel / der Arme muß geben / der Baur muß schwitzen / die Glaubige verliehren / die Partheyen das Ihrige fahren lassen / Christus muß in den Seinigen die Haut lassen. Infelicissimi hominum; muß ich ausruffen mit Salviano: cogitatis, quā bene alij post vos vivant, non cogitatis, quā male ipsi moriamini, unglückseligste Leuth / ihr gedencet / wie andere nach euch gut leben können / und gedencet nicht / wie übel ihr selbst dahin sterbet.

Über Judas ist schon das gerechte 373 Urthel GOTTes ergangen / abiens laqueo se suspendit, Matth. 27. v. 5. sich selbst hat er mit dem Strang erwürgt / über welchen Unfall Leo der Heil. Kir-
chens

Hen-^{rich} Pabst Serm. 11. de Pass. Iustus factum est, ut qui Authorem vitae intersectoribus vendidisset, in augmentum damnationis suae, etiam moriendo peccaret, billich hat der gerechte G^{ott} solchen Unfall über Judam verhenget / daß / der den Urheber des Lebens seinen Tod: Feinden verkauft / zur Vermehrung der Verdammnis / seiner selbst an Leib und Seel zum Hencker wurde / ein gleiches haben zu fürchten seine Nachfolger. Erfahren hats jener / von welchem der H. Bernardinus tom. 2. f. 45. n. 1. erzehlet: Es ware diser Geizhals Tag und Nacht auf nichts anders beflissen / als wie er durch List und Betrug / durch ungerechten Handel und Wandel sein Geld-Truchen anfüllen kunte / mit disem Vorhaben jedoch / wann die Truchen sollte voll seyn / von dem ungerechten Gewinn abzustehen / und ein mäßiges Leben anzustellen. Als er nun in solchen Beginnen sein Truchen biß auf das Mittel schon allbereit erfüllet / wolte der Satan länger nicht warten / aus Furcht / die bißhero ihm so theure Seel möchte mit der Zeit ihme entgehen / und zu einem besseren Lebens-Wandel sich bequemen / zoge demnach durch heimlichen Gewalt dessen Hals und Gurgel so eng zusammen / daß er weder Speiß / noch Arzney hinablassen kunte / und endlich unter kläglichen Geschrey von dem Satan erwürgt / sein elende / und in das Geld verliebte Seel mit Juda aufgeben.

374

So lasset euch dann meine Christen / das Geld nicht zu lieb seyn / mit welchem euer Heyland verkauft wird. Füllet euren Beutel mit jenem Blut nicht an / welches einsmahl so laut wider euch schreyen wird. Nemmet vilmehr zu euch das Blut Christi / und haltet es für euren größten Schatz / leget es in euer Herz / dann es ist der theure Werth / womit ihr erkaufft; Empti enim estis pretio magno: prediget es Paulus 1. Cor. c. 6. v. 20. traget nicht wie Judas ungerechtes Gut in euren Säckel / portate Deum in corpore vestro, traget G^{ott} in eurem Leib/

in eurer Seel / in eurem Herzen. Rüsten und Truchen / ja ganze Gewölber voll Geld / was nutzen sie / wann leer das Herz von guten Wercken. Und was wird man einsmahl an jenem Tag umbs Geld erkauffen / nicht den Günst des Richters / dann er laßt sich nicht bestechen / nicht die Fürbitt Maria / dann sie wird der Gerechtigkeit ihren Lauff lassen / nicht Hilff der Heiligen / dann sie sagen werden: Iustus es Domine, & rectum iudicium tuum Psal. 118. v. 137. Herr du bist gerecht / und gerecht dein Urthl; nicht den Himmel / dann er nur der Tugend offen stehet / nicht die Linderung höllischer Flammen / dann wir wissen der höllische Prasser habe umb einen Wasser-Tropffen umbe sonst gebetten: jetzt sagt man: hab ich Geld / so hab ich / was ich will; an jenem Tag dienet nur ungerechtes Geld zur Erkauffung ewigen Unheyls / jetzt macht man unter dem Geld ein Unterscheid / dises nemmet man gut / jenes falsch / an jenem Tag wird alles Geld falsch seyn / wehe dem / der umb dises Christum verkauft hat. O daß wir aufs wenigst sehen möchten / was blinde Pharisaer gesehen haben / Judas / als er gesehen / daß Christus gefangen / bringt das empfangene Geld zu ruck / würffts ihnen vor die Füß / sie sagten: Non licet eos mittere in corbonam, quia pretium sanguinis est, Matth. 27. v. 6. es ist nicht zulässig dis Geld in Gotts: Kasten zulegen / dannes ist ein Blut: Geld. Ach Christen / dis gedencet / und sagt: da euch der Gold- und Silber: Glantz in die Augen sticht / non licet, dis oder jenes Stuck Geld zu gewinnen lasset sich nicht thun / es ist nicht recht / es stehet mein Seel und Seeligkeit darauf / sage die Welt / was sie wolle / pretium sanguinis est, es ist ein Blut: Geld / das Blut Jesu Christi wird damit verkauft / ich soll mein Jungfrauschaft / mein eheliche Thren / mein Gerechtigkeit / mein Gewissen / mein Zuspruch zum Himmel / mein ewige Seeligkeit verkaufen / pretium sanguinis est, das thue ich nicht / verkaufen müßte ich / was meinen Erlöser so vil Blut / so vil

vil Schmerzen / und endlich den Tod was ich ohne JESU nicht haben / oder
gekostet hat / tausendmahl will ich lie- verdienen / oder gewinnen
ber arm seyn mit JESU / als haben/ kan. Amen.



Anderte Predig.

Berichtliche Anflag wider Malchum.

Unus ministrorum dedit alapam JESU, dicens :
Sic respondes pontifici ? Joan. 18. v. 22.

Einer von den Dienern gab JESU einen Backenstreich,
und sprach: Antwortest du also dem Hohenpriester?

375 **N**ovum crimen, & ante
hunc diem inauditum
propinquus meus ad
te detulit, ein neues
und vor diesem uner-
hörtes Laster hat mein
Verwandter bey dir angebracht / redet
Schimpffweis Cicero zu Cajo Julio
dem Kayser für seinen Ligario. No-
vum crimen, & ante saecula inauditum,
ein neues / und von Anbeginn der Welt
nicht erhörtes Laster hab ich anzubrin-
gen / rede ich zu dir / gerechter Gott /
mit allen Ernst für meinen Erlöser Chri-
sto. Contremuerunt caeli, inhorruerunt
fundamenta orbis terrarum, Angeli &
Archangeli obstupuerunt, die Himmel
erzitteren / die Grundfest des Erdbö-
dens ertatteren / Engel und Erz-En-
gel entsetzen sich / führet die Red Eph-
rem der Syrier de Pass. Domini: quando
ille impietatis ac tenebrarum minister ala-
pam dedit Domino Majestatis & Gloriz,
JESUS dein eingebornen Sohn / ein
Herr unendlicher Majestät und Herr-
lichkeit wird geschlagen von einem ver-
rückten Lotter-Buben in sein heiligstes
Angezicht. Raumb daß Judas mit ho-

chen Priestern der Stadt Jerusalem
den blutgierigen Kauff gemacht / rot-
tet die Synagog zusammen Schergan-
ten und Henders-Knechten / gesehen
hatte man aus ganzer Stadt andere
mit Latern und Facklen / andere mit
Strick und Banden / andere mit Prig-
len und Knittlen / andere mit De-
gen und Helleparten / einen Mörder
und Dieb zufangen / hauffenweis zu-
sammen lauffen. Judas / vor ein A-
postel / jetzt Führer der Bosheit / stellt
sein untergebene Mannschafft in völli-
ger Schlacht-Ordnung / ruckt an zum
Garten Gethsemani, gibt die Lo-
sung zum Angriff: Quemcunque oscu-
latus fuero, ipse est, tenete eum, &
ducite eum, Marc. 14. v. 44. den
ich küssen werde / der ist es / ergreif-
et / und führet ihn behutsam. Proh
scelus! sollte ich hier ausrufen mit
Augustino serm. 121. de temp. ab os-
culo bellum inchoatur, & per pacis
indiciu pacis rumpitur sacramentum,
der verrückten Bosheit! mit einem
Ruß wird der Anfang zum Krieg
gemacht / durch Kenn-Zeichen des
Fridens aller Frid gebrochen; aber
H 3 wie

wider Judas habe ich meine Klagen schon angebracht / kaum gibt er den falschen Kuß / legen schon an Jesum ihre blutgierige Hand die Henckers-Knecht / andere werffen ihm ein Strick an den Hals / andere ein Ketten umb den Leib / andere binden ihm Creutz weis die Hand / andere trohen ihm mit gezucktem Schwert / andere schlagen ihm mit Priglen auf den Rücken / andere werffen ihm zu boden / und tretten ihm mit Füßen / stoßen / ziehen / schleppen Jesum durch Roth und Lacken / durch steinharte Weeg in die Stadt Jerusalem.

376

Hier muß ich fragen mit einem andächtigen Bernardo: O Rex Regum, & Dominus Dominantium, quid tibi, & vinculis? non decet vinciri Regem. Tract. de Pass. c. 4. in vite mystica. O König der Königen / und Herr der Herrschenden / was ist dir mit Eisen und Banden? einmahl ein unbilliche Sach ist es / einen König binden; jener heydnische König / von welchem gedachter Bernardus, als er im Treffen verwundet / wolte sich auch mit seidenen Feld-Binden von eignen Hoff-Herrn so lang nicht binden lassen / biß man ihm den Pfeil aus dem Leib gezogen / sagend: es gezimmet sich nicht einen König zu binden / dessen Gewalt frey und ungebunden; und dich mein Erlöser einen König Himmels und der Erden bindet man mit harten Strick und Ketten / mit welchen villeicht kurz zuvor ein verächtliches Schlacht-Vieh gebunden worden / Sed propter misericordiam tuam ligatus es, ut nos à miserijs nostris faceres absolutos; fahret fort Bernardus: aber dein Barmherzigkeit hat dich gebunden / Banden unserer Sünden und Müheseeligkeit aufzulösen. Merckt dis Sünder / jene befordertest / die mit oft widerholten Sünden jene Ketten schmiden / von welcher Augustinus L. 8. Confess. Cap. 5. Suspirabam, ligatus, non ferro alieno, sed meâ ferreâ voluntate, velle meum tenebat inimicus, & inde mihi catenam fecerat, & constringerat me, ich seufftete in Strick und Banden / gebunden von

eignem Eisenharten Willen / meinen Willen hielte der Feind / er machte aus diesem ein Ketten / und bunde mich. Ich sage / euren Willen haltet ein verbottener Wollust / ein lieblosende Dalia, und macht daraus jene Sünden-Ketten mit welchen Christus gebunden wird; wisset aber zugleich / daß ihr Gdt seine freygebige Hand bindet: man sagt sonst / so man begehret / was über unser Vermögen / ich kan nicht / die Hand seynd mir gebunden; wunderen sich dergleichen Leuth nicht / da sie freygebige Hand Gdtes nicht mehr erfahren / er kan nicht / schon gewohnte Sünden haben ihm die Hand gebunden / man kommt in Kirchen und Gdts-Häusern / haltet umb allerhand Gnaden an / Gdt kan nicht / die Hand seynd ihm gebunden; man jammeret / und schreyet gen Himmel / umb Abwendung des Uebels / so schon truckt / oder trucken wird / da gehets ans weinen an / da ist kein elenderer Mensch auf Erden / als dergleichen / da nimmt man heiligmachenden Namen in Mund / den man kurz zuvor gewohnet mit tausend Sacrament zu lästern / aber Gdt kan nicht / die Hand hat man selbst ihm gebunden; Iterata iniquitas, redet es Augustinus Lib. 1. medit. c. 3. concessam misericordiam DEI exinanit, & nihil profunt lamenta, si replicantur peccata, widerholte Sünden zernichten / so vil an ihnen / göttliche Barmherzigkeit / umbsonst seuffzen und klagen / so man sich stürzet in vorige Sünden.

Aber widerumb zu meinem Vor-³⁷⁷ haben. Fest gebunden wird der Herr / geführt in Jerusalem / und vor allen zu Annas dem Hohenpriester. Annas und Cayphas, zwey Sonnen jüdischer Seiflichkeit / wechselten jährlich das Hohenpriester-Ambt / welches sie / wie Josephus will / von Römern umb Geld erkauffet. Annas vertratte zwar dazumahlen die Stell des Priesterthums nicht / doch weil er / wie Joannes meldet / ein Tochtermann Cayphas, lasset er Christum Höflichkeit halber seinem Schwäher zuführen / nemlichen reißens

sende Wölff wissen auch einander zu lecken / so es umb ein Schaaf zu thun / Schwäher und Tochtermann können einander das Placebo singen / wann beeder Interesse den Chor regiert. Hier gedenck / mitleydiges Herz / was Gelächter / was Gespött / was Schanden / was Schmähen / was Jubel und Frolocken dein Erlöser in diser Führung vom muthwilligen Pövel erlitten / Gassen und Platz / Thür und Thor / Fenster und Läden / ob schon bey spater Nacht / seynd besetzt mit müßigen Zusehern / die vor Freuden rachgierigen Gemüths ihre blutgierige Hand zusammen patschen. Ich in dessen verführe mich in das Haus Anna, besser geredet in das Rüst-Haus aller Ungerechtigkeit hinein / und was sehe ich / gerechter G D E E! Cathedram pestilentiae, den Stuhl giftiger Spöttler / Psal. 1. v. 1. Consilium impiorum, den Rath der Gottlosen / Job am 10. v. 3. Synagoga peccantium, die Versammlung der Sünder / Ecclesiast. am 16. v. 7. Conventum malignantium, ein Rott der Boshaften / Psal. 63. v. 3. Pharisaer und Schriftgelehrte / die Aeltesten des Volcks / den Kern jüdischer Grausamkeit / und vor disen stehet gebunden die Freyheit / schuldig die Unschuld / verspottet die Weisheit / der Richter aller Welt / erwartend das Urtheil. Annas das Haupt ganzer Versammlung machet den Vortrag / fragt Christum / was seltsame Lehren er führe / die mit Moysaischen Gefäßen sich allerdings nicht vergleichen. O Annas, plene omni dolo, & omni fallacia, inimice omnis iustitiae, non desinis subvertere vias Domini rectas, rede ich mit Paulo Act. 13. v. 10. Du Rädel-Führer aller List / und Schalkhaftigkeit / du abgefagter Feind aller Gerechtigkeit / hörst dann nicht auf zu verkehren die richtige Weeg Gottes? dein eigne Frag macht dich zu schanden / und gibt an Tag dein Bosheit. Dein Ambt wäre zur Lehr und Gottes Wort das Volck anzuführen / Christi Predigen andern zum Beyspil selbst benzuwohnen / nunmehr gibst zu erkennen dein

Saumseeligkeit / höre wie dein unbesonnene Frag Christus beantworte: Ego palam locutus sum mundo, & in occulto locutus sum nihil, quid me interrogas, interroga eos, qui audierunt, Joan. 18. v. 20. & 21. Ich hab öffentlich der Welt geredet / und nichts in geheim / was fragst mich / frag jene / die mich angehört / frag Juden und Schriftgelehrte / die auf alle Wort gemerckt / frage eigne Gerichts-Diener / die du Christum zu fangen ausgesandt / frag alles Volck / so frühe und spatt in Wüsten und Einöden ohne Speiß und Trand Christ Predigen benzuwohnet / da du indessen im linden Feder-Beth bey Gastier und Mahlzeiten / bey unnöthigen Gesellschaften die Zeit durchgejagt / alle werden sagen müssen: Nunquam sic locutus est homo, sicut hic homo, kein Mensch hat jemahlen also geredet / wie Christus. Joan. 7. v. 46.

Ich sehe schon / Anna ist das Maul 378 gestopfft / auch keiner von anwesenden Richtern darff das geringste wider des HERRN Verantwortung einwenden. Ein einziger Böswicht aus umstehenden Bedienten / exhorresce caelum, & contremisce terra! wünsche ich mit Chrysostomo: Ihr Himmel entsetzet euch / und du Erden erzittere! zuckt die Faust / so bewaffnet mit eisernen Handschuh / versetzet Christo mit allem Gewalt ein blutige Mantelstaschen / trutzend und pochend: Sic respondes pontifici, Joan. 18. v. 22. Du verächtlicher Hund / du Aufwickler des Volcks / du Ubelthäter / antwortest also dem Hohenpriester? Der Thäter wird gelobt / der Geschlagene verlacht / JE S U S fallet aus Häfftigkeit des Streichs zu boden / aus Nasen und Mund schießet schußweis hervor das häufigste Blut / die Wangen lauffen auf / alle Zähn im Mund schütlen sich / das ganze Angesicht wird verunstaltet. Himmlischer Vatter / gerechter G D E E! Respice in faciem Christi tui Psalm. 83. v. 10. schaue an das Angesicht deines Eingebornen Sohns / sihe die Maalzeichen der eisernen gottlosen

losen Hand / bis ist ja jenes Angesicht / welches du auf dem Berg Thabor mit den Strahlen hell = leuchtender GÖttheit heraus gezieret. Splendor gloriae, & figura substantiae ejus Hebr. 1. v. 3. Der Glanz deiner väterlichen Glory. Speciosus prae filiis hominum, Psal. 44. v. 3. Das schönste aus Menschen = Kindern / in quem desiderant Angeli prospicere, 1. Pet. 1. v. 12. Die einige Freund und Belustigung deiner Engel; wo seynd dann deine Donner = Keul / wo Höll und Teuffel / jenen Böswicht der Gebühr nach abzustraffen / der mit so unmenschlichen Backen = Streich solches verunstaltet. Oza berührt nur die Archen / und Bunds = Laden aus Sorgfalt / daß sie nicht umbstiele / und wird mit entsetzen des Volcks mit urplötzlichen Tod gestrafft 2. Reg. 6. Jeroboam der König streckt wider einen Propheten den Arm aus / und alsobald ist dieser im Luft erstarrt / 3. Reg. 13. Michas dem Propheten gibt Sedecias sein Widersacher in Anwesen beeder Königen Achab und Josaphat ein Maultaschen / und wird betrohet mit Feindlichen Anfall 3. Reg. 22. Nicanor Königs Demetrij Feld = Hauptmann streckt nur aus sein trohende Hand wider das heilige Orth Jerusalem / und muß Hand und Kopff deswegen verliehren 2. Mach. 15. Thomæ dem Heil. Apostel wird bey Hoff des Königs in Indien ein Maultaschen versetzt / und ein ungeheurer Hund beißet auf einmahl dem Thäter den Arm ab. Romualdum heiligen Camaldulenser = Vatter schimpffen / und schlagen muthwillige Gassen = Tretter mit Backenstreichen / und noch selbigen Tag werden Theils von bausfälligen Haus zerquetscht / Theils erfauffen im Wasser. Genovesa heiliger Parisenser = Jungfrauen gibt ihr Frau Mutter ein Maultaschen / weil sie der Andacht und Kirchen gehen zu sehr ergeben / und erblindet nach gegebenen Streichen an beeden Augen. Den H. Elphegum schlagen gewisse Burger gewisser Stadt mit Backenstreichen / und kaum setzt der H. Mann den Fuß aus der Stadt / wird die ganze Stadt von Feuer und Flammen eingäschert. Und

dieser Lotters = Gesell / dieser Troß = Bub schlägt Christum ins Angesicht / und soll ungerochen geduldet werden? gerechter GÖtt! dein Gerechtigkeit beruffe ich. Eingemeine Maultaschen ist nicht so hoch anzuziehen denen bevor / bey welchen sie wollfeil / mancher Ehemann / der ein schlechte Lieb führet gegen seinem Ehetheil / laßt bald über diesen ein Hand fliegen: bey Meistern gegen ihren Lehr = Buben haltet mans fürs tägliche Brod / bey recht ernstlichen und meisterlichen Eltern gegen ihren erwachsenen Kindern für ein Morgen = Suppen / einen ehrsamen Mann aber außs Maul schlagen / höchst schimpflich und spöttlich / Rauffer und Balger / euch unbericht / die ihr mit blutigen Zwey = Kampff / mit Verlust Seel und Seligkeit diese Unbild nicht verfocht wolt. Ora olim quasi blasphema, rebellis, contumacia, & maledica verberando & obturando puniebantur, redet unser Cornelius in c. 23. Act. Mäuler / die in Scheltwort / Murren / und Gottlästerungen ausgebrochen / wurden vor Zeiten mit Maultaschen ausgefüttert. Was Schimpff dann / was Spott dem Erlöser der Welt / wie ein Lugner / wie ein Gottlästerer / wie ein Rebell, wie ein ungezogener Bub außs Maul geschlagen werden? gewißlich / Nihil, nihil ista plagâ ignominiosius: urthlet Homil. 26. ad populum Antioch: Chrysostomus; nichts / nichts schimpflicher / dann dieser Backenstreich.

Und wer ist / der so schimpflichen Streich geführt hat? Chrysostomus, und Euthymius wollen / Malchus habe es gethan / ein Diener des Hohenpriesters / Malchus, dem der H. ERN kurz zuvor sein von Petro abgestütztes Ohr wider angeheylet. Bey seinem Herrn will dieser heyllose Gesell wohl dienen / er will zeigen / daß er seines Principalen Ehr / und Ansehen vor jedermann mit Wort und Faust verthätige / darumb zuckt er sein geharnischte Hand / und führet den Streich; die Schmeichlerey und Begierd seiner Herrschaft zu gefallen macht ihn beherzt zur Unthat. O Malchus, du Unmensch! solte man nicht

nicht jetzt gleich nicht allein deinen eisernen Handschuch / sondern deinen Küris und Panzer ganz glüend machen / und dich lebendig in disen einschließen / und verbrennen? deinem Herrn streichst du den Armel / und schlagst den Sohn Gottes ins Angesicht? bey deinem Herrn wilst ein Scheiben einsetzen / und Christo seine Augen verfinstern? deinen Herrn lind zu streichen / gebrauchst dich des Fuchs = Schweiffes / und deinen Erlöser zu plagen eines eisernen Handschuchs. Glaub / nicht so vil Sand-Körn hat die Erd / nicht so vil Wasser-Tropffen das Meer / nicht so vil Funcken das Feuer / nicht so vil Sonnen-Stäublein der Luft / als Peyn und Marter verdienet dise dein Unthat. Ich weiß zwar / du sitzest schon heiß genug in höllischem Feuer = Ofen / mich gedunckt doch / gar zu lind seyen noch höllische Flammen / dein Bosheit abzustrafen.

380 Aber was zürne ich über Malchus allein? ist dann diser villeicht der letzte Streich / geschlagener Heyland / den schmeichlerische Dienerschaft auf dich geführt: Unus ministrorum dedit alapam Iesu; erzehlet Joannes c. 18. v. 22. Einer von Bedienten des Hohenpriesters hat Christo versetzt einen Backenstreich / unus einer / vil tausend seynd darauf erfolgt / und erfolgen noch / die dergleichen Unthat verüben. O Bediente! was blutige Streich empfanget noch oft auf heutigen Tag von euch der Erlöser / wie oft sezt mancher Gott / Gewissen / Seel / und Seligkeit auf die Seiten / da sich ein Gelegenheit ereignet mit schmeichlerischer Dienstbesessenheit ihm selbst ein Pfeiffen zu schneiden. Wie oft gibt diser seiner Herrschaft in allen recht / da er doch weiß / daß alles wider Recht / und Billigkeit lauffet / und wer thut dises? Unus ministrorum, einer von den Dienern; wie oft lobt jener die Laster seiner Herrschaft / und macht mit seinen heichlerischen Worten daraus ein preißwürdige Tugend / wer redet aber also? Unus ministrorum, einer von den Dieneren; wie oft gibt ein anderer / weil er weiß / daß

R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

sein Herrschaftt Geld verlange / die Gottloseste Rāth und Anschlag / mit neuen Auflagen arme Unterthanen zu pressen / und auszusaugen / ja die Barmherzigkeit gar aus dem Land zu jagen? Hat der Naboth einen wohlgelegenen Weingarten / weiß man schon / wie man ihn soll darumb bringen / hat der Miphiboseth einen wohlgelegenen Acker / hat man schon Mittel selben ohne Geld zu kauffen / hat der Unterthan ein gutes Pferd im Stall / reitet es der Bediente darvon / solte auch der Teuffel den Steig-Bügel halten zum Aufsitzen / und wer ist der Rathgeber? Unus ministrorum, einer aus den Bedienten. Wie oft hat mancher Bediente disen oder jenen umb sich / der ihm ein Dorn in Augen / den er gern von seinem Ambt hätte / da heist es: Gnädige Herrschaft / andisem Orth ist ein Beampter / wie er ankommen / hat er sein ganze Substanz auf einem Schub-Karn mitgebracht / solte er heut abziehen / müßten ganze Dorffschafften zusammen spannen / sie schlagen einen Arrest darauf / lassen sein Rechnung noch einmahl revidiren; man sucht nodum in scirpo, den Knopff an der Birken / durchgrüblet / durchbohret / durchminiret alles / biß man findet / daran man hangen bleibe / endlich kommt der Schluß heraus / appensus es in statera, & inventus es minus habens, Daniel. 5. v. 27. Man hat dich auf die Waag gelegt / und bist zu leicht gefunden worden / mußt so vil tausend der Herrschaft herausgeben; der arme Mann muß Ehr und Ambt verlihren / kommt mit Weib und Kind zum Bettelstab. Wer hat aber disen Handl angespannen? Unus ministrorum, einer aus den Bedienten. Wie oft will manche allein mehr gelten / als alle im Haus / ligt ihrer Frauen ohne Unterlaß in den Ohren / tragt alles zu / was sie besser solt ligen lassen / ja gibt wohl auch andere fälschlich an / da mit kein anderer den Schlüssel zum Herzen ihrer Frauen führe / und wer stiftet an dis Unheyl? Una ministrorum, eine aus den Bedienten / ein Beschließerin / ein Kammer-Rāth / beser

Si

fer

ser geredet / ein Hader-Ratz ; indessen muß *Jesus* leyden / und einen Backenstreich nach dem anderen aushalten / der Teuffel lachet darzue / und ist ihm überaus recht / daß er seinen Verwalter oder Verwalterin stets habe an der Seiten der Herrschafft ; hören aber dergleichen Diener und Dienerinnen / was *GDt* durch den Propheten *Ezechieel* Cap. 13. v. 18. getrohet hat : *Væ, quæ consuunt pulvillos sub omni cubito manus, & faciunt cervicalia sub capite universæ ætatis, wehe jenen / die Pöfster machen unter alle Elenbogen / und Haupt-Ruß unter das Haupt aller Menschen / wie wirds ergehen / wann man vor jenem HErrn erscheinen wird / der Gewalt hat unnütze Knecht zuwerffen in äußerste Finsternuß.*

381 Ende demnach die Red mit thren-
herziger Ermahnung Pauli an alle Be-
diente zum Ephesern am 6. v. 5. *Servi o-
bedite Dominis carnalibus cum timore,
& tremore, in simplicitate cordis, ihr
Bediente / gehorsamet euren Herrn in
Förcht / und Zittern / mit einfältigen
Herzen / cum timore, & tremore, mit
Förcht / und Zittern dienet eurer Herr-
schafft / nicht / daß ihr dise nicht lieben
solt ; bey jedem Dienst förchtet einen
grösseren HErrn im Himmel / förchtet/
daß ihr disen nicht belehndiget / da ihr*

dem Kleineren thun wollt nach seinem
Gefallen / sonderen förchtet / in simplici-
tate cordis, in Einfältigkeit eures Her-
zens : einfältig muß das Herz seyn / ein-
fältig der Gehorsamb / aus zweyen
Herrn muß der Diener einen machen /
seiner Herrschafft also gehorsamen / daß
er zugleich *GDt* gehorsame / ja eben
darumb muß sterblicher Herrschafft ge-
horchet seyn / weils *GDt* also haben
will. *Servientes sicut Domino, & non
hominibus v. 7. Dienet GDt in eurer
Herrschafft / und nicht dem Menschen.
Befilcht Herr oder Frau / was GDt
zu wider laufft / und vollziehest den Be-
felch aus Begierd bey ihnen wohl daran
zu seyn / dienst einem Menschen / und
nicht GDt / bist ein Mitglied jener
Bruderschaft / die Malchum hat zum
Oberhaupt ; in simplicitate cordis, mit
einfältigen Herzen seyet gehorsam / kanst
aus zweyen Gebotten nicht eins machen/
befilcht GDt / und dein Herrschafft /
was einander entgegen stehet / zertheile
nicht dein Herz / GDt will es allein
haben / lasse dich nicht ein / setz dein Seel
nicht auf / in widrigen wirfst einsmahl /
bey Malcho deinen Theil finden / den
höllische Henckers-Knecht in Ewigkeit
nicht aufhören mit Backenstreichen
zu züchtigen.*

A M E N.



Drit-

Dritte Predig.

Berichtliche Anflag wider das Jüdische Volck.

At illi succlamabant dicentes: Crucifige, Crucifige eum. Luc. 23. v. 21.

Sie aber rufften, und sprachen: Kreuzige ihn, Kreuzige ihn.

382 **S** Als ungeheures Geschrey höre ich gleich Anfangs meiner Red in ganz Jerusalem! Crucifigatur, crucifigatur, Matth. 27. v. 23. fort mit diesem Bößwicht / mit diesem Landstreicher / mit diesem Aufwickler des Volcks / mit diesem Herren-Meister / fort zum liechten Kreuz-Galgen. O wie recht hat gereimet in seinen Thrauer-Gedichten Seneca: in Octav. Act. 5. O funestus multis populis, dirisque favor, qui cum statu vela secundo ratis implevit, vexitque procul, languidus idem deferit, alto, sævoque mari;

Was grossen Wankelmuth /
Was manchen Unbestand /
Wer dem Volck trauen thut /
Muß gwertig seyn zu Land /
Gleichwie das Meer bald still /
Bald gefährlich wider sauset /
Also mit ihrer Vill /
Der gemeine Pövel hauset.

Vor wenig Tagen führete alles Volck triumphierlich den Erlöser in ihre königliche Residentz-Stadt / heut for-
R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

bert es ihne heraus auf die schwächliche Schedel-Stadt: vor wenig Tagen ruffet es: Benedictus qui venit in nomine Domini, Matth. 21. v. 9. gebenedeyet / der da kommt im Namen des Herrn / heut: Maledictus, qui pendet in ligno, ad Galat. 3. v. 13. vermaledeyet / der da hangen soll am Kreuz-Holz: vor wenig Tagen hiesse es: Hosanna Filio David, Heyl seye allen vom Sohn David, heut: Sanguis ejus super nos, & super filios nostros, Matth. 27. v. 25. seint Blut komme über uns / und unsere Kinder. Wie so aber / liebe Burger von Jerusalem? was findet ihr an Christo / so zu dergleichen Verbitterung euch veranlasset? scheint nicht aus seinen Worten und Gebärden übermenschliche Heiligkeit? hat er nicht vor euren Augen solche Wunder sehen lassen, quæ nemo alius fecit, die kein anderer gewürcket? Joan. 15. v. 24. woher dann so unversöhnlicher Haß? was ruffet ihr ganz rasend zusammen / Crucifige, Crucifige, Kreuzige / Kreuzige ihne? ist das nicht ein mörderisches / ja höllisches Geschrey? So vil euer heraus stehen vor dem Richthauß / so vil auch seynd blutgierige Anflager / simul universa turba, sagt

Lucas am 23. v. 18. zugleich schreyet
ihr alle auf einmahl; so lang Jeru-
salem stehet/ seyet ihr villeicht in kei-
ner Sach so einig gewesen/ wie
in Anstiftung so erschrocklicher Mord-
that. Sagt her/ ich bitte euch:
Quid enim mali fecit? Marc. 15. v. 14.
Was hat dann Christus Böses ge-
than? sagt her ihr Unwissende/ hat
er euch nicht gelehret/ ihr Krancke/
hat er euch nicht gehailt/ ihr Aussä-
rige/ hat er euch nicht gereinigt/ ihr
Betrübte/ hat er euch nicht getröstet/
ihr Hungerige/ hat er euch nicht ge-
speiset/ ihr Todte/ hat er euch nicht
auferweckt/ ihr Besessene/ hat er euch
nicht vom Teuffel erlediget/ wie seine
Propheten euch vorgesagt/ und seine
Evangelisten ordentlich bezeugen/ was
Böses dann hat Christus gethan?
Commovet populum: antwortet ihr:
Er wicklet das Vold auf/ Luc. 23.
v. 5. mit was Grund belegt ihr dises/
wo hat er euch einmahl zu verführen
begehret/ in welcher Predig hat er ein
Wort schieffen lassen/ daraus abzunem-
men/ er suche euch in Unruhe zu brin-
gen/ und vom schuldigen Gehorsamb
eurer Obrigkeit abzuführen? Nein/
sagt ihr/ kein verdächtliches Wort ha-
ben wir jemahlen von ihme gehört/ a-
ber andere sagen uns/ er sey ein Auf-
rührer/ ein Verführer/ stecke in keiner
guten Haut; so wohl/ andere sagen
es/ glaubt man dann frembden Zungen
mehr/ als eignen Ohren und Augen?
Man sagt auch/ er seye ein Weinsauf-
fer; ist das nicht ein schöner Beweis/
man sagt? Ich frage/ habt ihr Chri-
stum selbst mit nassen Brüdern zehen
gesehen? hat er in eurer Gegenwart
dem Trunck zu vil/ und der Räßig-
keit zu wenig gethan? Nein/ das nicht/
aber andere sagen/ er lasse ihm den
Wein zu wohl schmecken/ und über das
sollen wir ihm mit unserm Blut die
Zech zahlen/ dann er sucht uns die
Römische Macht auf den Hals zu la-
den. Man gibt auch von ihm offent-
lich aus/ er seye ein Zauberer/ fliege
mit den schwarzen Nacht-Vöglen/ sei-
ne Miracul seynd lauter Verblendung/
und Hexenwerck/ einen solchen Men-

schon soll man ja nicht leben lassen. Ja
ich bekenne/ liebe Burger/ angezoge-
ne Ubelthaten verdienten nicht einen/
sondern tausendfachen Tod; wie bewei-
set ihr sie aber von Christo? Wir
können sie zwar weiter nicht beweisen/
doch halten wirs für gewiß/ und zweiff-
len nicht mehr daran/ weils andere von
Christo ausgehen.

Daß Gott erbarm/ so ligt dann
alles nur am sagen/ und hören sagen?
wann das gilt/ ist kein Unschuld mehr
so schneeweiß/ die man augenblicklich
nicht könne kohlschwarz machen. Mein
JESU/ wie gehet man mit dir umb?
wo ist ein Rauber/ ein Mörder/ ein
Dieb/ ein Blutschänder aufs bloße
Sagen/ ohne gründlichen Beweis
zum Tod verdammt worden? Man
fragt nach/ und thut recht daran/
man schreibt da und dorthin/ man will
ganz sichern Grund haben/ ehe man
das Blut-Urtheil fälle; dich aber mein
Erlöser zu verdammen/ fleckt das ein-
zige Gesag böser Mäuler. Jetzt ver-
stehe ich deine Wort bey David Psalm.
21. v. 7. Ego autem sum vermis, &
non homo, opprobrium hominum, &
abjectio plebis, ich aber bin ein Wurm/
und kein Mensch/ ein Spott der Leuth/
ein Verwurf des Pövels. Will
man einen Wurm tödten/ fragt man
nicht lang/ ob er den Tod verschul-
det/ genug ist/ daß er am Weeg lige/
ohne daß er Vorbeygehenden einiges
Leyd zufüge; du auch mein Erlöser:
Non homo, bist kein Mensch mehr/
keiner gedentt auch/ dein Blut seye
Menschen-Blut/ du bist abjectio ple-
bis, ein Verwurf des Pövels/ sie
werffen dich hinaus aus ihrer Stadt/
gleich den verächtlichsten Menschen/
alle reden Böses/ ja das Schlimme-
ste von dir/ und keiner macht ihm sei-
ner Red wegen das geringste Gewis-
sen. So höre dann mein Vold von
Jerusalem/ dis ist dein Sünd/ war-
umb du zur Straff solst gezogen werden/
das übelgegründete man sagt/ man
sagt; dein giftiges Herz/ deine un-
verzäumte Ohren/ dein ungewaschenes
Maul hat dich schuldig gemacht der
Mordt.

Mordthat Christi. Non dicant Judæi: führt die Klage Augustinus Enarratione in Psalm. 63. ad v. 2. non occidimus Christum, Juden müssen nicht sagen / wir haben Christum nicht umgebracht; & vos o Judæi occidistis, ja ihr Juden habt ihne umgebracht / occidistis gladio linguæ, aculistis enim linguas vestras, ihr habt ihne umgebracht mit dem Schwerdt eurer Zungen / dann dise habt ihr wider ihne geschärpffet.

384 So muß ich aber jenen etliche Wort in die Ohren legen / die noch heut zu Tag auf gleiche Weis wider Christum sich veründigen. Das Volk zu Jerusalem hat sich schuldig gemacht der Mordthat Christi / weil es so leichtsinnig geglaubt / so freventlich ausgesagt / Christus seye schuldig großer Verbrechen; auch ihr freymäulige Christen sehet Christi Mörder! Gott behüte uns mein Pater, Christum beten wir für unsern GOTT an / wer wird von GOTT einige Lasterthaten glauben / und aussprengen. So man leichtsinnig glaubt / und aussprengt / was Ehr und guten Namen seiner Christen nachtheilig / glaubt / und sprengt man aus ein gleiches von Christo / ihr Ehr ist sein Ehr / ihr Schändung sein Schändung / ihr Verachtung sein Verachtung; quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis; redet er bey Matth. am 25. v. 40. So lang ihr einem aus disen meinen mindesten Brüdern was gethan / habt ihr mirs gethan / dann ich dise in mein Schutz genommen. Und wie oft muß gesagter Weis Christus herhalten! wie oft frist man bey Mahlzeiten und Taffeln mehr Menschen / als Vögel / wie vil stechen mit ihren Scorpionischen Zungen mehr Leuth / als Fleisch / bey wie vil Gesellschaften richtet man nicht mehr Leuth aus / als Stühl zum sitzen. Wann andere zu loben seynd / ist man mauß still / kommts zum schänden / ist der Stumme ein Cicero, just wie die Musicanten / nolunt cantare rogati, gehet von disen der Wayds Spruch / da mans bittet / singen sie

nicht / sollen sie nicht singen / kan mans nicht stillen / ziehen ein Amen sechs Elen lang; gleicher massen / gehet es über den Nächsten / jeder will mitsingen / solt auch der Teuffel den Tact geben / wie mancher Ehr- und Tugend-liebender Seel möcht schier das Herz blühen / wie vil heisse Zähner rinnen über ihre Wangen / und wer ist Ursach dises Wainens? ein scharpffschneidende Zung hat ihr so tieffe Wunden ins Herz gemacht / ein freyes Maul hat ausgesprengt / was ihr niemahlen villeicht in Sinn kommen / jetzt will ein ganze Stadt aus ihrer Haut schier Riemen schneiden. Linguas vestras aculistis in gladios; höre man Milevitanum lib. 2. contra parricidas, quos movistis in mortes non corporum, sed honorum, jugulantes non membra, sed nomina, ihr ungewaschene Mäuler habt eure Zungen geschärpfft / wie scharpffschneidende Schwerdt / gezuckt habt ihr dise nicht wider ihre Leiber / sondern wider die Ehr / durchstochen nicht die Glider / sondern die Namen. Was hilft aber; fahret fort Milevitanus; Quia vivunt homines, & occisi sunt à vobis honores, valent quidem membra, sed crepre portant funera dignitatis: Was hilft / wann leben die Leuth / ihr Ruhm und guter Namen aber von euch umgebracht? Gesund seynd zwar die Glider / doch tragens die Leich verstorbenen Ehren. Vita & fama pari passu ambulant: heist es; Ehr und Leben gehen gleichen Schritt / bringt man einen um sein Ehr / bringt man ihn sittlicher Weis ums Leben. Leben ohne guten Namen / ist ein abgestandener Balsam / gilt nichts mehr / solte er aus Indien und Arabien auch seyn heraus kommen / halte sich einer / so wohl er immer kan / ist er einmahl in ein böses Geschrey kommen / gilt alles nichts / gesagt / ist gesagt / das Volk laßt ihm nicht leicht mehr was nehmen; wird vil seyn / wann sich so schwarz gemachte Unschuld durch ganzen Lebens Lauff wird widerumb rein und weiß machen / und wer ist schuldig daran? ein vergiftetes Herz / ein freymäuliger Christ / D Mörder!

Si 3

Man

385 Man sagt aber / diser oder jene seye ein solcher / oder solche / ich habß nicht aufgebracht / sage nur / was ich gehöret; ey mörderisches / man sagt! das man sagt / hat Christo den Hals gebrochen / Juden schuldig gemacht unmenschlicher Mordthat / das man sagt / bricht auch mancher Ehr den Hals / und macht dich schuldig der EhrenMordt. Ich frage / wer hats gesagt / gelt / jederman hats gesagt / und niemand weiß es / gelt / ein Ohrenblaser / besser geredt / ein Teuffels Blasbalg / ein Fallerlecker / der die Nerven streichen will / ein alte Megara / ein Teuffels-Curier / die nur Zwytracht und Unheyl suchen anzuspinnen / heist das / man sagt? Ich frage ferner / ist das Verbrechen / so du von deinem Nächsten ausgiebest / schon stattkundig / weiß es der meiste Theil einer Gemeind; wann dises nicht / ist es noch geheim / und du bist schuldig unter grosser oder kleiner Sünd nach Beschaffenheit der Sach es in geheim zu halten / dann der Beschuldigte sein Ge- rechtigkeit zu seinem guten Namen noch nicht verlohren. Es verhältet sich diese Sach / wie die Pest / oder vergifftete Krankheiten in einer Volkreichen Stadt / vil tausend Menschen befinden sich in der Stadt frisch und gesund / einer aber aus allen hat so übel bestellten und halb verfaulten Leib / daß er ansteckendes Gift bey sich ausbrütet / und gleichsam der Basilisk der ganzen Stadt werde; die ihm auswarten / werden angezündt / sterben dahin / andere folgen / die im Hauß wohnen / endlich theilet sich das Übel in vil Häuser aus / ja durchs ganze Land / auf gleichen Schlag ein vergiffter gewissenloser Mensch macht bösem Geschrey den Anfang / die es hören / können ihr Maul nicht halten / gehen hin / und verkauffen die schlimme Waar weiter / in wenig Tagen / ja Stunden / ist schon die ganze Stadt voll. Hat von disem nicht hauptsächliche Schuld dein zaumloses Plauder-Maul? du magst es gehöret haben / bist doch schuldig / da die Sach noch nicht genugsam lauthar / göttlichen Befelch

bey Ecclesiastico 19. v. 10. nachzukommen: Audisti verbum aduersus proximum tuum, commoriatur in te, fidens, quoniam te non dirumpet, hast eint Wort wider deinen Nächsten gehört / laß es bey dir ersterben / seye versichert / wirst darvon nicht zerbersten. Ist ja wohl ein Elend / discuriert über angezogene Stell unser Cornelius, vil meynen / sie tragen Gift im Maul / da sie das Geringste hören von ihrem Nächsten / fürchten / sie möchten zerbersten / so sie es nicht alsobald auswurffen / treffen kaum an den nächsten den besten / muß alles heraus / solte es auch seyn von eignem Hauß / von eigenen Ehegenossen / rechte Widhspff / die ihr eignes Nest besudlen: Verbum malum non est toxicum, quod faciat te crepare; seynd die Wort Cornelli: aut si in te est toxicum, silendo, & obliuiscendo desinet esse toxicum, fürchte nicht / das gehörte Übel ist kein Gift / wirst darvon nicht zerbersten / oder ist villeicht dein Natur so blöð / daß es dir ein Gift seye / schweig still / rühre es nicht / lasse es bey dir verbleiben / vergifß daran / durch Stillschweigen / und Vergessenheit wird es sein Gift verliehren. Die Erfahrung gibt / laßt man ein Gift lang im Wasser ligen / verliehret es sein Krafft / schadet keinem / gleicher massen laßt man von Nächsten gehörtes Übel im Gemüth ligen / verliehret es sein schädliche Krafft / schadet weder uns selbst / weder andern / bißhero Cornelius.

Hier sagt mir ein Naasenviisger: 386 Dis oder jenes hab ich wohl von meinem Nächsten geredet / aber nur zu meinem getreuesten Freund / zugleich auch verbunden / er solle es bey Leib nicht weiter bringen / was kan ich dafür / daß ers ausgesprengt; ein schönes Argument, wohl würdig / welches Chrysostomus Homil. 3. ad populum, verlache: Ridiculum est, quod, cum aliquid arcanum dixerint, rogant audientem, & adjurant, ne cuiquam alteri amplius dicat, lächerlich ist / einem andern was Geheimnes sagen / und bitten / ja beschwören / er solle es nicht wei-

weiter sagen. Dem du es vertrauest / vertrauet es einem andern / bittet ebenfalls / ich vertraue dir dem Herrn als meinem guten Freund / bitte aber / er wolle es bey sich behalten / und nicht weiter bringen / der andertheil dem dritten / der dritte dem vierten / und so fort ; indessen wird wahr das alte Sprüchel : Einem sagt mans ins Ohr / und hörs hernach die ganze Stadt / der Erste / der die Unthat gehört / behalte sie bey sich / so kans der Andere nicht nachsagen / und weckgeben. Si enim illum , ut nemini dicat , rogas , multo magis te priorem huic dicere non oportebat , du verbindest / und bittest einen andern die vertraute Sach nicht weiter zu bringen / warum bringest dann du selbst diese ohne Noth an das Licht / vielmehr bist selbst verbunden / sie zum ersten zu verschweigen.

387 Ferner auch ist dem Hören sagen selten zu glauben / und wird man gar zu oft von diesem betrogen / sagen der Leuth / ist wie ein falscher Spiegel / weist ein Sach oft recht / oft unrecht ; Hören sagen / ist gemeinlich halb erlogen. Thales der siblen Weisen aus Griechenland einer / als er befragt worden : Quantum distaret à mendacio veritas ? wie weit die Wahrheit von den Lügen entlegen ? antwortet er : Quantum oculi ab auribus , so weit die Augen entfernt von den Ohren ; anzudeuten / nicht leicht müsse man glauben / was man nur sagen hört / und mit Augen nicht selbst gesehen. Gar leicht werden angehörte Wort verkehret / und umbgewendet. Wer hat von Unbeginn der Welt wahrhafter geredet / dann Christus die ewige Wahrheit / wer besser gehöret / dann seine Apostel : Beati oculi & aures vestrae , selig spricht er ihre Ohren Matth. cap. 13. v. 16. doch seynd Christi Wort in den Ohren der Apostel verkehret worden. Bey Joanne am 21. fragt Petrus Christum von Joannes dem Liebling / HERR / was soll aber dieser ? Sic eum volo manere : antwortet der Heyland / v. 22. Also will ich / daß er bleibe. Was geschieht ? Exit sermo

inter fratres , quod discipulus ille non moritur , v. 23. Also bald gehet die Red unter übrigen Aposteln : diser Jünger stirbt nicht / Christus sagt / ich will / daß er bleibe ; die Apostel / er stirbt nicht / bleiben / und nicht sterben muß ihnen eins seyn. Sic saepe ex aliquali verbulo res famâ propagatur , & crescit : macht allhier die Lehr der gelehrte Sylveira Tom. 5. L. 9. cap. 8. q. 14. aus Augustino , & aliud multum diversum asseritur ab eo , quod significatum est , also nemlich entstehet oft ein allgemeiner Ruff aus einzigem Wort / und wird die Sach weit anderst ausgesprengt / als sie erzehlet worden. Seynd aber Christi Wort verkehret worden in den Ohren der Apostel / was wird geschehen / wann redet ein lügenhafter Mensch / und hören so übel - bestellte Ohren eines Neidharts / eines rachgierigen / eines giftigen Gemüths ? Aus kleiner Mucken wird ein Elefant werden / man wird bald dieses oder jenes überhören / was die Sach grösser oder kleiner macht / völlige Wahrheit selten Platz finden.

So mercke dann jeder auf / was 388
er rede von seinem Nächsten / Schweigen in dergleichen Umständen / ist allezeit sicherer / mit reden hat ihm schon mancher grosse Verantwortung aufgebürdet / ein ehrenrührisches Wort fliegt bald aus dem Maul / gar hart aber wird es zurück geruffen. Als ein Miracul preiset man die That Carl des V. Römischen Kayfers / als er ein gewisses Kayserliches Decret , in dem er aus üblen Bericht übel geurtheilt hatte / in Angesicht des ganzen Volks zu Stücken zerrissen / Christlich ausruffend : Malo lacerare meam scripturam , quam meam animam , lieber Handschrift / dann Seel zerrissen ; fürwahr ein Miracul / dann in der Welt nur alles rufft : Quod dixi , dixi , gesagt / ist gesagt / wer will ihm selbst aufs Maul schlagen. Kommt ungefehr / und wider deinen Willen dir zu Ohren / was deines Nächsten Ruhm und Ehr verletzen kan / commoriatur in te , laß es bey dir bleiben / trags nicht
weis

weiter / glaub nicht alles leichtsinnig ohne genugsamen Fundament, was von andern wird ausgesprengt / das Geschrey stehet selten der Warheit bey / das Vold hat ein grosses und freyes Maul / sagt keck an ; wer ihm glaubt / oder eben so keck nachspricht / bringet sich und seinen Nächsten in Schaden. Zeige kein Wohlgefallen / so dis oder jenes wider andere erzehlet wird. Vil reden zwar in Person nichts Nachtheiliges ihrem Nächsten / haben aber ihr grösten Gult, wann andere von andern transchieret werden / irre dich nicht / sagt Bernardus : L. 2. de Considerat. Detrahere, aut detrahentem audire, quid horum damabilius, non facile dixerim, weiß nicht / was verdammlicher / hören reden / oder reden / was seines Nächsten Ehr und guten Namen nachtheilig ; zween Teuffel sagt gar recht Caullinus in aula sancta p. 1. L. 2. c. 7. blasen an das Feuer des Ehrabschneidens / einer setzt sich auf die Zung des Redenden / der andere in die Ohren des Zuhörers / und spilt einer dem andern die Ballen zu / wohl ein erschrockliches Spil. Was ist dann zu thun. Sepi aures tuas spinis, mahnet der weise Ecclesiast. 28. v. 28. Verzaune deine Ohren mit Dörnern / Spinis, mit Dörnern / nicht mit annehmlichen Rosen / zeige nicht / daß dergleichen Reden dir lieb und wohlgefällig. Spinis, mit Dörnern verzaune deine Ohren / an welchen sich ausgelassene Zungen stechen / und von ehrwürdigen Worten ablassen. Straff mit Christlicher Freyheit / so es gebührendem Respect des Redenden nicht zu wider laufft / dergleichen Freyheit zu reden / kan dis nicht seyn / entschuldige die That / so vil du kanst / machs / wie Thomas Morus, Groß-Canzler in Engelland / Ambts halber müßte diser hohe Minister bey Unterschiedlichen unterschiedliche Discurs und Reden anhören / hörte er / was andern an Ehr / und guten Namen nachtheilig / also bald unterbrache er die Red / fieng von andern Sachen an zu discurieren / sagte / Exempelweis : Man sag / was man wolle / dis Gebäu ist gewislich herrlich aufgeführt / alle Reglen der

Bau : Kunst seynd beobachtet. Kan auch dises nicht geschehen / beurlaube dich / gehe darvon von dergleichen Gesellschaft / oder mußt bleiben / schweig still / denck dein Theil / entschuldige / wo nicht die That des Beschuldigten / wenigst die Meynung.

Auf das jüdische Vold nun wi-³⁸⁹ derumb zu kommen / so hat das leichtglaubige Geschrey die Inmwohner der Stadt Jerusalem ins Verderben gebracht / wider welche ich dann auch mein Anlag jetzt recht schärpffe : Ihr heylose Juden / so vil ihr stehet vor dem Nicht : Hauß Pilati, und mit eurem Geschrey Christum zum Tod forderet / verdienet zugleich mit einander vom wilden Feuer verzehret zu werden. Gerechter GOTT / effonde super eos iram tuam, giesse über sie aus deinen Zorn / & furor iræ tuæ comprehendat eos, und der Grimmigen deines Zorns ergreiffe sie / fiat habitatio eorum desertæ, ihr Wohnung werde öd und wüst / Psalm. 68. v. 25. & 26. Dis hero ist Jerusalem von vil tausend Bürgern bewohnet / aber jetzt / gerechter GOTT / züchtige populum istum pessimum, Jerem. 13. v. 10. Dis gottlose Vold / nimm alle fort ohne Unterschied / die deinen Eingebornen Sohn mit ihren verleumbderischen Zungen und Mord : Geschrey gemordet / verordne / daß die Erden sich anfang zu schütten / ihre Häuser umbstürze / und dis gottlose Vold auf einmahl vergrabe / schicke über sie die Römische Macht / die mit Feuer und Schwerdt kein Stein ihrer Stadt auf den andern lasse. So müssen unbändige Zungen gebändiget werden / auf dis Weis ungewaschene freye Mäuler gestopffet werden ; laß wahr werden / gerechter GOTT / was du diesem gottlosen Vold durch Jeremias v. 14. an obiger Stell getrohet hast : Dispergam eos, virum à fratre suo, & patres & filios pariter, ich will sie auseinander werfen / den Mann von seinem Bruder / Vatter vom Sohn / non parcam & non concedam, ich will nicht verschonen / nichts nachsehen. Du aber Christliches

liches Voldt / spiegle dich an disem ver-
kehrten Juden-Voldt / gemeldte Straf-
fen seynd schon würcklich schier alle über
die Juden ergangen / wie man noch
heut zu Tag sehen kan / ihr freyes
Maul hat ihnen dise auf den Hals ge-
laden / da sie geruffen: sein Blut kom-

me über uns / und unsere Kinder; leg
deiner freyen Zungen ein Biß an / im
widrigen hast ein gleiches
zu fürchten.

A M E N.

Vierte Predig.

Berichtliche Anflag wider Petrum den Verlaugner.

Petrus autem sequebatur eum à longè usque in a-
trium principis sacerdotum. Matth. 26. v. 58.

Petrus aber folgte ihme nach von Weitem, biß zum Vor-
hof des Hohenpriesters.

390 **N**ur nicht zweiffeln / man
habe schon nach gesehener
so kläglicher Gestalt des
gebundenen und geschlage-
nen Erlösers mit David den
Schluß gemacht: Non extendam ma-
num meam in Dominum meum, quia
Christus Domini est, 1. Reg. 24. v. 11.
GOTT behüte mich / durch sündhafte
Gewonheit / durch schmeichlerische
Dienstbesessenheit / will ich meine
Händ nicht mehr an Christum legen/
dann er ist der Gesalbte des HERRN.
Doch weiß ich nicht / was Furcht und
Zitteren bey so gefassten Entschluß noch
im Haus Caiphas mich anfallt. Ich
sehe allda fallen ein gewaltige Him-
mels-Saul / wie wird stehen ein be-
wegliches Wasser-Rohr? sinden das
Fundament der Christenheit / wie
wirds gehen parieti inclinato, & ma-
R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II,

ceriae depulsa, Plal. 81. v. 4. gebogener
Wand / und abgewichenen Mauren?
wancken die Felsen der Kirchen / wie
wird dauren terræ materia, vasa fragilia,
Sap. 15. v. 13. ein weicher Erden-Kloß/
gebrächliches Geschirr? den Thürkü-
ter des Himmels bringt zum Fall ein
Thürküterin auf Erden / den Fürsten
der Apostel verächtliche Diener der Ju-
den / Petrus, wer hättts gemeint /
laugnet Christum / seinen Lehrmeister.
So mindert aber mein Furcht Ambro-
sius in c. 22. Lucæ; Error Petri doct-
rina iustorum est, & titubatio Petri om-
nium petra est, & nostra firmitas; Pet-
ri Irrthum seynd Lehren der Gerechten /
Petrus Wandelmüthigkeit ist aller Felsen
gleiche Standhaftigkeit / da Petrus fal-
let / lehret er / wie wir stehen sollen /
da er Christum verlaugnet / wie wir
ihne bekennen. Gehet demnach mein
R. F. vor.

vorhabende Klag wider Petrum, nicht zwar zum Nachtheil der Ehr und Glory so glorreichen Himmels Fürsten / sondern nur allein zu unserer Unterweisung. Ich weiß auch / mit was heißen Buß-Thränen diser heilige Apostel nach begangener Sünd geweinet hab: alle Nacht durch folgende Lebens-Zeit / seynd Wort Clementis Romani in itinerario Petri, weinete er von ersten Hahnen-Kräh angefangen bis frühe Morgens über sein Verlaugnung / daß von His der Thränen sein Angesicht verbrennt schine. Nicephorus zeuget / blutig waren beede Augen Petri von vergossenen Thränen; doch halte ich mich für heut allein auf bey seiner Verlaugnung / und Christo daraus entstandenen Schmerzen / allen zur heylsamen Lehr und Wahrnehmung / wohl wissend / was Ambrosius L. 2. de pœnit. verlassen hat: Facilius inveni, qui innocentiam servaverint, quam qui congruè egerint pœnitentiam, leichter ist nicht sündigen / dann nach begangener Sünd rechtmäßige Buß würcken.

391

Wahr ist / und so keiner / macht Petrus wahr / was der Niederländische Livius L. 1. de bello Belgico gelehret hat: Nulli jactantius fidem suam obligant, quam qui maxime violant, keiner bricht leichter gegebene Treu / als der sie gar zu freygebig zugesagt. Ihr alle / sagt Christus bey letzten Abendmahl seinen Jüngern / werdet euch noch diese Nacht an mir ärgeren / du auch so gar Petrus, bevor der Hahn krähet / wirst dreyemahl mich verlaugnen. Petrus wie geschwind mit der Fuchtel / so geschwind mit versprechen: Et si oportuerit me simul commori tibi, non te negabo, Marc. 14. v. 31. Mein Herr / thun meine Mit-Apostel / was sie wollen / mag wohl seyn / daß alle an dir treulosß werden / ich allein will unzertrennlich dir anhangen / solte auch mir und dir der Hender auf den Rücken stehen / wird er dich nicht treffen / er treffe mich zugleich: noch Forcht / noch Schrecken / noch Ernst / noch Gewalt wird mich entschenden: Laß Kerker und Stock-Häuser / laß Ketten und

Fuß-Eisen sich eröffnen / laß den Tod selbst sein Rachen aufsperrn / freudig will ich mit allen viere dich begleiten / und hinein springen: was / mein Herr / soll ich dich verlaugnen / geschweigens mein Armethey / die ich deinetwegen verlassen / mein Leib und Haut / so dir schon verkauffet: animam meam pro te ponam, Joan. 13. v. 37. mein einige Seel will ich für dich aufsetzen / soll mir nicht zu lieb seyn. Wie bald aber ist so theures Versprechen zu Wasser worden? Kaum legen Jüdische Scherganten gottlose Händ an Christum / will zwar Petrus mit seinem Messer darein hauen / da ihme aber befohlen einzustecken / laufft er davon / lasset im Stich seinen Lehrmeister / springt wie ein gehetzter Haas über Steg und Stauden. Remblichen in præcipitium pedem porrigit, macht allhier die Lehr Gregorius L. 25. moral, qui mensurarum suarum limitatem non attendit, & plerumque amittit, quod poterat, qui audacter ea, quæ pertinere non valet, arripere festinat, jener hat schon den Fuß zum Fall gesetzt / der Maaß und Schranken eigner Kräfte nicht beobachtet / gemeinlich verlihet er / was er kunte / der fedt und vermessen / was er allein nicht kan / will angreifen / gar zu schwach ist blosser Will zu halten / was versprochen ist / göttliche Gnad muß unter die Achsel greiffen.

Doch erhollet sich Petrus bald wieder³⁹² der von schändlicher Glucht / und furdet noch einigen Plaz Lieb und Treu gegen Christum / so die Forcht und Jagghaftigkeit schier ganz vertriben / die Lieb treibt ihne an / Christum auf dem Fuß nach zu folgen / die Forcht haltet zurück / Petrus fangt an zu hinken / folget zwar Christum / aber à longè, nur von weiten. O Petre, wie recht mag Christus anjeto klagen bey David Psal. 87. v. 9. Longè fecisti notos meos à me, gar weit hast meine Bekandte von mir entfernet. Forchte Petre, weit bist vom Heyl / dann du dich entfernnet vom Heyland: Job darff Trutz bieten seinen Feinden / aber nur bey Gott /

pone

pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me, Job. 17. v. 3. weit von Gott darff er sich nicht wagen; bey Christo hast nicht zu fürchten Spieß und Degen / von Christo ein geschnappte Zungen; bey Christo wirst stehen im Anfall geharnischter Soldaten / von Christo wird dich zu boden werffen ein gewehrlose Dienst-Magd. So vil ligt daran / sich jederzeit bey Gott halten / wann Gott mit uns / wer wider uns? wann Gott von uns / wer mit uns? So lang Petrus bey Christo / brennet er von göttlicher Lieb und Eyffer / wagt sich allein im Garten Gethsemani über ganze Squadronen geharnischter Soldaten / da er von Christo / lasset nach der Eyffer / zittert vor Furcht an Hand und Füßen / trauret sich nicht Christum zu bekennen einer verächtlicher Thürhüterin; Merito sequebatur à longè: sagt Beda der Ehrwürdige in c. 14. Marc. qui jam erat proximè negaturus, neque enim negare posset, si Christo proximus adhæssisset, von weiten folgt Petrus Christum / den er bald darauf verlaugnet / niemahlen hätte er Christum verlaugnen können / so er nahend bey Christo verblieben wäre.

393 Frage aber nicht lang die Ursach diser Absonderung und langsamer Folg Petri: Schriftkundig ist dise bey Matthæo am 26. Petrus folget Christum zum Haus Caiphæ, nicht sein Unschuld zu verthätigen / nicht mit demüthiger standhaftigkeit zu bekennen seinen Lehrmeister / sondern ut videret finem v. 58. aus Fürwitz zu sehen / wie es etwann mit Christo möcht hergehen: Non ut pugnaret, sed ut finem videret, accessit: will Laurentius Justinianus de triumphali agone Christi c. 8. fürwitzige Augen haben Petro zum Haus Caiphæ den Weeg gewisen / und zu laugnen seinen Lehrmeister angeführt. Wer solt allda nicht zürnen mit Ecclesiastico Cap. 31. v. 15. Nequius oculo, quid creatum est? was ist schalckhafter erschaffen / dann das Aug / so den Fürsten der Apostel zum Fall veranlasset. Augen seynd schroffige Felsen / nur gar zu leicht scheiteret an disen die Unschuld; Augen seynd heisse Brenngläs.

L. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

ser / nur gar zu bald sehen sie das Gemüth in verbottene Flammen; Augen seynd Christallene Kuppler / verkupplen das Herz mit sündhafter Begierlichkeit; Augen seynd gespannte Liebsbogen / Cupido schießt von disen vergifftte Herzen-Pfeil; Augen seynd unempfindliche Rauber / entführen das Herz von göttlicher Liebe. Bernardus klaget es: Non est in potestate cor meum, mein Herz ist nicht mehr in meinem Gewalt / was Ursachen? Oculi iniquo intuitu me perverterunt, die Augen haben mich verkehret mit unbillichen Umbschauern. Darff auch schon sagen / kein Sünd noch Laster verübet man / zu welchen Augen nicht Urheber / und Rädel-Führer. Die Natur selbst weiset dises / alle äußerliche Einn menschlischen Leibs dienen nur zu einerley Gebrauch / das Gehör zum hören / die Hand zum greiffen / der Geschmack zum kosten / der Geruch zum riechen; die Augen zu zweyerley / zum sehen / und zum weinen; sehen ist lieblich / weinen verdrießlich; sehen bringt Freud / weinen bringt Leyd. So müssen auch ferner die Augen allein büßen / was andere Glieder verschuldet: sündiget das Herz / muß weinen das Aug / sündigen Hand und Fuß / müssen Augen mit Buß-Thränen gnug thun / und so fort / die Ursach stehet in disem / weil Augen zu allen Unthaten die Rädel-Führer / Augen reizen andere Glieder alle / und führen an zur Sünd / die Augen auch müssen für alle weinen / und Buß thun; weil Petrus fürwitzig gesehen / hat er bitterlich geweinet / weil wir sehen / werden auch wir oft weinen müssen. Merckt dises / denen die Augen zu allerhand Gestalten wie ein Stadel-Thor offen stehen! Ihr sagt villsicht / was Chrysostomus in Plalmum 50. schon längst angebracht: Spectamus quidem, sed non lædimur, wir sehen zwar vil / schadet uns aber nichts; ich frage aber / hat Petrus Christum verlaugnet / weil er seine Augen auf Christum fürwitziger geworffen / wie oft werden nicht Gott / Gewissen / Seel und Seeligkeit durch die Sünd verlaugnen / die schier den ganz

Rf 2

ganzen Tag den gepushten Kopff in Fenster haben / O ihr Mütter / steckt euren jungen Docken lieber den Kopff ins Offenloch / besser ist / sie tragen einen ruffigen Ruchel = Schlüssel im Angesicht / als daß sie ohne Unterlaß / das Fenster wie die Geigen am Hals tragen : ist Petrus gefallen / als er sehen wolte die Tragödi des leyden den Heylands / wie oft werden nicht fallen / die ihre Augen erlustigen mit Anschauung unehrbarer Comödien und Schauspielen / mit Lesung verführter Liebs Romantzen ? hat Petrus gefündiget / da er sehen wolte die Bildnuß des ewigen Vatters / wie oft werden sündigen / die täglich vor Augen haben die Bildnuß einer schändlichen Venus und Cupidinis. Wer daß nicht fallen will mit Petro, werffe seine Augen nicht fürwitzig herumb mit Petro: unhindertreiblich ist / was Job der gedultige am 22. v. 29. vorgesagt: Qui inclinaverit oculos, ipse salvabitur, selig wird / der seine Augen im Zaum haltet / und nidererschlagt.

394

Wo finde ich aber jetzt widerumb Petrum? ich sehe ihne schon stehen mit einem anderen Jünger nach muthmassen Chrylostomi und Cyrilli, mit Joannes, weiß nicht / wie sie zusammen kommen vor der Thür der Behausung Caiphas, Joannes als ein Bekandter gehet zuvor hinein / und als er die Thürhüterin überredet / bringt er mit sich Petrum. Wer fröher / als Petrus; doch schauet die fürwitzige Thürhüterin ihne starck unter die Augen / fragt: Numquid & tu ex discipulis es hominis istius? Joan, 18. v. 17. Bist du nicht auch einer aus den Jüngern dieses Menschen? Non sum, sagt Petrus, ich bins aber nicht / du irrest dich / schauest mich für den Unrechten an; obstupescite cæli! ihr Himmel entsetzet euch / ein verächtliche Dienstmagd / nicht ein tyrannische Jezabel, ein gewehrlose Thürhüterin / nicht ein streitbare Amazon wirfft zu Boden die Felsen der Christenheit. Tanti dux sæmina facti, ein Weib hat angestiftet so groff Unthat. Fürwahr keinen bißigern Ketten-

Hund hat Caiphas finden können / da er einem Weib die Schlüssel seines Hoffes anverthrauet / wenigst hat dieser Cerberus einen Apostel unangebellt nicht hineingelassen. Lehret allda unbehutsame Jüngling / wie behutsam mit anderen Geschlecht umzugehen / Sexus hic muliebris semper suspectus est, mahnet angezogener Laurentius Justinianus, illo frequentissime abutitur diabolus, quot robustissimos telis femineis prostravit viros! quot ab initio sæculi damnavit fraudibus mulierum! non armatos advocavit milites, ut debellaret Apostolum, unius mulierculæ linguâ Christianæ militiæ devicit ducem, verdächtig ist jederzeit weibliches Geschlecht / nur gar zu oft mißbraucht es der Teufel / wiewil heldenmüthige Männer hat er mit disen Pfeilen umgebracht / wie vil durch unzümmliche Weiber List gebracht zum Verderben / kein gewaffnetes Kriegs-Heer beruffet er Petrum zu übergewaltigen / mit der Zunge einer einzigen geschwätigen Dienerin übermeistert er den obristen Feldherrn streitender Christenheit. Wie leicht dann wird er jene zum Fall bringen / die mit diser oder jener bald da / bald dort in einem Winkel sich zusammen schlagen / und mit einander 3. 4. Stund ohne Anstoß der Zungen lieblosende Gespräch halten? wie leicht wird der Teufel den Meister spilen / wann bey nächtlicher Weil an einer Mauer zwey Meel-Säck leinen / welche die Nacht-Wächter vergessen aufzuheben / wann ein Gassen-Tretter / hätte schier gefählet / wann ein Orpheus, ob nicht vom Himmel gefallen / doch der Höll entrummen / vor der Thür einer Euridices sein Laute spilet / biß Rigel und Schloßer von süßen Klang zerspringen / und die nächtliche Herberg zum Lohn gestatet wird. Ich versichere / verlaugnet wird allda die Unschuld / verlaugnet die Reinigkeit / verlaugnet die Schamhaftigkeit / verlaugnet Christus / verlaugnet alle Tugend: Mulier est tactu viscus, visu Basiliscus, sagt jener / Weiber seynd Händen ein Vogel-Leim / ein Basilick den Augen / weit darvon / ist gut für alle Gefahr: kommts Stroh zum

zum Feuer / gehets selten ohne Brunst ab. Wer mit dem Pech vil umghehet / befudet sich / und folgt darauf : Pix harer utriusque. Was disfalls männlichen von weiblichen Geschlecht gesagt / muß ebenfalls weiblichen von männlichen Geschlecht gesagt werden / der Kessel hat disfalls dem Hasen bey brinnenden Herd der Begierlichkeit nichts vorzuwerffen.

395 Aber widerumb zu Petro : der arme Petrus ist schier gantz zerfrohren / heiss gnung hat ihme zwar die Magd zugesetzt / doch hat ihme die Forcht und Jaghafftigkeit alle Hitz benommen / zitteret schier an Hand und Füßen. Macht sich unter die Diener und Soldaten im Vorhoff Caiphas, stellt mit disen einen Ständerling bey dem Feuer an / setzt sich endlich mitten unter sie hinein / und wärmet sich / in Meynung auf solche Weis destweniger in Verdacht zu kommen. O Petre, spring mitten ins Feuer hinein / wirfst dennoch dich niemahlen auf dise Weis erwärmen / verlaugnet hast schon göttliches Liebs-Feuer / wie wirst dich mehr erhitzen ? dein Kette ist nicht des Leibs sondern der Seelen / Lieb und Threu gegen Christum ist gänglich bey dir erstaltet. Ad carbones Petrus stabat, redet Ambrosius L. 1. in Luc. qui algebat affectu, frigus erat mentis, non corporis, ubi negatur ignis consumens. Glaub Petre, malus focus, qui quandam etiam Sanctorum mentibus fuliginem erroris spargit, glaub Petre, du stehst bey einem üblen Camin unter so lichterlicher Pirsch / und Gesellschaft / gar bald wirst rußig werden. Wie gesagt / so geschehen / von umstehender Diener etlichen wird Petrus verarget / villeicht von der Thürhüterin angestiftet / setzen ihme zu / mein laugne es nur nicht / du bist auch einer aus des gefangenen Gesellen ? Petrus laugnet mehrmahlen Stein und Wein / wird schier unwillig / O Homo, non sum, Luc. 22. v. 58. was heist das Fragen / hab ich schon gesagt : Ich bins nicht ; Matthæus am 26. v. 72. will / negavit cum juramento, bey meiner Seel / so

wahr Gott lebt / zwey Finger kan ich aufrecken / ich kenne den Menschen nicht / den ihr meynet. Da hast dein Theil Petre, so gehets bey lichterlicher Pirsch und Gesellschaft. Ach unschuldige Kinder / hängt euch nicht an dergleichen Bößwicht. Gebt wohl acht / mit welchen ihr umghehet. Lehret / was euch Hieronymus vorgesagt : Facilius decipitur justus ab impijs, quam improbus a melioribus emendetur, leichter wird ein Frommer verführet von Gottlosen / dann ein Gottloser bekehret von Frommen. Höret was Augustinus Lib. 2. Conf. c. 3. von ihm selbst bekennet hat : Cum audiebam jactantes flagitia sua, libebat facere malum, da ich andere hörte sich rühmen ihrer Schelm-Stuck / bekam auch ich Lust zumachen. Was klagt noch heutiges Tags anders mancher Professor oder Magister ? diser Jüngling / sagt er / war vor Jahren der beste in der Schul / so bald er aber in dis Kosthaus kommen / so bald er sich gehenckt an disen oder jenen Gesellen / ist er worden der erste in Bößheit / der letzte in Studio und Andacht / taugt nicht ein Haar mehr. Was klaget anders mancher Vatter ? ich hab einen frommen Sohn erzogen / ich hab ihne angeführet zu allen Guten / ich hab ihn abgerichtet auf alle Tugend und Wissenschaft / aber von der Stund / da er zu diesem Bößwicht gerathen / kan ich ihne nicht mehr bändigen. Was klagt anders manche Gottsfürchtige Mutter ? ich hab ein fromme Tochter erzogen / aber von der Zeit / da sie mit jener Dirn da und dort gewesen / ist nichts als buzen und schmucken / lecken und reiben / fensterschauen und lesslen / spaziren und carresiren / ich kan sie nicht mehr von diesem Menschen bringen. Ihr aber auch gottliebende Elteren / laßt euere Kinder in alle Häuser und Gassen ohne Sorg und Obacht nicht herumb lauffen.

Indessen höre ich schon klagen den 396 Erlöser über Petrum jenes des gedultigen Jobs, Cap. 6. v. 13. Non est auxilium mihi in me, & necessarij quoque mei recesserunt a me, Ich hab kein Hilff
 Kl ; bey

bey mir / meine Freund und Hauffge-
nossne seynd auch von mir abgewichen:
O Weisheit meines Petri! der Feur
und Schwerdt / ja den Tod selbst für
mich versprochen auszuhalten / er-
schrockt ein einzige Frag der fürwüzi-
gen Dienstmagd. O Falschheit mei-
nes Petri! der Leib und Leben mir an-
gelobt / will mich anjehz so gar nicht
kennen. O Treulosigkeit meines Petri!
den ich mit heylsammen Lehren so oft
unterrichtet / den Gewalt der Wunder
zu würcken mitgetheilt / auf den Berg
Thabor mein Gottheit geoffenbahret /
mit aignen Händen die Füß gewa-
schen / mit eignen Fleisch und Blut
gespeiset / will nichts von mir wis-
sen. Lasse auch dich selbst erachten
mein Petre, was Schmerzen du dis-
falls deinem Erlöser verursachet: O la-
ne crudeliorem aliis inimicis in Christum
videris te mihi exhibuisse, darff ich dir
rund aussagen mit Carthagena L. I. Hom.
8. de arcan. fidei. Warhafftig grausam-
mer hast dich / dann Juden und Hen-
ckers Knecht gegen Christum verhalten;
Juden haben biß anhero nur äußerli-
chen Leib Christi ergriffen / und gequä-
let / sein heiligstes Hauß mit Säusten
geschlagen / sein Angesicht mit Backen-
Streichen / seinen Rücken mit Prüglen/
sein heiligste Glieder mit Füßen gestos-
sen / at tu cor Domini acuto ac pene-
tranti sacrilegæ negationis telo trans-
fixisti, du aber hast das zarteste Herz
Christi mit wohlgespizten und durch-
dringenden Pfeilen der Verlaugnung
durchstochen.

397

Petrus aber merckt noch seinen Fä-
ler nicht / kommt je länger je tieffer in
Sünden hinein. Über ein Stund bey-
läuffig wischt ein anderer über ihn /
russt seine Cammeraden / warhafftig /
diser ist auch mit Christo gewesen /
dann er ein Galilæer ist / Petrus will
zwar laugnen / die Umstehende aber
stopffen ihme das Maul. Wie darffst
es laugnen: Loquela tua manifestum te
facit: Matth. 26. v. 73. die Sprach ver-
rathet dich. Noch nicht genug / der
Bettler Malchi kommt hinzu / gibt den
letzten Stoß / truz laugne es / habe ich
dich nicht mit disen meinen Augen im

Garten gesehen / hab ich nicht mit
disen meinen Ohren gehört / wie
du deinen Meister gefragt / ob du
solst darein hauen / hab ich nicht ge-
sehen / wie du bey nahend meinem
Bettlern Malchum den Kopff zerspäl-
tet / wann der Hau-Degen nicht auf die
Seiten gewichen. Was aber zu disem
Petrus? Mir ist leyd / daß ichs sagen
muß: Coepit anathematizare, & jurare,
quia nescio hominem istum, Marc. 14.
v. 71. Er fangt an zu schelten / zu verflü-
chen / und zu schwören / so vil gesagt /
wie Cornelius zum theil auslegt / Gott
hab kein Theil an meiner Seelen / kom-
me ich nit lebendig von dannen / schlag
mich der Donner und der Hagel / ver-
schlucke mich der Erdboden / wann ich
kenne disen Menschen. Merckt allda /
mahnet gar schön zu guter letzt Raba-
nus, wie Sünd und Laster wachsen /
und zunehmen: Primum ait: nescio
quid dicis, secundò cum juramento ne-
gat, tertio coepit detestari, zum ersten-
mahl sagt Petrus allein zur Magd / ich
weiß nicht / was du sagst / begehret nur
einfaltige / doch grosse Lug. Zum an-
dertemahl fangt er an zu schwören /
wird ein Meinandiger. Zum dritten-
mahl verflucht und vermaledeyet er /
begehret noch grössere Sünden: Perleve-
rare quippe in peccato dat incremen-
tum scelerum, fahret fort Rabanus: &
qui minora spernit, cadit in majora,
nemlichen lang in Sünden bleiben /
bringt nur mehr Sünden / in grössere
Sünden fallet / der kleinere lang laßt
ansehen. Sünden seynd wie der Krebs /
wo er einmahl ansetzt / frisst er allzeit
weiter; Sünden seynd wie Schulden /
je länger mans laßt anstehen / je hö-
cher laufft das Interesse; Sünden seynd
reissende Wasserströhm / wo einmahl sie
eingerissen / ergiessen sie sich weiter;
Sünden seynd Teuffels Brut / eine ge-
het schwanger mit der andern; Sünden
seynd Ketten Arth / eine ziehet die an-
dere / aus diser Ketten wird endlich ge-
schmiedet jenes eiserne Gewand der Ge-
wonheit / welches man so leicht nicht
ausziehet; wer von diser Ketten nicht
will gebunden seyn / verhüte die erste
neue Sünd / lasse die alte nicht lang an-
stehen. Aber muß enden: seye dem
nach

nach im Begriff die Lehr aus Petri Fall
und Sünden: Erstlich äußerliche Sin-
nen / beforderst die Augen im Zaum
halten / andertens / Behutsamkeit in
Gesellschaften / vor andern mit unglei-
chen Geschlecht / drittens / meiden bos-
hafte Zusammenkunfft / viertens / die

erste Sünd mit allem Fleiß verhüten /
die begangene nicht zu lang lassen an-
stehen; geschicht dieses / wird Pe-
trus uns allen eröffnen die
Himmels-Thür.

A M E N.

Fünffte Predig.

Berichtliche Anflag wider Herodem.

Sprevit autem illum Herodes cum exercitu suo, &
illufit indutum veste alba. Luc. 23. v. II.

Herodes verspottete ihne sambt seinen Kriegs-Heer, und
zoh ihm ein weisses Klend an.

398 **E**st dann nicht genug vom
jüdischen Lotter-Gesind ver-
schimpffet worden dein ewige
Weisheit / gerechter Gott!
muß dann Göttliche Ver-
nunft auch bey Königlichem Hof die
Narren-Kappen herum tragen? des
bitter-truckenden Wehe im betrübten
Herzen meines Erlösers! Nunmehr
wird wahr / was Jeremias in seinen
Klag-Liedern Thren. 3. v. 30. längst
geklaget hat / saturabitur opprobriis,
er wird mit Schmach ersättiget werden:
verlohren hat Christus wider alle Ge-
rechtigkeit sein zeitliche Freyheit / Leib
und Leben wird vom unsinnigen Volk
zum Tod geforderet / und noch zum
Schaden wird er seinen ärgsten Fein-
den zum Gespött und Gelächter. Mein
JESU / du hast dich selbst bey Matthæo
am 23. v. 37. ein sorgfältige Mann ge-
nennet / Jerusalem / Jerusalem wie oft
habe ich deine Kinder versamblen wol-
len / wie ein Mann ihre Junge; ein ar-

ger Fuchs ist Herodes, deinen Worten
gemäß / bey Luca am 13. v. 32. Vulpi illi,
wie übel wird diser arglistige
Fuchs mit dir verfahren. Doch will
ich mich für heut deiner möglichst an-
nehmen / und wider disen dich spottenden
Herodes meine Klag schärfen. Bevor
aber muß ich meinen mit dir Leydtra-
genden Zuhörern erklären / von was ei-
gentlich für ein Herodes die Red gehe.
Vier unterschiedlicher Herodes macht
Weldung Göttliche Schrift / alle Kö-
nig in Judenland: Der erste Herodes
der Grosse / Alcalonita, oder Idumæus
genannt / villeicht aus Idumæa geboh-
ren / ein Sohn Antipatri, jener graus-
me / unschuldiger Kindel / ja eigner
Kinder / vieler Befreundten / eigner
Hausfrauen Mariamne, vieler edlen Ju-
den Mörder / und Blut-Gurgel Matth.
2. Der anderte ein Sohn des ersten /
Herodes Antipas, ein Ehebrecher und
Blutschänder an seines Bruders Phi-
lippi Weib / ein Todschläger Joannis
des

des Tauffers/ Marc. am 6. und diesem ist Christus von Pilato zugeschiedt. Der dritte Herodes Agrippa der Aeltere/ der Jacobum den Grossern/ und Bruder Joannis enthaupten/ Petrum gefänglich einziehen lassen/ aber von Würmen gefressen/ Act. 12. Der vierte Herodes Agrippa, der Jüngere/ ein Sohn des Aelteren/ vor welchem und seiner Hausfrau Berenice Paulus vil geredet/ Act. 25. und 26. Vom anderten Herodes Antipas allein gehet mein vorhabende Klage/ nicht vom ersten/ dritten und vierten.

399 Pilatus Römischer Land-Pfleger in Judenland/ mehr forchtsamb/ als boshaft/ suchte zwar anfangs Christum frey zu lassen/ gehet hinaus zum Richter Haus/ bekennet vor allem Volck sein Unschuld: Ego nullam invenio in eo causam, Joan. 18. v. 38. Ich finde kein Ursach des Todes an Christo; das verbitterte Juden-Volck aber lasset sich nicht befriedigen: wie/ Pilate, ruffet es/ soltest du kein Ursach des Todes an ihm finden? Er hat von Galilaea angefangen das Volck zu verführen/ Städt und Dörffer selbiger Landschaft durchstrichen/ das Gift seiner schädlichen Lehr auszugiessen/ Land und Leuth wider die Fürsten der Priester/ ja wider den Kayser selbst aufgewicklet. Ein erwünschte Gelegenheit schienen diese Klagen Pilato sich des gefährlichen Handels zu entschitten/ wie/ sagt er/ ist der Beklagte ein Galiläer/ gehet er mich nichts an/ oder wenigst kan ich die Ankläger von mir ab/ und zu Herodes, der über Galilæam herrschet/ hinumb weisen. O Pilate, was fassst du für ein seltsamen Rath? stehst du dann mit Herode so wohl/ weiß dann nicht ganz Jerusalem/ daß ihr euch beide mit ungünstigen Augen ansehet/ villeicht ist eben die Ursach eures Pids/ weil einer vor andern sein Bottmäßigkeit will erweitern. Rans nicht verneinen/ antwortet Pilatus: aber besser ist es endlich/ ich bleibe Land-Pfleger über ganz Judenland/ als einen oder andern Unterthanen mehr haben. Herbey Hauptmann/ führe Chri-

stum mit deiner Compagnie zu Herodes; er wird schon wissen der Sach recht zu thun. Overriebener Weltwitz! wie weiß so gar dir nicht zu helfen/ umbsonst/ mein Pilate, was du immer ersinnest/ so du nicht ergreifst/ worzu dein Gewissen dich anhaltet. Aber von Pilato mit nächstem.

Ich sehe den Erlöser schon geborn⁴⁰⁰ den im König-chen Pallast Herodis, die Hoffstatt laufft zusammen/ Herodes wiß JESU gavisus est valde, Luc. 23. v. 8. erfreuet sich sehr/ daß er JESUM endlich sehe/ den er zu sehen schon längst verlangt: ja/ mein Herodes, muß bekennen/ hast Ursach dich zu erfreuen/ dann du jenen siehest/ gaudium universæ terræ, Thren. 2. v. 15. der allein die Freud der Welt ist. Joannes, den du enthaupten lassen/ noch nicht geböhren/ ersihet ihne durch die Wand mütterlichen Leibs/ exultavit in gaudio infans in utero, Luc. 1. v. 44. und springt auf vor Freuden. Raum wird Christus geböhren im Stall zu Bethlehem/ frolocken die Himmels-Geister: Evangelizo vobis gaudium magnum, Luc. 2. v. 10. verkündigen ein grosse Freud den Hirten. Die drei Weisen aus Morgenland sehen nur den Stern/ der sie zu Christo führen solte/ gavisus sunt gaudio magno valde, Matth. 2. v. 10. und können ihr Freud nicht fassen: was scheinbar an Sternen/ was glanzend an Perlen/ was kostbar an Gold/ was lieblich in Blumen/ was kunstreich in Gemälden/ was schön in Gestalten/ was herrlich in Gebäuden/ zeigt alles unendlich schöner das einzige Angesicht JESU/ was Wunder dann; so sich Herodes bey Ansehung JESU erfreuet: ein Wunder über alle Wunder ist/ jenen/ den Herodes gesehen in seinem Pallast/ sehen wir täglich unter den Sacramentalischen Gestalten auf dem Altar/ und freuet uns nicht. Herz und Gewissen auf meine Christen/ was freuet uns? ein schönes Gesichtel/ ein klingendes Ducatel/ ein Spann der Erden/ wohl ja. Periculosa jucunditas, fallax suavitas, infructuosus labor, vana spes, perpetuus timor:

mor: rede ich mit Laurentio Justiniano L. de ligno vitæ. Ein gefährvolle Freud / verzuckertes Gift / brodblose Arbeit / leere Hoffnung / immerwährende Furcht; versichert nicht umb so eitle kurze Freud das freudenvolle Ansehen IESU / bey dessen Ansehung nur wahre beständige Freud zu finden.

401

Doch fürchte ich / dis freudenvolle Ansehen Herodis habe ein übles Aussehen: hat er dem Evangelio gemäß schon längst Christum zu sehen begehrt / warumb hat er sich niemahlen zu ihm verfügt / warumb seinen Predigen niemahlen beygewohnt / nach dem unlaugbar / Christus habe durch ganz Galilæam und Judenland sein heiligste Lehr geprediget / und ausgebreitet? Factus eum revocabat, will der gelehrte Sylveira Tom. 5. L. 8. c. 8. sein Hochmuth hielte ihn ab / factus enim multos à concionibus revocat, dann Hochmuth haltet vil noch heut zu Tag ab von Anhörung Göttlichen Worts. Aber widerumb zu Herodes: habts errathen / sein Freud ware schalckhafftig / mit Schalck-Augen sahe er Christum an / erat cupiens ex multo tempore videre eum, non ex devotione, sed quia dolosus erat, redet Albertus der Grosse: Er truge ein grosses Verlangen Christum zu sehen / nicht aus Andacht / sondern aus Schalckhafftigkeit / stellte sich äußerlich / als suchte er Wunder-Zeichen zur Bestätigung der Lehr Christi / sed inrà desiderabat extinguere omne semen David, ut ipse solus regnaret, inwendig aber suchte er gänzlich auszurotten den Königlichen Stammen Davids, von welchem Christus / nur allein zu regieren. Just wie die Jäger / und Wild-Schützen sich erfreuen / so ein Wild ihnen in die Augen kommt / solches zu liffen auf die Schlacht-Band / gleicher Gestalt freuet sich der Ansehung Christi Herodes. Er setzt ihn zu mit allerhand fürwürgigen Fragen / interrogabat eum multis sermonibus, sagt Lucas am 23. v. 9. und ob schon die Evangelisten dise Fragen eigentlich nicht melden / erzehlen doch Anselmus, und Salmeron folgende: Dicit R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

du jener / welchen anzubetten die drey Weisen aus Morgenland kommen / der so grausames Blut-Bad unschuldiger Kinder angespinnen? bist du jener / bey dessen Eingang in Egypten alle Gözen-Bilder zu Boden gefallen? hast du zu Cana in Galilæa das Wasser in Wein verwandelt / die wenig Brod in der Wüsten vermehret / Lazarum von Todten auferweckt / so vil Wunder-Werck / wie man sagt / in ganz Judenland gewürcket? lasse auch mir anjeho dein Wunder-würckende Krafft sehen / was nuzet es bey gemeinen Pöbel hoch daran seyn / unserer Königlichen Gnad und Gewogenheit hast dich zu versichern / so du allhier einiges Wunder würdest. Was aber zu disen der unschuldige Erlöser? Er würdiget disen Meuchel-Mörder keiner Antwort / erstummet wie ein Lamm auf der Scheer-Band. Was soll aber dis Stillschweigen / mein Erlöser / warumb würdest kein Wunder-Zeichen / laß sehen dein wunderwürckende Allmacht / Herodes mit ganzer Hoffstatt wird anbetten deine Gottheit / deiner Lehr beyfallen? Weit gefählet / ein anders Absehen hatte das begehren Herodis, Christus schauete ihn ins Herz hinein / nicht aus Andacht / sondern aus Fürwitz beehrte er die Wunder-Werck / er suchte Christi Lehr zu hören / nicht zum Seel nuzlichen Fortgang / sondern zur eitler Wissenschaft. Non pìe, sed curiose quæsierat; zeuget es Gregorius in c. 31. Jobi. Vidit Christus Herodem non quærere profectum, sed signa vel scientiam velle mirari, requisitus ab eo tacuit, die Ohren hatte Herodes bey Christo / aber nicht das Herz / billich dann erstummet vor ihm das Wort des ewigen Vatters.

Und das ist meines Erachtens e. 402
benfalls die Ursach / warumb noch heut zu Tag das heylbringende Wort Gottes stumm und krafftloß werde. Bernardinus de Bultis erzehlet / als der selige Albertus von den Saracenen widerumb zuruck nach Rom kommen / habe er einen Saracenen mit sich gebracht. Es begab sich aber / daß Albertus vor

21

Eu.

Eugenio IV. Römischen Kirchen-Pabst/ von Warheit des Catholischen Glaubens predigte/ in welcher Predig auch diser Saracen gewesen/ und die ganze Zeit bitterlich geweinet; als er dessen gefragt worden/ gabe er zur Antwort: Ich beweine die Unglückseligkeit der Saracenen/ und die Undankbarkeit der Christen/ dann so dise Predig zu Cairo oder Damasco zu hundert tausend Menschen geschehen/ darff ich sagen/ über achtzig tausend wären darvon bekehret worden. Merckt dis ihr Christliche Stadt/ worinnen so vil hundert Predigen Jährlich gehalten/ doch kaum ein oder andere Seelrecht bekehret wird/ und gebt acht/ daß nicht einsmahl jenes V^a Luc. 10. v. 13. über euch komme/ V^a tibi Corozaim, v^a tibi Bethsaida, wehe dir Corozaim, wehe dir Bethsaida, quia si in Tyro & Sidone factæ fuissent virtutes, dann wann dises in Tyro und Sidon geschehen/ wann nur ein oder andere dergleichen Predig in Japonien oder America gehalten wurde/ wie vil wurden zum wahren Glauben bewegt werden/ wie vil ihre Sünd beweinen; und bey uns Christen gehet man alle Wochen in die Predig/ und erfolgt keine Besserung/ woher dises? man bringt die Ohren/ aber nicht das Herz in die Predig/ man hört aus Fürwitz die Prediger an/ nicht aber aus Begierd der Seeligkeit. Ins Herz redet GOTT/ und nicht in die Ohren: Dabo legem meam in visceribus eorum, & in corde eorum scribam eam, verspricht er bey Jeremia am 31. v. 33. Ich will mein Gesetz geben in ihren innerlichen Gemüth/ und in ihr Herz einschreiben/ mit Herzen auch/ und nicht allein mit Ohren muß er gehöret werden. Zween Prediger stehen allzeit auf der Cangel/ eines Stimm fällt in die Ohren/ des andern ins Herz; die in die Ohren fällt/ ist die Stimm eines Menschen/ die ins Herz/ die Stimm GOTTes/ welcher durch den Menschen redet/ schließt man das Herz/ ist alles ruffen und schreyen fruchtlos und vergebens. Ins Evangelium.

schreyet Christus zum Volck bey Lucas am 8. v. 8. Wer Ohren zu hören hat/ der höre. Was hatte es des Schreyens und Ruffens vonnöthen? hörete ja alles Volck Christum mit höchster Begierd und Aufmercksamkeit; wann Prediger jeziger Zeit oft rufften/ und mahnten zur Aufmercksamkeit/ wäre es kein Wunder/ dann vil von Zuhörern zu Zeiten im Herrn entschlaffen/ andere schnatteren wie die Gänß beym Haber Stroh so laut/ daß Prediger auf eigne Wort gnug zu gedenden; daß aber Christus mit so heller Stimm das Volck angemahnet/ ist höchst zu verwundern/ waren villeicht vil aus disen taub und gehörlos/ oder gar zu weit von ihm entlegen? also ware es/ vil aus dem Volck waren nahend/ und zugleich weit von Christo/ hatten Ohren/ und keine Ohren/ sie warn nahend mit dem Leib bey Christo/ weit mit dem Herzen/ hatten Ohren am Kopff/ keine Ohren im Herzen/ darumb rufft Christus mit heller Stimm: Wer Ohren zu hören hat/ der höre/ nicht mit den Ohren des Leibs/ sondern des Herzens: Qui aderant, surdi erant; redet über angezogene Stell Gregorius: habebant quidem aures corporis, sed non habebant aures cordis, die zugegen/ waren taub und gehörlos/ hatten zwar Ohren des Leibs/ aber nicht des Herzens. So haben dann auch Herzen ihre Ohren? wer zweifflet/ sagt Clemens von Alexandria, das erste heist/ Conatus discendi, Lust und Fleiß was Gutes und Geistliches zu erlernen/ das anderte/ promptitudo obediendi, Bereitwilligkeit zu gehorsamen/ und was man erlehnet/ ins Werck zu richten; mit disen Ohren muß Göttliches Wort angehöret werden. Göttliches Wort ist dem Saamen gleich/ kein Saamen bringt Frucht/wann er oben auf der Erden liegen bleibt/in die Erden mit ihm hinein/ soll er Wurzlen fassen/ Sic verbum Dei seminum in corde peccatoris; macht die Gleichnus Antonius der grosse Paduaner: ut faciat herbam contritionis, spicam confessionis, & fructum satisfactio- nis, gleicher massen muß GOTTes Wort

Wort in Herzen der Sünder gesäet werden / soll es herfür bringen schönes Gräßl der Reu und Leyd / Mehr der Beicht / Frucht der Gnugethuung. Merckt die Wort *seminatum in corde*, im Herzen muß es seyn; ist es allein in Ohren / ligt es auf der Erden; ist es im Herzen / fasset es Wurzel / und bringt hundertfältige Frucht.

404 Wie mag's aber indessen seyn zugegangen bey Königlichen Hof Herodis mit dem gefangenen Erlöser? Der barmhertige Spectacul! Herodes erhaltet noch Zeichen / noch Antwort von Christo / lasset demnach fallen von ihm gefastten Bohn / schätzt ihn sinnlos und thorrecht / sagt / was wolt diser für ein König seyn / die Narren-Rappen stunde ihm besser an / als Jüdische Cron; laßt anlegen dem Erlöser ein weiße Lumpen und Narren-Kleyd / und nach gnugsamen getriebnen Gespött schickt ihn wider Herodes zu Pilato, er möchte mit diesem Narren seinem Belieben nach umgehen; im übrigen hätte man Königlicher Seiten einsonders Belieben getragen / daß der Herr Landpfleger seiner Majestät durch diese Zufendung gedacht gewesen. Der gedultige IESUS wird in diesem Spott-Kleyd durch die Stadt geschleppt mit unsäglichem Gelächter des Volcks / so gar böse Buben werffen auf ihn mit Rott und Steinen. Hünlicher Vatter / gerechter GOTT / du weißt ja / was Salomon Prov. 19. v. 13. geredet hat: *Dolor Patris filius stultus*, thorrechter Sohn ist seinem Vatter zum Schmerzen: dein eingebornener Sohn wird in Angesicht alles Volcks in einer Narren-Rappen herum gezogen / wo ist dann dein Väterliches Mitleyden? ist nicht diser dein Sohn / welchen du am Berg Thabor mit weisen Ehren-Kleyd bekleydet hast / welcher sein göttliche Weisheit durch so vil tausend Wunder-Werck der Welt genug scheinbar gemacht? und dan noch! sein Königliches Herkommen haltet man für verächtlich / sein Lehr und Einführung des neuen Gesetzes für Fabel-Werck / seine Jünger und

deren Versammlung für ein Versammlung der Unweisen / sein eigne und genug erwisene Gottheit für ein handgreifliche Thorheit: wo ist / O gerechter GOTT / dein Gerechtigkeit.

Matthias Corvinus hat Befehl er- 405 theilt / seinem eignen Leib-Barbier / sonst besten Hof-Favoriten die obere Leßzen abzuschneiden / weil er einen seiner Freunden ausgelacht; Maximilianus Baranus geheimster Minister Kayser Carls des V. sagt nur scherzweis zum Kayser / der an einem Fuß mit dem Podagra behaftet: sehet einen schönen Aufzug / das ganze Römische Reich gehet / und stehet auf einem Fuß / und muß hören vom Kayser: schaue du zu / wo dir der Kopff stehe / und ob er nicht bald dir könne zum Füßen gelegt werden: über welche Antwort Maximilianus sich dermaßen entsetzt / daß er sein Lebtag nicht mehr gelacht. Den Heil. Xaverium verspottet ein frecher Lotter-Bub / der H. Mann wendet sich umb / sprechend: *DEUS custodiat os tuum*, GOTT behüte dir dein Maul / und alsobald fangt das Maul des Spöttlers an zu faulen / wird ein stinkendes Würmest. Ludwig den H. König in Frankreich will der Gesandte des Graffens aus Geldern vor seinen Heiligen verspotten / wirft das Gesicht auf ein Seiten hinumb / und krümmt das Maul ganz häßlich; aber aus dem Schimpff wird Ernst / der Hals bleibt dem Spöttler umgedröhlet / kan das Maul nicht mehr zu recht bringen. Elizaum den alten H. Propheten spotten die Kinder der Stadt Bethel, heissen ihn einen alten Glaz-Kopff / GOTT schickt die wilde Bären über sie / so alle von Stund an zerrissen 4. Reg. 2. Merckt dis ihr kleine junge Spott-Vögl / die ihr oft alte Leuth mit weiß nicht was affterischen Namen verspottet / und auslacht. Michol die Königliche Gemahlin Davids spottet ihres Herrn / da er vor der Achen Gottes öffentlich getanzt / und wird von GOTT gestrafft mit der Unfruchtbarkeit 2. Reg. 6. Wo bleibt dann gebührende Straff für Herodes den

Spöttler Christi. Juvenalis und Persius verweisen nicht unrecht in ihren Satyricis etlichen Tyrannischen Fürsten / so den Ubelthätern mit Pech überstrichene Röck angelegt / und anzünden lassen / den aus und eingehenden beym Thor an statt einer brennenden Pech-Pfann zu leuchten. Dich Herodes mit deinen spottenden Hof-Kazen solte man in dergleichen gepechte Kleyder stecken / anzünden / und leuchten lassen auf allen Gassen in Jerusalem / weil ihr Christum die ewige Weisheit gesteckt in ein Narren-Kleyd. Was zürne ich aber allein wider Herodes, längst ist an ihm vollzogen / was Salomon Prov. 19. v. 29. allen Spott-Vögeln getrohet hat: Parata sunt derisoribus judicia, den Spöttlern ist schon zubereitet schreckliches Urtheil / der Sentenz Göttlicher Gerechtigkeit wartet schon auf sie; angeklagt wird Herodes Antipas von Herode Agrippa bey Cajo dem Kayser / er pflege Gemein-schafft mit den Parthern / und wird nach Lagdan mit seiner Schandmessen Herodiade ins Elend verjaget / stirbt allda in höchster Armuth und Elend. Wir selbst sage ich / haben den Faden gesponnen zum weissen Spott-Kleyd Christi / verlohren haben wir durch erbliche Sünd Adams das schneeweisse Kleyd der Unschuld / ein weisses Spott-Kleyd trägt Christus / dis widerumb zu bläichen.

406 Wolte GOTT aber / nur einmahl wäre der Erlöser / wie gesagt / verspottet worden / wie oft wird sein Göttliche Wahrheit gehalten für ein Fabelwerck / sein Barmherzigkeit für ein Spott / sein Trohung für ein Schertz / sein Gedult und Langmüthigkeit für ein Gelächter. Es spotten Christum die Atheisten / die kein GOTT / noch Himmel / noch Höll glauben; es spotten Christum die Rezer und Ungläubige / die seine Kirchen verachten / ihre Ceremonien für ein Abgötterey halten; es spotten Christum so gar seine eigne Christen / die seine Wort und Lehr verkehren / ja wohl auch gebrauchten zu schändlichen Schertz-Reden und

Possenwerck. Wie manche gottliebende Seel beflisse sich der Tugend und Andacht / die spottende Zungen aber seynd ihr ein Stich ins Herz; haltet sie sich zurück / schrauffet sie sich ab von unnüthigen Zusammenkunften / heist es: sehet den Wald = Bruder / den Holzbock / meynt / er seye vom Himmel gefallen / ist nicht wie andere Leuth / und eben darumb ein Pharisäer / weil er besser als andere Leuth seyn will; halt sie sich auf in Kirchen und Gots-Häusern / bringts die Zeit zu / die von andern Geschäften übrig / mit Betten und Lesung geistlicher Bücher / heist es: sehet die Bett-Schwester / will unserm Herrn die Füß abbeissen / Bett-Bücher ganzen Sack voll tragts mit sich wie ein Tandelmarkt; was geschicht? was Augustinus in Psalm. 6. gemercket hat: Plerumque tantum valent irrisionibus suis, ut infirmos homines de Christi nomine erubescere faciant, durch Spöttlen und Verhönungen kommen schwache Menschen dahin / daß sie sich des Namens frommer Christen schämen / können nicht erdulden die scharffe Lanzen der Zungen / wagen es mit andern / sündigen mit andern / und wer hat Schuld daran? du Herodes-Bruder / du Spott-Vogel / den der Teuffel schon rupffen wird / dann GOTT von dir fordern wird die verlohrene Seel. Man sagt / ich habs von ihrer Andacht nicht wollen abhalten / warum gehen ihr meine Reden so zu Herzen; das danck dir dein Abnel / schmerzlich empfinden stehende Spott-Reden ist natürlich / allen Menschen angebohren / Spott-Reden ausgeben / teufflich / ein freywillige Bosheit / leichter ist freywillige Bosheit unterlassen / als die Natur ausziehen; wie oft endlich wird wahr noch heut zu Tag / was Jeremias am 20. v. 8. schon längst geklagt: Factus est sermo Domini in derisum, das Wort Gottes ist worden zum Gelächter; singen und sagen Prediger und Beicht-Väter von Höll / Himmel / und letzten Gericht / heist es oft: Prediger müssen die Sach größer machen / als sie in der Sach selbst / der Teuffel ist nicht so schwarz / wie ihn die

die Pfaffen vormahlen / ich lache zu
vergleichen Pfaffen = Gedicht / thue
gleichwohl / was ich will ; heist das
nicht Christum / sein Lehr und Weis-
heit zum Gespött und Gelächter ma-
chen.

407 **Verspotteter JESU!** weit seye
von uns / dich / oder dein heilige Lehr
hinfüro zu spotten / mit gehorsamen
Herzen wollen wir dise jederzeit anhö-
ren ; solt es aber geschehen / daß ich
deinetwegen Verspottung und Verach-
tung leyden müsse / wird mich trösten
das schneeweisse Kleyd eines unschul-
digen Gewissens. Sagen will ich mit
Bernardo: Mi JESU, quanto pro me

vilior, tanto mihi charior, Mein Jesu/
je verächtlicher / desto lieber bist mir.
Du / die ewige Weisheit / bist meinets-
wegen für ein Thorrechten gehalten
worden / und ich solte deinetwegen nicht
ein bißiges Wort erdulden? dis bitt ich
allein : Dealba me Domine, & munda
cor meum, ut in sanguine Agni de-
albatus gaudiis perfruar sempiternis, reiz-
nige mein Herz in deinem Blut / wa-
sche in disem das von vilen Sünden
verunreinigte Kleyd meines Gewissens/
damit ich werde / und bleibe ein Candi-
dat des ewigen Himmel-
Reichs.

A M E N.

Sechste Predig.

Serichtliche Anflag wider Pilatum.

Pilatus adjudicavit fieri petitionem eorum, Jesum
verò tradidit voluntati eorum. Luc. 23. v. 24.
& 25.

Da urtheilte Pilatus, daß man thum solte, was sie be-
gehrten, und übergab Jesum ihrem Willen.

408 **S**eiß nicht/versammelte Zu-
hörer / wie es abgeloffen
mit unserm gefangenen
Erlöser im Richt-Haus
Pilati: spöttlich genug ist
es zugegangen bey Herodes, villeicht schröck-
licher bey Pilato: ganz Jerusalem ste-
het allart, Jung und Alte lauffen zur
Stadt hinaus / Schriftgelehrte und
Pharisäer frolocken; ich fürchte / ich
fürchte / Pilatus hat sich verlohren. Zu-
den wo hinaus so eilends mit Hammer
und Zangen / mit Strick und Leatern?
Er muß sterben / er muß sterben. Wer

muß sterben? villeicht Dismas und Gis-
mas zwey neulich eingezogene Mörder?
Ja dise / und noch ein anderer. Sol-
daten was macht ihr im Harnisch mit
Spieß und Stangen? wer soll sterben?
Ein Gefangener Pilati, ein Aufrührer/
ein Rebell des Kayfers; villeicht Bar-
rabbas, der nicht unlängst ein Aufrührer
in der Stadt erweckt / und einen Bur-
ger erwürget? Nein Barrabbas ist schon
auf freyen Fuß gestellt / JESUS soll
sterben / so ist beschloffen im Richt-
Haus Pilati, der Stab ist gebrochen /
Jesum soll gecreuziget werden. Sey es
Gott

GOTT im Himmel geklagt! soll JESUS sterben? wer wird dann der Welt das Leben geben? soll JESUS gecreuziget werden? welche Unschuld wird frey seyn vom Blut-Urtheil? JESUS soll sterben? kans nicht glauben/ will eilen zum Richt-Haus Pilati, und selbst hören das Blut-Urtheil. Und was höre ich: Audite caeli, & auribus percipe terra! Isaia 1. v. 2. Ihr Himmel höret es/ und du Erden gib acht! warhaftig Pilatus fället den Sentenz des Todes/ welchen Andrichomius in seiner Beschreibung Jerusalems n. 115. aus uralten Schrifften/ wie folget/ heraus gezogen: JESUM Nazarenum subverforem gentis, contemptorem Caesaris, & falsum Messiam, ut Majorum suae gentis testimonio probatum est, ducite in communis supplicii locum, & cum ludibrio Regiae Majestatis in medio duorum latronum cruci affigite: Ilictor, expedi cruces: zu teutsch: JESUM von Nazareth einen Verführer des Volcks/ Verächter des Kayfers/ und falschen Propheten/ wie durch vornehmerer Juden Bezeugnuß erwisen worden/ führet hinaus zur Richt-Statt/ und zum Spott mißbrauchter Majestät häßtet ihne zwischen zween Mörder ans Kreuz: du Hencker führe ihn fort. Wart Pilate, appello, appello, ich appellire/ ich appellire/ ruffe ich zu dir/ wie jener vor Zeiten zu Julio Casare, appello à judice corrupto ad incorruptum, ich appellire von dir interessirten ungerechten Richter zu einem Gerechten/ und citire dich Pilate, zum gerechten Richterstuhl Gottes/ dein ungerechtes Procedere will ich anbringen. Gerechter GOTT! Judica me, & discerne causam meam, richte mich/ und entscheide mein vorhabende Klage-Red/ Psalm. 42. v. 1.

409

Und damit ich jenes gleich Anfangs widerlege/ was etwann Pilatus sein Unschuld zu schützen/ möcht vorwenden/ ist er in Wahrheit nicht so blind gewesen/ daß er JESUM für schuldig gehalten/ wenigst viermahl hat er Christum wider seine Ankläger vertheidiget. Gleich nach erster Verhör redet er zum

Volck: Nihil invenio causam in hoc homine, Luc. 23. v. 4. Ich finde kein Schuld an diesem Menschen; bald darauf/ da der HERR von Herodes zurück kommen: Nullam causam inveni in homine isto ex his, in quibus eum accusatis, sed neque Herodes, v. 14. Ich hab kein Schuld an diesem Menschen gefunden/ von allen/ was ihm wider ihn einwendet/ und Herodes eben so wenig. Da sich das Volck nicht befriedigen ließe/ Tertiò dixit ad illos: sagt er zum drittenmahl: Quid enim mali fecit, nullam causam mortis invenio in eo, v. 22. Was hat dann Christus Böses gethan/ kein Verbrechen finde ich an ihm/ so den Tod verschulde. Zum viertenmahl wäscht er seine Hand/ und bekennet: Innocens ego sum à sanguine Justi hujus, Matth. 27. v. 24. Ich will kein Schuld haben am Blut dieses Gerechten. Siehe gerechter Richter/ einen Gerechten nennet JESUM Pilatus bis zum End/ wie Lucas und Matthäus deine Evangelisten alles beweisen/ und dennoch fället er über ihn das Blut-Urtheil. Dem Volck widerspricht er mit Worten/ und willfahret ihm mit den Werken; ein Ehren-Retter Christi ist er dem Schein nach/ der That nach ein Todschläger; die Hand wäscht er/ das Herz bleibt mit ungerechter Mordthat verunreiniget: keck und unerschrocken solle er dem Volck sagen: Es ist umsonst/ nimmermehr überredet ihr mich/ daß ich Christum zum Tod verdamme/ euer Anklagen beweisen nichts/ darumb stehe ich für den Unschuldigen/ das ist mein Antwort/ bey diser soll es beruhen.

Aber eigne Lieb/ unmaßige Sorg:⁴¹⁰ falt/ Angst-volle Stands-Beobachtung/ falsch-scheinendes Ehren-Pinctel hat ihm das Herz benommen/ mit Händen greiffet er die Unschuld Christi/ gar wohl weiß er/ Billich-und Gerechtigkeit stehen ihm schnurgrad entgegen/ sagt aber/ er müsse sein Schanz beobachten/ und könne den Vortheil/ so er bereits in Händen habe/ nicht fahren lassen/ weniger ihm selbst die

Nur

Ruthen binden / womit er gestrichen werde / er fürchtet / das Volk ver-
 klagt ihn bey dem Kayser / mit Vorgeben:
 Weil er Christum / der ein Aufrührer
 und Aufwickler wider das Römische
 Reich seyn soll / loß gesprochen: wehe
 mir / gedenckt er / so ich des Kayfers
 Gnad verscherze / an diesem allerhöch-
 sten Welt-Haubt hanget mein Glück.
 Demahlen bin ich Land-Pfleger und
 großgebietender Vice-König in Juden-
 land / was soll ich höheres und einträg-
 liches verlangen / kan ich noch höhe-
 ren Glücks-Staffel ersteigen / kein an-
 dere Hand / dann Kayserliche kan mich
 darauf erheben; das Volk aber brin-
 get mich in Ungnad / entweder dann
 muß Christus ans Creutz / oder ich
 muß von meinem Ehren-Thron / das
 letztere fallet mir unerträglich / ich sitze
 wohl / warumb soll ich fallen / der Un-
 schuld eines fremdden Menschen nicht
 wehe zu thun; fürwahr so gar Feind
 kan ich mir / und meinem Glück nicht
 seyn / thun muß ich / was Christi
 Ankläger begehren / in widrigen wer-
 den sie meine Ankläger bey dem Kayser;
 aus zweyen Ubleu ist ja nach allen
 Rechten das Kleinere zu erwählen. O
 Pilate, membrum diaboli: rede ich mit
 Bernardo Epist. 190. du Teuffels Glib/
 du gleißnerischer ungerechter Richter/
 pessime philosopharis, mit eignen Wor-
 ten schlagst du dich: aus zweyen U-
 len soll man das ringere erwählen /
 soll dann ein geringeres Ubel seyn /
 Gottes Sohn zum Tod verdammen/
 als einen Menschen beleidigen? du
 sagst / ich erkenne ihn für keinen Sohn
 Gottes: wills dismahl glauben; hast
 aber nicht erkannt sein Unschuld?
 ist dann ein kleineres Ubel einen Un-
 schuldigen tödten / als einen falschen
 Ankläger abweisen. Man hat ihn
 aber großer Laster bezüchtigt; seynd
 sie aber auch bewisen worden? hast
 nicht gewußt / nur aus Neyd und
 Haß des Volks seye er beschuldigt /
 dein Amt-tragende Pflicht ware ihre
 Tück und Anschlag zu hintertreiben.
 Ich fürchte aber ein Aufrühr des
 Volks: Aufrühr hin / Aufrühr her /
 fiat iusticia, pereat mundus, geschehe /

was recht ist / sollt auch die Welt
 untergehen / hast gnugsame Mann-
 schafft die Aufrühr zu dämpffen. Ich
 bin darbey meines Lebens nicht sicher.
 Non perieras, si pro iusticia perisisses,
 sterben für die Gerechtigkeit / ist nicht
 verderben / Obrigkeit und Regenten
 seynd schuldig Recht und Gerechtigkeit
 auch mit eignen Blut zu behaupten:
 Pro iusticia agonizare pro anima tua,
 & usque ad mortem certa pro iusticia,
 mahnet Ecclesiasticus Cap. 4. v. 33.
 biß in Tod streite für Gerechtigkeit.
 Winde dich Pilate, wie du willst der
 Sach ein Färbel anzustreichen / in-
 ste iudicasti, hast unrecht geurtheilt /
 dein eignes Gewissen hat es gnug zu
 erkennen geben. Sag an Pilate, was
 hatte es vonnöthen so Angst-voller Un-
 ruhe bey so oft widerholter Verhör Chri-
 sti / bald bist hinaus gangen zum
 Volk / zu wissen wie dann endlich lau-
 te die Anlag / bald widerumb hinein
 zu Christo / und gefragt: Quid fecisti?
 Was hast gethan? bald hast zu Rath
 gezogen deine Hof-Herrn / wie dem
 Gewalt ganz erhitzten Volks zu be-
 gegnen / bald die Soldaten beruffen /
 und begehret / wie sich Christus ver-
 halten von der Zeit an seiner Gefan-
 genschaft / niemahlen haben dich so un-
 ruhig gesehen deine Bediente / wer nit
 blind / hat mercken können / wie angst
 und weh dir bey diser Sach: nemli-
 chen handhaben hast wollen / die Gerech-
 tigkeit / zugleich aber nicht fahren lassen
 dein Eigennützigkeit / Christum loß las-
 sen / zugleich aber dem Volk placebo
 singen / besänfftigen dein Gewissen /
 zu gleich rachgierige Juden; dis hat
 sich nicht thun lassen / darumb dann
 muß Christus an Creutz-Galgen.

So ist aber dise Weis zu hand-
 len mit Pilato noch nicht abgestorben;
 nur gar zu vil wollen nicht sündigen /
 aber nichts thun / was zur Sünd Ver-
 meydung vonnöthen ist / Göttliche
 Gnad wollen sie aus ihren Herzen
 nicht fahren lassen / widerstreben aber
 hartneckig der Billigkeit / ohne wel-
 che die Gnad Gottes nicht bestehen
 kan; kurz zu sagen / sie wollen Liecht
 mit

mit Finsternus / Christum mit Belial, Gnad mit Sünd vereinigen; fliegen wollens mit einem Icaro, aber inter urumque, weder zu nahend Göttlicher Gnaden: Sonn ihren waxenen Flügel zu schonen / weder zu tieff an schrofige Felsen der Erden zu entweichen. Wie ein zweyköpfiger Janus wendens ein Angesicht Gdt / das andere der Welt / eines der Tugend / das andere dem Laster / eines der Wahrheit / das andere dem Betrug und Falschheit / wie von eignen Interesse der Wind gehet: darffts nicht klagen / so es Hilarius heiliger Picavienfer Bischoff in Psalm. 1. von seinen vil vollkommeneren Zeiten nicht schon geklagt: Sunt aliqui inter impios, piosque, qui medij sunt, orant, quia timent, peccant, quia volunt, Christianos se nuncupant, quia bona est spes eternitatis, gentilia agunt, quia blanda praesentia sunt, volunt Dagon cum arca ponere in eodem altari, vil Christen tragen auf beeden Achsen / gehen oft in Kirch und Gottes-Häuser / aber auch oft neben hinaus / wo böser Lust sie hinleitet / Gefahr der Verdammnis lehret sie betten / eitle Welt-Freuden aber machen sie Gdtes vergessen / die Straff fürchten sie / darumb seynd sie zu Zeiten behutsamb / ihren Gelüsten aber folgen sie auch öfters verwegen / günstig seynd sie der Andacht / wer wolt dise hassen / nicht abhold den Lastern / dann beschwärllich dise zulassen / wollen den Abgott Dagon setzen zu nächst der Archen auf einem Altar. Laßt sich eignes Interesse blicken / lauffens herum / begehren überall Rath / ob dis oder jenes mit guten Gewissen sich thun lasse / niemand aber will ihnen auf ihrer Lauten schlagen / müd machens die Beicht-Vätter / finden doch keinen / der ihrentwegen wolle zum Teuffel fahren. Sie schlagen Bücher auf / aber in keinem stehet geschriben / was ihre Augen so begierig suchen. Häuser bauens in ihrem Kopff / lassen sich aber gleich umblasen / machen Auslegung über Recht / und Gebott / darvon kein Bartolus oder Baldus getraumet / sagen / das kan ich

thun in Ansehung diser oder jener Ursach / das Gewissen aber sagt nein / das kanst du nicht thun / du vergibst darbey dein Seel und Seeligkeit: endlich nach langen Gezand was erfolgt / der Bartolus wird ein Bartolomäus, thun / was sie nicht thun sollen / Christus in den Seinigen muß herhalten. Weltsüchtige Pilatus. Brüder: Usquequò claudicatis in duas partes, si Dominus est Deus, sequimini eum, si autem Baal, sequimini illum, rede ich mit Elia dem Propheten 3. Reg. 18. v. 21. Ihr zwidarmige Christen / wie lang werdet ihr hinken auf beeden Seithen / ist Christus euer Gdt / so folget ihm / ist aber eignes Interesse, ein Gözen-Bild Baal euer Gdt / schlägt euch öffentlich zu ihm / beeden laßet sich nicht dienen / Gdt duldet keine Achseltrager / allein hat Gdt den Menschen erschaffen / allein auch will er von ihm bedienet werden. Will eigner Nutz oder Interesse dich von Gdt abwenden / folge ohne weiteres Umbfragen dem Rath / so Claudia Procula die gottseelige Haus-Frau Pilati ihrem Ehe-Herrn gegeben: geoffenbahret ware diser im Traum von Gdt die Unschuld Christi / laßet demnach alsobald Pilato ihrem Ehe-Herrn entbieten: Nihil tibi & Iusto illi, Matth. 27. v. 19. Nichts solst mit diesem Gerechten zuschaffen haben / Nihil, nichts / nichts; gib den Juden kurz abgeschnelte Antwort / so kommt aus dem Zweifel. Was wissen Weiber darumb / ich will noch länger umbfragen / ob sich die Sach nicht thun lasse. Weiber sagen auch die Wahrheit / Nihil, nichts / laß das Fragen bleiben / schon genug hast bey frommen und gelehrten Leuthen nachgefragt / was hilffts endlich / wann ein einfältiger und nicht genug beschlagner Beicht-Vatter / den du so fleißig gesucht / dir beynfallt. Ich will mich aber noch auf etliche Mittel besinnen / endlich möchte eines angehen / Nihil, nichts / laß das Besinnen bleiben / wirst doch kein Pflaster finden dein inwendige Herzen: Wunden auszuheylen. Nihil, Nichts allein ist das bewertheste Mittel / thue nichts / was

was dein Gewissen beschwären kan /
nimm nichts an / was du mit Recht
nicht haben kanst / versprich nichts /
was sich ohne Ubertretung Göttlicher
Gebott nicht thun laßt / rathe nichts
ein / heisse nichts gut / thue nichts zu
lieb deiner Bluts- Freunden / oder
Principalen / was vor G^{dt} nicht zu
verantworten / Nihil, nihil, wirst alle
Gefahr entgehen.

412 Jetzt widerumb zu Pilato. Ferner
erwege / O gerechter G^{dt}! wie grau-
sam und unmenschlich IESUM dei-
nen eingebornen Sohn / diser gottlo-
se Richter habe geißeln lassen. Sechs
Baum- starke Henders- Knecht wer-
den auswöhlt / sagen hätte ich sollen
sechs Blut- gierige Tigerthier / entblö-
sen IESUM alsobald seiner Kleider /
binden ihn an eine steinene Säulen in
der Höhe eines halben Manns / zwey
Anfangs schlagen zu mit Ruthen / daß
Finger- dicke Streichmaassen auffahren /
und das Blut heuffig herfür geschossen/
lassen nicht nach von Schlägen / biß
die Ruthen abgeschlagen / und die
Kräfte ermattet ; auf die Ruthen er-
folgen zwey andere mit ledernen Peit-
schen / geißeln jetzt nicht mehr die
Haut / sondern die Wunden / schnauf-
sen / schwitzen / schlagen nach allen
Kräfte darauf gleich einer aus Erz
gegossenen Bild- Saul. Auf die Peit-
schen folgen zwey andere mit eisenen
Ketten und spitzen Sporen / ackeren
das Jungfräuliche Feld gantz umb /
zerreißen das heiligste Fleisch IESU /
daß die Stuck an Geißeln hangen blei-
ben. Jetzt nemmen sie ihnen ein gewis-
ses Plazet vor / und dreschen alle dar-
auf / bald suchet ihm jeder ein beson-
deres Orth / wo die Empfindlichkeit
größer ist / einer zeigt dem andern die
Zeichen seiner Grausamkeit / und fragt/
ob er nicht das Leben zum besten
getroffen / jeder will den empfind-
lichsten Streich versehen / das Blut
lauffet Fuß- Weis aus geschlagenen
Wunden / herumbligende Erden kan
nicht alles verschlucken / die Mord-
Knecht tragen es an ihren Kleibern /
und Schuhen herum / mehr einem ge-
R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

schundenen Vieh / als Menschen wird
gleich der unschuldigste IESUS. Siehe
Pilato, du wohnsinniger Richter / hast
du nicht angerichtet so blutiges Specta-
cul, wo haben Ankläger Christi dise ty-
rannische Marter von dir begehret /
creuzige ihne / rufften sie / keiner /
geißle ihne / und dennoch muß IESUS
so unmenschlich zerhackt / und zerfleischt
werden / in Meynung das Mitlenden
des wütenden Volks zu gewinnen.
So gehet es / wann man von der Ge-
rechtigkeit abweicht / zu gefallen einem
Menschen / so übel schlagts endlich aus/
da man sich einlasset in Sachen / die
dem Gewissen zu wider lauffen.

Ein seltsame Weis zu reden ist 413
von vilen / so durch Schulen / wie ein
Hamm über die Kohlen geflodert / im
Schwung gebracht. Gehöret haben
sie allda ein gewisse Weis zu argumen-
tiren / genannt Argumentum ad homi-
nem, wissen aber eigentliche Bedeut-
nuß nicht / und gebrauchen sich jetzt di-
ser Weis und Manier zu schliessen in
ganz widrigen Verstand. Sie sagen :
Diser Mensch ist ad hominem, jener
nicht / so vil gesagt / diser ist leuthsee-
lig / laffet mit sich handeln / haltet mit/
wo er mercket / daß er beliebig. Je-
ner aber ist widerwärtig und unfreund-
lich / hat vil Bedenkens / da und dort
zu willfahren / non est ad hominem.
Ja ja meine Christen aus disem ad ho-
minem wird oft ein Ecce Homo, Christus
muß leyden / einem Menschen
genug zu thun. Ad hominem wolte
seyn Pilatus, ut placeret Judæis, Ju-
den zu gefallen / strafft er Christum
mit Geißel- Streichen / muß aber mit
größter Betrübnuß sagen: Ecce Homo!
Sehet einen Menschen. Ad Deum muß
es heißen / und nicht ad hominem, for-
deret man von dir / was G^{dt} und
deinem Gewissen zu wider laufft / seye
nicht ad hominem, zeige Zähn im
Maul / Feur im Busen / Forcht G^{dt}-
tes im Herzen / sag keck heraus / ich
thue dis oder jenes nicht einem Men-
schen zu lieb / lieber Menschen / dann
G^{dt}tes Gnad verlohren / ad Deum,
G^{dt} zu lieben / G^{dt} zu dienen bin
Mm ich

ich erschaffen worden / fecisti nos Domine ad te: redet Augustinus, und nicht ad hominem. zu dienen wider GOTT einem Menschen. Stehet GOTT für mich / habe ich nach ganzer übrigen Welt nichts zu fragen. Was seyn das für Wort / die man jetzt ins Teutsche einruckt / in Meynung / weil sie ausländisch / kein so grosse Unhöflichkeit wider GOTT / und das Gewissen damit zu begehen. Dissimuliren / lavi- ren / temporisiren / favorisiren / sich accommodiren / comportiren / und dergleichen. Fürwahr Pilatus hat dissimulirt / lavirt / temporisirt / favorisirt / sich comportirt / und accommodirt / aber Christum verdammt zum Creutz Galgen.

414 Hilfft auch nicht sagen / mein Pilate, Christus habe sein GOTTheit / wie ich Anfangs dir nachgesehen / niemahlen genug zu erkennen geben. Faule Fisch seynd diese Entschuldigungen / du gleisnerischer Richter / wie treulich hat Christus dir zugesprochen / wie Sonnenklar sein GOTTheit zu erkennen geben: erinnere dich Pilate, als du dem HERREN die Frag gestellt: Tu es Rex Judaeorum? Bist du ein König der Juden? Joann. 18. v. 33. Was hat Christus geantwortet: Regnum meum non est de hoc mundo. Mein Reich ist nicht von dieser Welt / v. 36. Was war das anders gesagt / Pilate, als mit diesem Leben gehe nicht alles aus / es komme was hernach / kein Reich der Welt seye Christi Reich / aber dennoch ein Reich / und zwar der andern Welt / wann alle Reich dieser Welt zu grund gerichtet / werde Christus allda herrschen in größter Glory und Herrlichkeit: er seye nur in die Welt kommen / ut testimonium perhibeam veritati, der Wahrheit Zeugnuß zu geben / v. 37. diese zu lehren / und auszubreiten. Du fragst aber: Quid est veritas? verl. 38. Was ist die Wahrheit? der Schand von einem Richter! Richter und Regenten sollen die Wahrheit handhaben / und weist nicht / quid nominis, was eigentlich sey die Wahrheit. Höre Pilate, Christus die ewige Wahrheit hat dir die Wahrheit deut-

lich genug sagen wollen / warumb hast kein Reich gehalten / warumb bist so eilends darvon gewischt: Dicit ei Pilatus, quid est veritas, & cum hoc dixisset, iterum exivit ad Judaeos, v. 38. Pilatus fragt / was die Wahrheit seye / erwartet aber nicht die Antwort / gehet hinaus zum Juden; nemlichen grosse Herren hören nicht gern / so man ihnen die Wahrheit sagt / und hat Pilatus gefordert / man hörffte ihm die Wahrheit sagen mehr als ihm lieb ware; aber höre Pilate, du magst es gern hören oder nicht / ich will dir zu guter letzt die Wahrheit sagen: Du bist hochgebeten der Land-Pfleger / Regent und Richter in Judenland / Richter und Regenten müssen vorgetragene Handel nicht richten / und schlichten nach der Maas machiavelischer Politie, nicht suchen ein Genügen zu leisten dieser oder jener Parthey / sondern der Gerechtigkeit. Nulla erit distantia personarum, ita parvum audietis, ut magnum, nec accipietis personam cujusquam, quia DEI iudicium est, Deuteron. am 1. v. 17. Ein Person soll so vil gelten / als die andere / Reiche so vil als Arme / Befreundete so vil als Fremde / Kleine so vil als Grosse. Richter und Regenten müssen Kramern gleich seyn / mit einer Ellen der Gerechtigkeit / Leinen und Seiden / Tuch und Sammet / Zeug und Tradoc ausmessen; Richter und Regenten müssen seyn von Sonnen-Orth / omnibus idem, alle gleich bestrahlen mit ihrer Gerechtigkeit; kein Autorität / kein Respect, kein Fleisch / kein Blut / kein Geschandnuß muß das Prae haben. Richter und Regenten müssen beschaffen seyn wie ein mathematischer Circul / kein Circul ist gerecht / man könne dann von allen Punkten des Umbkreiß ein gleiche Linie ziehen; hat der Arme nicht so nahe zum Richter / als der Reiche / ist der Cicul nichts nutz / medio stans perficit orbem, der in der Mitte gestellt / ist recht gestellt / der weicht von der Mitt / weicht von GOTT. Richter und Regenten sollen seyn wie ein Miracul-Bild / niemand knyet fast bey diesem / dann arme / Francke / elende Leuth; seynd Häuser und Wohnungen Richter

Richter und Regenten voller Armen / nicht aber voller Juden / wird Gerechtigkeit Platz finden. Richter und Regenten müssen mit Gerechtigkeit ganz gleich umbgürtet seyn / *iusticia cingulum lumborum ejus*, *Isaia am 11. vers. 5.* Hänge an einer Seiten der Gürtel ein Beutel voll Ducaten / wird die Gürtel niemahlen gleich bleiben / krump und schelch anligen / das ist die Wahrheit / Pilate, die du nicht hast lehren / noch üben wollen / darumb solst zur Straff gezogen werden / das Blut *JESU* Christi meines Erlösers / so du mit deiner Ungerechtigkeit vergossen / fordere ich von deinen Händen.

415 Aber was höre ich / wie gehets mir mit meinem Zeithero geführten Gerichts = Handel / wer hättes gemeynt / ich muß verliessen / man stoßet ihn umb / man macht einen völligen Kreuz = Strich dardurch / der Beleydigte selbst fallet mir nicht allein in die Red / sondern auch / ob schon mit beeden Armen ans Kreuz genagelt / dem höchsten Richter in die Arm; *Pater, dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt.* *Luc. 23. vers. 34.* Batter / verzehe ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun. *O quam longè cogitationes tuae à cogitationibus nostris, o quam firmata est super impios misericordia tua,* muß ich hier ausrufen mit Bernardo. *O Jesu!* wie weit seynd deine Gedanken von unsern entferntet / wie groß ist dein Barmherzigkeit über die Gottlosen bevestiget / wie kanst dich so gar über deine Feind nicht zürnen / da wir kaum ein bißiges Wort ertragen können; ich weiß zwar mein *JESU!* rede ich mit Jeremia *am 12. v. 1.* daß ich nichts gewinnen werde / si disputem tecum, so ich mich mit dir in ein Wort = Streit einlasse / deine Gnaden = volle Schutz = Red hat schon das väterliche Herz erweicht; muß bekennen / einige Unwissenheit ist darunter geloffen / da Pilatus dich zum Tod verdammt / Juden so un menschlich zugerichtet / sie haben nicht erkennet dein Gottheit / wiewohl sie dise hätten erkennen können / wann Nerd und Weisgunst sie nicht verblen-

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

det; darumb sie dann auch ihnen selbst die Ruthen zur Straff gebunden. *Verumtamen iusta loquar ad te, doch erlaube mir / was recht ist allhier zu reden.* *Pater, dimitte illis, non enim sciunt, quid faciunt;* lautet deine Schutz = Red: Batter / verzehe es ihnen / dann sie wissen nicht / was sie thun. Trostreich seynd dise Wort deinen Peynigern und Juden / aber schrecklich uns Christen. Wehe uns / fange ich an zu seuffzen / wehe uns armen Christen / dise Wort seynd uns lauter Donner = Keul; das Volck / so Christum zum Tod begehrt / ist entschuldiget / die Diener = schafft / die Christum verspottet / gezeiflet / entschuldiget / Herodes entschuldiget / Pilatus entschuldiget / und gründet sich dise Entschuldigung auf die Unwissenheit / sie wußten nicht / was sie thäten. Wie gehets dann uns armen Christen / wissen auch wir nicht / was wir thun / erkennen wir nicht Christum für unsern GOTT? Ach wir wissen nur gar zu wohl / was wir thun / wir glauben bestiglich / Christus sey unser GOTT / unser Erlöser / und Seligmacher / und dannoch erneuern wir mit unsern Sünden sein Leyden. O liebster *JESU!* seynd dann wir aus deinem Gebett ausgeschlossen? lassen sich deine Wort: *Non enim sciunt, quid faciunt,* sie wissen nicht / was sie thun / auf uns nicht auslegen? Ach so seynd alle die schwärzlich gesündigt / ewig verlohren. Nein / nein meine Christen / von Christi Schutz = Red seynd auch wir nicht ausgeschlossen; dann wie die Schulen reden: *Omnis peccans ignorans,* Sünder seynd allzuer massen unwissend / das ist / der sündigt / weiß wohl / dis oder jenes lauffe GOTT / der Vernunft / und seinem Gebott zu wider / merckt aber nicht so sehr darauf / fasset es nicht zu Herzen / wie ers zu fassen schuldig wäre. Auch uns dann hat der leydende Heyland in seinem Gebett eingeschlossen. Danken dann dir tausendmahl / mein Erlöser / für so kräftigen Vorspruch; danken auch für dein bitteres Leyden / und Sterben / dis allein bitten wir mit einem liebenden Bernardo

M m 2

super

super Cantica; Passio tua, Domine Iesu! ultimum sit refugium, dein heiligstes Leyden und Sterben / O IESU! seye uns die letzte Zuflucht / singulare remedium, ein sonderbare Arzney / deficiente sapientia, iustitia non sufficiente, sanctitatis succumbentibus me-

ritis illa succurrat; und da bey uns ermanglet die Weisheit / nicht fleckt die Gerechtigkeit / Verdienst der Heiligkeit unterliegen / illa succurrat, da komme uns dein heiligstes Leyden zu hilff.



Anderte Fasten.

Wunder-wirkende Krafft des Leydens Christi.

Erste Predig.

Singang, und Erklärung des Vortrags.

O Vos omnes, qui transitis per viam, attendite, & videte, si est dolor, sicut dolor meus. Thren. I. V. 12.

O Ihr alle, die ihr auf dem Weeg vorüber gehet, mercket, und sehet, ob ein Schmerz seye, wie mein Schmerz.

416 **S**eiß nicht / mit was Worten der Gebühr nach zu beschreiben / ja mit was Thränen gnugsam zu beweinen jenes Ubel / so genennet wird die Vergessenheit. Unzählbare Schaden entspringen aus diser Brunnquell / und ist fast nichts zu finden in allen Dienst-Erweisungen / welches vom Giffte diser Pest nicht werde angesteckt. Weiß zwar / vil Begebenheiten ereignen sich / an welche nicht mehr gedencken / ein Theil ist der

menschtlichen Glückseligkeit / und von diser Vergessenheit rede ich nicht / von jener rede ich / die das Grundfest vieler schönen Tugenden über ein Hausen wirfft / und den Eiss aufbauet zu allerhand Sünd und Laster. Dreyerley Sachen seynd / die man niemahls vergessen soll / man wolle dann seinen eignen Schaden. Den ersten Theil aus disen machen empfangene Gutthaten / welche im Staub der Vergessenheit vergraben / nicht allein unbillich / sondern mit dem Stand der wilden Thier

Thieren zu beschämen ist. Den anderten Theil machen Sachen / die Bewunderungs würdig / deren Verwunderbarkeit / wie oft mans immer zu Gemüth führet / doch niemahls kan völlig begriffen / und der Gebühr nach geachtet werden. Den dritten Theil machen herrliche Thaten und Beyspñhl unserer Vorfahern / die gleichsam die Nicht-Schnur seynd / nach welcher unser Leben einzurichten : wer dise drey Stuck lasset in Vergessenheit kommen / ist meines Erachtens aus Menschen der Unglückseligste. Dann wer ist so glücklich / der im Elend dises Lebens eines andern Hilff und Gutthat nicht bedarff ? wer erzeigt sich aber gutthätig gegen jenen / dessen Gemüth einem reissenden Fluß gleich / in welchem das eingegossene Wasser der Glückseligkeit immerfort lauffet ins Meer der Vergessenheit ? In ein bodenloses oder durchlöcheretes Faß gießet keiner einen kostbaren Wein / keiner schreibt gern auf ein durchschießendes Papier / keiner bauet an ein unfruchtbares Erdreich / also auch keiner verthrauet jenem Gemüth seine Gutthaten / bey welchem alles durchschießet / und wenigst die Erinnerung / als der erste Saamen der Dankbarkeit / nicht zu hoffen ist. Ferner wie kan zu einiger Großmüthigkeit gelangen / der hohen und Bewunderungs würdigen Sachen ganz vergessen / und mit verächtlicher Erinnerung die Gedächtnus abmattet ? Endlich was Tugendfames wird in dessen Leben seyn anzutreffen / der die Regul und Nicht-Schnur / nach welchen es anzustellen / niemahls zu Gemüth führet ? Mit wenigen : Oblivio omnis impunitatis alitrix , & mater est ; hat recht Cyrillus Patriarch zu Alexandria Homil. de Fest. Paschatis : Aller Unreinigkeit Mutter und Ernährerin ist die Vergessenheit.

417 **CHRISTE JESU** mein Heyland und Erlöser ! deines bitteren Leydens und Sterbens / wer solte sich nicht erinnern ; doch klagest / Wie billich !

bey David im 30. Psalm. v. 13. Oblivioni datus sum tanquam mortuus à corde. Ich bin einem Todten gleich aus dem Herzen vergessen worden. Wie recht mahnet Ecclesiasticus der grosse und weise Sitten-Lehrer am 29. v. 18. Gratiam fidejussoris ne obliviscaris, dedit enim pro te animam suam. Vergiß die Wohlthat eines Bürgen nicht / dann er hat sein Seel für dich gegeben. Zu dem was Wunder-würdiger / als daß Gott leyde / daß Gott sterbe für uns elende Menschen ? Endlich wer weiß nicht alle heylsame Lehren und Tugend-Beyspñhl / die Christus durch ganzen Lauff seines heiligsten Lebens hin und wider gegeben / habe er in seinem allerheiligsten Leyden wie in einem kurzen Begriff zusammen verfasset : dann gleichwie nach vollendeten Schauspihl alle Personen beysammen auf der Schaubühn sich sehen lassen / und denen Zuschauern sich darstellen / also auch werden uns nach vollendeten Trauerspihl des bitteren Leydens / auf der Schaubühn des Creuzes auf einmahl vor Augen gestellet alle Tugendthaten und gegebene Beyspñhl Christi. Billich demnach hat ein Seraphischer Franciscus bitterlich geweinet / und da er umb Ursach seines Weinens gefragt worden / recht geantwortet : Flete se Christum crucifixum, & mundum oblitum. Er weine Christum den Gecreuzigten / und die vergessene Welt. Und wer beweine nicht die Vergessenheit. O blinde Welt ! wann dise Gutthat umb ein weites geringer / solte mans doch in ein immerwehrende Gedächtnus / wie in Eder und Diamant einschreiben. Citronen und andere kostbare Baum-Früchten / damit nicht verwesen / pflegt man mit Wachs zu umbwicklen / oder in zerlassenen Zucker aufzuhalten / und die edleste Frucht des Creuz-Baums solte nicht verdienen in frischer Gedächtnus aufbehalten zu werden. Aber was rede ich / gleich als hätte der Creuzbaum nur einmahl Frucht getragen / und wäre nicht täglich annoch die edleste Frucht darvon zu genießen / wann noch ein Funcken

M m 3

der

der Danckbarkeit bey uns glosset / kan man daran nicht vergessen. Unaufhörlich blühet annoch diser Baum / und haben wir anderstwoher kein Leben oder Nahrung; wer vergißt aber jemahls der nothwendigen Speiß? wolte man auch schon / mahnet doch daran der Hunger / und ist dise Nothwendigkeit gleichsam die Gedächtnus der Speiß selbst / oder wenigst treibts die Gedächtnus an / der Speiß sich zu erinneren. Ein Wunderding dann sich nicht erinnern des Leydens und Sterbens Christi / von welchem unser Leben allein herfließet; nicht nur einmahl ist das Göttliche Weesen für uns geschlachtet / und geopfferet worden / unaufhörlich wird es annoch geopffert / und was vom Himmel uns gegeben wird / wird mit dessen Blut erkauffet / und benezet / den Geist / durch welchen wir leben / hat Christus vor Zeiten mit Aufgebung seines heiligsten Geistes uns erkauffet / und wird uns annoch in dessen Ansehung erhalten. Einblasen wurde Gott uns niemahls einen besseren Lebens-Geist / wann Christus seinen Geist am Creutz nicht ausgeblasen; kein Tugend-Gewächs wurde auf dem Acker der Kirch herfür wachsen / wann es auf Christi Dörnern nicht wäre angesäet; von keinem anderen Regen / dann allein mit dem Blut Christi benezet / fruchtet die Seelen-Erden / und schiffet keiner zum Port der ewigen Glückseligkeit / dann über das Meer seines Leydens.

418 Was grosse Gutthat / aus welcher alle andere Gutthaten allein entspringen / was Undanckbarkeit dann / ja was Thorheit diser Gutthat sich nicht erinnern wollen. Oder aber verlangt man was wunderbarliches / was neues zu erkennen / will man unversehens Begebenheiten? sollen alle Menschen durch ganze Lebens-Zeit das Leyden Christi zu Gemüth führen / werdens dannoch was neues finden / und was zubewunderen. Qui descendunt mare in navibus facientes operationem in aquis multis; singet David

im 106. Psalm. v. 23. & 24. *Ipsi vident opera Domini, & mirabilia ejus in profundo.* Die sich mit Schiffen aufs Meer begeben / und Handelschafft treiben auf vilen Wassern / sehen die Werck des Herrn / und seine Wunder im tieffen Meer. Ich sage / die sich mit ihren Gedanken begeben auf das Meer des bitteren Leydens Christi / und handeln / nicht auf vilen Wassern / sondern auf vilen Blut / sehen in diser Tieffe die Wunder-Werck Gottes / und gleichwie das Meer von neuen Flutten unaufhörlich hin und wider getrieben wird / also auch ist allhier kein End der Wunder-Werck / wann nur blaset jener Wind / von welchem David im 147. Psalm. v. 7. *Flabit spiritus ejus, & fluent aqua.* Sein Geist wird blasen / und es werden die Wasser fließen. Betrachte man / was künstliches und verwunderbarliches die Welt hat. Nichts ist so vollkommen / dessen Vollkommenheiten nicht endlich ausgezehlet werden. Die Schildereyen Brughel eines berühmten Mahlers in Niederland sollen mit so vilen und kleinen Abbildungen der Kräuter und allerhand Thieren seyn angefüllet / daß auch ein scharpffsichtiges Aug nicht alle auf einmahl wahrnehme / und allezeit was übrig bleibe zu sehen / und zu bewundern; doch nemmens endlich ein End / und werden nichts neues mehr vorstellen / man habe des vorigen dann vergessen. In jener Bildnuß der Lieb / die der Göttliche Mahler mit seinem Blut / blutroth gemahlet hat / seynd so vil Kunst-Stück anzutreffen / daß allezeit / wie lang mans immer betrachtet / und das vorige noch in frischer Gedächtnuß haltet / was neues und verwunderns-würdiges anzutreffen. Kein Verstand so scharpffsichtig / kein Fleiß so embsig / der die Menge der Geheimnuß in diesem Wunder-Werck der Gebühr nach fasse / alle Verwunderungskraft muß unterliegen. Jenes Liecht / in welchem Gott von Ewigkeit seine Herrlichkeit verborgen / kan niemand ergründen / Paulo gemäß 1. ad Tim. 6. vers. 16. *Lucem inhabitat inaccessiblei.*

cessibilem. Er wohnet in einem Liecht / da niemand zukommen kan / also auch kan keiner durchgründen die Finsternuß des Leydens / in welchen der Sohn GOTTES verborgen hat seine Lieb. Greiffen lassen sich ehe mit Händen diese Finsternuß / als sehen / und ist leichter das Leyden Christi im Werck nach zu üben / als dessen verborgene Geheimnuß zu durchgründen. Und das ist meines Erachtens die Ursach / warumb zur Zeit / da Christus am Creutz gestorben / der helle Mittag mit dicken Finsternuß verhüllet worden / anzudeuten der Mittag diser Lieb lige in so tieffen Finsternuß der Verwunderung / daß wir nichts sehen darvon / da wir am meisten zu sehen uns geduncken. Dann wie wird die Verwunderungs-Krafft jene Lieb genugsamb bewundern / dero sie kein andere Ursach findet / als die Lieb selbst. Warhafftig mit Recht hat Pilatus gesagt von Christo: Ego nul- lam causam inveni in homine isto, Luc. 23. verl. 14. Ich finde in diesem Menschen kein Ursach / dann wie hätte er ein Ursach der Lieb in ihm finden können / die kein andere Ursach erkennet / als sich selbst.

419

Endlich was lehrreiche Tugend-Sagungen / und hell-liechte Beyspil aller Vollkommenheiten / seynd in Christi Leyden nicht zu finden? Nichts gelten mehr / nachdem diese goldene Creutz-Tafel der Lieb aufgehendet / die Gesatz der alten Welt-Weisen / die nur auf Blättern wegen Unbeständigkeit der zweiffelhafften Meynungen mich geduncken verzeichnet zu seyn. Nichts mehr die Gesatz der zwölf Taffeln der alten Römer / deren kein anders Ehr-Andencken mehr / als was ihre Geschicht-Schreiber darvon auf dem Papier hinterlassen. Der Saphirern Glantz / von welchen die Taffeln Moysis vor Zeiten geleuchtet / muß weichen dem Gold diser Lieb. Kein Gesatz / wie man sagt / ist jemahls gefunden worden / dem nichts könne beygesetzt / oder genommen werden: an jenem Gesatz / so im Capitolio der sigprangenden

Lieb / will sagen auf dem Calvaris-Berg / ans Creutz geschlagen / ist nichts zu verbessern / nichts kan zu dessen Vollkommenheit verlangt werden; ja was jener gewünscht / daß nicht die Gesatz / sondern böse Sitten mit Nägeln solten angeheftet werden / ist allhier erfüllet worden / dann Christus den alten Menschen / einen Urheber aller bösen Sitten / mit sich ans Creutz geheftet / und mit eisernen Nägeln hat angeschlagen. Hier hat er eröffnet die wahre Tugend-Schul / hier hat er das Buch geschriben / aus welchem man allein gelehrt wird / hier hat er aufgerichtet eine Ehren-Saul / in welcher seine Tugend-Beyspil eingehauen / zur Nachfolgung seiner Christenheit. Mit wenigen: Etiam si codices omnes, qui toto orbe habentur, intercidissent: hat recht der geistreiche Ludovicus Blofius: vita & passio Christi omnibus sufficiet, ad virtutem omnem, & veritatem perdiscendam. Ob schon alle Bücher der Welt zu grund giengen / wurde doch Christi Leben und Leyden genug seyn alle Tugend und Warheit zu erlernen.

Soltten aber weder Größe der 420

Gutthat / weder Menge der Wunder-Werck / weder hinterlassene Gesatz / und Tugend-Beyspil genug seyn zur Erinnerung des Leydens Christi anzuhalten / kan ja billich hierzu antreiben die Wunder-würckende und heylsame Krafft diser Gedächtnuß; will von diser Sach vil herrliche Zeugnisse deren heiligen Kirchen-Bättern nicht anziehen; genug ist der einzige Kirchen-Lehrer Augustinus, serm. 23. ad fratres in Eremo: Nihil tam saluterum nobis est, quam quotidie cogitare, quanta pro nobis pertulit DEUS Homo. Nichts erspriesslichers / nichts heylsameres wird gefunden / dann täglich zu Gemüth führen / was Christus der Eingeborne Sohn GOTTES für uns gelitten; doch erlaubet mir diese Warheit mit einer einzigen Figur oder Vorbild der Schrift zu bestättigen. Demnach das Hertz nach dem Herzen GOTTES / David der fromme König / das

Das irdische Reich seinem Sohn Salomon überlassen / hat er ihme unter andern auf seinem Tod-Beth auch zugesprochen: Salomon mein Kind: Ego ingredior viam universae terrae, 3. Reg. 2. v. 2. Nun stehe ich mit einem Fuß in der andern Welt / und gehe mit dem andern auch schon fort den Weeg alles Fleisches zum Hauß der Ewigkeit / wilst mir / deinem Vatter / ehe ich die Augen schliesse / noch etwas Liebes thun / ey so thue mir das / Filiis Berzellai Galaaditis reddes gratiam, lasse dir befohlen seyn die lieben Kinder des armen Manns Berzellai, erüntque comedentes in mensa tua, verl. 7. Setze sie umb meinetwillen an deine Taffel / und lasse sie von deinem Brod essen. Mein David, was haben dir dise arme Kinder Liebs gethan / daß du ihrer auf deinem Tod-Beth so väterlich gedencst? Adonias dein leiblicher Sohn / Bethsabee deine Königl. Gemahlin / die gesambte Hoffstatt / das ganze Hauß Israel kommt in Vergessenheit / diser armen Kinder gedencst allein / was habens dir Guts gethan? Occurrerunt mihi, cum fugerem a facie fratris tui Absalom, das habens mir gethan / da mich mein Sohn Absalom, dein Bruder aus meinem Hauß vertriben / da mir Semei, mein treulofer Vasall, einen Bluthund / und Hand-voll Stein zum Kopff geworffen / da sich Land und Leuth wider mich aufgewicket / occurrerunt mihi, seynd dise arme Kinder mir entgegen kommen / umb den Hals gefallen / bitterlich geweinet / und so herzbrechendes Mitleyden mit mir getragen / daß mir das Herz im Leib gebrochen; weil sie dises gethan / mein Herzenleyd unter ihr Herz genommen / und so treuherzig beherziget / soll ihnen dises / so wahr der Herr im Himmel lebt / in Ewigkeit nicht vergessen werden. So vil David auf seinem Tod-Beth. IESU du Sohn Davids / mehr dann David, weit mehr dann Salomon, es kommet nunmehr über dich die schwere Stund / von welcher du im jüngst gelesenen Evangelio bey Lucas am 18. v. 31. hast vorgesagt: Ecce ascendimus Hierosolymam. Nehmet war / wir gehen hinauf gen Jeru-

salem / und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden: und sie werden ihne verdammen zum Tod / und überantworten den Heyden zum Verspotten / zum Geißeln / und Creuzigen. Wo seynd die arme Kinder Berzellai, die dir mit nassen Augen entgegen kommen / umb den Hals fallen / biß gen Jerusalem / ja gar den blutigen Calvari-Berg mit dir hinauf steigen? Es seynd keine andere als eben jene / die das bittere Leyden und Sterben Christi forderist in diser heiligen Fasten-Zeit danckbarlich zu Gemüth führen / beherzigen / gern lesen / reden / oder hören darvon / und sich befeissen nachzufolgen. Ey mein IESU / weil sie dis thun / was habens von dir widerumb zu hoffen? eben jenes / was David den armen Kindern Berzellai zugesprochen hat: Ich wills an meine himmlische Taffel setzen / und in Ewigkeit nicht verstoßen von meinem Angesicht.

Damit aber von disem kein Zweifel 421
übrig bleibe / will ich die Wunderwürckende und heylsame Krafft des Leydens Christi alle Frentag diser heiligen Fasten-Zeit mit einer warhafften / und nicht leicht gehörten Geschicht-Erzehlung beweisen / also zwar / daß jede Geschicht-Erzehlung mit einem gewissen Geheimnuß des Leydens Christi übereinstimme. Mit wenigen: meine vorhabende Fasten-Predigen sollen seyn lehrreiche Geschicht- und Exempel-Predigen. Ursach / so mich zu diser Weis zu predigen forderist angetriben / habet in der Lehr Aristorelis: Homines gaudent, quia & discunt, & celeriter discunt, atqui per exempla facilius discunt: Die Menschen haben Freud / wann sie was lehren / und geschwind lehren / durch Exempel aber wird ein Each leichter gelehret / angesehen hierdurch etwas insonderheit / und zwar wohl begreifliches vorgehalten wird. Für heut ende ich mit den Worten / mit welchen ich angefangen / aus dem Klag-Lied Jeremia des Prophetens / die er in Person des leydenenden Heylands geredet hat: O vos omnes, qui

qui transitis per viam, attendite, & videte, si est dolor, sicut dolor meus. D ihr alle / die ihr auf dem Weeg für- über gehet / mercket / und sehet / ob auch ein Schmerz seye / wie mein Schmerz. Alle Wort seynd würdig zu erwegen. Der erste Buchstab ist O. der uns einen Stich ins Herz geben sollte / in dem man jenen höret seuffzen / und we- heklagen / der bloß allein leydet wegen unserer Sünden. O Quaal / will er sagen / die ich Unschuldiger leyde für Schuldige! O Undankbarkeit diser Schuldigen / die meine Lieb nicht er- kennen! O Grausamkeit eben diser Schuldigen / die meines Leydens kein End machen! Vos, euch meyne ich / klaget er ferner / die ihr in eurem ersten Vatter Adam meinen himmlischen Vatter also belendiget habt / daß ich sein Eingebornen Sohn von Ewigkeit dar- für müsse genug thun. Vos, euch meyne ich / die ihr alles / was ich leyde / habt tausendfach verschuldet. Vos, euch meyne ich / die ihr meine Glider sehet / für welche ich euer Haut also werde gemartert. Vos, euch meyne ich / die ihr euren GOTT auf kein andere Weis / dann durch mein Ley- den allein versöhnen könnet. Und zwar meynet er nicht etliche allein / sondern omnes, alle / Klein und Groß / Jung und Alt / Adelige und Unade- lige / dann wer ist / der seines Ley- dens kein Ursach ist. Doch verstehet er euch forderist / qui transitis per viam, die ihr auf eurem Sünden = Weeg fort eylet / qui transitis, die ihr auf den Blumen = Wiesen eurer Gelüsten daher rennet / qui transitis, die ihr vorüber gehet / und mein Leyden mit keinem mitledigen Aug würdiget; ach! ste- het still ein wenig / attendite, & vide- te, erweget / betrachtet / durchforschet/

was ich leyde / si est dolor, sicut dolor meus, ob ein Schmerz meinem Schmer- zen gleich seye / und so ihr gleichen Schmerzen jemahls gesehen habt / las- se ichs zu / gehet euren Weeg weiter / ich begehre nicht von euch einen mitley- digen Seuffzer / nicht einen Jäher der dankbaren Lieb / mit welchen ihr doch so häufig oft benetzet den Hals eines falschen Liebhabers. Findet ihr aber / daß kein Schmerz meinem Schmer- zen / den ich für euch leyde / gleich seye / ist es dann wohl möglich / daß ihr mein Leyden nicht beherziget. Das ist / versammlete Zuhörer! was ich von allen im Namen des leydenden Erlö- sers begehre / das ist / was Paulus mahnet zum Philipp. am 2. vers. 15. Hoc sentite in vobis, quod & in Christo JESU. Das empfindet in euch / was auch in Christo JESU ware. Theo- philactus und Cyrillus dollmetschen: Is affectus sit in vobis, qui fuit in Chri- sto JESU. Eben dise Annuthung seye in euch / die in Christo gewesen ist. Was für Annuthung ist gewesen in Christo zur Zeit seines bitteren Leydens? Lieb und übermäßige Lieb gegen uns / Trau- ren und Betrübnuß über unsere Sün- den / Bereitwilligkeit und heisse Be- gierd seinem himmlischen Vatter mit seinen Peynen und Tod für unsere ge- nung zu thun: Hoc & sentite in vobis: Eben dise Annuthung lasse jeder auch bey sich mercken / forderist in bevorste- hender Fasten = Zeit / Lieb zu Christo dem Gerechtigten / Trauren und Leyd über begangene Sünden / Buß und Gnugthuung für selbe durch gute Werck. Gewißlich wer sich dises zuthun wei- geret / ist nicht werth / daß ein einziger Bluts = Tropffen vom allerheiligsten Blut Christi seiner Seel zu theil werde.





Anderte Predig.

Blutiger Schweiß / und Traurigkeit
Christi im Garten ein Antrib zur Reu über
die Sünden.

Factus est sudor ejus sicut guttæ sanguinis decur-
rentis in terram. Luc. 22. v. 44.

Sein Schweiß ist worden wie Bluts-Tropfen, welche
auf die Erden geflossen.

422 **E**st dann so verächtlich das
theure Blut Christi Jesu /
so er gleich Anfangs seines
bittern Leidens durch blu-
tigen Schweiß am Del-
berg vergossen hat / daß es also ver-
wahrloset aus seinem allerheiligsten
Leib auf die Erd hinab fließe? wann
dem Werth gleiche Sorg anzuwen-
den / solten Englische Geister alle
Tropfen dieses blutigen Thaus von
der Erd auffammeln / und ins Stern-
Reich übertragen / allda zuleuchten
durch alle Ewigkeit. Brunus à Cruce
ein Priester meiner Gesellschaft / und
glorreicher Bekenner Christi ist von ab-
trünnigen Abasyern / wie selbiger Kir-
chen Geschichten erzehlen / mit Lansen
durchstochen worden / und kein Tropf-
fen seines Bluts auf die Erd gefallen /
sondern alles mit Erstaunung des wil-
den Volcks in die Luft gesprungen /
und aus den Augen verschwunden /
gleich wäre es alsobald in den Himmel
übertragen worden. David im 55.
Psaln, v. 9. rühmet von seinen Buß-

Thränen / posuisti lachrimas meas in
conspectu tuo; du hast meine Thrä-
nen für dein Angesicht gestellet. Wer
solte ein gleiches nicht vermeynen von
blutigen Thränen / die aus so vil Äu-
gen / als Glidern vergossen hat ein
neuer Argus der Lieb. Aber mit so
blutigen Thau müßte benetzt werden
unsere unfruchtbare Seelen-Erd. Ma-
ledicta terra in opere tuo; spinas & tri-
bulos germinabit tibi ist dem ersten A-
dam nach begangener Sünd im Para-
dys-Garten gesagt worden Gen. am
3. v. 17. & 18. Verfluchet seye die Erd
in deinem Werck / sie soll dir Distel und
Dörner tragen. Die Würckung dieses
Fluchs hat der anderte Adam im Gar-
ten Gethsemani gnug empfunden / da
sein unschuldigste Seel von Dörnern der
Traurigkeit biß auf den Tod durchstor-
chen worden / den Fluch aber aufzuhe-
ben / hat er mit blutigen Schweiß das
unfruchtbare Erdreich widerum befeuch-
tet. Und wer hoffe nicht forthin ein
reiche Ernde. In Corallen / bevor sie
vom Luft erhartet werden / wird nach
Aus

Aussag der Natur-Kündiger ein Saft/
Schnee-weiß wie Milch / gefunden/
aus welchem / wann er auf den Grund
des Meers kommt / ein Sträußlein de-
nen Corallen gleich / alsobald erwachsen
soll. Mehr Krafft hat der blutige
Schweiß Christi / wann er von un-
serer Seelen: Erd wird eingetränket;
sable auch keiner mehr von reinesten
Rosen / die aus unreinen Blut einer
Venus, als sie sich an einem Dorn ge-
stochen / sollen erwachsen seyn / wahr-
hafter ist / was Tertullianus lehret:
Sanguis Martyrum semen est Christia-
norum. Das Blut der Martyrer ist
ein Saamen der Christen: was reiche
Frucht wird dann nicht bringen das
Blut Christi. Dife Frucht bin ich ge-
sumet heut vorzustellen in einem ganz
unfruchtbaren Erdreich / so aber durch
Krafft des Bluts Christi ganz wun-
der-volle Tugend-Frucht herfür ge-
bracht / und ist die selige Margaricha
von Cortona, beschriben von Luca
Waddingo Tom. 2. in Annali. Mi-
norum, Joanne Bolland auf den 22.
Tag des Hornungs. Bartholomæo
Pisano L. 1. Conformitatum, Abraha-
mo Bzovio in seinen Kircken-Geschich-
ten auf das Jahr Christi 1297. wel-
che alle ich anziehe / damit an War-
heit der Geschicht nicht gezweiflet
werde.

423 Dife Margaricha lebte vor etwas
fünffhundert Jahren in einem Toscani-
schen Dorff Laviano genannt / ein
Frauen-Bild von ungemeiner Schön-
heit / die sie aber mit äußerlichen Kley-
der-Geschmuck noch besser wußte in die
Augen zubringen / nicht zwar in fremb-
den Herzen ein unzömmliches Feuer
darmit anzuzünden / sondern nach stol-
zer Pfauen-Art / die weiblichen Ge-
schlecht fast gemein ist / denen vil umb
sich gaffenden Augen der Welt zu ge-
fallen. Ach Christliche Frauenbilder/
die ihr über Stand und Gebühr euch
oft aufbuzet / ihr meynts nicht böß /
glaube ich schon / es wird ins gemein
nicht höher angezogen / dann für ein
kleine Eitelkeit / machet endlich starke
Wurzel / auf die Eitelkeit folget die
R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Leichtsinigkeit / auf die Leichtsinig-
keit gar die Frechheit. *Impossibile est:*
bezeuget es Chrysostomus Homil. 57.
in Gen. aliquam agere curam animæ,
& tanti facere corporis pulchritudinem
& ornatum. Unmöglich ist / daß ein
Frauenbild ihrer Seel Sorg trage / und
des Leibs Zierde und Schönheit ihr
dermassen lasse angelegen seyn. Mar-
garicha hats wahr gemacht / dann sie
sich mit einem Edelmann in verdächt-
liche Freundschaft / bald darauf in ver-
bottene Lieb eingelassen. Mit was
Waffen diser Edelmann das Herz Mar-
garicha habe eingenommen / wird von
Geschicht-Schreibern austrücklich nicht
gemeldet / glaubwürdig ist / er habe sich
bey ihr entweder mit guter Hoffnung
zukünftiger Ehe-Verbündnus / oder
mit Herberschaffung scheinbarer Kley-
der / oder mit sonst grossen Verehrun-
gen ins Herz hinein gedungen / und
endlich den Sitz erobert. Nemblich ge-
machte Hoffnung einer ansehnlichen
Heurath / kostbare Verehrungen / neue
Kramereyen / da ein guldenes Ringel
fürs Fingerl / dort ein guldenes Kett-
lein für den Hals / anderswo ein Stück
neues Zeug für ein Modi-Kleyd seynd
das Keder / mit welchen dergleichen unbe-
hutsame Fisch gefangen werden. Darumb
dann Hieronymus seinem Nepotiano, und
allen Ehr-liebenden Frauen-Bildern also
zuschreibt: *Crebra munuscula, & sudario-
la, & fasciolas, & vestes, & degustatos &
oblatos cibos sanctus amor non habet.*
Oft widerholte Schenckungen / saubere
Tüchel / wohlschmeckende Handschü-
hel / goldreiche Bänder / Kleyder / und
freundlich- anerbottenes Geschlechtwerck
ist heiliger Lieb frembd / und weiß nichts
darumb. Mit diesem Keder dann gefan-
gen hat Margaricha in verbottener Lieb
neun Jahr zugebracht / und weiß nicht/
wer aus beyden disfalls sträfflicher /
sie oder ihr unkeuscher Buhler / gewiß
ist / daß Beyde vom Teuffel an ein
Höll-Ketten zusammen geschmidet /
den übel-stinckenden Venus-Karren
mit einander gezogen haben. Es bez-
gab sich aber / daß der Edelmann ei-
ne Keyß / weiß nicht wohin / genom-
men / und seinem Feind in die Hand ge-
fallen/
N n 2

fallen / von welchem er erbärmlich er-
mordtet worden.

424. Nach etlichen Tagen kommt nicht
der Edelmann / sondern sein Hund /
der mit ihm geloffen / widerumb zurück /
eilet auch der Margaritha zu / fallet ihr
in den Rock / und bezeiget sich mit zie-
hen und zupffen ganz ungestiem. Sie
treibt ihne mit Ungedult von sich / aber
umbsonst / der Hund will nicht auf-
hören / sondern mit seiner ungestiemen
Weis gleichsam andeuten / sie solle ihm
nur geschwind nachfolgen. Endlich
gehet sie dem Hund nach / und dem
Thor zu / viltlich in Meynung / ihren
allbereit daher kommenden Liebsten zu
begrüssen. Sie nimmet aber keinen
wahr / und gibt der Hund theils mit
zurück schauen / theils mit anziehen
noch mehr zu verstehen / Margaritha
solle mit ihm weiter gehen. So
machet sie ihr dann ganz sorgsame Ge-
danken / ihr Herr werde etwann da
oder dort krank ligen / und einer
Warth vonnöthen haben / eilet dem-
nach mit dem Hund stark fort / und
will den Kranken nicht lang ohne Hülff
ligen lassen / biß sie endlich kommen an
das Drth / wo der entseelte Leichnam
ihres Buhlers verborgen lag. Hier si-
het sie einen Hauffen von Holz / Schei-
ten / Baum / Laub und Gesträuß
auf einander ligen / davor stehet der
Hund still / gleich hätte er sagen wol-
len / da suche. Aber was sage ich /
daß der Hund still stehe / er wird erst
recht unruhig / er heulet / scharret / wirf-
fet das Gesträuß aus einander / und
was er mit den Füßen nicht gewinnen
kan / reisset er mit den Zähnen hinweg ;
kurz zu sagen : er will Margaritha ei-
nen Schatz zeigen / hab schon recht ge-
redet / dann sie ja jederzeit disen Edel-
mann ihren Schatz genennet hat / hier
ligt er / und hat jetzt Margaritha den
entseelten Körper ihres Liebhabers vol-
ler Würm und Unziffers halb verfaul-
et / mit unerträglichem Gestand schon
vor Augen.

425. Weiß nicht / wo / und von wem
ich allhier anfang / von Margaritha ,

oder von ihrem entseelten Buhler / das
Leyd Margaritha ist groß / das Leyden
aber ihres Buhlers vermuthlich noch
größer. Ach wo ist die Seel dieses armen
Edelmans ! in der Höll / sorge ich /
und kan daran kaum zweiffeln / wann
er nicht zuvor eine vollkommene Reu
und Leyd erwecket (welches viltlich
geschehen / dann Gottes Barmher-
zigkeit unendlich) sondern sich von sei-
ner unzimlichen Lieb zum Tod hat las-
sen ausfertigen. Da ligt sein schändli-
cher / in Gelüsten so lang herum ge-
wältzer / und gleichsam ohne Geist
noch im Leben schon halb verfaulter
Leib / sein Seel aber / wie billich zu sor-
gen / in höllischer Blut. Da wartet
er noch auf andere / die nachkommen /
und mit ihm erfahren werden / was in
heimlicher Offenbarung Joannis 18.
v. 6. & 7. wird angetrohet : Duplicate
illi duplicia secundum opera ejus , quan-
tum in deliciis fuit , tantum date illi
tormentum. Verdoppelt ihme das zwey-
fache nach seinen Wercken / thut ihme
so vil Marter an / als vil und oft er
sich in seinen Gelüsten versündigt : Du-
plicate illi duplicia , verdoppelt ihme
das zweyfache / dann er hat nicht nur
einen Leib geschändet / sondern zwey /
den seinen / und seiner Buhlschaft /
weilen auch dieses zum öfftern gesche-
hen / und aus disem Laster eine viljäh-
rige Gewonheit worden / so verdopp-
let das schon verdopplete / so oft / biß
die Peyn seiner Bosheit gleichmäßig
werde / quantum in deliciis fuit , tan-
tum date illi tormentum. Und du Ehr-
und Zucht-vergessene Margaritha , was
sagt hierzu ? wie gefallen dir jetzt dein
Liebster ? nicht allein faulet er schon /
sondern / wie der Geschicht-Schreiber
austrücklich meldet / kriechen die Würm
würcklich auf / und in ihne herum /
die Ratern und Schlangen halten sich
sonst gern auf unter den Scheiten und
faulen Holzdrümmern / so habens dann
ihre Mästung allhier gar bald gefun-
den / und halten jetzt mit den Würmen
ein ganz freudige Mahlzeit. Darumb
stelle ich dich jetzt zur Red / Margari-
tha , und frage dich / wie dir ums
Herz seye ? stehen dir nicht die Haar-
gen

gen Berg? zitteret nicht unter deinen Füßen die Erd? stehet nicht in Sorgen / sie möchte sich auf thun / und dich lebendig verschlucken? pfeiffen die Nattern auch dein faules und stinckendes Fleisch nicht an? trohens dir nicht mit ihren scharpff-gepitzten Zähnen? sie werden gar bald auf gleiche Weis mit deinem unreinen Fleisch verfahren: schon vor neun Jahren hätten dich anfallen / und dein unkeusches Herz zu kleinen Stücken zernagen sollen. Dein Buhler / wann er verdammt / schreyet / und begehret Nach wider dich / du du bist Ursach an seiner ewigen Verdammnuß / dich hat er geliebt / und hierdurch den ewigen Haß Gottes verdient; was meynest dann / daß er anjehz anders wünsche / anders verlange / anders schreye / als / O gerechter GOTT! schicke herab zu mir in die Flammen das verfluchte Schand-Weib Margaritha, die mich mit ihrem Liebkosen in dis Jammer-Weesen hat eingewicklet / aus welchem ich in Ewigkeit nicht werde erlöset werden. O daß ich nur bald sehen möge / wie ihre zwey Augen / mit welchen sie mein Seel so oft verwundet / gleich als zwey brennende Kohlen ihr zum Kopff heraus funcken! O daß ihre Wangen mit glühenden Zangen zerrissen / und ihr Hals mit Gift-spritzenden Schlangen umbwicklet werde! sie hat dis alles und noch mehr verdient / wo ich bin / muß sie auch seyn / die Sünd ware uns Beyden gemein / warumb solle uns dann nicht auch gemein seyn die Straff und Verdammnuß. Warumb brimme ich allein / und nicht sie auch / wir haben ja mit einander einen Richter / warumb leyden wir dann nicht auch gleiche Penn.

425 Aber nicht vonnöthen ist / daß der verdammte Buhler aus dem tieffen Höllen-Loch also herauf schreye / und Margaritha zu wissen mache / was sie verdient / sie erkennet es selbst schon / darumb stehets vor dem abscheulichen Todten-Nas ganz unbeweglich / und wunderet sich / warumb die Teufel ihr nicht gleich die feurige Höllen-Backen einschlagen / und mit sich le-

bendig in die Höll hinab reißen. Nachdem sie aber eine geraume Zeit mit zitterenden Füßen also gestanden / gehet sie endlich fort / aber wohin / sie selbst weiß es nicht für Größe der Gemüths-Verwirrung / doch scheint ihr in diser Nacht noch ein Strahl des Göttlichen Gnaden-Lichts / und erkennet ganz klar / Zeit seye es einmahl ihrem Laster-Leben ein End zu machen; wo will sie aber Speiß und Nahrung / und was zur Lebens-Erhaltung vonnöthen / antreffen? Sie gehet zum Hauß ihres Vatters / in Hoffnung dem verlohrenen Sohn gleich einen mildherzigen Vater anzutreffen; diser aber / wie Rosignolius erzehlet: kommt ihr mit einem Prügel entgegen / und Will nichts wissen von einer solchen Tochter / die ihme und der ganzen Freundschaft einen solchen unausslöschlichen Schand-Fleck angehencket. Fort mit dir / sagt er / du verruffter Schlepp-Sack / du hast dich mit deinem Luder-Leben der väterlichen Gnad unwürdig gemacht / würdig aber / daß du dem Scharff-Richter übergeben werdest / der dich mit Spott und wohl gemessenen Ruthen-Streichen zur Stadt und dem ganzen Land hinaus jage. Doch lasset sich das väterliche Herz durch inständiges bitten / und mit vilen Thränen angelobter Besserung endlich besänftigen / die ungerathene Tochter wird widerumb ins väterliche Hauß und Gnad aufgenommen. Alles ware schon recht / und liesse Margaritha nichts ermanglen / das väterliche Hauß in ein Bett-Hauß und Buß-Höle zu verwandlen. Es entstunde aber bald eine grosse Feindseligkeit / Margaritha hatte zu ihrem größten Unglück ihre rechte Mutter nicht mehr / sondern eine Stieff-Mutter / diser wolte die widerumb aufgenommene Tochter keines Weegs gefallen / darumb / wolte der Vater von seiner Hauß-Löwin Frid haben / müßte Margaritha widerumb zum väterlichen Hauß hinaus.

Nach heiliger Chrysostome, wie 427
recht hast von diser / und ihr gleichen
N n 3 Stieff-

Stieff-Müttern gesagt Lib. de virginitate: *Miserimum est omnium bellum ad perniciem liberorum leana contubernalis, ejusmodi enim est omnino no-verca*; D wie gefährlich ist es den Kindern / wann die zweyte Braut wird ins Haus geführt / gemeiniglich entstehet hieraus ein schädlicher und unversöhnlicher Krieg / eine Löwin wohnet alsdann / oder Löw unter den Kindern / nemlich die Stieff-Mutter / oder Stieff-Vatter / und wird vil seyn / wann sie selbige nicht gar hinaus beissen. Warhafftig eine solche Löwin hat Margaritha in ihrem väterlichen Haus gefunden / und wünschte / es wären andere Töchter oft glückseliger. Nemlich wunder-selten schanen Mütter jene Kinder mit graden Augen an / die sie nicht selbst geböhren haben / und eben darumb / weil sie nicht ihre rechte Kinder seynd / werdens auch mit lincken Augen angesehen. Hier sagt aber ein solche Stieff-Mutter / es stehen mir dise Frembde und von voriger Mutter erzeugte Kinder vilfältig in Liecht / was ihnen der Vatter Gutes und Liebes erweist / gehet mir und meinen Kindern ab. Antwort / das kan nicht anderst seyn / die erste Kinder wollen ja versorget seyn; wer anderer aber wird sie versorgen / als der Vatter / ehe du zur Ehe-Verbindung geschritten / hättest dir dises sollen einbilden. Entweders demnach hast die Sach überlegt / daß Stieff-Kinder vorhanden / die einen guten Theil der väterlichen Lieb werden zu sich ziehen / oder nicht? hast es nicht überlegt / so büsse anezo deine Unbesonnenheit / hast es überlegt / so lasse dir jetzt die Gegenwart der Stieff-Kinder nicht verdrießlich fallen. Ins gemein zureden / Christliche Stieff-Väter und Stieff-Mütter vergunnet wenigst euren Stieff-Kindern den halben Vatter oder Mutter und streitet nicht halbstärkig wider die Natur / die Väter / oder Mütter / mit ihren Kind so stark verbindet. Ihr werdet zwar nur Stieff-Väter und Stieff-Mütter genennet / doch zugleich auch Väter und Mütter / vergesst eures Namens nicht /

und da ihr euren Stieff-Kindern die Väterliche oder Mütterliche Lieb erweist / seyet ihr der Belohnung wegen diser Lieb bey Gdt mehr versichert / als wegen jener / die ihr euren rechten Kinderen erweist / dann solche Lieb vil reiner ist / und nicht auf Fleisch und Blut gegründet.

Wo finden wir aber widerumb die 428
aus väterlichen Haus von ihrer Stieff-Mutter vertriebene Margaritha: Sie ligt ganz Trostloß / wie der Geschicht Verfasser austrücklich meldet / in einem Garten / villeicht im Väterlichen unter einem Feigenbaum. Hier aber ist widerumb erfüllet worden / was Christus bey Joannes am 1. v. 48. zu Nathanaël gesagt: *Cum esses sub ficu, vidi te. Als du unter dem Feigenbaum warest / hab ich dich gesehen.* Gesehen hat Christus die reumüthige Margaritha unter diesem Feigenbaum / und ihr eingegeben / sie solle hingehen nach Cortona, allda bitten die Geistliche Ordens-Männer / welche sich die Mündere Brüder nennen / damit sie in den dritten Orden werde aufgenommen / und mit dem geistlichen Ordens-Kleid begnadiget. Margaritha kommt diser Einsprechung alsobald nach / und klopfet an / wo ihr Christus anzuklopfen anbefohlen; aber O mildreicher Gdt! wie unergründlich seynd deine Urtheil / drey ganze Jahr kan sie den so sehr verlangten Ordens-Habit nicht erhalten / sie lauffet / bittet / erzeiget den größten Enffer / kan aber die Ordens-Leuth nicht erbitten / bis endlich nach drey Jahren der wohl ehrwürdige Pater Raynaldus des Ordens Custos angekommen / bey welchem sie ihre Bitt nachtrücklich vorgebracht / und erhoret worden. Hier vernehme man aber wie sich alsobald Margaritha nach angelegten Ordens-Kleid umb einen kostbaren Geschmuck von allerhand Tugenden / forderist einer Wunder-vollen Bußfertigkeit auch beworben. Ihr Beth ware die bloße Erd / ihr Haupte Riß ein harter Stein oder Holz / die Nacht brachte sie zu fast ganz im Wachen / Betten / und Betrachten / die

Zäher flossen ihr aus den Augen gleichsam ohne Maas / die Trüßer holte sie in so grosser Menge aus der Tiefe ihres Herzens / daß sie oft die Red auf ein geraume Zeit darbey verlohren. Sie geistete nicht allein ihren Leib mit schärfsten Stricken / sondern zer- schlug auch mit Fäusten und Backen- streichen ihr schönes Angesicht / alle Schönheit darmit zu verjagen / bis endlich das Fleisch erblauet / ja schier erschwarzet. Einmahl hielte sie ver- borgen ein Schärmeßer / willens Wan- gen und Naasen darmit abzuschneyden / wanns der Beicht-Vatter nicht verbot- ten. Unmöglich alle Buß-Werck Mar- garitha in einer Red-Versaffung ein- zuschließen.

429 Was aber hat diese fromme Büß- serin zu so ungemeinen Cyßer der Buß angetrieben? Ich finde vor anderen das bittere Leyden und Sterben Christi. Unausprechlich groß war die An- dacht Margaritha zu diesem Geheimniß / sie theilte alle Tag der Wochen aus / und betrachtete täglich ein besonders Geheimniß. Sonderbar aber ge- dunckt mich / sie habe ihr diese schmerz- hafte Gemüths-Übung lassen angele- gen seyn wegen Christi Traurigkeit / und blutigen Schweiß am Delberg / darumb sie dann an Freytagen zu sagen pflegte / an diesem Tag solle kein Christ einiger Freud statt ge- ben. So wird auch von ihr erzeh- let / daß man sich wegen Menge der Thränen / so sie deswegen ver- gossen / besorget / die Augen werden ihr zum Kopff heraus getrieben wer- den / ja man hat sie auch blutige Thränen weinen gesehen / daß sie al- so würdig geachtet worden / die Chri- stus selbst mit folgenden Worten von allen Sünden losgesprochen: Ego JE- sus Christus Filius summi, & æterni Patris pro te crucifixus, ab omnibus tuis defectibus plenarie te absolvo. Ich JESUS Christus ein Sohn des höchsten und ewigen Vatters / der für dich gecreuziget worden / spreche dich vollkommentlich ledig von allen deinen Sünden und Verbrechen. Sie

stirbt endlich heilig im Jahr 1297. den zwey und zwanzigsten Hor- nung / und wird zu Cortona bey ih- res heiligen Ordens Vättern bey- gesetzt / allda ihr Leib über drey- hundert Jahr unverwesen verbliben / und ist vom Pabst Leo dem zehen- den in die Zahl der Seeligen einge- setzet worden.

Nest zum End. Ich frage / ob 430 niemand allhier zugegen / der oder die auf gleiche Weis wie Margaritha ge- sündigt? Ich weiß von keinem / fin- det sich jemand schuldig / dem sage ich / was Ambrosius Theodosio dem Kayser gesagt hat: Qui secutus es errantem, sequere penitentem. Hast der sündhaften Margaritha nachgefol- get / folge auch der büßenden. Weiß zwar ein so strenge Buß / als diese wider sich erzürnte Büßerin gemür- det / werde nicht gefordert. Auch jene / die sich in einer Proceßion mit einander geißeln / werden alle Pæni- tenten / das ist / Büßer genennet / ei- ner ist ihme selbst im zuschlagen un- gemein streng / ohne daß hierdurch einem anderen das Lob einer eifrigen Bußfertigkeit benommen werde / doch wann jemand mit einem linden Fuchs- Schweiß daher kame / wurde man sei- ner lachen. Eben also seynd Sünder nicht schuldig wegen begangener Miß- sethaten durchgehends gleiche Streng- heit zugebrauchen / Lachens werth aber ist / wann jene / die vil und schwär- lich gesündigt / nachmahls also le- ben / gleich hättens der Buß nicht vonnöthen. Exempelweis den Ma- den-Sack / der schon längst auf hölli- scher Glut bratten sollte / auf das schönste und zierlichste heraus schmu- cken / ins weicheste Feder-Beth hinein legen / und vor zehen oder eilff Uhr der Faulheit kein End machen / dem Maul nichts entziehen / bey allen Lust- barkeiten und Gesellschaften sich ein- finden. Warhafftig keine Büßende seynd dergleichen / und ob sie schon ihrer Meynung nach von ihren Sün- den losgesprochen / stehensdoch in au- genscheinlicher Gefahr bald widerumb

hine

hinein zu sincken. Ach seelige Margaritha, nehme dergleichen zu dir in die Buß-Schule / und lehre selbige fructus dignos penitentia, würdige Frucht der Buß zubringen. Liebste Christen / betriege dich keiner mit seiner gemeyneten Buß. Wer vil gesündigt hat / muß auch vil büßen / wer wenig gesündigt hat / hat ein wenig zu büßen / wer nichts gesündigt hat / auch nichts zu büßen. Damit aber die Buß nicht zu beschwärllich

falle / werffe man seine Gemüths Augen auf den im Del-Garten blut-schweißenden Heyland / betrachte man sein heiligstes aus dem ganzen Leib hervordringendes Blut / durch dessen Vergießung er für unsere Sünden zu büßen angefangen / und gedенcke man hierbey / daß unser Buß noch lang kein blutige Buß seye / daß wir biß auf das Blut noch lang nicht widerstrebet haben.

A M E N.

Dritte Predig.

Christo verseßter Backenstreich wird
jenem zum Heyl, der ihn
verseßet.

Unus ministrorum dedit alapam JESU. Joan. 18.
V. 22.

Einer aus denen Dienern gabe JESU einen Backenstreich.

431 **E**r mit andächtigen Gedanken sich einfundet im Hauß Anna des Hohenpriesters zu Jerusalem / und alldahurch den ganzen Saal erschallen höret einen Backenstreich / wird leicht zwar erkennen / wen ein so gewaltiger Streich getroffen / die Größe der Unbild aber niemahls gnug begreifen. Nämlich allhier ist erfüllet worden / was Jeremias in seinen Klage-Liedern Thren. 3. v. 30. hat vorgesehen: Dabit percutienti se maxillam, laturabitur opprobrijs. Er wird dem Schlagenden seine Wangen

dargeben / und mit Schmach ersättiget werden / gleich wäre mit diesem Backenstreich allein die unersättliche Begierd des Erlösers mehr und mehr zu leyden vergnügt worden. Mich belangend / habe ich nicht Wort gnug die Größe diser Unbild der Gebühr nach vorzutragen/sage allein mit Chrysostomo Homil. 26. ad pop. Antioch. Nihil nihil ista plagâ ignominiosius. Nichts nichts schimpfflicher / dann diser Backenstreich. Man sagt sonst / was ist vil umb ein Maultaschen / wie bald laßet man eine fliegen? manchen Bedienten ist es bey ihrer Herrschafft das tägliche

liche Brod. Im Hauß Anna schlägt ein Diener seinen Herrn / ein Troß Bub seinen König / ein Geschöpf seinen Schöpffer / Malchus Christum den Eingebornen Sohn Gottes. Aber also schimpfflich verfaret auch mit höchsten Häubtern / wann ihre Glücks-Sonne verfinstret / das verächtlichste Lotter-Gesindl / ärger als die Hund / die einen gebundenen Löwen nicht angreifen / weil aus dessen Antlitz / wie wohl er gefeslet / die Majestät noch hervor glanzet. Christus ein unüberwindlicher Löw aus dem Geschlecht Juda / Trutz der ihn angreiffe / wann er sehen lasset den Glanz seiner Herrlichkeit / im Hauß Anna aber gibt er nichts anders zu erkennen von seiner Majestät-vollen Menschheit / dann bloß allein die Gedult / kein Wunder dann / wann er bey David klaget im 21. Psalm. v. 17. Circumdederunt me canes multi. Wil Hund haben mich umgeben / und von disen Hunden wird er angegriffen. Ich bewundere vil mehr die sanfftmutigste Antwort des geschlagenen Erlösers: Si male locutus sum, testimonium perhibe de malo, si autem bene, quid me caedis. Habe ich übel geredet / so beweise es / habe ich aber recht geredet / warumb schlagst mich / Joan. 18. v. 23. O JESU! wie recht hat einsmahl deine geliebte Braut in ihrem hohen Lied von dir gesungen: Genæ illius sicut areolæ aromatum, Cantic. am 5. v. 13. Deine Wangen send wie mit Gewürz-Saamen angesäete Garten-Bethlein; dann wie das Gewürz einen stärkeren Geruch von sich gibt / wann es zerriben wird / also auch haben deine heilige Wangen von sich gegeben einen stärkeren Geruch der Sanfftmut / nach dems zerschlagen worden mit so harten Backenstreich. Ob aber ein so starker Geruch das Herz Malchi, der den Streich geführet / durchtrungen habe / und zur Erkandtnus seiner begangenen Unthat gebracht / weiß ich nicht / wenigst lese ich von einem andern in der That Malcho gleich / dem die sanfftmutigste Antwort des Erlösers nach von ihm empfangenen Backenstreich wunder-

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

barlich das Herz getroffen. Die Geschichte erzehlet P. Nicolaus Zucchius ein Priester meiner Gesellschaft und grosser Seelen-Eifferer / dessen heilige mäßiger Lebens-Wandel von Daniele Bartoli beschriben / und im Jahr 1682. in öffentlichen Druck ausgegeben worden / und aus dem P. Benignus Kybller im dritten Theil seines Wunder-Spiegels im anderten Tractat am 76. Blat.

Ein GOTT vergessener Mensch ⁴³² von unzimlicher Lieb entzündet / suchte das Feuer seiner unreinen Brunnst zu löschen bey einer zuchtliebenden Jungfrau / deren Namen weil der Geschicht-Schreiber nicht meldet / will ich den unkeuschen Liebhaber seiner flammenden Begird wegen nennen Desiderius, die Jungfrau aber ihrer unverruckten Beständigkeit wegen Constantia. Desiderius dann von seiner unzimlichen Begird ganz verkehrt / wirfft ein Aug auf Constantiam, und weil der Teufel bey jenen nicht feuret / die ihre Augen auf Kundschaft ausschicken / von weiblichen Schönheiten den Bericht einzuholen / gedendet er auf Weis und Gelegenheit sein Begehren bey ihr anzubringen. Er wartet auf / verspricht / bietet an / verehret / schicket / beweiset auf vil Weeg seine gegen ihr gefasste Liebs-Neigung. Wo er weiß / daß sie zu finden / schickt er sein Herz auch hin / oder findet sich bald selbst allda ein / mit ihr zu reden / oder wenigst ein Zeichen seiner Dienst-Gesliffenheit sehen zu lassen. Doch wolte Constantia von dergleichen Liebs-Bossen nichts wissen; sie hatte nemlich tieff zu Herzen gefasset / was Gregorius von Nazianz allen gottliebenden Jungfrauen zuschreibt in carminibus præceptis ad Virgines. Stroph. 6. Virgo sis oculis, sis ore, atque auribus ipsis virgo, nam tribus his facile est discedere recto. Seye ein Jungfrau in deinen Augen / und lasse dieselbe nicht schießen auf jenen / der sich an dir vergaffet hat / sonst steigt die Lieb durchs Fenster ein / und nimbt mit sich das Herz hinweg. Seye auch ein Jungfrau in

Do dem

dein Mund / und lasse dich mit deinem Werber in kein freundliches Gespräch ein / sonst folget aufs sprechen das versprechen. *Sis auribus ipsis Virgo*, seye so gar auch ein Jungfrau in den Ohren / und höre nicht an seine Schmeichel-Wort / sonst höret der H. Geist auf mit dir zu reden / und kommest nicht dahin / wohin du von Gott beruffen bist. Mit wenigen / ein Gözenbild Desiderij ware Constantia, welches er mit Fuß zucken / und Kniebiegen / hätte schier gesagt / mit Wehrrauch verehrte / und verhielte sich in der Sach selbst gegen ihme wie ein Gözenbild. Aber wie? ist dann Constantia aus der Zahl jener hoffärtigen Frauen-Bildern / die ihnen lassen aufwarten / hinterrucks aber den Aufwarter verlachen / und aus allen seinen Thun und Lassen das Gespött treiben? Ganz nicht / sie hat ein ehrliches Gemüth / und begehret keinem mit lähren Worten das Maul zu machen / doch hats die Stell eines Gözenbilds in allen wohl vertreten. In wem? In dem was David im 113. Psalm. v. 5. von Gözenbildern gesungen hat: *Os habent, & non loquentur, oculos habent, & non videntur*. Sie haben einen Mund / und werden nicht reden / sie haben Augen / und werden nicht sehen. Constantia hat einen Mund / aber darumb keinen Lust mit ihrem Werber zu schwätzen / sie hat Augen / aber nicht zum gaffen / sondern zum unterschlagen / sie hat Ohren / aber nicht zu hören die Sprach der sinnlichen Lieb / sie hat Händ / aber nicht solche / darbey sie sich im Zimmer oder Garten lasse auf und abführen / sie hat Füß / aber nicht dahin zu gehen / wohin sie von ihrem Buhler wird eingeladen. Der Geschicht-Schreiber bedeutet mir dieses alles mit wenig Worten / in dem er sagt / sie habe von einigen Wollust nichts wissen/noch hören wollen.

433 Doch lasset Desiderius den Muth nicht fallen diese Schantz zu gewinnen / ja sein unreines Feuer wird noch heftiger von dieser standhaften Gegenwehr entzündet / dann wie recht Seneca

schreibt L. 2. Controv. c. 7. *Etiā qui impudicas quarunt, pudicas honorant*. Auch die Unverschämte suchen / verehren dannoch die Schamhaftige. Was Mittel er ferner angewendet / den Zweck seiner närrischen Lieb zu erhalten / wird vom Geschicht-Schreiber nicht gemeldet: hat er sich villeicht frembder Hülff bedienet / nachdem ihm der Zugang zu Constantia abgeschlagen / möchte ich wissen / wer jene gewesen / die sich als Unterhändler in dieser Sach haben brauchen lassen / oder solte man unter Christ-Catholischen dergleichen Leuth wohl antreffen / die ein Jungfräuliches Herz mit schwätzen / mit Brieff tragen / mit Gruß ausrichten einem unkeuschen Liebhaber dürfen in die Armb spihlen? Daß vor Zeiten Apronianus ein heydnischer Statthalter / unter den gleichfalls heydnischen Weiberen eine Ehr- und Zucht-vergessene Rufinam angetroffen / die Engel-reine Bibiana zu verführen / bewundere ich nicht / der heydnische Irthumb und Jungfräuliche Keuschheit haben niemahls recht zusammen geschaut. Solten aber unter Catholischen gefunden werden / die aus Hoffnung eines Kuppel-Belzes sich erkühnen ein Jungfräuliches Herz Christo abzuschwätzen / weiß ich dergleichen keinen andern Namen zu geben / als daß ichs nenne des Teuffels Botten und Brieff-Trager; ja ich halte sie gewisser Massen / für ärger / als den Teuffel selbst / dann sie dahin kommen / wohin sich der Teuffel nicht wagen darff. Aber was Wunder / daß oft mancher Buhler ein solche Löffel-Tragerin antresse / das Geld kans aufreiben / umbs Geld ist vilen Ehr / Glaub / Tugend / Gewissen / und alles feil / sie seynd bereitfertig zu dienen / wie / wo / und wans nur immer verlangt wird. Sie lassen sich schicken in alle Winkel / und haben disfalls des Wassers Urth / welches ganz leicht in alle Pfizen / wie stinkend sie immer seynd / einfließet. Eben also lassen sich zu Zeiten elliche Zucht-vergessene Leuth in allen Lumpen-Händlen brauchen / und ist kein so vermessenes Buben-Stück / das sie

sie mit von = und zugehen / mit aus-
richten / und wider Antwort bringen
nicht anstifften / oder wenigst unterhal-
ten. Aber auf diese wartet schon der
höllische Feur = Ofen / qui paratus est
diabolo & angelis ejus, Matth. 25. v.

41. Der dem Teuffel zubereitet ist und
seinen Englen. Merck die Wort: Ec-
Angelis ejus, und seinen Englen / das
Wort Engel heist so vil / als Botten /
gemeldte Leuth aber seynd die eigent-
liche Teuffels = Botten / darumb dann
auch wartet schon auf sie ein teufflicher
Lohn: für sie ist die Höll sorderist an-
gesehen / paratus est diabolo & angelis
ejus, sie ist zubereitet für den Teuffel /
und seine Gesandte / dann sie haben
nicht allein gesündigt / wie sonst Men-
schen sündigen / sondern auch andern
zur Sünd die Gelegenheit an die Hand
gegeben / und also des Teuffels Ambt
trefflich wohl vertreten.

434 Doch haben wir von der Jung-
fräulichen Constantia, sollte Desiderius
auch noch so vil Werber oder Werber-
innen haben zu ihr geschickt / nichts
zu fürchten. Sie ist in einmahl gefakter
Lieb der Reinigkeit gleich dem Stein
Apsyctos genannt / das ist / irrefrigera-
bilis, oder unerfältlich / von welchem
Plinius L. 37. nat. Hist. Apsyctos septe-
nis diebus calorem tenet excalefacta
igni. Der Stein Apsyctos, wann er
vom Feur recht eingenommen wird / be-
hält die Hitz sieben Tag lang. Ja di-
ser Stein stellet die reine Hitz Constancia
noch nicht recht vor Augen / dann
er endlich widerumb erkaltet / diese eif-
serige Jungfrau hat ihre Lieb zu Gott
und Jungfräulicher Reinigkeit niemahls
erkalten lassen. Umbsonst dann be-
mühest dich Desideri diese Jungfrau
Schantz zu gewinnen / setze ab von deiz-
nem boshafften Vorhaben / ändere
deine Gedanken / und erwege vilmehr
den Abgrund / in welchen dich deine
Sinn- und Stürnlose Lieb zu stürzen
trachtet / lasse die fromme Constantia
bey ihrem Vorhaben / sie hat bereits den
meisterlosen Liebs = Frayen / der dich
am Narren = Seil herum führt / un-
ter ihren Füßen gelegt; Victoria, Con-
stantia. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

stantia hats gewonnen. Aber zu
frühe lasse ich hören das Sig-Gesang /
wer traue einem Weib / bey welchen
die Lieb hat einmahl zu stürmen an-
gefangen / sie ist bey diesem Geschlecht
dem Wind gleich / der am meisten stür-
met / wann er gehemmet wird. Dann ich
höre / wie die Geschicht meldet / Constan-
tia bestimme Desiderio einen gewissen Tag /
an welchem er sich bey ihr solle einstellen.
Ach Constantia, nicht mehr Constantia,
die Beständigkeit / sondern die Unbe-
ständigkeit selbst / was ist das? Deside-
rio, dessen teuffliches Begehren dir nicht
unbewußt / bestimmest eine gewisse Zeit?
weist dann nicht / was Ambrosius L. 2.
in Lucam dich und deines gleichen ge-
mahnet hat: Trepidare virginum est
& ad omnes viri ingressus pavere, om-
nes viri affatus vereri. Jungfrauen
müssen fürchten / und zittern / wann sie
von Manns = Personen besucht wer-
den / ja in angsthafter Sorg stehen /
wann sie mit selbigen zur Rede kom-
men. Aber urtheile man nicht vor der
Zeit / weit ein anders Vorhaben hat
mit dieser Zeit = Bestimmung Constancia.
Ich sehe schon / wie sie umarmbe
ein andächtiges Crucifix = Bild / und
mitlenbig beherzige den bitteren Tod
und Schmerzen des leybenden Erlös-
ers / dann sie weiß / was Augustinus
in seinem Hand = Büchel Cap. 23. ver-
lassen hat: Nullum tam potens est
& tam efficax contra ardorem libidinis
medicamentum, sicut mors Redempto-
ris. Kein so starke und kräftige Arz-
ney wider die Brunst der Geilheit wird
gefunden / als der Tod und Leyden
Christi des Erlösers. Dieses Cru-
cifix = Bild dann stellet Constantia an
bestimmtem Tag auf den Altar ihres
Wohn = Zimmers / zwischen zweyen
Leuchtern / und darauf brinnenden
Kerzen.

Wer frölicher indessen / als Desi-
derius? er beschuldiget den sonst schnell-
lauffenden Sonnen = Wagen / daß er
gar zu langsam den erwünschten Tag
zuführe / an welchem er seine Lieb ver-
gnüge. Endlich kommet die bestimmte
Zeit / und lasset er sich bey Constantia
Do 2 ohne

435

ohne Verzug einfinden / er sihet das Crucifix: Bild nebst brennenden Kerzen / weiß aber nicht / was es bedeu-
te / biß ihne Constantia also angedet :
Wohlan Desideri , die verlangte Zeit /
deine unbändige Begierd zu ersättigen /
ist nunmehr ankommen / wisse aber /
wilst meiner genießen / must du zuvor
deinem gecreuzigten Erlöser allhier ein
paar Maultaschen versetzen. Was zu
diesen Desiderius ? Ich mercke schon / er
erstaune zwar eines Theils über so
unverhoffte Bedingnuß / doch treibt
andern Theils an die Bedingnuß an-
zunehmen die heftig brennende Be-
gierd / und gerathet darumb in einen
Zweifel / was er thun solle / aus di-
sem Zweifel zu kommen / will ich ihm
etliche Wort in die Ohren legen. Ach
Desideri ! was brauchts allhier vil Be-
denckens / was bist für ein stinloser
Mensch / wilt dann I E S U deinem
gecreuzigten Erlöser ein paar Maul-
taschen versetzen ? was ist das für ein
teuffliche Bosheit / wer bist du / wer
ist Iesus ? wann du einem Fürsten /
einem König / einem Kayser soltest zu
vor ins Angesicht schlagen / bin schon
versichert / du würdest den ausgesteck-
ten Liebs-Schild bald einziehen / sagen
würdest / ein solche Person ist mir zu
mächtig / darff mich an sie nicht reiben ;
so gehe dann in dich selbst / und erwe-
ge / mit wem du allhier zu thun hast.
Solte aber die Hochheit der Person
dich nicht abschrecken / so enthalte dich
wenigst / ist noch ein Funcken eines
ehrlichen Gemüths in dir / von so teuff-
licher That wegen Grösse deiner
Schuldigkeit ; schau Desideri , respi-
ce in faciem Christi tui , schau an das
Angesicht deines Erlösers / seine An-
gen schwimmen in Thränen / seine Wan-
gen seynd überlossen mit Blut / sein
Haupt ist gecrönt mit Dörnern / Hände
und Füß ans Creutz genagelt / und für
wem dieses ? dir zu lieb ist alles gesche-
hen / und du wilt dise Lieb mit ein
paar Maultaschen vergelten / und war-
umb dieses ? umb einen augenblicklichen
Wollust / umb ein zergängliche Schön-
heit : ach thue doch die Augen auf /
kein weiteres Besinnen hats ja allhier
vonnöthen.

Aber umbsonst rede ich / meine⁴³⁶
Wort versangen nichts in einem von
fleischlicher Lieb ganz eingenommenen
Herzen. O heiliger Prophet Zacha-
rias , wie ist dir durch jenes Gesicht /
in welchem du die Bosheit sambt ei-
nem Centner Bley gesehen / so schön
vorgestellet worden die Beschwär-
nuß / so ein Sünder hat zur Besserung /
wann er in Sünden lang verharret.
Barhafftig ein bleyener Last ist alle
Bosheit / redet Ambrosius in Psalm.
2. Iniquitas in talento plumbi sedet ,
eo quod fixa in peccato se ab eo sepa-
rare non possit. Die Bosheit sihet
auf ein Centner Bley / weil sie an der
Sünd gehäfftet / und sich von ihr nicht
absondern kan / forderist zeigt sich di-
se Beschwärnuß im Laster der Unlau-
terkeit. Man wird darbey so weich /
so schwach / so zerschlagen / so krafft-
loß / daß man das Aufstehen für ein
Unmöglichkeit haltet. Alle Sinn seynd
eingenommen / und verkehret / also daß
wann der Fleisch-Teuffel nur anklop-
fet / alsobald eingelassen werde. Die
Phantasy oder Einbildungs-Krafft
ist voller unslätigen Vorstellungen /
der Verstand vom Dampf des un-
zimlichen Liebs-Feurs ganz verfin-
stert / endlich der Will so schwach / daß
er von einer jedwedern Versuchung
wie ein Karten-Blat werde umgeblas-
sen. Desiderius beweiset es / dann er
würcklich seine gottschänderische Hand
ausstreckt / und gibt dem gecreuzigten
Erlöser einen Backenstreich / willens
gleich den anderten darauf zu ver-
setzen. Ach unverschambte Malchus-
Hand ! solte nicht alsobald das Feuer
vom Himmel fallen / und dich vom Leib
dieses Böswichts hinweg brennen. Ihr
Wolcken / wo seynd eure dregespigte
Donner-Keul diesen Hölle- und zu zer-
schlagen ? ist dann kein Würg-Engel
mehr zu finden mit bloßem Schwerdt /
der diesen Fleisch-Bengel zu Etücken
haue ? warumb eröffnet sich nicht die
Erd / zu verschlucken diesen Venus-Bu-
ben.

Aber weit anderst ist gefinnet der⁴³⁷
geschlagene Erlöser / gleichwie er im
Hauß

Haß Anna seinen allerheiligsten Mund
gegen dem / so ihne geschlagen / geöff-
net / und mit aller Sanftmuth ge-
sagt: Quid me cedis? Was schlagst du
mich? also / der unbegreiflichen Barm-
herzigkeit! eröffnet das Seel-lose
Crucifix-Bild / nachdem es den ersten
Backenstreich empfangen / seinen Mund /
und sagt mit heller Stimme zu diesem
unkeuschen Frevler: Basta, es ist genug.
O Mensch! forderst du in fleischlichen
Gelüsten vertieftes Venus-Kind / mey-
nest nicht / eben ein gleiches rede zu dir
dein nicht zwischen zweyen brennenden
Kerzen / sondern zwischen zweyen Mör-
dern / zwischen Himmel und Erd am
Creuz hangender Erlöser: Ah quoties
te sentis turpibus cogitationibus pulsari,
& ad illicitam delectationem affici,
toties pone ante mentis oculos, quod
Christus in cruce suffusus est pro te,
Hugo à S. Victore lib. 3. de Anima c. 3.
Wie oft dich unreine Gedanken an-
greiffen / und reizen zur verbottenen
Belustigung / so oft werffe deine Ge-
müths-Augen auf Christum den Ge-
kreuzigten / und höre / wie er dich an-
rede: Basta, es ist genug. Ich leyde
hier die größte Schmerzen / meine Au-
gen schwimmen in Thränen / und du
wendest noch deine mit schändlichen An-
blicken / Basta, es ist genug. Mein
Gehör wird mit Spott- und Schmach-
Reden / mit vilfältigen Gottsläste-
rungen angefüllt / und du belustigst
dich noch mit schändlichen Buhl-
Liedern / Basta / es ist genug. Ich leyde
den größten Durst / werde getränkt
mit Gall und Eßig / du lasset dir in
allem wohl seyn / und fahrest fort dich
anzufüllen mit dem Pocal der Babilo-
nischen Wehen; Basta, es ist genug.
Ich bin mit Händ und Füßen ans
Creuz geheftet / an allen Leibs- Gli-
dern zerrissen / zerhackt / und voller
Wunden / du versenckest / und welckest
deinen Leib herum in unslätigen Ge-
lüsten / Basta; es ist genug / höre
doch einmahl auf zu sündigen / hast
mich ja genug gepeyniget. Also redet
zu uns allen der gekreuzigte Erlöser.

Wo ist aber / wird man fragen

villeicht / anjeho Desiderius. Dife Frag
ist nicht recht gestellet: fragen muß
man / ob er seye / und hernach / wo er
seye. Ursach also zu fragen gibt Salo-
mon Prov. am 12. v. 7. da er zu Gott
redet: Verte impios, & non erunt.
Wende / oder bekehre die Gottlosen /
und sie werden nicht mehr seyn. De-
siderius ist bekehret worden / so ist er
dann nicht mehr / wer aber nicht ist /
von dem muß man nicht fragen / wo
er seye? Doch müssen nach Auslegung
Gregorii Homil. 32. in Evang. die Wort
Salomons dem Buchstaben nach allein
nicht genommen werden: Conversi im-
pii non erunt: seynd seine Wort: non
quia omnino non erunt in essentia, sed
scilicet non erunt in impietatis culpa.
Die bekehrte Sünder werden nicht seyn /
nicht daß sie der Weesenheit nach gar
nicht seyn werden / sondern daß sie
nicht seyn werden in der Schuld der
Gottlosigkeit. In diesem Verstand dann
ist Desiderius nicht mehr / dergestalten
hat er sich verändert / ja keiner wird
ihn leicht erfragen; dann wie die Ge-
schicht meldet / ist er nach gehörter
Stimm Christi davon gangen / und
hat an keinen Wollust mehr gedacht /
sein Leben ganz anders angestellet /
und sich ernstlich bekehret. O JESU!
daß ein gleiches auch bey uns würden
so vil blutige Streich / die wir mit un-
sern Sünden dir versetzt haben! Verte
impios, & non erunt. Kehre uns Sün-
der umb / O JESU! damit wir ganz ande-
re Leuth werden; also daß / wer uns fort-
hin sehen wird / mit Verwunderung fra-
gen müsse: Seynd sie es / oder seynd sie
es nicht? Ja sagen müsse: Sie seynnd
nicht mehr; nicht mehr die Gottsläste-
rer / nicht mehr die Seel-vergessene Buhl-
ler / nicht mehr die Saumseilige in dem
Dienst GOTTes. Non erunt, non
erunt, sie seynnd nicht mehr / und wer-
dens nicht mehr seyn. Es wird ge-
schehen versamblete Zuhörer / wann nur
jeder ihne lasset angelegen seyn das
Wort Christi des Gekreuzigten: Basta,
es ist genug / genug / genug

ist gesündiget /

A M E N.

Vierte Predig.

Christus gezeißlet / und mit Dörnern ge-
crönet ist ein Spiegel der Seel, in wel-
chem sie die Schwäre der Sünd ersihet.

Tunc apprehendit Pilatus IESum, & flagellavit,
 & milites plectentes coronam de spinis impo-
 fuerunt capiti ejus. Joan. 19. v. 1. & 2.

Da nahm Pilatus IESum, und liess ihn zeislen, und
 Kriegs-Leuth flochten eine Cron von Dörnern, und
 setzten auf sein Haupt.

439 **R**echt hat Drogo der Heil.
 Cardinal und Osterreich
 Bischoff von Christo dem
 leyhenden Erlöser / de sa-
 cram. Dom. Pass. geredet:
 Fecisti Domine IESu de corpore tuo
 flagellis conciso, spinis coronato, cruci
 affixo, speculum animarum nostrarum.
 Aus deinem mit Zeislen zerhackten / mit
 Dörnern gecrönten / und ans Creutz ge-
 heffteten Leib / O Herr! hast unseren
 Seelen einen Spiegel gemacht. Vor di-
 sem Spiegel stehen wir allhier / sehen a-
 ber in selbem / Was für ein erbärmliche
 Gestalt! Wir sehen in diesem Spiegel mit
 Paulo zum Coloss. am 2. die Wölle der
 Gottheit / wir sehen alle Vollkommenhei-
 ten der Natur / sehen aber kaum mehr ei-
 nen Menschen. Zuvor ware das Haupt
 des Erlösers dem besten Gold gleich /
 jetzt grauset es von schärff- stehenden
 Dörnern; sein Angesicht glantzte wie
 die Sonn / jetzt ist es überlossen mit

Blut; sein Kleid ware ein ungenä-
 ter Rock / den ihm noch in erster Kind-
 heit sein Jungfräuliche Mutter gewür-
 cket / jetzt stehet er bloß und nackend
 vor allen Volck an einer Saul gebun-
 den; sein ganzer Leib ware ein Aus-
 bund aller Vollkommenheiten / jetzt ist
 kein Glied an ihm / so nicht zerhackt /
 zerfleischt / zerhaut / ein Wunden ste-
 het über die andere. Mit wenigen:
 Non est species ei, neque decor, be-
 kennet es Isaia selbst am 53. v. 2. & 4.
 vidimus eum, & non erat aspectus, pu-
 tavimus eum quasi leprosum & percussum
 à DEO & humiliatum. Kein Gestalt /
 noch Schönheit ist mehr an ihm / wir
 haben ihn gesehen / und kein Ansehen
 mehr an ihm gefunden; wir haben ihn
 ne einem Ausfägigen gleich gehalten /
 den GOTT geschlagen / und gedemü-
 thiget. Ach Juden ihr Unmenschen!
 Cui ergo similem fecistis DEum? frage
 ich mit Isaia dem Propheten am 40. v. 18.
 Wem

Wem habt ihr dann **G D I** gleich gemacht? Ihr habt ihn einem Mörder nachgesetzt / verurtheilet wie einen Gottslasterer / gegeißlet wie einen Leibeigenen / verspottet wie einen Unfinnigen / zertreten wie einen Wurm / kein Gestalt mehr ist an ihm zu finden. Aber wird in diesem Spiegel der Schmerzen nicht mehr gesehen die annehmliche Gestalt Christi / wenigstens sehen wir in selbem die abscheuliche Gestalt unserer Sünden / diese scharpf = stehende Dörner / **D I E S U!** die dein heiligstes Haupt durchbohren / zeigen uns unsere schandhafte Gedanken / deine Augen / die im Blut schwimmen / unsere unbüheliche Anblick / dein entblößter Leib unsere Unschambarkeit / dein erbärmliche Zerfleischung unsere Bollusbarkeit / deine Wunden und Blutvergiessung unsere im Fleisch vertieffte Bosheit. So erlaube uns dann anheut / daß wir uns spiegeln in deinem zerfleischten Leib / und sehen die Farben unserer Sünden / die dich also haben verunstaltet; aber auf gleiche Weis wie sich jene gespiegelt hat / von welcher erzehlet Abrahamus Bzovius in seinen Jahrschriften auf das Jahr Christi 1221. Antonius Vieira, Portugesischer Hofprediger in seinem Buch *Rosa mystica* genannt / im ersten Theil in der sieben = den Red = Verfassung.

440 Im Jahr Christi 1221. befand sich zu Rom ein Frauenbild / Catharina mit Namen / ein Wunder der Schönheit dem Leib nach / darum dann auch in ganzer Stadt die schöne Catharina genannt / der Seel nach ein Greul aller Laster. Ach Schönheit! du grausame Seelen = Mörderin muß ich rufen allhier / wann du mit Tugend und Schamhaftigkeit nicht wirst vergesellschaftet. Du wirst zwar von albertischer Welt unter das Glücks = Gestirn gezehlet / verdienst aber vielmehr ein Orth unter schädlichen Cometen oder Nichten = Sternen / die je liechter sie brennen / desto leichter nicht nur sich selbst / sondern auch ganze Städte und Länder einäschern. Wie recht hat Gregorius der Große Kirchen = Pabst:

Heu quam Splendidas facies princeps tenebrarum nunc possidet. Was schöne Gesichtet besitzt anjeho der Fürst der Finsternissen / wie vil wohlgestaltete / und mit allen Naturs = Gaben versehene Jüngling trittet er anjeho mit Füßen tieff in der Höll / wie vil der schönsten Weibs = Bilder sitzen anjeho bey dem Teuffel gefangen / und sehen häßlicher aus / als alle Nachtgespenster und Todten = Larven / weil sie ihre Schönheit übel angewendet. Weiß auch nicht ob ein Nero oder Catilina die Stadt Rom in schädlichem Brand gesetzt / dann schon gemeldte Catharina? Nero hat mit seinen Brandfacklen nur die Häuser der Stadt Rom in die Flammen gesetzt / Catharina die Herzen: jener hat mit seiner Grausamkeit den Himmel angefüllet / diese mit ihrem Liebkosen die Höll; jener hat mit Peyn und Gewalthätigkeit zur Abgötterey gezogen / diese ware selbst das Gözenbild / vor dessen Schönheit fast alle die Kneie biegen / also zwar / daß wer dazumahlen den heiligen Erz = Vatter Dominicum, der zu Rom sich befand / und die Schandweib gesehen / billich zweiffeln konte / was mehr zu bewundern die Vorsichtigkeit Gottes / die solchen verdorbenen Zeiten diesen heiligen Mann nach Rom geschickt / mit seinen Predigen das Volk zu bekehren / oder vielmehr die Arglistigkeit des Teuffels / der ein unverschambtes Weib diesem heiligen Mann entgegen gesetzt das Römische Volk zu verführen.

Es begabe sich aber einsmahl / 441 als Catharina ihrem Bruch nach mit stolzen Gang / frechen Aufzug / leichtsinnigen Gebärden / windenden Augen über die Gassen brangte / gesellte sich zu ihr ein wunder = schöner Jüngling / zierlich gekleydet / höfflich an Gebärden / kostbar im Aufzug / nach aller Welt = Modi ausgestaffirt. Wasser auf die Wehl ware diese Gesellschaft der leichtfertigen Catharina, sie ließe sich alsobald ein mit diesem Jüngling in ein freundliche Unterredung / und empfunde je länger / je mehr gegen selben ein
war

zwar reine / doch hefftige Liebs-Neigung / daß sie sich unterstanden disen unbekandten jungen Herren noch selbigen Abend zum Nachtmahl höflichst einzuladen / der sich auch nicht gewiegert / und diser seiner Wirthin das Jawort zugesagt. Wann ich nicht wußte / wer unter der Gestalt dieses Jünglings verborgen / müßte ich notwendig ihm zuruffen : Ach unbehutsamer Jüngling / was hast zugesagt : Ad ignem potius ardentem, quam ad mulierem juvenem, Juvenis appropinqua : mahnet Nilus der geistreiche Abbt Orat. 2. de luxur. Lieber will er zugeben zu einem völligen Brand sich zu nähern / als das zwey junge Leuth ungleichen Geschlechts / besondere Zusammenkunft suchen / nam si ignem accesseris, dolore affectus celeriter resilies, at si faminae verbis incensus fueris, haud ita facile recedes. Dann auch verbrenntes Kind fürchtet das Feuer / vilmehr wird ein Erwachsener sich hieten / so bald er die Flammen empfindet / und ohnverweilet zurück ziehen ; ganz das Widerspihl geschieht bey gemeldter Zusammenkunft / je mehr der junge Mensch die ungebührliche Hitz empfindet / desto minder wird er sich davon absondern. Noch gefährlicher ist diese Zusammenkunft bey nächtlicher Zeit. Nachdem Christus 5000 Personen ohne Weiber und Kinder in der Wüste wunderbarlich gespeiset / erzehlet Marcus der Evangelist am 6. v. 45. statim coëgit discipulos suos ascendere navim, der Herr habe alsobald seine Jünger aufs Meer ins Schiff geschaffet ; Ursach gibt der gelehrte Cajetanus : Cavebat illis à consortio nocturno tot mulierum, die Nacht brache ein / und wolte der Herr seine Jünger von den Weibern / die zu Nachts auf dem Feld zugegen / absondern. Und du unbesonnener Jüngling darffst die nächtliche Zusammenkunft zusagen / und Catharina hierzu das Wort geben / ach unglückseliger ! meines Erachtens erkennest dich selbst nicht / weder dieses Weibs-Bild. So mercke dann auf / wie eigentlich Salomon unter Weisen der weiseste Prov. am 7. v. 6. euch beyde

beschriben habe : De fenestra domus meae per cancellos prospexi. Ich hab vom Fenster meines Hauses durchs Gitter herab geschauet / redet er : und was hat er gesehen ? Considero vecordem, Juvenem : seynd seine Wort : v. 7. 8. & 9. qui transiper plateam juxta angulum, & prope viam domus illius graditur in obscuro advesperascente die. Ist so vil gesagt : Ich hab gesehen einen thorreckten Jüngling / der wann es anfangt finster zu werden / und der Tag sich neiget / in denen Winklen herum schleicht / schlägt den Mantl umbs Maul / ziehet den Hut in die Augen / gehet auf und ab drey viermahl / viam illius domus, für jenes Haus / und passet wie der Wolff aufs Luder / biß er etwas zu sehen bekomme / oder anzusprechen / und was geschicht ? Occurrit ei mulier ornata meretricio, lauter Wort der H. Schrift v. 10. & 11. praparata ad capiendas animas, garrula, vaga, quietis impatiens, nec valens in domo consistere pedibus suis. Es begegnet ihm ein Weib : Mulier sagt Salomon, ein Weib / und wills kein Jungfrau nennen / dann Jungfrauschafft bey dergleichen sehr theur ist / frech / und nicht zum besten gekendet / in allen gerichtet Seelen zu fangen / sie ist geschnäppig / schwätzig / hat immer etwas neues ganze Stunden zu tetschen / laufft den ganzen Tag herum eine Gassen auf / und die andere ab / lasset sich daheim nicht halten. Also ware beschaffen Catharina und noch heut zu Tag ihres gleichens. Wie ergehets aber gemeldtem Jüngling ? Salomon klaget ferner v. 22. & 23. Statim eam sequitur, quasi bos ad victimam, & velut si avis festinat ad laqueum, & nescit, quod de periculo animae illius agitur. Er gehet diesem Weib nach / wie ein Loh zur Schlachthand / oder wie ein Vögelein / welches tanzt / und hupft / singt / und springt / biß es endlich am Strick hängen bleibt / und weiß nicht / er seye begriffen in höchster Gefahr Seel und Seeligkeit zu verliehren / dieses Salomon, und wünschte / wanns nicht heut zu Tag noch wahr wurde / ja wanns in jüngst verwichener Fastnacht

nacht: Zeit nicht wahr worden in unserer Gräber Stadt / da nach vollendeten Baal / besser geredet nach vollendeten Tummel-Platz des Teuffels (dann nicht wohl möglich ist / daß der gleichen Zusammentrefften / forderist in der Malcara bey nächtlicher Zeit bey allen ohne Sünd ablauffen / und haben jene alle diese Sünden auf ihrer Seeligen / die dergleichen Zusammentrefften / von welchen man vor wenig Jahren in dieser gottseeligen Stadt nichts gewußt / zum ersten haben eingeführet) da sage ich nach vollendeten Baal mancher mancher / oder mancher manchen bey der Nacht / weiß Gott wohin / geführt.

442 Über mein heutiger Jüngling / von welchem die Geschichte / hat dergleichen Ermahnungs-Neben nicht vonnöthen / auch von Catharina, solte sie noch so unverschämmt / und ehrlos seyn / nicht zu besorgen / darumb er dann nach gegebenen Wort zum Nachtmahl bey ihr sich einfindet. Er wird aufs höflichste von dieser seiner Wirthin bewillkommet / und sitzt mit ihr zu Tisch / nimmt heraus bald aus dieser / bald aus jener Schüssel / aber Wunder / wo er immer seine schneeweisse Hand anlegt / wird alles alsobald mit Blut überlossen / jede Speiß bekommt blutige Maassen / jedes Trancß seine blutige Tropffen. Was wird dieses werden / gedent die ertatterte Sünderin / und was soll dieses bedeuten? darauf dann der Jüngling geantwortet: Wisse Catharina: Ab homine Christiano gustandum esse nihil, quod Jesu nomine, sanguineque imbutum non sit. Von keinem / der auch nur den bloßen Namen eines Christen trägt / soll etwas genossen werden / welches nicht mit Jesu Namen gesegnet / und in sein Blut seye eingebundt. Habe Dank liebster Jüngling / dieses dein Lehrstück dienet auch uns / nicht allein bey leiblicher Speiß und Trancß / sondern auch in allen andern Begebenheiten. Vil harte Brocken haben wir zu schlucken in dieser elenden Welt / vil bittere Träncklein werden uns eingeschendt; nunmehr so wissen wir alles zu ringern / wie alles süß zu machen / nemlich in deine Heil. Wunden muß es eingebundt / mit deinem H. Blut vermischet werden / das ist / dein heiligstes Leyden ernstlich beherziget / kan alles verflucken. Die Salomonische Braut / durch welche nach Wohlmeinung aller heiligen Kirchen-Väter jede fromme Seel verstanden wird / gibt von dieser Sach einen guten Bericht. Introdixit me in cellam vinariam singet sie von ihrem Geliebten im anderten Capitel ihres hohen Lieds v. 4. Er hat mich in den Wein-Keller geführt. Seltsame Wort möchte man sagen für ein so heiliges Frauenbild / wie mag sich die Braut rühmen / daß mans zum Wein geführt / und ihr Gelegenheit gemacht nach gnügen / und zwar den besten und stärcksten Wein zu trincken / stehet ja das vil trincken keinem übler an / als dem Frauen-Volck. Man lasse aber die Braut gar ausreden: Introdixit me, in cellam vinariam; redet sie / und sehet hinzu: ordinavit in me charitatem. Er hat mich in den Wein-Keller geführt / und in mir geordnet die Lieb. Merckt die Wort: auf die Lieb und heilige Lieb ist diese Einführung in den Wein-Keller angesehen / und darumb glaube ich / es seye auf das Leyden Christi geredet / da bekommt jede Christliche Seel Gelegenheit den besten Wein / das allerheiligste Blut Christi zu trincken / seine heiligste Wunden seynd der wohlgefüllte Keller / daraus schon vil tausend und tausend Seelen getruncken / und annoch trincken / da wird man abgerichtet in der Lieb gegen Gott und den Nächsten / mit welcher alles leicht wird.

den uns eingeschendt; nunmehr so wissen wir alles zu ringern / wie alles süß zu machen / nemlich in deine Heil. Wunden muß es eingebundt / mit deinem H. Blut vermischet werden / das ist / dein heiligstes Leyden ernstlich beherziget / kan alles verflucken. Die Salomonische Braut / durch welche nach Wohlmeinung aller heiligen Kirchen-Väter jede fromme Seel verstanden wird / gibt von dieser Sach einen guten Bericht. Introdixit me in cellam vinariam singet sie von ihrem Geliebten im anderten Capitel ihres hohen Lieds v. 4. Er hat mich in den Wein-Keller geführt. Seltsame Wort möchte man sagen für ein so heiliges Frauenbild / wie mag sich die Braut rühmen / daß mans zum Wein geführt / und ihr Gelegenheit gemacht nach gnügen / und zwar den besten und stärcksten Wein zu trincken / stehet ja das vil trincken keinem übler an / als dem Frauen-Volck. Man lasse aber die Braut gar ausreden: Introdixit me, in cellam vinariam; redet sie / und sehet hinzu: ordinavit in me charitatem. Er hat mich in den Wein-Keller geführt / und in mir geordnet die Lieb. Merckt die Wort: auf die Lieb und heilige Lieb ist diese Einführung in den Wein-Keller angesehen / und darumb glaube ich / es seye auf das Leyden Christi geredet / da bekommt jede Christliche Seel Gelegenheit den besten Wein / das allerheiligste Blut Christi zu trincken / seine heiligste Wunden seynd der wohlgefüllte Keller / daraus schon vil tausend und tausend Seelen getruncken / und annoch trincken / da wird man abgerichtet in der Lieb gegen Gott und den Nächsten / mit welcher alles leicht wird.

Über wie verhältet sich bey gemeldten blutigen Schauspiel / und Ermahnung des Jünglings Catharina? Wie uns gemein wir Menschen bey Wahrnehmung seltsamer Zufall; sie bewunderet dieses Blutes / höret die beste Erinnerung / durchtrinet

Pp

aber

aber nicht die Seel / anderet nicht ihren bösen Willen / noch will sie ihre Uppigkeit fahren lassen. Ach Catharina! si scires donum Dei, rede ich dich an mit jenen Worten / mit welchen Christus die Samaritanin Joan. 4. v. 10. hat angerebet / daß du wußtest die Gaab Gottes / daß du erkennest / wer jener / der sich gewürdiget dein Gast zu seyn / er ist der grosse und göttliche Seelen-Arzt / der mit seinem eignen Blut deine Wunden hehlen will. Aber animalis homo non percipit ea, quæ sunt spiritus; ist ein ewige Wahrheit Pauli des Welt-Apostels 1. ad Cor. 2. v. 14. Ein fleischlicher / und den viehischen Gelüsten ergebener Mensch verstehet nicht / was des Geists ist / sollte die Sonn der Gerechtigkeit auch blutige Strahlen / wie allhier geschehen / in seine Augen werffen / wurde er dannoch in seiner blinden Lieb verharren. Ursach gibt David im 57. Psalm. v. 9. Supercecidit ignis, & non viderunt solem. Das Feuer ist auf sie gefallen / und sie haben die Sonne nicht gesehen; Hugo dollmetscht: Ignis luxuriæ, & non viderunt solem justitiæ, das Feuer der Unlauterkeit / und sie haben nicht gesehen die Sonne der Gerechtigkeit. Noch tiefer haftet diese Blindheit bey weiblichen Geschlecht / bey welchem die unzimliche Lieb einmahl überhand genommen. Für ein Mirackel wird gepriesen die Bekehrung Magdalenz einer fleischlichen Sünderin / und muß nach Befehl Christi durch alle Welt werden ausgebreitet / in Wahrheit ein Mirackel / dann einer ungemainen starcken Hilff Gottes hats vornöthen / will forderist ein Weibsbild kommen aus diesem Unrath. Contentiosum est hoc animal, avidumque victoriæ: schreibt Chrysostomus Homil. de Anna; & sive ad maliciam declinet, sive ad virtutem se applicet, anima eam citius destituet, quam propositum mutet. Ein Weib gibt so bald nicht nach / sondern ist begierig den Sig darvon zutragen / sie neigt sich zum Guten / oder Bösen / ehe wirds das Leben lassen / als von ih-

rem gefasteten Vorhaben abstecken. Die letzte Wort scheinen eigentlich auf unsere Catharinam geredet zu seyn / dann nach vollendeten Nachtmahl (ich erschrocke es zu erzehlen) unterstehet sie sich den Unbekandten Jüngling zur Schandthat anzufordern. O heiliger Petre du Fürst der Apostelen / wie recht hast in deinem anderten Sendschreiben am 2. v. 14. das Laster der Unkeuschheit incessabile delictum ein unaufhörliches Laster genennet: Cornelius dollmetscht: Quia cujus animam semel occupavit amor venereus, ita eo velut igne accenditur, ut eum restinguere nequeat. Dann dessen Seel einmahl von fleischlicher Lieb eingenommen / brünnet von selbiger so heftig / daß die Brunnst nicht mehr zu löschen; doch verstehet man keine ausgemachte Unmöglichkeit / sondern eine ungemaine grosse Beschwärnus.

Was aber zu disen böshafften ⁴⁴⁴ Begehren der verstellte Jüngling? Allgemach gibt er sich zu erkennen / und nimbt an eine ganz erbärmliche Gestalt: sein Hut mit Federn verändert sich in eine Dörnerne Cron / die Holdseligkeit des Angesichts in ein herabrimnendes Blut / und Thränen / die übrige Kleyder in vil hundred Wunden / der holdseelige Jüngling in ein klägliches Marterbild des gezeuften / und mit Dörnern gecrönten Erlösers. Da siehest nun Catharina, wer eigentlich diser verstellte Jüngling / nemlich dein Heyland und Erlöser / sein Blut muß hehlen deine Blindheit / so vil offene und blutrinne Wunden deiner Bosheit zu sprechen / seine blutrothe Augen dein Stein-Hertz erweichen / sein blutiger Schweiß deinen Muthwillen abwaschen. Der Heyland selbst spreche ferner zu diser Sünderin: Siehe Catharina, nicht nur gute Wort / sondern auch mein eignes Blut biß auf den letzten Tropfen habe ich dein Liebhaber für dich hergegeben / gedencke aber / eben darumb wirst nicht haben allein an mir einen liebenden Jesum / sondern auch einmahl einen meines unschuldig vergossenen Bluts wohl inge-

gedencken Richter / nach deinen üppigen und kurzen Freuden hast unfehlbar zu erfahren das unerträglich ewige Leiden / nach deiner unreiner Brunst das höllische Feuer / nach deiner Bosheit die niemahls aufhörende Armseeligkeit. Darumb dann lasse unverweilet ab mich zu peinigen mit deinen Sünd und Lastern / mich zu crönen mit deiner immersteigenden Hoffart / mich zu entblösen mit deinem ärgerlichen Aufzug / mich zu geißeln mit deinem verstoßenen Buhlen / mich zu verspotten mit deiner leichtfertigen Zung. Stehe ab Catharina, verschone dir selbst / und meinem Blut. Sovil der Blut-fließende Heyland / der auch mit seiner göttlichen Gnad in Herz und Willen dieser Sünderin so vil gewürdet / daß sie von Stund an ihre Bosheit verfluchet / ihre Sünden bereuet / dem H. Dominico wehemüthig gebeichtet / allen weiblichen Geschmuck unter die Armen ausgetheilet / und alsdann erst recht Catharina die schöne und gottgeliebte Matron worden / und beständig biß an ihr End verblieben.

445 O glückseliger und tausendmahl glückseliger Anblick diser Sünderin! Ich frage / wann der geißelte / und mit Dörnern gecrönte Heyland sich uns in gleicher Gestalt vor Augen stellte / wurde man alle Gelegenheiten fleischlich zu sündigen / mit allen Fleiß verhüten / und abschaffen / die verbottene Galantery fahren lassen / denen unbändigen Begierden ein Biß einlegen? zweiffle nicht an deme. Stellet uns aber nicht den zerfleisch-

ten und so erbärmlich verwundeten Erlöser weit gewisser noch heut zu Tag vor Augen der Glaub? Ach eitle Welt-Kinder / die ihr oft ganze Stunden vor einem Spiegel stehet / euch zu schmücken / und zu buzen / ein paar sterblichen Augen zu gefallen / hier spieglet euch / und betrachtet in diesem Spiegel der Schmerzen die Grösse eurer Sünden / für welche der eingeborne Sohn Gottes also erbärmlich geißlet worden. Solte aber sein häuffiges Blut / so er in der Geißlung vergossen (dann selbe nach Wohlmeynung fast aller heiligen Kirchen-Väter unsere fleischliche Sünden abzubüssen forderist angesehen) die Brunst der feurigen Begierlichkeit nicht erlöschten / so hören alle / und erschrecken / was der H. Remigius der erste Apostel in Frankreich über das erste Capitel der Epistel Pauli zum Römern geschriben hat: *Demptis parvulis ex adultis pauci propter hoc vitium salvantur.* Kinder ausgenommen / werden wenig / wenig selig wegen dieses Laster der Unlauterkeit. Schau jeder zu / daß nicht eben dieses von ihm wahr werde. O Jesu! durch dein so häuffig in schmerzhafter Geißlung und Crönung vergossenes Blut bitte ich / lasse nicht zu / daß dieses von jemand aus uns wahr werde / mit deinem heiligsten Blut wasche ab vilmehr unsere Unreinigkeit / mit diesem lösche aus unsere feurige Begierlichkeit / mit diesem stärke uns wider alle fleischliche Versuchung.

A M E N.



Stünffte Predig.

Beyhwirkende Anschauung Christi.

Exivit ergo iterum Pilatus, & dixit eis: Ecce homo. Joan. 19. v. 4. & 5.

Pilatus gienge widerum hinaus, und sagt zu ihnen: Siehe ein Mensch.

446 **N**ur nicht zweiffeln / man
seye allhier zusammen kom-
men noch einmahl zu sehen
den zum Tod im Richt-
Haus Pilati schon aufge-
setzten Erlöser. Lobe das Vorha-
ben / und wünsche / daß ich alle al-
sobald vergnügen könnte. Es wider-
fahret mir aber anheut zu Jerusalem/
was in Volkreichen Städten oft
widerfahret / da ein Freund den an-
dern unter dem Volck suchet / und
antrifft / wegen verstellter Kleidung/
und Gestalt aber nicht erkennt. Und
wie sollte ich mehr kennen den so er-
bärmlich verstellten Erlöser / nach-
dem Isaias selbst / der ihn so oft
im Geist gesehen / sich verlauten laßt/
Isa. 53. verl. 2. Vidimus eum, & non
erat aspectus. Wir haben ihn gese-
hen / und kein Ansehen ware mehr an
ihme. Zuvor erkannte ich ihn aus
seinem liebreichen Antlitz / mit wel-
chem er alle Anschauende erfreuet /
und einem ungewolckten Himmel
gleich alle Ungefieme der Gemüths-
Regungen beruhiget; nunmehr /
quasi absconditus vultus ejus, & de-
spectus, v. 3. ist sein Angesicht gleich-

samb verborgen / und voller Schmach.
Zu vor kannte ich ihn aus seiner an-
nehmlichsten Sprach / und herbe-
wegenden Predig- Lehren; nunmehr
/ quasi agnus coram tondente le-
obmutescet, v. 7. ist er wie ein Lamm
auf der Scheerbank erstummet. Zu
vor erkannte ich ihn aus seiner Ar-
muth und Widerträchtigkeit; nun-
mehr spilet er einen König / und
traget auf seinem Haupt ein dörnere
Cron / in seiner Hand an statt des
Scepters ein gebrächliches Moos-
Rohr. Zu vor erkannte ich ihn aus
der Begleitung seiner Jünger; nun-
mehr klagt er bey erwehntem Isai-
am 63. v. 3. Non est vir mecum, tor-
cular calcavi solus. Es ist kein Mann
bey mir / den Kelter hab ich allein ge-
treten. Pilatus zwar ruffet von ih-
me zum Volck: Ecce Homo! Siehe
ein Mensch; er selbst aber antwortet
bey David, Psalm. 21. v. 7. Ego sum
vermis, & non homo. Ich bin ein
Wurm / und kein Mensch. Willeicht
aber wird der liebste Erlöser aus so
kläglich Gestalt am besten erkannt?
Wann disem also / so laßet uns alle
ganz vertraulich zu ihm hinzugehen /
jenen

jenen allein ausgenommen / der ihn also verwundet hat / damit in Anwesenheit des Thäters seine Wunden nicht anfangen zu schweissen / und diser also zu schanden werde. Doch ist auch dieses nicht zu fürchten / dann er die Sünder aufnimmt / und trieffet sein Blut nicht zur Beschämung / sonder zur Heylung. Ey so gehen dann alle keck hinzu / und schauen an jenes Angesicht / so die Engel selbst verlangen anzuschauen ; solten auch wir die Schuld haben seiner Wunden / denen Augen dennoch zum besten / entweder ein so klägliches Aussehen zu bemitleyden / oder der Gebühr nach abzustrafen / die den Erlöser also entfalteten haben. Jener arme Bettler bey Luca am 16. lage vor der Thür eines Reichen voller Wunden / und fragt Chrylogus , warumb der Bettler vor der Thür gelegen / und nicht nach Bettler Urth auf der Gassen herum gegangen ? er antwortet auch selbst / *Serm. 121. Ut quem vox esurientis non commoveret. Damit der Reiche den erbärmlichen Zustand des Bettlers völlig vor Augen hätte / und den die Stimm des Hungerigen nicht bewegte / weigert sich durch Anschauung so vieler Wunden bewegt wurde. Wie sollte dann ein Christ nicht bewegt werden in Anschauung der erbärmlichen Gestalt / nicht eines Bettlers / sonder seines Erlösers ? Seine durchdringende Stimm / mit welcher er uns so oft zur Buß geruffen / hat vielleicht unser hartes Herz nicht durchdringen können / so vil herrliche Beyspil seiner Tugend-Thaten haben vielleicht uns nicht bewegen können zur Nachfolg / so sollen uns dann bewegen seine Wunden. Welches zu beweisen / vernehmet eine merckenswürdige Geschichte / die erzehlet Pater Joannes Junior , ein Prediger meiner Gesellschaft in seinen Fasten-Predigen tom. 2. conc. 3. §. 4.*

Du Preë genannt / welches nicht allein von einer Hochadelichen Wurzel herstammete / sondern auch von aller Tugend und Gottseligkeit gepflanzet sich bereits durch etlich hundert Jahr in vil schöne Zweig hat ausgetheilet. In gemeldtem Jahr war noch übrig ein einziger junger Herr / Joann du Preë genannt / welchen der Herr Vatter / und Frau Mutter zu aller Tugend / und standgemäßen Künsten auferziehen ließen. Und gewislich hat diser edle Zweig bald zu erkennen gegeben / von was für einer Wurzel er herstammete / dann er sich von seinen Lehr-Meistern biegen / und neigen ließe zu aller Tugend / und Geschicklichkeit. Erhebte sich in der Schul ein Streit der Bessersinnigkeit / und Gelehrsamkeit halben / ware Joannes überall der erste ; wolte man einen Spiegel der Zucht und Ehrbarkeit / ware diser an ihm zu finden ; verlangte man in adelichen Übungen was sonderbares zu sehen / ware er in dergleichen standmäßigen Künsten ein ausgemachter Meister. Mit wenigen : Joannes hatte überall den Vorzug ; mit was Trost und Freud der Elteren / wissen im Gegenspil jene Elteren am besten zu sagen / die mit ungerathenen Kindern beschwäret seynd / von welchen der gelehrte Petrarcha dialog. 7. de prospera , & adversa fortuna recht geredet hat : *Habes filios , habes cum iis , unde vivus doleas , mortuus agnoscaris , habes , & unde sapius mori possis. Hast Kinder / forderist Ungerathene / hast auch Ursache genug dich zu bekümmern durch ganze Lebens-Zeit. Andere Menschen haben nur einen Tod der Natur zu bezahlen / ein Vatter / oder Mutter stirbt vor Leyd / so oft sich ein Kind übel verhältet. Merckst dieses ungerathene Kinder / und bringt eure Elteren nicht vor der Zeit unter die Erden.*

Unser Joannes dann ware *delicium matris , delictumque patris / ein Freud des Vatters / ein*
Pp 3 Freud

447 Im Jahr 1603. befande sich zu Bononien ein vornehmes Geschlecht /

Freud der Mutter; aber wer traue der Jugend / und diesem schlipfrigen Alter? Man rührte eben um diese Zeit durch ganz Welschland die Trumel / und jene Feld-Trompeten / die denen Reutern zu Pferd geblasen wird / hat auch Joanni alle Tugend / und Frommkeit auf einmahl ausgeblasen. Kaum ware er aus den untersten Schulen hinauß / ware er seinem Beduncken nach schon über den Zaun / und achtete sich der Ehrbarkeit zu keinen andern Zühl und End mehr / dann bloß allein zum Schein / den Leuthen darmit die Augen anzufüllen; sein studiren ware spaziren / sein gewöhnliche Zusammenkunft auf den Spill-Platz / will nichts melden von sauffen / tanzen / springen / und allerhand anderen Leichtfertigkeiten. Quomodo obscuratum est aurum, mutatus est color optimus, konte allhier ein klagender Jeremias Thren. 4. v. 1. fragen: Wie ist doch das schöne Tugend-Gold an diesem Jüngling so bald verdunklet worden / wie hat sich die Farb sobald geenderet? Die Grund-Ursach gibt meines Erachtens Chrysost. Tom. 6. Epist. 3. Juvenum animi non admodum magno prudentia praesidio muniuntur, nam perturbationum tempestas atrocior est, & ratio, quae eos gubernat, ac moderatur, infirmior. Die Gemüther der Jünglingen seynd mit der Schutzwehr der Klugheit nicht recht versehen / dann das Ungewitter der Verwirrungen ist bey ihnen heftiger / und die Vernunft / die sie führen / und leyten soll / ist schwächer. Nemblich die unzeitige Jugend will mit ihrem blöden Verstand / und noch schwächeren Gemüths: Augen vil mehr sehen / als Vatter und Mutter / Bormunder und Zuchtmeister / darum dann gehets leicht irr / und fallet bald in allerhand Sünd / und Laster. Aus gleicher Ursach ist gefallen diser Jüngling / und fallen vil noch heut zu Tag.

448 Die gute Eltern Joannis begunten mit der Zeit die Sach zumercken /

die Lehr-Meister sprachen eben / Joannes seye nicht mehr der vorige / die Benachbarte kamen auch / und mahnten: der Herr gebe wohl acht auf seinen Sohn / er händt sich an kein gute Gesellschaft / saufft / und spihlet / wo nimmt er das Geld her? darum dann der Vatter / den ich Severinum nenne / weil er ein ernsthafter Herr ware / seinen Sohn nach vollendter Taffel zur Red gestellet. Kan allhier jene Eltern nicht stillschweigend umgehen / die man oft des Ubelverhaltens ihrer Kinder erinneret / und schauen doch durch die Finger / die ganze Nachbarschaft weiß gnug darvon zu reden / Vatter und Mutter wollen darum nichts wissen. Ja man findet wohl Eltern / die dergleichen Ubelthaten ihrer Kinder noch suchen zu beschöneren mit dem Vorwand / man müsse die Jugend nicht zu fast einschräncken / man mache sie nur wild durch stete Bestrafungen / der Verstand komme nicht vor den Jahren / und wann der Muthwillen vergangen / pflegen solche Knaben von sich selbst nachzulassen. Wissen sollen dergleichen Kinder: Vffen / was Origenes der uralte Lehrer Lib. 1. in Job. ihnen zuschreibet: Omnia, quae deliquerint Filij, de parentibus requiruntur, qui non erudierint, neque corripuerint eos. Was Kinder verbrechen / wird von Eltern geforderet / die solche nicht unterweisen / noch abstraffen. Nicht also Severinus, dann er seinen Joannem mit ernsthaften Worten angeredet: Was muß ich hören? das sagt man von dir / das auch / das widerum / sag her / ist diesem also? Da ware aber Feur im Dach: Ich solte dieses gethan haben / versezte das Bürschl / schlage mich der Donner in Boden hinein / der Teuffel zerreiße mich in tausend Stücken. Ach Eltern schlagt zu / sonsten schlagt Gott zu / wann eure Kinder sich mit schwören / und fluchen wollen entschuldigen. Ob nun dieses Severinus gethan / weiß ich nicht / hat ers nicht gethan / hat er übel gehandelt / und hat aus gemeldten fluchen ab-

abnehmen können / wie vil es bey seinem Sohn / von welchem er sonst dergleichen Reden niemahls gehöret / anjeto geschlagen habe. Indessen aber wurde Joannes nur immerfort schlimmer / und brachen seine Dubeinstuck erst recht aus / die dem ganzen Geschlecht nicht einen geringen Schandfleck angehenget / darumb dann der erzürnete Vatter Joannem ohne einziger Gnad zum Hauß hinaus gestossen / und zur Bezeugung seines billichen Zorns anbefohlen / das Studir-Zimmer dieses ungerathenen Sohns / wie ers verlassen / sambt allen was darinnen / verschlossen zu halten / und niemand mehr hinein zu führen / weil er auch den Boden / der dieses Abentheur getragen / für unwürdig hielte / den ein Mensch mehr betreten sollte. Das aber ware dem Straßgütl ein gemähte Wisen / er lachet seine Eltern nur aus / gehet alsobald hin / und laßt sich unterhalten. Fünffzehnen Jahr hat er bereit im Feld zugebracht / zugleich aber auch in Verübung aller erdencklichen Sünd / und Laster / ohne Beicht / ohne Gebett / ohne einzigen Schein eines Christen / daß sein Obrister selbst in Sorgen gestanden / Gott möchte wegen dieses Bößwicht sein ganzes Regiment straffen / darumb er ihm dann nach gegebenen Verweiß seines liederlichen Lebens ein Stück Geld in die Hand gelegt / und fortgeschafft / sein Glück anderwerths zu suchen. Hätte allhier Gelegenheit disen so Christlichen Kriegsmann zu loben / der unter seiner Kriegs-Schaar einen so bößhaften Menschen nicht hat erdulden wollen ; allein ich muß in der angefangenen Geschicht weiter fort-eylen.

449 Wie nun Joannes des Kriegs looß ware / kame ihm die Begüld sein Vatterland noch einmahl zu sehen / und die hinterlassene Verwandte zu besuchen. Reiset demnach den graden Weeg nacher Hauß / und findet seinen Herrn Vatter / und Frau Mutter noch bey leben. Der unverhoffte

Anblick des verlohrnen Sohns verursachte Anfangs in väterlichen / und mütterlichen Herzen ungleiche Regungen ; doch kunte Severinus nicht wohl anderst / weil ihm villeicht Joannes mit dem verlohrnen Sohn zu Füßen gefallen / und seine Schuld mit Thränen-fließenden Augen bekennet / als daß er ihm sein väterliches Herz widerumb eröffnete / und mit Hinderlegung seines grossen Verbrechens zu Gnaden aufnahme. Nemlich ein väterliches Herz kan sich zu Zeiten gegen einem Kind verpanzern / und wie Horatius in einer anderen Gelegenheit singet / gleichsam ein dreysackes Brust-Blat von Glockenspeiß vor sich nehmen / damit nur kein kindliche Bitt hineindringe / doch überwindet endlich alles Erz / Stachel / und Eysen die Natur. Wo kein feurriger Pfeil den Weeg öffnen könnte / schleicht doch ein kindliches Jäherlein hinein / und legt dem väterlichen Herz Gewalt an / daß es sich der Gütigkeit müsse gefangen geben. So seynd dann auch Severino Zorn / und Drohwort mit einander zugleich entfallen / und ist Joannes widerumb der liebe Sohn. Nach Erweisung allerhand Liebs-Zeichen wurde Joannes auf sein eigenes Begehren in sein voriges Zimmer geführt / welches / wie gemeldet / fünffzehnen Jahr lang verschlossen gebliben ; wie übel bestellet diese Wohnung ausgesehen / ist leicht zu erachten / alle Fenster / und Winkel waren voller Spinnen-Geweb / allerhand Ungeziffer lieffen herum / mit wenigen alles ware entsetzlich anzusehen. Beyersten Eintritt ins Zimmer wirfft Gott diesem Jüngling einen guten Gedanken ins Herz : also recht / gedachte er / mein Luder / da hast einen rechten Abriß deines Gewissens / ein gleiches Aussehen hat das innerliche Hauß deiner Seel. Und gewißlich / was muß sich in fünffzehnen Jahren / in welchen er niemahls gebeichtet / im Herzen dieses Menschen für ein Wust versammelt haben ? wie muß diser Dornbusch verwachsen / und verwildet seyn ? wie heuffig das Un-

Ungeziffer in diesem Todtengrab sich vermehret haben? der Mensch kan nicht leben ohne Versuchung / die Versuchung kan nicht überwunden werden ohne Gnad / die Gnad ist guten Theils angeheftet an die heilige Sacramenten; wie wird dann jener bestellet seyn / der in fünfzehn Jahren kein Sacrament empfangen hat? es fehlet nicht / *anima eorum in malis tabescebat*, antwortet David Psal. 106. v. 26. & 27. *turbati sunt, & mori sunt, sicut ebrius*. Ihr Seel ist in Bösen ver-schmachtet / sie seynd verwirret / und bewegt worden / wie ein Betrunkener. Was kostet es aber einen Trunkenen umbzustossen / jedes Kind kan selben zu boden werffen / ja er selbst fallet dahin / wie ein Mehlsack; eben also fallet dem Teuffel ganz leicht einen Menschen zu stürzen bald in dises / bald in jenes Laster / der selten empfängt die hochheilige Sacramenten / ja sie fallen von sich selbst / so oft sie nur von selbst eigner Bosheit zur Sünd angemahnet werden.

450 Doch ware so heiliger Gedanken noch nicht genug das harte Herz Joannis zudurchdringen / bis er in gemeldten Zimmer aus dem Staub hervor gezogen ein Bildnus des Schmerzhafften Erlösers in der Gestalt / in welcher der HErr von Pilato dem Volck gezeigt worden / mit den Worten: *Ecce homo*, sihe ein Mensch; mit diesem Bild will Joannes alsobald dem Mund zusprechen / und es andächtig küssen / aber höre man wunder / das Bild nicht anderst / als hätte sich der Heyland geweigert noch einmahl einen Judas-Kuß zu empfangen / verschwindet aus den Augen / und bleibt Joanni nichts in der Hand / als die Rahm / und bloffe Leinwath / auf welcher es gemahlen ware. Hier dann gehen diesem Sünder recht die Augen auf: wehe mir / gedencke er / bin ich dann jener unglückselige Mensch / von welchem Gott seine Gnaden-Augen abwendet! Jener unglückselige Wandersmann / der von Jerusalem nach Jericho gangen / und unter die Mörder gerathen ist /

hat einen barmherzigen Samaritanen gefunden / der sich seiner angenommen / und die Wunden geheylet hat; der bey dem Schwem-Teich zu Jerusalem liggende / und 38. jährige Krancke hat endlich einen Menschen gefunden / nemlich dich / mein Jesu / der ihn gesund gemacht; ich ligo nunmehr 15. Jahr lang Todtkranck an meiner Seel / & *hominem non habeo*, Joan. 5. v. 7. und finde keinen Menschen / der sich meiner erbarme. Es hat zwar Pilatus dich / O HErr / dem Volck vorge-stellet / und öffentlich lassen ausrufen: *Ecce Homo*, sihe / das ist der Mensch / der helfen kan / wo ist aber diser Mensch jetzt hin / ich sehe ihn nicht mehr. Wehe mir / wann Christus seine Augen von mir abwendet / *ne projicias me a facie tua*, Psal. 50. v. 13. barmherzigster Heyland / verwirff mich nicht von deinem Angesicht. In diesen Gedanken laufft er ganz bestürzt zu einem gelehrten / und geistreichen Ordens-Mann des H. Dominici, nach dessen Rath / und Ermahnung reiniget er zwar durch ein schmerzhaftes General-Beicht das Gewissen nach vermögen / doch weilen der Sünden so vil / und die Beicht so lang verschoben worden / hat er ein / und andere Sünd / wiewohl ohne Schuld / und nicht wissentlich / ausgelassen / darum er dann auch sein geliebtes *Ecce Homo*-Bild noch nicht finden / und ansichtig werden könnte. Mercken allhier selten Beichtende / die kaum ein / oder das andere mahl im Jahr zum beichten kommen / und dennoch ihr Gewissen nur obenhin erforschen / mit dem Vorwand / ich bin nur schuldig zu beichten / was mir einfallet; wahr ist dises / aber mit dem Zusatz / was nach fleißiger Erforschung einfallet; wie weist du aber / ob du dein Gewissen fleißig genug erforschet habest / wann du nur ein / oder das andere mahl im Jahr daran kommest? so vil heimliche sündhafte Gedanken / so vil verborgene unreine Begierden / so vil nach langer Gewonheit geschöpfte Erlustigungen / so vil freche Anblick / verfüh-

föhrender Augen-Binder / und was dergleichen Sünden mehr seynd / lassen sich nicht so geschwind / und so genau der Gattung / und Zahl nach in die Gedächtnus versammeln.

451 Aber auf Joannem widerumb zu kommen / so ware er auch nach abgelegter Beicht annoch in bestürzter Hertzens-Quaal / weil er / wo er die Augen immer hinwendete / die alleinige lähre Selbunng der Taffel / nirgends die verschwundene Bildnus ersache. In solcher Angst luffte er widerumb hin zu seinen Beicht-Vatter / und klagte ihm mit villen Weinen sein Noth / und Verlassenheit ; diser ermahnte ihn zur Gedult / und Beharrlichkeit / vorgehend / es wäre an Widerkehrung des Bilds eben so vil nicht gelegen / wann nur er aus ganzem Herzen durch die Buß zu Gott sich bekehret hat ; oder villeicht stecke noch ein Sünd im Gewissen / welche er noch nicht geoffenbahret / und Gott ein Mißfallen verursacht. Dises ließe ihm Joannes gesagt seyn / durchsuchet noch einmahl von Jahr zu Jahr sein übel zugebrachtes Leben / und findet endlich durch Hilff / und Ausfragen des Beicht-Vatters ein schwäre / und bißhero noch niemahls im Beicht-Stuhl entdeckte Sünd ; dessen dann beyde von Herzen froh waren / und empfannde Joannes nach abermaliger zerknirschten Reu über alle begangene Sünden / und empfangener Loßsprechung ein solche Leichterung des Gewissens / daß ihm nicht anderst geduncke / als wäre ein Zentner-schwärer Stein von seiner Brust abgewelket. In Warheit ein schwärer Last seynd die Sünden / der nicht nur das Herz mit steter Unruh / sonder den ganzen sündhafften Leib bis auf die Erden darnidertrucket. David der büßende Prophet Psal. 37. v. 7. & 9. gibt dessen aus eigener Erfahrung die Bestättigung : Miser factus sum , sagt er / & curvatus sum usque in finem , tota die contristatus ingrediebar , afflictus sum , & humiliatus sum nimis. Ich bin armseelig / und krum worden bis zum End / den ganzen Tag bin ich traurig daher gangen / geplagt / und gedemüthiget ware ich über alle Massen. Glückselig / der solchen Last noch empfindet / und bey Sünden-Wehe nicht unempfindlich wird / dann hiermit ist noch ein Hoffnung / daß er sich des schwären Lasts zu entschütten trachten werde / biß er endlich mit Joanne ein Erleichterung widerumb finde.

Er gienge nun in solcher von dem Beicht-Vatter hinweg / und der Kirchen zu / allwo er vor dem Altar der schmerzhaften Mutter Jesu / sein ihm auferlegte Buß abzustatten / auf seine Knye sich niedergeworffen / Herz / und Mund in zarte Seuffzer ergossen / Mariä der Zuflucht aller Sünder sein arme Seel inbrünstigst anbefohlen / biß er endlich vor Mattigkeit von einem sanften Schlaff überfallen worden. In diesem geduncke ihn / er sehe sein Zimmer ganz schön und glanzend / zu gleich das so oft verlangte Ecce Homo-Bild an seinem vorigen Orth. Und kaum als er erwachet / begabe er sich voller Freuden / und Hoffnung nacher Hauß / und findet seinen Traum wahr zu seyn. Da setzte es dann vil zartes / und andächtiges küssen ab / da erheiterte sich die Stirn / da lachten die Augen / da frolochten Mund und Herz / da verlobte er seinem durch begangene Sünden verwundten / und so unmenschlich entstalten Heyland ewige Treu / und Liebs-Beflissenheit. Ja umb solche desto beständiger und sicherer zu halten hat er sich mit Verwilligung seiner nunmehr Trost-vollen Eltern von der Welt beurlaubet / und in den Orden des Heil. Dominici gegeben / allwo er in strenger Buß noch drey Jahr gelebet / und alsdann / von einem langwürigen Fieber ganz ausgemerglet / seinen verdienstreichen Geist in die Hand Jesu / und Mariä unter immerwehrender Küsung des vorgedachten Ecce Homo-Bilds aufgegeben hat.

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

29

29

452

Ach! meine Christen / da versammlet Herz / und Augen / und werffet solche mit zartester Andacht auf JESUM / den Pilatus von unzählbaren Wunden gänzlich entstaltet euch vorstellet. Ecce Homo, als GOTT / und Mensch stehet er allda / jedoch ist die Gottheit durch die Menschheit verhillet / die Menschheit durch eure Sünden also entstaltet / daß er fast keinem Menschen mehr gleiche. Ecce Homo, sehet den Menschen / der eure Sünden / in welchen ihr empfangen worden / und erwachsen seyt / von euch hinweg zu nehmen / von erster Kindheit die mühsamste Arbeit / und bitterste Schmerzen auf sich genommen. Ecce Homo, sehet den Menschen / und zehlet die Zähre / die er umb euer Heyl willen vergossen / betrachtet die Wunden / so euer Bosheit ihm geschlagen / versammlet das Blut / so er umb eure Sünden abzuwaschen / aus allen Adern / und Gliedmassen hat fließ-

sen lassen. Aus diesen Zähren / aus diesen Wunden / aus diesem Blut ermes- set die Schwäre / den Greul / die Bosheit / die Abscheulichkeit eurer begangenen Sünden. Sehet aber auch / und lesset die an seinem Leib mit blutigen Buchstaben geschriebene Liebe / höret die aus denen Wunden hervor ruffende Barmherzigkeit / die zur Buß euch einladet / die Gnad anbietet / einen Menschen euch vorstellet / der nicht nur von der Krankheit / sonder von dem Seelen-Tod euch widerumb aufrichte / und vollständig gesund herstelle. So werffet dann auf diesen göttlichen / und euch zu lieb mit Wunden so grausam entstalten Menschen gleich Joanni eure Augen / bey diesem suchet Hilff / Versöhnung / und Gnad / und er wird euch die Wirkung seines Heyl-bringenden Leydens reichlich erfahren lassen.

A M E N.



Sech.

Sechste Predig.

Der Nagel Christi verwundet zum Heyl.

Crucifixerunt eum. Joan. 19. v. 18.

Sie haben ihn gecreuziget.

473 **E**s es dahin dann kommen/
daß der Eingeborne Sohn
Gottes wie ein Dieb und
Mörder an einem Creutz-
Galgen das Leben lasse?
O Wundergroße Geheimnuß in zwey
einigen Worten: Crucifixerunt eum.
Sie haben ihn gecreuziget! man be-
trachte die Bosheit der Creutziger /
oder die Lieb des Gekreuzigten. Cru-
cifixerunt eum, sie haben ihn gecreu-
ziget / das ist: kaum ware der Hey-
land mit seinem Creutz-Last auf dem
Calvari-Berg angekommen / habens
ihne seine Kleider mit Gewalt vom
verwundeten Leib gerissen / und alle
seine Wunden erneuere. Crucifixe-
runt eum, sie haben ihn gecreuziget/
das ist / sie haben den entblösten Er-
löser voller Wunden mit größter Un-
gestieme ruckwehrt auf den harten
Creutz-Block geworffen / so nach Mey-
nung Hieronymi und Anselmi auf der
Erdlage. Crucifixerunt eum, sie ha-
ben ihne gecreuziget / das ist / sie
haben mit grossen eisernen Nägeln erst-
lich die Hand / nachmahls die Fuß
des Erlösers ans Creutz geheftet.
Ach Juden ihr Unmenschen / verscho-
net doch dem unschuldigsten JESU!
R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Was Noth ist jenen ans Creutz zu
nagelen / der das Creutz so innbrün-
stig verlangt hat / die Lieb haltet
ihne vest genug daran. Wer naglet
den Magnet ans Eisen / das Gold
ans Quecksilber? durch verborgene
Krafft verbindet sich eines ganz vest
mit dem andern / vilmehr wird JE-
SUS ohne Nagel auch am Creutz
verbleiben / dann was die Lieb an-
heftet / kein Gewalt zertrennet. A-
ber mit disen Nägeln hat die Lieb
sich am besten geoffenbahret. - Dise
eiserne Nägel seynd gewesen die
Schreib- Federn / mit welchen uns
Christus in seine Hand hat eingeschri-
ben / jenem gemäß / was er bey Ila-
ias am 49. v. 16. versprochen hat: In
manibus meis descripsi te. In meinen
Händen habe ich dich beschriben. D-
er velleicht haben mit disen eisernen
Nägeln müssen eröffnet werden jene
Brunnquellen / von welchen Ilaias am
12. v. 3. hat weißgesagt: Haurietis
aquas in gaudio de fontibus Salvatoris.
Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpf-
fen aus dem Brunnen des Heylands /
dann Felsen müssen mit Eisen durchbo-
ret werden / soll das Wasser heraus fließ-
sen. Christus nach Pauli Lehr ein Fels /
D q 2 mit

mit eisernen Nägeln dann auch ist dieser Felsen durchboret worden / und sein heiligstes Blut häufig herausgesslossen. Eigenthümlicher aber gibt die Ursach dieser peynlichen Nägeln Gregorius von Nazianz in Apologet. Quemadmodum Christus lignum posuit adversus lignum, ita manus posuit adversus manus, & pedes adversus pedes, manus scilicet suas ac pedes clavis confixos adversus manus & pedes nostros incontinentes & solutos. Gleichwie Christus Holz wider Holz gesetzt / das Kreuz-Holz wider des verbotenen Baums Holz / also auch hat er gesetzt Hand wider Hand / und Fuß wider Fuß / seine angenagelte Hand und Fuß wider unsere zum bösen ausgestreckte Hand und freylaufende Fuß. Nemlich wir haben nicht allein im Paradies-Garten mit Adam dem ersten Vatter unsere kecke Hand zur verbotenen Frucht / sondern auch nachmahls zum Werck der Bosheit ausgestreckt / unsere Fuß seynd geloffen auf den Wegen sündhafter Gelüsten / darum werden Christi Hand und Fuß ans Kreuz genagelt. Billich demnach mahnet Laurentius Justinianus: In Christi afflictionibus tua metire delicta, debita tua in Christi lege membrana. Messe ab / O Mensch / nach Christi Schmerzen die Größe deiner Sünden / lese auf dieser ausgespannten Haut deine Schulden / die Jesus für dich am Kreuz bezahlet hat. Leset in den ausgestreckten / und durchnägelten Händen Christi eure Schandthaten ihr unkeusche Hand / zu welchen ihr euch ausgestreckt / messet ab von durchnägelten Füßen Christi ihr hitzige Fuß jene schnelle Tritt / zu welchen euch eure unbändige Begierden beweget haben. Doch müssen unsere Hand und Fuß auch werden angenagelt. Ein gewisser Baum in Japonien soll alsdann wiederum anfangen zu grünen / wann darvon abgefallene Zweig mit eisernen Nägeln wiederum angenagelt werden; gleiche Beschaffenheit hat unser Fleisch / nachmahls wirds grünen zur Tugend.

Frucht / es werde dann an dem Kreuz-Baum angenagelt; mit was aber für einem Nagel; will diesen allen an die Hand geben / und erzehlen zu solchem Ende eine wunderbarliche Geschicht / dero Begebenheit ganz glaubwürdig / dann sie mit ansehnlichen Zeugen bekräftiget wird; der erste / der sie geschrieben / ist Doctor Michael Sanchez de Ortega in seinem Buch de veste nuptiali, oder vom Hochzeitlichen Kleyd; der anderthe P. Henricus Engelgrave in caelo Empyreo, am Fest der dreien Japonensischen Martyrer meiner Gesellschaft; der dritte Leopoldus Mancinus L. 9. dissert. 2. de Passione Domini.

Im grössern Britannien nun 454 mehro Engelland und Schottland genannt / das Jahr ist unbewußt / lebte ein Jungfrau / jung von Jahren / schön von Gestalt / hochadelich vom Geschlecht / dero Nam / weil die Geschicht-Schreiber nicht melden / will ichs nach Enthaltung der Geschicht von firmo, das ist / bevestigen / nennen Firmina. Dese edle Seel wolte jenen beygezehlet werden / von welchen David im 44. Psal. v. 15. Adducuntur Regi virgines. Dem Königin werden Jungfrauen zugeführt werden / darumb sie dann mit weltflüchtigen Fuß dahin geeilet / wo sich der himmlische Bräutigam zum liebsten finden lasset / weit nemlich von allem Welt-Getümmel in einer Elsterlichen Einöde. Ob mit genugsamem Bedacht und Berathschlagung / weiß ich nicht; wenigst habe ich allhier Gelegenheit / jene junge Leuth zu warnen / die oft einen gewissen Lebens-Stand ohne Vorbedenken und Berathschlagung / seye er geistlich / oder weltlich / antretten. Wissen wollen dergleichen Unbesonnene / es hange an der Wahl des Stands das Leben / an dem Leben der Tod / an dem Tod die glückselige oder unglückselige Ewigkeit / darumb dann mit allen Fleiß muß in acht genommen werden / was G D T T durch Jeremias den Propheten am 6. v. 16. laß

lasset andeuten: *Stare super vias, & videte, & interrogare de semitis.* Stellet euch auf die Weeg / und sehet / und fraget / wie die Steig beschaffen. *Stare, stehet still / & videte, und sehet euch wohl umb / ob der Weeg sicher oder unsicher / eng oder breit / gezeichnet mit Christi Fuß: Stapsen / oder der freysinnigen Welt-Kindern / will sagen / ob diser / oder jener Stand zum Himmel / oder zur Höll führen werde / wisset ihr euch selbst aber nicht genug zu helfen / interrogare de semitis, fragt andere umb Rath / gehet zu eurem Beicht-Vatter.* Aber wohl fragen heist es bey vilen / wohl bey einem Beicht-Vatter einen heylsamen Rath suchen / dergleichen Gefellen haben nit im Brauch mit ihrem Seelen: Vatter vil zu reden / es ist ihnen Leid genug / wann sie ihm ihre Sünden müssen ins Ohr legen / haben auch nichts liebers / als wann der Beicht-Vatter mit ihnen ganz nichts redet / sondern nachdems ihr Register aufgesagt / fein geschwind zur Ledigsprechung schreiet; was die Stands-Wahl betrifft / habens für ihren Rathgeber den Muthwillen / für ihre Rath-Stuben das Zech-Haus / und für Raths-Herren ihr Fleisch und Blut / oder lieberliche Gefellen. Wundern sich dergleichen Unbesonnene nicht / wann sie im Gegenspil erfahren / was *Ecclesiasticus* am 32. v. 24. versicheret hat: *Fili, sine consilio nihil facias, & post factum non poenitebis.* Mein Sohn / thue nichts ohne Rath / und nach gescheneher Sach wirds dich nicht gereuen. Stosset jene kein Neu an / die mit guten Rath zur Sach schreiten / wird jenen gewiß die Neu nicht ausbleiben / die blind darein plazen / und gebe GOTT / daß diese Neu nicht ein ewig herznagende Neu seye / und vergeblich. Ob *Firmina* auch aus diser Zahl gewesen / und den geistlichen Stand ohne Bedacht und Berathschlagung habe angetreten / wie schon gemeldet / weiß ich nicht / die Geschicht meldet / sie habe sich in ihrem Clösterlichen Leben

zu aller Tugend und Heiligkeit bester massen angelassen; vil Glück dann fromme *Firmina*, vil Glück zum Clösterlichen Leben / du kannst in Wahrheit dich rühmen mit David im 123. Psalm, v. 7. *Anima nostra sicut passer erepta est de laqueo venantium, laqueus contritus est, & nos liberati sumus.* Unser Seel ist entkommen aus den Stricken der Jäger / wie ein Spaz / der Strick ist zertrimmeret / und wir seynd erlediget worden; ja noch glückseliger ist *Firmina*, dann sie ihre Weltflüchtige Fuß an keiner Maschen noch niemahls gehafftet.

Aber hab zu frühe diser enffrigen 455
Clöster-Jungfrau Glück gewünschet / nicht der wohl anfanget / verdienet die Cron / sondern der wohl endet. Ein Aug warffe auf sie ein Jüngling / den wir in Ermanglung seines eigentlichen Namens von *Leho*, das ist / ein Buhler / *Lenonium* nennen wollen / und waren die Clöster-Mauern nicht so vest / die Porten nicht so wohl verriglet / daß seine närrische Lieb nicht dardurch hinein geschlichen. Aber wie / wie hat ein unsinnige Lieb bey jener können Platz finden / dero Hertz der himmlische Liebhaber schon völlig eingenommen? Die Geschicht meldet: *Firmina* habe sich mit ihrem Nachsteller in eine freundliche Unterredung eingelassen / *Lenonius* aber / damit er der gewünschten Ansprach desto freyer genießten möchte / für einen Bluts-Befreundten *Firminae* sich ausgegeben. Ach *Firmina*! *Lenonius* dein Vetter / und Bluts-Befreundter? Sagen hättest sollen zu ihm / gleich bey erster Unterredung / was *Tertullianus* L. 2. de cultu faminarum, einem keuschen Frauenbild in den Mund gelegt: *Quid speratur in me, quod averfor.* Wie hoffet man jenes von mir / was ich hasse? weiß man dann nicht / wie ich jetzt im Clöster gekleydet daher gehe / quid non mores meos habitus pronunciat, zeigtet dann mein Ordens-Kleyd nicht an / daß ich aller fleischlichen Lieb spinnen feind bin. Oder

was ein heilige Agnes ihrem feindseligen Werber fein trucken ins Angesicht gesagt: *Discede à me pabulum mortis.* Gehe hinweg von mir du Todten-Mas / ich mag keinen Bräutigam / den die Säule verzehret / und die Würm auffressen / jener allein gefallet mir / der nicht mehr sterben / und mich zugleich unsterblich machen kan. Aber umbsonst rede ich / *Firmina* ist ein höfliches Frauen-Bild noch im geistlichen Ordens-Stand / sie mag so unhöflich nicht seyn / und mit so unfreundlichen Worten *Lenonium* abweisen / darumb sie sich mit ihren freundlichen Worten / mit welchen sie allemahl bey ihrem Werber sich beurlaubet / allezeit widerumb aufs neue hat angesagt. Nemlich einen Ernst muß die Keuschheit sehen lassen / solls Bestand haben. Ein *Commendant*, der den Feind nur mit guten Worten abweisen / und gleichsam von sich hinweg bitten will / hat kein Herz / und wird gar bald bewogen zur Übergab / aus groffen / und kleinem Geschütz muß er ohne Unterlaß Feur geben / die Schanzer / und andere / die sich in Lauf-Gräben befinden / mit steten Ausfällen tapffer auf die Köpff schlagen / damit der Feind mercke / er habe einen Mann gefunden / und seye von güthlicher Übergab nichts zu hoffen. Gleiche Beschaffenheit hats mit der Festung der Jungfrauschafft. Trutzige Gesichter / verpfeferte Wort / unhöfliche Rückwendungen / und wans endlich anders nicht seyn kan / ein wohlgemassene Maultaschen hats vonnöthen / will man der schmutzigen Lieb den gebührenden Abschied geben. Herz / Herz unschuldige Jugend / Muth / Muth keusche Ehe-Frauen / und Jungfrauen wird von euch gefordert / ihr blühet in eurer Jugend / wie die Rosen und Lilien / aber ver-gesset der Dörner nicht / mit welchen die Rosen müssen bewaffnet seyn. Euere Lilien der Unschuld müssen seyn *Lilium inter spinas*, Cant. 2. v. 2. und mit Distlen umgeben werden / daran sich jene stechen / die

von unverschambter Lieb zu euch werden abgeordnet. Der Fleisch-Teuffel ist ein schlechter Hofmann / dann er in himmlischer Hof = Statt gar ein kurze Zeit sich aufgehalten / darumb er auch mit höflichen Worten sich nicht lasset abweisen / sondern noch stärker anhaltet.

Unsere *Firmina* hats erfahren / 450 dann die sinnliche Lieb bey ihr so weit zugenommen / daß sie sich entschlossen das Kloster zu verlassen / und widerumb in die Welt hinaus zu gehen. Zu solchem End unterredet sie sich mit ihrem Liebhaber / er solle zu gewisser Stund in der Nacht bey einem gewissen Fenster des Klosters mit einer Leiter sich einfinden / sie wolle gewiß allda erscheinen. Hier wird villeicht ein freyglaubiges Welt-Kind sagen: Da sihet man / und kans jeder mit Händen greiffen / wie die gute Kinder / wans Geistlichen und Nonnen in die Hand kommen / bethöret werden / man schwäget ihnen den Kopff voll an / biß sie Luft bekommen / jenen Stand anzutreten / der ihrer Schwachheit nicht erträglich ist / mache man aber nur Gelegenheit widerumb in die Welt heraus zu kommen / wird sich der Beruff bald zeigen. Freyheit ist der Probier-Stein / womit der geistliche Beruff wird bewehrt gemacht / wenig aber halten die Prob aus / ist demnach nicht vil darauf zu halten / Nonnen-Werck / Pöffen-Werck. Gemach ein wenig / guter Freund. Erstlich müssen alle aus einem / oder einer nicht geurtheilet werden / vil tausend haben die Prob / so du forderst / ausgestanden / und bey Eröffnung / oder Zerstörung ihrer Kloster lieber alles / ja das Leben selbst wollen dargeben / als von sinnlicher Lieb sich lassen verunreinigen. Andern-
dertens / wird ein menschliches Herz vom Orth / Zeit / und andern Umständen sehr verändert. Man vernehme was *Drogo* der heilige Ostinser Bischoff und Cardinal von Petro der Apostel Fürsten / und dem rech-

ten Schächer am Creuz geredet hat: Petrus in domo Caipha latro. Petrus ist im Hauß Caipha ein Mörder / hingegen der Mörder am Creuz ein Petrus, dann Petrus hat im Hauß Caipha Christum verlaugnet / der Mörder am Creuz bekennet. So vil ist einem Mann / will nicht sagen / einem jungen und schwachen Weibsbild an dem Orth gelegen. Im Closter lebts Englisch / und gedentt an keinen andern Liebhaber / als an Christum / kommts aber unter das verführerische Welt-Gefindel / kein Wunder / wann ein fleischliche Lieb platz findet. Merckwürdig ist die Bekantnuß Seneca des weisen Römers / Epist. 7. von sich und seines gleichen: Socrati, & Catoni, & Laelio excutere mentem suam dissimilis multitudo potuisset, aded nemo nostrum, qui maxime concinnamus ingenium, ferre impetus vitorum tam magno comitatu venientium potest. Socratem, und Catonem, und Laelium (dise waren fast die Vornehmste aus tugend- und standhaften Männern / deren sich die Heydenschaft gerühmet hat) hätte ein ungleiche Gesellschaft bethören / und zu ganz andern Gedanken bringen können / also ist keiner aus uns / die wir doch das Gemüth mit dem Geschmuck der Tugend und Weisheit auszuzieren am meisten beflissen seyn / so stark / der den Gewalt der Laster / wann sie mit grosser Begleitschaft daher kommen / könne aushalten. Was ist aber anders die Welt / als ein unzählbare Menge deren / die der Eitelkeit nachjagen / Gott behütet jenen / der unter sie hinein gerathet. Mercken dises jene Eltern / die vom geistlichen Beruff ihrer Kinder kaum Luft bekommen / alsobald mit selben die Welt zu probieren / wie sie sagen / in die Frembde hinaus trachten / oder zu allen Welt-Freuden die Gelegenheit machen.

457 Auf unsere Firmina aber widerumb zu kommen / wurde sie niemahls ihren gemachten Schluß G D T T allein zu dienen so leichtsinnig geän-

dert haben / wann sie sich mit ihrem verführerischen Nachsteller so weit nicht eingelassen hätte; weil ihr aber von falschen Versprechen / und Welt-Gelüsten Herz und Ohren voll angeschwärt / gehet sie bereit bey finsterner Nacht / da ihre geistliche Mitschwester im ersten Schlass / zum bestimmten Orth / allda aus dem Closter einen Sprung zu wagen / und mit diesem Sprung zugleich in die Höll hinauszuspringen. Unbesunnene Firmina, wo hinaus? aus dem Closter springen / und Gott meinedig werden / O was für ein erbärmlicher Sprung! Praesumitur ille temerarius, ille pudendus, ille turpissimus, plenus ille ignominia & confusione saltus; rede ich mit Bernardo serm. 63. in Cantic. de excello in abyssum, de pavimento in sterquilinum, de folio in cloacam, de caelo in caenum, de clauastro in saeculum, de paradyso in infernum. Es wird gewagt jener vermessenlicher / jener ehroloser / jener abscheulichster / jener Spott- und Schandvoller Sprung / von der Höhe in den Abgrund / vom Pflaster auf den Misthauffen / vom Thron in die Pfützen / vom Himmel ins Roth / vom Closter in die Welt / vom Paradyß in die Höll. Was ich allhier zu Firmina geredet / hat Maria die Jungfräuliche Mutter Christi aus einer sprachlosen Bildnus zu ihr geredet / da sie bey der Nacht ihrem Buhler zulieffe. Sie müßte vor einem alten Crucifix-Bild / bey welchem die Bildnus der schmerzhaften Mutter stunde / vorbegehen / und höret dise austruckliche Wort: Quo properas infelix, cur praedamonia filium meum abdicas? Dich armseelige / wo eylest hinaus / willst dann meinem Sohn den Rücken kehren / und dem Teuffel das Angesicht wenden / das himmlische Brautbeth mit einem Gottschänderischen Ehebeth verwechseln? ach thue die Augen auf / und sehe den Abgrund / in welchen dich dein Sinn- und Vernunftlose Lieb zu stürzen trachtet. Aber einer gehörlosen wurden dise Wort gesagt / Firmina entsetzet sich

sich zwar anfangs / doch machts die
Lieb bald widerumb beherzt / und
setzt eylands die Flucht weiter fort.
O dann einen anderen Nagel her di-
se Flüchtige anzuhessen / die von drey
guldernen Nägeln ihrer heiligen Dr-
dens: Gelübden nicht mehr sich will
halten lassen / einen eisernen Nagel
her / wünsche ich / diese leichtsinnige
zu bevestigen. Mein Wunsch ist er-
höret worden / dann das Seellose
Crucifix-Bild löset Hand und Fuß
vom Creutz / gehet der Flüchtigen
nach / und wirfft ihr den Nagel sei-
ner rechten Hand in die Wangen /
daß die Flüchtige zu Boden gesunken/
der Nagel in dem Wang stecken ge-
blieben / und eine blutige Wunde ge-
macht / das Crucifix-Bild aber noch
heut zu Tag mit abgelöster rechten
Hand vom Creutz ohne Nagel ge-
sehen werde. Da ligt dann Firmina
wie dem Namen nach / also der That
nach angeheftet / und bevestiget in ih-
rem eignen Blut / und bleibt ligen die
ganze Nacht hindurch / biß ihre geistliche
Mitschwester zur Metten aufgestan-
den / die sie mit kläglicher Stimm
umb Hilff angeruffen / ach helfet eu-
rer armen Schwester die Christus der
gecreuzigte wegen ihres meynendigen
Vorhabens also verwundet hat. Die
dann alsobald hinzugeloffen / die ver-
wundete gefunden / den Nagel aus
dem Wang herausgezogen / das Blut
abgewischet / die Wunde verbunden /
und nach gehörter reumüthiger Be-
kenntnis die verwundete zum hohen
Altar geführt / und für sie den Psalm
miserere abgesungen.

458 Andächtige Zuhörer auch unsere
Unbeständigkeit im Guten / unsere
Leichtsinnigkeit / unser sündhaftes
Fleisch muß angeheftet / und ans
Creutz genagelt werden. Recht hat
Ambrosius L. 4. in Lucam: Quasi clavis

quibusdam suffigitur anima corporis vo-
luptatibus. Die Seel wird an des Leibs
Gelüsten wie mit Nägeln angeheftet/
clavis clavo, ein Nagel muß mit dem
anderen vertriben / und das sündhafte
Fleisch ans Creutz werden angehef-
tet / doch hats nicht vonnöthen / daß
Christus widerumb seine heiligste
Hand vom Creutz ablöse / und mit ei-
nem seiner Nägel uns anhefte / einen
andern Nagel gibt Ambrosius serm.
15. in Psalm 118. Est quidam clavis
spiritualis, qui patibulo crucis affigat
suas carnes. Es ist ein geistlicher Na-
gel / der das Fleisch ans Creutz an-
heftet / jenen meynet er / von wel-
chem David im angezogenen Psalm.
v. 120. Confige timore tuo carnes
meas. Durchsteche mein Fleisch / O
Herr / mit deiner Forcht / klärer ge-
sagt / die Forcht Gottes muß uns
anheften / und bevestigen. Mit di-
sem Nagel dann heften wir von nun
an unsere Hand und Fuß / unser
sündhaftes Fleisch an dein Creutz /
O Jesu! seynd unsere Sünden jene
Nagel gewesen / die deine heiligste
Hand und Fuß durchbohret haben /
soll die Forcht Gottes uns ein Na-
gel seyn / der diese Nägel zurück treibe.
Will aber dieser Nagel mein hartes
Fleisch nicht durchdringen / so tunde
ich denselben in deine blutige Wun-
den. Dieser blutige Nagel soll mir
seyn ein Zaum / wie dem grossen Con-
stantino der Creutz-Nagel Christi /
den er am Zaum seines Reit-Pferds
getragen hat / meine unbändige Be-
gierden im Zaum zuhalten. Mit di-
sem blutigen Nagel / will ich / wie
ein andere Jabel dem höllischen Sissarä
das ist / der Sünd den Kopff zer-
schmettern / mit diesem blutigen Na-
gel endlich will ich vernageln die Por-
ten der Höll / und eröffnen die

Himmels: Thür.

A M E N.



Eiben

Sibende Predig.

Am Heil. Scharfrenntag.

Das größte Werck der Gerechtigkeit, das
größte der Ungerechtigkeit.

Pilatus adjudicavit fieri petitionem eorum, &
Iesum tradidit voluntati eorum. Luc. 23. v.
24. & 25.

Pilatus urtheilte, man solle thun, was sie begehren,
und übergab Iesum ihrem Willen.

459 **W**ie Grausamkeit / was
Ungerechtigkeit hat sich
zugetragen in Jerusa-
lem? der Eingeborne
Sohn des himmlischen
Vatters / die Unschuld selbst soll ster-
ben / und wie ein Dieb und Mörder
an einem Kreuz-Galgen werden auf-
gehängt. Der Proceß ist ihm schon
gemacht / das Blut-Urtheil schon
ausgesprochen / Hammer und Nägel/
Strick und Latern liegen schon in Be-
reitshaft / Jung und Alte lauf-
fen schon hinaus zur Nicht-Stadt /
Schriftgelehrte und Pharisäer fro-
locken / ganz Jerusalem ist im Larm /
Iesus soll gecreuziget werden. Und
was am meisten zu beklagen ist / wird
keiner aus allen gefunden / der sich
des Unschuldigen annemmet / und di-
sem wider alles Recht und Billigkeit
ergangenen Urtheil widersetzt. Die
Sonne zwar verhület mit schwarzen
Traur-Gewülck ihre goldene Strahlen/
R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

ne videret Deum Crucifixum: wie
Augustinus redet Serm. 12. de passione,
damits ihren GOTT nicht sehe am
Creuz: die Erd bebet / und erschüttet
mit großem Getöse alle auf sich ha-
bende Gebäu / ne occisi corpus exci-
peret, damits den Leichnam ihres so
unbilllich hingerichteten Heylands
nicht müsse aufnehmen. Omnia Ele-
menta officia sua deserunt, ne videan-
tur judaico sceleri præbuisse consen-
sum. Alle Elementen verlassen ihr
Ampt / damits nicht scheinen mit
boßhaften Juden zur mörderischen
Hinrichtung ihres Erschaffers zu ver-
willigen / können aber ihren Herrn
nicht retten mit diesem Traur-Gepränge:
So erscheine dann ich ob schon der
unwürdigste vor dem Thron deiner
unendlichen Majestät / Gott himm-
lischer Vater / und widersprich vor
Himmel und Erd dem gefällten Blut-
Urtheil über Christum deinen Eingebornen Sohn. Ich beruffe mich
Ar von

von ungerechten Richtern der Juden-
schaft / zu deiner unversälschten Ge-
rechtigkeit / und begehre ein neue Er-
kandtnus des gefällten Urtheils von
deiner unergründlichen Weisheit.
Weiß zwar der Verurtheilte selbst habe
sich seines Rechts freywillig verzy-
hen / nach Zeugnis Iſaia des Prophe-
ten am 53. v. 7. Oblatus est, quia ipse
voluit. Er ist aufgeopfert worden / weil
er selbst gewolt hat. Ich weiß Chri-
stus sterbe uns zu Lieb / und wolle
darum auch nicht / wie er könnte /
zu einem höheren Richter / nemlich
zu seinem himmlischen Vatter / sich
beruffen / hinderet aber nichts / ja eben
darumb will sichs gebühren / daß
wir seine gerechte Sach bey einem hö-
cheren Richter anbringen: wenigst
werden wir durch vorhabende Appella-
tion so vil erhalten / daß die Vollzieh-
ung des ungerechten / des mörderi-
schen / des unmenschlichen Blut- Ur-
theils verschoben werde / dann also
lehren ausdrücklich weltliche Rech-
ten Lib. non tantum; ff. de Appel-
lationibus & Relationibus: Si resi-
stat, qui damnatus est, nec velit ad-
mitti ejus Appellationem perire festi-
nans; adhuc putem differendum ju-
dicium. Solte auch der Verurtheilte
selbst dawider seyn / und nicht haben
wollen / daß die für ihn gemachte
Appellation werde angenommen / son-
dern freywillig zum Tod fort eilen /
vermeine ich dannoch / das Urtheil
solle verschoben werden. So vil
nemlich vermag eine rechtmäßige Ap-
pellation bey allen Gericht: Stellen.
Mit bestem Recht dann ruffe ich für
Christum den unschuldigsten Erlö-
ser zu G D Z Z seinem himmlischen
Vatter. Ihr indessen versammelte
Zuhörer / da ich die Appellations-
Ursachen werde beybringen / erwar-
tet das End: Urtheil / und schliesset
daraus / was ich zu erweisen gesin-
net bin: Christi bitteres Leyden
und Tod seye ein Werck der größten
Ungerechtigkeit / zugleich aber auch
der größten Gerechtigkeit / dahin
rede ich.

nehmen / ist fürwahr eine grosse Un-
billigkeit / noch grösser ist / wann
dem Unschuldigen das Leben mit
Recht zu nehmen gesucht wird / die-
ses ist die Gerechtigkeit in ein Gift
verändern / und wie Amos der Pro-
phet geredet / am 5. v. 7. Convertere
judicium in absinthium. Das ange-
nehme Recht verkehren in bitteren
Wermuth. Wollen / heisset dieses /
daß aus der klaren Brunnquell der
Gerechtigkeit / fließe das unreine
Wasser der Bosheit / und wie in
geistlichen Rechten / Capitulo qualiter
& quando i. de Accusationibus zu le-
sen ist: Inde nascantur injuriæ, unde
jura nascuntur. Woraus das Recht
entstehet / Unbilden erwachsen. Glei-
che Beschaffenheit aber hat jene klag-
gens: würdige Unbild / die Christo
zugefügt worden: Causa tua quasi
impii judicata est, bezeuget es Job
von ihm am 36. v. 17. Deine Sach
ist wie eines Gottlosen geurtheilt
worden; dann hören Engel und Men-
schen den gottlosen Verlauff des Pro-
cess, der dem Heyland gemacht wor-
den. Nach Ausweisung aller Rech-
ten kan ein Richter auf viererley
Weis verfahren mit einem Unbelthä-
ter: er kan ihn fangen lassen / er kan
ihne zur Frag stellen / er kan ihn pei-
nigen lassen / er kan ihn endlich ver-
urtheilen. Höret dann Engel und
Menschen / wie alle diese vier Stück
von allen Gericht: Stellen der Stadt
Jerusalem in Christi gerechter Sach
mißbrauchet worden. Was rede ich
aber / höret? sehet es vilmehr mit
Augen / dann bereit schon ankommen
Soldaten und Henders: Knecht mit
Spiesen / Stangen / Priglen / Later-
nen und Facklen / die von Judas wer-
den angeführet / den Herrn gefäng-
lich einzubringen. Ich frage aber /
ehe diese Mord: Knecht von jüdischer
Obrigkeit ausgeschiedt worden / den
Erlöser gefänglich einzuholen / was
Anzeigung des geringsten Lasters hats
an ihm gefunden? weiß zwar / Evi-
dencia patrati sceleris non indiget cla-
more accusatoris. Capitulo evidentia
Tit. de accusationibus. Wo augen-
schein

weniglich das Laster / hats keines
Anklägers mehr vonnöthen; was
tadelhaftes aber / will nicht sagen /
boshaftes / ist jemahls an Christo
gemercket worden? aus allen seinen
Worten / Thaten / und Gebärden
hat hervor geleuchtet ein mehr dann
menschliche Heiligkeit / das Gericht /
so von ihm ergangen / hat fast überall
gelautet / bene omnia fecit: Er hat
alles recht gethan Marc. 7. v. 37. Vor
zwey Tagen erst hat ihme das Volk
einen öffentlichen Triumph angestel-
let / und Glückwünschend zugeruf-
fen: Benedictus qui venit in nomine
Domini, Matth. 21. v. 9. Gebene-
deyete sene / der da kommt im Namen
des HErrns; kan demnach ohne gnug-
samer Anzeigung eines Lasters keine
gerichtliche Nachforschung über eines
andern Thuen und Lassen mit Recht
and Billigkeit werden angestellt /
mit was Recht dann kan ohne gemel-
ter Anzeigung die Gefangenschaft
werden vorgenommen?

461 Und gewislich / weil Juda dem
Verräther so wohl bewußt / wo sein
Lehr-Weister sich pflege aufzuhalten /
lasset uns sehen / wo er seine mitge-
gebene Kriegs-Rott dann hinführe /
Christum auf einer Unthat anzutref-
fen; velleicht zum Schwemteich zu
Jerusalem, so vom Tempel nicht weit
entlegen ware / hier aber hat der
HErr einen 38. jährigen Kranken
wunderbarlich gesund gemacht; vil-
leicht zum Fuß des Thabor-Bergs /
hier aber hat er vil Aussätzige im Au-
genblick gehenlet; vielleicht zum Ufer
des Galiläischen Meers / hier hat er
aus Beseffenen die böse Geister aus-
getrieben; vielleicht zum Schloß Mar-
tha, und Magdalena, hier hat er
den im Grab schon faulenden Laza-
rum widerumb zum Leben auferweckt;
wohin dann endlich wird Judas füh-
ren seine mitgegebene Mord-Knecht /
allwo nicht ein Denckmahl der Lob-
thaten Christi anzutreffen? Ich mercke
schon, Judas weist den Garten / in
welchem der HErr bey nächtlicher
Zeit zu betten im Brauch hatte / da-
R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

hin daß nimmt er seinen Weeg / und fin-
det Christum in einem andächtigen
Gebett zu Gott seinem himmlischen
Vatter: habe nicht recht geredet / der
HErr ware vom Gebett schon aufge-
standen / und kommt freywillig ent-
gegen seinem meynendigen Verrä-
ther. Ach Judas! mit was Stirn
darffst deinen HErrn disen Mord-
Hunden in die Hand spilen / der so
vil Guts dir erwisen hat; halt /
halt / du treuloser Böswicht / halt /
und gebe den verrätherischen Kuß
nicht / biß du dein Vorhaben wohl
bedacht hast. Christum verrathen /
deinen HErrn und Lehr-Weister /
umb ein verächtliches Stuck Geld /
ist ein so abscheuliche und schandvolle
That / wegen welcher du dir selbst mit
einem Strick wirst die Gurgel zu-
knüpfen. Aber was bemühe ich mich
jenen zu bereden / bey welchem die
Geldsucht überhand genommen /
umbs Geld werden leicht erkauffet
alle Lasterthaten; solten in Christo
noch einmahl gefunden werden Om-
nes thesauri, Coloss. 2. vers. 3. Alle
Schätz der Welt / gefallet doch vilen
mehr der Abgott Mammon. Vilmehr
gebe ich zu bedencken / mit was Recht
jetter wie ein Dieb und Mörder wer-
de in Verhaft genommen / der an
keinem Drth anzutreffen / wo er nicht
alle habe bewohlthätiget / oder zu be-
wohlthätigen verlanget. Sage wie
ein Dieb und Mörder / dann welche
Henders-Knecht verfahren also peyn-
lich und grausam mit einem Dieb /
oder zum Rad verdammten Mörder /
als dise ausgeschiedte Kriegs-Rott
mit Christo verfahren ist. Ihr
Ambt ware bloß allein den HErrn
wohl zu verwahren / und als einen
Gefangenen zu liffern der Obrigkeit /
mit was Recht dann bindens ihme
die Hand auf den Rücken / und zie-
hen ihne wie ein Vieh zur Schlacht-
Banc / mit was Recht ergreifen ih-
ne andere bey der Gurgel / andere
bey den Haaren / andere schlagen mit
Fäusten auf ihne / andere stossen ihne
mit Füßen / peynigen ist ja dises ei-
nen Beschuldigten / ehe daß er ver-
Rr 2 hō

höret worden / und die größte Unbilllichkeit; Non enim est à tormentis incipiendum L. in criminibus ff. de Quæstionibus. Dann von Peynen muß der Anfang nicht gemacht werden.

462 Doch was rede ich von gebührender Verhörung Christi / die in seinem Urtheil ganz nicht gehalten worden. Das anderte Ampt eines Richters ist / vom Verbrechen des Beschuldigten einen genugsamen Bericht einzunehmen / und den Beschuldigten selbst darüber zuverhören; wie kan aber von Christi Sach ein genugsamer Bericht seyn einkommen / in welcher die Kläger zugleich Richter / seine Feind die Bessiger / seine Beneyder die Zeugen? Doch lasse man den Bericht gelten / und werde der Herr zur Verhörung gelassen / was wird geschehen. Von zwey Punkten fraget Annas der Hohepriester den Erlöser: De discipulis suis, & de Doctrina; Joan. 18. vers. 19. Von seinen Jüngern / und von seiner Lehr; wie ungerecht aber seynd diese Fragen? Ehe hätte er von dieser Sach sollen glaubwürdige Zeugen anhören / und den Bericht / wie sie beschaffen / einnehmen / nachmahls was er straffwürdiges vernommen / dem Beschuldigten vortragen / damit er sich verantwortete. Mit was Recht dann will dieser Richter von Christo selbst erst die Schuld vernemen / dann von andern Beschuldigten nichts mehr gefordert wird / dann die Bestättigung dessen / weßwegen sie beschuldigt worden? Was wird antworten der also wider alle Gerichts-Ordnung gefragte Christus? Einanders kan er nicht antworten seiner ewigen Weißheit gemäß / als: Quid me interrogas? interroga eos, qui me audierunt. Was fragst mich / frage jene die mich angehört haben / Joan. 18. v. 21. Kaum aber eröffnet er seinen Mund mit dieser höchst vernünftigen Antwort: Unus assens ministrorum dedit alapam JESU. vers. 22. versetzt einer aus gegen stehenden Dienern JESU einen Backen-Streich / wie Bernardus

bezeuget / mit einem eisernen Schuh / einen Backen-Streich / wie der Heil. Vincentius Ferrerius dafür haltet / von welchem der Herr zu Boden gefallen / und wie das Schweis-Tuch Veronica ausweist / das Wang aufgeloffen / und die Mahl-Zeichen im Angesicht worden. Und wider diese Frevel: That zörnet der Richter im geringsten nicht? Was ist das für eine Gerichtstell / was für eine Manier zurichten / was für eine Ungerechtigkeit / was für eine Bosheit? will man nicht hören / was der Beschuldigte antworte / so frage man auch nichts von ihm / oder fragt man ihn / warum will man dann nicht hören die Antwort: Gerechtigkeit / himmlischer Vatter / Gerechtigkeit! Respice in faciem Christi tui Plal. 83. v. 10. Siehe an das Angesicht deines Gesalbten / siehe / wie es von diesem Streich so entsetzlich zugerichtet worden. Ich begehre nicht / daß er auf freyen Fuß gestellet werde / dann es allbereit dahin gekommen / daß keine Freysprechung zu hoffen / ich begehre nur jene Gnad für ihn / die keinem Ubelthäter / wie groß er immer ist / wird abgesprochen / daß er sich mit einem Wort könne verantworten; oder aber will man ihm diese Gnad nicht vergönnen / so schweige dann still mein JESU / und werde bey disen ungerechten Richtern / wie es David Plalm. 37. v. 15. weißgesagt: Sicut homo non habens in ore suo redargutiones. Wie ein Mensch der in seinem Mund keine Widerrede hat. Aber des Erbarmens würdigen Erlösers! schweiget er / wird er ausgelacht / wie ein Thorrichter / und wie ein Hirnloser von ganzer Hoffstatt Herodis verspottet / ja sein Stillschweigen wird für eine Bekantnus der Laster ausgelegt / was ist dann dieses für ein Gericht / bey welchem zu reden verboten ist / und straffmäßig das Stillschweigen.

Hoffentlich aber wird wenigst 463 der Beschuldigte bey diesem Gericht zur Tortur nicht gezogen werden / dann diese zu keinem andern Zühl und End

End wird vorgenommen / als allein zukommen auf den Grund der Wahrheit / bey diesem Gericht aber will man die Wahrheit nicht anhören. Ich befinde mich aber in meiner Hoffnung betrogen / dann ich sehe / der unschuldigste Erlöser werde zur Peinigung gezogen / und zwar zu einer Peinigung / die niemahls erhört worden / dann er gepeyniget wird / damit er gepeyniget werde: was sage ich / damit er gepeyniget werde / damit er den Blut-Durst seiner Peiniger ersättige / so verächtlich ist bey diesen Blut-Nichtern alle Gerechtigkeit; das alte Gesetz hat ausdrücklich verboten einem Uebelthäter nicht mehr dann vierzig Streich zu geben: Quadragenarium numerum non excedant, Deuter. am 25. v. 3. Nicht mit 40. mit mehr dann tausend wohlgemessenen Geißelstreichen ist Christus geschlagen worden / und weil der heidnische Landrichter Pilatus auch keine gewisse Zahl der Streich denen Henckers-Knechten gesetzt / sondern frey gelassen nach belieben mit Christo zu verfahren / schlagens mit Jüdischen Geld bestochen in die Welt / wer dem Herrn den empfindlichsten Streich versetze / und zeiget einer dem andern die Zeichen seiner Grausamkeit. Sie geißeln jetzt nicht mehr die Haut / sondern die Wunden / sie adern das jungfräuliche Geld ganz umb / und zerreißen das allerheiligste Fleisch so un menschlich / daß der ganze unschuldige / und zarteste Leib Jesu ein Wunden gewesen. Das Haupt des Herrn allein ware annoch ohne Peyn / auf selbes dann setzens ohne Befehl aus blutgirigen Muthwill allein eine Cron mit Finger-langen Dörnern / und truckens mit Creutzweiß gelegten Prügeln ins Haupt hinein. Wo ist von Anbeginnen der Welt gehört worden / daß ein Beschuldigter seinen Klägern übergeben worden / nach Belieben mit ihm zu verfahren? was für ein Welt-Alter / was für ein Lands-Recht / was für Gesetz haben diese Weis zu peynigen gut geheissen? Weit ein an-

deres procedere befehlt die Gerechtigkeit L. de minore ff. de Questionibus: Tormenta adhibenda sunt, non quanta accusator postulat, sed ut moderata rationis temperamenta desiderant. Die Peyn soll angewendet werden / nicht nach Willen des Anklägers / sondern wie vil die Mäßigung rechter Vernunft erforderet. Was Unrecht dann ist geschehen dem unschuldigsten Erlöser / der dem Muthwillen seiner ärgsten Feinden von seinem Richter übergeben worden.

Will man aber auch das Blut: 464
Urtheil selbst betrachten / welches auszusprechen das vierte Ampt eines Richters ist? Ewiger GOTT! was ist doch dieses für ein Ausspruch? Weiß / vil unschuldige seynd zum Tod verurtheilet worden / keinen weiß ich / der vom Richter selbst für unschuldig erkläret / und dannoch zum Tod verdammet worden. Man vernemme das Urtheil Pilati, so er öffentlich vor allen Volk / freywillig / und mit heller Stimm von Christo hat ausgesprochen: Nullam causam mortis invenio in eo. Luc. 23. v. 22. Ich finde in ihm kein Ursach des Todes; gar kein Ursach / Pilate, ey so lebe dann Christus / und werde auf freyen Fuß gestellet / dann Actore non probante reus absolvitur, ist ein alte Gerichts-Regul / kan der Beschuldigte nicht gnugsam überwisen werden / wird er loß gesprochen; aber der GOTT-vergessenen Vermessenheit dieses ungerechten Richters! er schließet seinen Ausspruch / so sterbe dann Jesus / und werde wie ein Uebelthäter gecreuziget / adjudicavit fieri petitionem eorum, zeuget Lucas am 23. v. 24. Pilatus hat geurtheilet / man solle thun / was sie begehreten / adjudicavit ist so vil gesagt / er hat geurtheilet / recht und billich seye der Juden Begehren. Aus welchen allen dann erbillet / Christi Leyden und Sterben seye ein Werck der größten Ungerechtigkeit. Eines velleicht hat bey diesem Proceß noch einigen Schein der Gerechtigkeit / daß er nicht Schriftlich ausgeführet /
Ar 3 und

und so bald zum End gebracht worden; wann diser Proceß, wie jetziger Zeit geschicht / schriftlich ausgeführt worden / wurde meines Erachtens Christus noch nicht gestorben / und das menschliche Geschlecht noch heut zu Tag nicht erlöst seyn. Aber eben auch dieses ist / welches der Ungerechtigkeit keinen geringen Zusatz gibt / dann in Blut-Urthlen laßet sich nicht alsobald der Stab über die Knye abbrehen. Wo bleibt dann die gebührende Straff diser Ungerechtigkeit gerechter Gdt! Gibe Löwen / Bern / und andern wilden Thieren den Befehl / daß sie die Todt-Schläger rasend anfallen / abwürgen / und in Stücken zerreißen / oder gib der Erden Befehl / daß sie sich eröffne / und dise Gdt = vergessene Richter mit einander lebendig vergrabe / oder aber will deine unendliche Barmherzigkeit vielleicht verschonen / wenigst gibe ein Orth auch der Gerechtigkeit / und lasse deinen Eingebornen Sohn nicht also unbillig sterben / richte mich / und entscheidende meine fürgebrachte Appellation.

465 Aber wehe / wehe mir / wehe dem unschuldigsten JESU! Ich sehe / der Himmlische Vatter selbst will meine gerechtmäßige Appellation nicht annehmen / und heisset gut das Blut-Urtheil Pilati, er will / daß sein eingebornener Sohn sterbe / ob schon unschuldig / er will / daß er sterbe / bloß und nackend von allen verlassen / an allen Gliedern gepeyniget / zwischen zwey Mördern an einem Kreuz-Galgen / ja er will / daß er sterbe / damit die Gerechtigkeit nach aller Vollkommenheit gehalten werde. Und das ist / was kein menschlicher Verstand der Gebühr nach fassen kan / doch ist es also im Göttlichen Rath beschlossen worden. Cum sis justus, iuste omnia disponis, bezeuget es das Buch der Weisheit Sap. 12. v. 15. ipsum quoque, qui non debet puniri, condemnare, exterum æstimas à tua virtute. Weil du gerecht bist / O Gdt! verordnest auch alles recht / und verdamnest auch jenen / der kein Straff verdienet. Wie dieses / fragt Grego-

rius der grosse Kirchen-Pabst Lib. 3. mor. cap. 11. wie verordnet Gdt alles recht / wann er jenen verdammet / der kein Straff verdienet? Leicht ist die Antwort / wann nur gemeldte Wort nicht von jedem Unschuldigen ins gemein / sonder von jenem allein verstanden werden / der freywillig für Schuldige hat büßen wollen / was er niemahls verschuldet. Pater cum iustus sit, omnia iuste disponit: redet angezogener Kirchen-Pabst / quia per hoc cuncta iustificat, quod eum, qui sine peccato est, pro peccatoribus damnat. Der himmlische Vatter / weil er gerecht ist / verordnet auch alles ganz recht / dann er alles mit dem gerechtfertiget / daß er jenen / der kein Sünd begangen / für Sünder zum Tod verdamme. Nicht unrecht demnach handelt der himmlische Vatter in dem / daß er seinen Eingebornen Sohn sterben lasse / dann diser den Tod für uns hat selbst leyden wollen / nicht unrecht auch der Sohn / dann er stirbt aus Lieb gegen uns / und seinem himmlischen Vatter zu gehorsamen; unrecht und wider alles Recht und Billigkeit haben jene allein gehandelt / die zum Tod Christi haben etwas beygetragen / unrecht hat Judas gethan / der Christum verrathen hat / unrecht die Juden / die Christum zum Tod gefordert / unrecht Pilatus, der das Blut-Urtheil ausgesprochen; also nemlich kan ein Werck nach Unterscheid seines Urhebers / von welchem es herkommet / eines theils gerecht seyn / andern theils ungerecht. Dise Gerechtigkeit aber in Christi Leyden und Sterben gründlich zu erkennen / ist zu wissen / die Vollkommenheit aller Gerechtigkeit stehet in dem / daß je dem das seinige zurück gestellet werde / wann diesem also / so stelle dann auch die Gerechtigkeit Gdt die Ehr zurück / die ihm der Mensch durch seinen Ungehorsamb genommen hat; aber wie / wie wird dise Zurückstellung geschehen? Werde Adam aus dem Paradies-Garten ins Elend verwisen / und widerumb zu Staub und Aschen vernichtet / aus welchem

er gemacht worden / werde die sünd-
haffte Welt / keinen ausgenommen /
widerumb versenckt in allgemeinen
Sünd-Flutten/ regne der Himmel
Feur / Stein / Bley / Pfeil / und
Spieß von oben herab über sündhaff-
te Städt und Länder / leyde endlich
der boshaffte Mensch die höllische
Feur-Flammen durch alle Ewigkeit ;
mit jetzt gemelten Straffen hätte
Gdt zwar ihme selbst genug gethan/
nicht aber der Mensch. Gerechtig-
keit aber forderet / wer G D T die
Ehr genommen / muß die Ehr auch
widerumb zurück stellen. Ferner muß
die Gnugthuung am Werth gleich
seyn der zugesügten Unbild / nichts
aber kan der Mensch zur Gnugthuung
ersinnen / so Gdt zugesügter Unbild
werde gleich geschäzt. Solte dann
der Gerechtigkeit ein Genügen ge-
schehen / und Gdt so vil zurück ge-
stellt werden / als ihme genommen
worden / ware ein Mensch vonnö-
then / der nicht weniger / als Gdt.
Wer aber ist diser Mensch ? Christus
JESUS ist diser Mensch / diser
hat mit seinem bittern Leyden
und Tod für uns die Gerechtigkeit
so überflüssig vergnügt / daß Gdt
unendlich mehr hat lieben müssen die
Gnugthuung / als er gehasset die Be-
leydigung. Weiß zwar / nicht von-
nöthen ware es zu diser Gnugthuung /
daß Christus stirbe / und also stir-
be am peynlichen Creutz / ein einzi-
ger Bluts-Tropffen ware gnug die
seinem himmlischen Vatter genomme-
ne Ehr von uns Menschen zurück zu-
stellen. Weit herrlicher aber wird
eben darum die Gerechtigkeit / dann
Christus seinem himmlischen Vatter
nicht allein hat zurück gestellet / was
gnug ware / sondern auch / was ü-
berflüssig. Bleibt demnach erwisen /
Christi Leyden und Sterben seye ein
Werk der größten Ungerechtigkeit /
zugleich aber auch der größten Ge-
rechtigkeit.

466 So ruffen dann alle mit Mund
und Herz zum allerheiligsten Creutz
Christi / was im Buch der Weisheit

am 14. v. 7. gelesen wird : Benedictum
lignum, per quod fit iustitia. Gebene-
deyest / und tausendmahl gebenedeyest
seyest O heiligstes Creutz-Holz /
durch welches geschehen ist / was recht
ist ; da man aber die Augen wirfft
auf das allerheiligste Creutz Christi /
wende jeder zugleich ein Aug auf sei-
ne begangene Sünden / und bedencke
wohl : hat göttliche Gerechtigkeit in
Christo frembde Sünden so scharff ab-
gestrafft / wievil scharffer wirds mit
uns verfahren wegen eigener. Liebste
Christen / den Glauben / oder die
Vernunft muß verlohren haben /
wer aus Christi Leyden und Ster-
ben nicht erkennet / was für ein
grosses / was für ein abscheuliches /
was für ein ungeheures Ubel seye die
Sünd / und selbe mit möglichsten
Fleiß nicht verhütet. Wann Gdt
wegen einem einzigen Ehebruch / oder
ein anders Laster der Unreinigkeit die
ganze Welt widerumb / wie zur Zeit
Noë, ins Wasser setzte / und versenckte /
wurde man wohl dise einzige Sünd
für gering halten ? gewiß aber ist /
wegen einer einzigen solchen Sünd
der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu
thun habe der Eingeborne Sohn
Gdtes am Creutz sterben müssen /
dessen Leben unvergleichlich mehr
werth / dann tausend und tausend
Welt. Wie darff man derglei-
chen und andere Sünden noch für
gering halten / ist dann Christi Blut
so verächtlich ? Eingrosse Schau-Büh-
ne der göttlichen Gerechtigkeit ist die
Höll / in welcher Gdt anzeigt /
was Haß er trage wider alle Sünd /
kan aber mit dem Calvari-Berg nicht
verglichen werden / dann in der Höll
strafft Gdt Schuldige / auf dem
Calvari-Berg einen Unschuldigen ;
in der Höll straffet Gdt Menschen
wegen eigener Sünden / auf dem Cal-
vari-Berg seinen eignen Sohn wegen
frembder Sünden ; in der Höll straf-
fet Gdt Sünder in ihrer eignen Per-
son / auf dem Calvari-Berg in seinem
eigenen Sohn die bloße Gestalt eines
Sünders / und solte dann dises nicht
gnug seyn uns von Sünden abzuschro-
cken /

cken / gewislich freywillig muß wollen
 sich selbst ins Verderben stürzen /
 und an Christi Leyden keinen Theil be-
 gehren / wen dieses von Sünden nicht
 abhaltet. So eröffne sich dann die
 Erd / sperre die Höll ihren Rachen
 auf / und stürze sich hinein / wer also
 gesinnet ist / und du gecreuzigter JE-
 su mache es widerum mit einem solchen
 boshaften / wie du es einsmahls mit
 einem verstockten Kranken / den du
 drey-mahl durch meinen heiligen Gene-
 ral Franciscum de Borgia umbsonst zur
 Buß hast mahnen lassen / gemacht hast /
 wirff gemeldten Boshaften / wie diesem
 verstockten Kranken eine Hand voll
 deines allerheiligsten Bluts ins An-
 gesicht / mit vermelden: Sanguis
 meus tibi sit in perditionem. Mein
 Blut seye dir zum Verderben. Ach
 JESU! nicht also verfare mit uns /
 nicht also. Dein heiligstes Blut kom-
 me über uns / nicht aber zum Ver-
 derben / sondern zum ewigen Heyl /
 bestreiche damit unsere Gemüths-Au-
 gen / damit wir recht erkennen / wie
 groß seye die Sünd / wie theur die
 Erlösung. Wir laugnen nicht / und
 können es nicht laugnen / daß wir dei-
 nes Bluts schuldig seyn / unsere Sün-
 den seynd gewesen die Blut-Egel / die
 dir alles Blut aus deinen Adern ha-
 ben heraus gesaugt / weil du aber auch

eben mit diesem Blut die göttliche Ge-
 rechtigkeit hast befriediget / so bitte ich
 dich durch dein H. Blut / durch alle dei-
 ne Geißel-Streich / durch deine Dör-
 ner / durch dein schmerzhaftes Creutz /
 miserere, erbarme dich unser / mile-
 rere, erbarme dich / dann du mit dei-
 nem Tod den Tod des Sünders
 nicht gesucht hast / sondern vilmehr
 daß er lebe / und sich bekehre / miserere,
 erbarme dich / dann auf dich allein sehet
 unsere Seel ihr Vertrauen / miserere,
 erbarme dich / dann du auch über dei-
 ne Creuziger dich erbarmet / und für
 sie deinen himmlischen Vatter gebete
 ten hast / miserere, erbarme dich /
 dann du JESUS bist / das ist ein
 Seeligmacher. O schmerzhafter
 JESU! O Angst-voller JESU! O
 Blut-trieffender JESU! O ausge-
 mägelter JESU! O Todt-Schwach-
 er JESU! O allbereit am Creutz
 für mich erstorbener JESU! Ich lie-
 be dich / und hasse mich / ich verehere
 dein Leyden / und verfluche mein Le-
 ben / ich preysedeine Liebe / und ver-
 maledene meine Bosheit. Nimmers
 mehr / nimmermehr will ich dich
 mit einer schwären Sünd be-
 leydenigen.

A M E N



Drit-

Dritte Fasten.

**Bergliederung des allerheiligsten Leibs
Christi Jesu, so an allen Gliedern
verwundet worden.**

Erste Predig.

Am ersten Freytag in der Fasten.

Singang, und Erklärung des Vortrags.

A Planta pedis usque ad verticem non est in eo
sanitas. Iaias I. v. 6.

**Von der Fuß-Sohlen an bis zum Scheitel des Hauptes
ist in ihm kein Gesundheit.**

467 **E**rwekung was Christus
der Erlöser für uns gelit-
ten / stuzte meines Erach-
tens nicht unbilllich der
Glaub/wie doch ein Mensch
so vil habe leyden können / oder ein
GOTT so vil leyden wollen / wann
nicht Paulus lehrte in seiner andertent
zum Cor. am 5. v. 21. Eum qui peccatum
non noverat, pro nobis peccatum
fecit. Der von keiner Sünd gewußt /
ist für uns zur Sünd worden / ver-
stehe man mit Augustino, ist worden
zum Schlacht-Opffer für unsere Sün-
den. Ich sehe meinen Heyland an
allen Gliedern seines heiligsten Leibs
verwundet: ich höre aber auch pro
R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II,

mensura peccati erit & plagarum mo-
dus, nach Maas der Sünden sollen
die Streich auch gemessen werden.
Deut. am 25. v. 2. Ich finde sein An-
gesicht auf der Erden liegen im Garten
Gethsemani / seine Stirn überschwem-
met mit blutigen Schweiß-Tropfen /
seine Wangen aufgelassen von Schlä-
gen / seine Augen verbunden / seinen
Rücken zerfleischt / sein Haupt ge-
crönet mit Dörnern / seine Schultern
aufgeschwollen vom getragenen Kreuz-
Baum / seine Armben erbärmlich aus-
gestreckt / seine Hand und Fuß mit
stumpffen Nägeln durchbohret und
ans Kreuz geheftet / sein Zung mit
Gall getränkert / endlich sein heilig-
stes

stes Haupt am Creutz geneiget. Daniel Mallonius de S. Syndone cap. 20. gibt die Ursach: Lustans omnes sui corporis partes, an aliqua pars sit, quæ passa non esset, vidit latus dextrum, quod non ita passum videbatur, & vulneri locum eligit, ut cor feriat. Er durchsuchte alle Glieder seines heiligsten Leibs / ob ein Glied / so noch nicht gelitten / und fande seine heiligste rechte Seyten / in diser dann auch hat er wollen verwundet werden / damit sein heiligstes Herz durchstoßen wurde. Mit wenigen / will man Anselmo glauben dem H. Erz-Bischoff zu Randalberg in c. 27. Matth. ist Christus am ganzen Leib also verwundet / und gepeyniget worden / daß kein Theil einer Nadelspiz groß unverwundet gebliben. Und das ist / was der Heyland selbst nicht einmahl bey David dem gecrönten Propheten geklaget hat: Quærebant animam meam, sie suchten meine Seel: Psalm. 37. v. 13. Die Frag gehet bey Arzney-Ersfahren und Natur-Kündigern / in was für einem Theil des menschlichen Leibs die Seel eigentlich sich aufhalte? Aristoteles will im Herz / Galenus im Hirn / andere im Geblüt. Juden und Henders-Knecht haben Christi allerheiligste Seel in allen Leibs-Theilen gesucht: Im Haupt mit Dörnern / im Angesicht mit Maul-Streichen / im Herzen mit der Lanzen / in Hand und Füßen mit eisenen Nägeln / im ganzen Leib mit Ruthen und Geißel-Streichen. Ich finde aber auch kein gesundes Glied an uns Menschen. Führet zu Gemüth jenen Menschen / der von Jerusalem hinab gen Jericho gegangen / unter die Mörder gerathen / und erbärmlich verwundet worden: also Lucas am 10. v. 30. Wer ist diser Mensch? Adam der erste Mensch / und wir alle mit Adam; abgewichen seynd wir vom Stand der Unschuld zum Stand der Sünd / wir seynd gerathen auf diesem Weeg unter höllische Seelen-Mörder / und was ist an uns nicht verwundet worden? Verwundet ist worden das Haupt durch Hoffart und

Übermuth / verwundet die Augen durch Fürwitz und ungebührliches Anschauen / verwundet die Stirn durch Schamlosigkeit / die Zung durch sündhafte Reden / der Hals durch Halsstarrigkeit / der Mund durch Unmäßigkeit / die Hand durch Ungerechtigkeit / die Fuß durch Leichtfertigkeit zu allen Bösen / mit wenigen: Non est lancea in carne mea, non est pax ossibus meis à facie peccatorum, müssen alle bekennen mit David im 37. Psalm. v. 4. Nichts gesundes ist an meinem Fleisch / kein Frid in meinen Gebeinen für begangene Sünden. Alle diese Wunden zu hehlen ist Christus der wahre Seelen-Arzt auf die Welt gekommen / darum er dann auch an allen Gliedern gelitten hat. Nichts gesundes ist an ihm vom Fuß an bis zum Haupt gefunden worden / weil an uns auch vom Fuß an bis zum Haupt nichts gesundes zufinden. Seine Lieb nemlich gegen uns hat ersinnet / was jene Unholden wider Heinrich den Dritten Beyland König in Frankreich. Diese Unholden sollen gewisse Bildnussen aus Wachs gemacht / und mit Nadeln gestochen / der König aber alle diese Stiche an seinem Leib empfunden haben. Eben also hats die Lieb gemacht mit Christo / wir seynd diese Bildnussen / an allen Gliedern unsers Leibs von Sünden verletzt / und verwundet / er aber hat alle diese Wunden empfunden uns zuhehlen.

O mein Jesu du in Wahrheit / 468
und kein anderer / bist jener / von welchem das hohe Lied: Manus illius tornatiles aureæ plenæ hyacinthis. Cant. 5. v. 14. Seine Hand seynd aus Gold getrübet / voll mit Hyacinthen / welche Edelstein roth in der Farb / und nach Lehr Philonis Carpathij ein Sinnbild des Leydens seynd / dann du an allen Gliedern deines heiligsten Leibs mit Blut übergossen / uns alle mit wahren Reichthumen des Heyls bereichert hast. Du bist jener hohe Priester / dessen Kleid unten herum mit Granat-Aepffeln von Himmelblau

er und Purpur-rothen Seiden gezieret ware: Exodi am 28. dann wie ein Granat-Äpfel mit rothen Kernen/ also ist dein heiligster Leib für uns angehäuffet worden mit Wunden. Du bist jener / bey dessen Tod die ganze Sonn verdunklet / und Finsternuß worden ist / nicht über Judenland allein / wie Origenes unrecht gelehret hat / sondern über den ganzen Erdboden / anzudeuten / du leydest nicht allein an einem Glied deines heiligsten Leibs / sondern an allen / auch nicht für ein Volk allein / sondern für alle. Was wollen aber so vil Wunden / ware dann ein einzige nicht genug unsere Wunden zu heylen / soltens auch noch sovil gewesen seyn? Bernardus serm. 120. in Cantic. antwortet: Totum corpus vulneribus aperit, ut in admonendo tot essent ora, quot vulnera producuntur: Seinen ganzen Leib eröffnet Christus durch Wunden / damit sovil Stimmen wären / uns anzumahnen / als Wunden gesehen werden. O Wer dann Ohren zuhören hat / der höre / nicht das Blut Abels schreyet umb Rach / sondern das Blut IESU Christi umb Verzeihung und Barmherzigkeit. Seine angenägelte Füß ruffen uns zu den rechten Weeg zum Himmel / seine gebogene Knie die Erhöhung von seinem himmlischen Vatter / sein zerfleischter Rücken die Entbüdung vom Sündenlast / seine mit dem Creutz-Baum getruckte Schultern die Erhöhung / sein mit Ketten gebundener Hals die Freyheit / seine Armb die Umbfangung / seine Hand die Freygebigkeit / sein Angesicht die Lieb / seine Augen die Anschauung DEUS / sein Mund den Friedens-Kuß / seine Ohren das himmlische Lob-Gesang / seine Stirn die Frölichkeit / sein Haupt die Ehr / sein Leib die Glorwürdigkeit / sein Herz die Vereinigung / sein Geist die glückselige Ewigkeit. O vulnerate Iesu! rede ich mit Augustino: patent mihi jam tua viscera per tua vulnera. O verwundeter Iesu! durch deine Wunden stehet mir jetzt

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

offen das innerste deiner Barmherzigkeit / welche alle / damit mir und euch beständig offen stehen / bin ich gesinnet durch instehende Fasten-Zeit eine geistliche Anatomiam, oder Zergliederung anzustellen / und den heiligsten Leib Christi gliedweis zu zertheilen / mit Erklärung / was Christus an jedem Glied seines heiligsten Leibs gelitten habe.

Das Zühl und Abschen diser meiner vorgenommenen Anatomie, oder Zergliederung gehet dahin / damit auch unsere Leibs-Glieder nach Form und Bescheyl der Glieder Christi eingerichtet werden. Wir elende Menschen alle müssen bekennen mit Paulo dem Welt-Apostel zum Römern am 7. v. 23. Video aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meae, & captivantem me lege peccati, quae est in membris meis. Ich sehe ein anders Gesetz in meinen Gliedern / so dem Gesetz des Gemüths zuwider ist / und mich gefangen nimmt im Gesetz der Sünd / das in meinen Gliedern ist. Fragt man / was dises für ein Gesetz seye? Thomas der Englische antwortet: Die Begierlichkeit und Neigung zum Bösen / die dem Gesetz Gottes und rechter Vernunft allezeit widerstrebet / und uns Menschen gefangen nimmt / entweder durch Einwilligung in die Sünd selbst / oder durch Anreizung zur Sünd. Und wer ist so heilig / der disie Neigung zur Sünd in seinen Gliedern nicht empfinde / wer hat mit diser nicht immerfort zu streitten / damit er nicht unterlige / und ewig zu Grund gehe. Kein kräftigeres Mittel aber disie Neigung zur Sünd zu bemeistern / als eben die Erinnerung des bitteren Leydens Christi. Will disie Wahrheit mit vilen Zeugnissen heiliger Kirchen-Väter nicht belegen / die einhellig mit Augustino lehren: Nihil tam taliferum nobis est, quam quotidie cogitare, quanta pro nobis pertulit DEUS homo: Serm. 23. ad F. F. in Eremito: Nichts heylsamers ist /

Es 2 als

als täglich zu Gemüth führen / was Christus wahrer GOTT und Mensch für uns gelitten. Paulus der Welt: Apostel selbst bezeuget es. Non regnet peccatum in vestro mortali corpore: schreibt er zum Röm. am 6. v. 12. ut obediat concupiscentijs vestris. Laßt die Sünd nicht herrschen in eurem sterblichen Leib / daß ihr euren Begierlichkeiten gehorsammet. Sinnreich vermercket über disen Paß der Englische Lehrer Thomas: Paulus sage nicht / beleiſset euch / daß die Sünd / verſtehe man / die Neigung zur Sünd / in eurem sterblichen Leib nicht gefunden werde / dann keiner / so lang er lebt / diſe Neigung von ſich legen kan / ſondern bemühet euch / ne regnet peccatum, daß diſe Neigung die Oberhand nicht gewinne / und euch unterthänig mache / ſondern ihr vil mehr beleiſſet euch über ſie zu herrschen. Was Mittel aber haben wir ſchwache Menſchen diſe Neigung zu überwinden? Quomodo poſſibile eſt, ut peccatum in carne noſtra non regnet? fragt Origenes: Wie iſt es doch möglich / daß die Sünd in unſerem Fleiſch nicht herrſche? ſein Antwort iſt: Si illi nos Apoſtoli monito attemperemus, ſemper mortem Chriſti in corpore noſtro circumferentes. Wann wir nach Lehr Pauli Chriſti Leyden und Tod in unſerem Leib ſtets herumtragen. Certum namque eſt, quod ubi mors Chriſti circumfertur, non poteſt regnare peccatum. Dann gewiß iſt / wo Chriſti Leyden und Tod wird herumgetragen / das iſt / andächtig zu Gemüth geführt / könne kein Sünd die Oberhand gewinnen. Hier aber hats ſein Niſi, nicht anmüthig allein muß Chriſti Leyden zu Gemüth geführt / ſondern auch im Werck ſelbſt nachgefolget werden / und das iſt die Urfach / warumb nach ſo vil gehörten Predigen / nach ſo vil Leſungen vom Leyden Chriſti / ſo wenig Frucht bey vilen geſpüret / ſo keck noch von vilen geſündigtet werde. Warhaſtig / mei-

ne Chriſten / nicht zur Erlöſung der Welt allein / ſondern auch uns zum Beyſpihl hat Chriſtus ſo vil gelitten / ein einziger Bluts-Tropffen ware gnug / ſo vil Welt zu erlöſen / als Minuten der Ewigkeit / umbſonſt werden alle ſeyn / die er vergoffen hat / man folge dann dem gegebenen Beyſpihl / und leyde / wie Chriſtus gelitten hat. Jener Heil. Biſchoff zu Compoſtel Rodolindus, oder wie andere wollen / Rolendus genannt / hat ein rothes Creutz auf den Schultern getragen / an einem Arm aber zugleich einen Cirkel / an dem anderen einen Spiegel / anzudeuten / er meſſe ab mit diſem Cirkel nach Chriſti Creutz ſeine Lebens-Übungen / und ſehe in Chriſti Leyden / wie in einem Spiegel / was er zu thun / und zu laſſen habe / zu gleichen End auch muß uns dienen das Leyden Chriſti; an welchem darmit nicht ermangle / will ich in jeder Predig meiner geiſtlichen Anatomic oder Zergliederung auch eine ſittliche Lehr beyfügen / und nach dem ich erwiſen / was Chriſtus an jedem Glied ſeines Heil. Leibs gelitten / zugleich erweiſen / wie er von uns muß / und könne nachgefolget werden.

Hoffe auch keiner werde ihme ⁴⁷⁰ eine ſo kurze Zeit gereuen laſſen meine wenige Wort anzuhören / und nicht anschauen jenen / der da redet / ſondern was geredet wird. Die höchſte Schuldigkeit der Dankbarkeit fordert ja diſes von uns. Ach / liebſte Chriſten / wann erinnern wir uns doch einmahl recht das ganze Jahr hindurch der größten Gutthat / die Chriſtus durch ſein Leyden erwiſen hat / wann nicht ſolches geſchicht in der Heil. Faſten-Zeit; verbiſſet dann nicht ſo vil Chriſti Leyden für uns / daß es wenigſt einmahl im Jahr werde dankbahr zu Gemüth geführt. Nulla vel brevis hora ſubrepat: mahnet Bernardus opusculo de charitate c. 32. in qua non habeas memoriam Filij DEI pro tua miſeria & ſua miſericor-

ricordia crucifixi. Kein kleine Stund
solle vorbegehen / in welcher man
sich nicht erinnere / was Iesus der
Gekreuzigte aus seiner Barmherzig-
keit für uns gelitten. Quid faciet
Dominus maiestatis, si nos, qui
cinis & pulvis sumus, tantæ miseri-
cordiæ viderit esse ingratos. Was
wird man vom HERRN der un-
endlichen Majestät dann zu gewar-
ten haben / wann er sehen wird /
daß seine so wundergrosse Barmher-
zigkeit bey uns / die wir nur Staub
und Aschen seynd / völlig komme
in undankbare Vergessenheit. Ach/
umb die Lieb Christi willen / umb
die Lieb eurer eignen Seelen / ruffe
ich für heut zum End / was im Jahr
Christi 1604. eine vom Tod erweck-
te Christin im Königreich Peru zu
herumb stehendem Volk geruffen hat/
umb die Lieb Christi willen / und

eurer eignen Seelen / sehet doch
nicht so vergessen auf das bittere Ley-
den und Sterben Christi / bedencket
doch zu Zeiten / was Christus der
Eingeborne Sohn Gottes für euch
gelitten. Wisset / als ich vor wenig
Stunden / wie euch bekannt / erbli-
chen / habe ich Christum den Erlö-
ser ganz zerfleischt und voller Wun-
den gesehen / der sich wehemüthig be-
klaget hat / daß man so gar seines
Leydens / und ausgestandenen Todes
vergesse; und das seye die Ursach /
warumb jeziger Zeit so vil Christen
ewig verdammt werden. O Jesu!
durch alle Wunden deines heiligsten
Leibs bitten wir / lasse nicht zu /
daß ein gleiches von uns
gesagt werde!

A M E N.



Es 3

An

Anderte Predig.

Am ersten Sonntag in der Fasten.

Von dem zur Erd ligenden Angesicht Christi.

Mitte te deorsum. Matth. 4. v. 6.

Stürze dich hinab.

Procidit in faciem suam. Matth. 26. v. 39.

Er siele auf sein Angesicht.

471

S Am Jordan in die Wild-
nuß/ vom Tauff zur Einöd/
von Joannes zum Teuffel/
vom Fasten zum Hunger/
vom Hunger zur Versü-
chung/ von Versuchung zur Über-
windung wird der Heyland geführet im
heutigen Evangelio. Vom Jor-
dan/ in welchem er im dreyßigsten
Jahr seines Alters den 6. Jenner ge-
tauffet/ wird er vom Geist gefüh-
ret in eine Wildnuß/ so gelegen zwis-
schen Jerusalem und Jericho/ allwo
er vierzig Tag und Nacht gefastet;
vom Fasten zum Hunger/ dann ob
schon Moyses und Elias auch vierzig
Tag gefastet/ und keinen aus son-
derbarer Krafft Gottes gehungert/
hat doch Christum gehungert: Ut
assumptionem carnis nostræ fragilem
suscepisse homini revelaret, redet der
heilige Maximus Homil. 3. de Jejunio:
anzudeuten/ er habe unser schwaches
Fleisch in Warheit angenommen.
Vom Hunger zur Versuchung/ dann

der Teuffel aus dem Hunger die Ge-
legenheit genommen seine Versuchung
bey Christo anzubringen. Ein Frag
entstehet allhier/ so wohl vom Ver-
suchten/ als Versücher: vom Ver-
sucher/ warumb der Teuffel doch
Christum versucht habe? wußte er
dann nicht/ Christus seye Gott/
und möge keines Weegs überwunden
werden? vom Versuchten/warum auch
Christus die Versuchung zugelassen?
Den Versücher belangend/ antwortet
Augustinus L. 9. c. 21. de Civit. Tan-
tum Christus dæmonibus innotuit, quan-
tum voluit; tantum autem voluit,
quantum oportuit. Christus hat sich
dem Teuffel zuerkennen geben/ so vil
er gewolt/ so vil aber hat er gewolt/
als es sich gegen einem solchen Feind
zuwissen gezimmet hat. Aus wels-
chem abzunehmen/ der Teuffel ha-
be niemahls recht gewußt/ wie er
mit Christo daran seye: Er ge-
dachte/ diser neue Einsidler fastet
vierzig Tag und Nacht ohne aller
Speiß

Speiß und Tranc / das ist nicht menschlich / so ist er ein Gott ; es hungert ihne aber / so ist er ein Mensch / darumb dann will ichs mit ihne versuchen : Si Filius Dei es , Matth. 4. v. 3. Bist du GOTTES Sohn / so sage / daß dise Stein Brod werden / dann Gott mit einem Wort alles gemacht hat / und alles machen kan ; oder : Mitte te deorsum , v. 6. stürze dich hinab / dann dir / als einem Gott / nichts geschehen kan : bist aber ein Noth-leydender Mensch / so falle nider / und bette mich an / und ich will dir geben alle Reich der Welt. So vil vom Versucher. Was sach aber / warumb sich Christus habe versuchen lassen / gibt unter andern Leo der Grosse / und heilige Kirchen-Papst Iern. 1. De Quadragesima : Ob hoc se Dominus tentari à tentatore permisit , ut ejus munimur auxilio , ejus erudiamur exemplo , pugnaremus , vincit ille , ut & nos similiter vinceremus. Der Herr hat sich vom Teuffel versuchen lassen / uns zum Schutz und Unterweisung / er hat alsdenn gestritten / damit auch wir nachmahls streiten / er hat überwunden / damit auch wir also überwinden. Vil fromme Seelen klagen oft / mich Unglückseligen / was abschewliche Versuchungen leyde ich / lige ich dann widerum in alten Sünden / aus welchen ich mich durch ein ernsthaftes Beicht nach Vermögen hab heraus geschwungen. Wohl gemuthet / ein anders ist versucht worden / ein anders in Versuchungen verwilligen ; versucht werden / ist menschlich / dann auch Christus selbst ist versucht worden / faste / bette / castete dich / wirst leichter endlich die Versuchung überwinden / niemahls völlig entgehen. In Versuchungen verwilligen / stehet in eines jeden Gewalt / willst selbst nicht fallen / kan der Teuffel dich nicht stürzen / stehe nur fest und beständig / wie Christus gestanden ist / bringt die Versuchung mehr Gewinns / als Schadens. Aber der wider alle

Macht der Höll so ritterlich gestanden in der Wüsten / eben disen finde ich auf sein Angesicht ligen im Garten Gethsemani : Procidit in faciem suam , erzehlet Mattheus ; O welche Macht hat die Allmacht selbst gestürzt / wer hat das liebreichste Angesicht des Erlösers auf die Erd geworffen ? Die Ursach / versammelte Zuhörer / will ich erklären / und in meiner versprochenen Anatomi des verwundeten Leibs Christi Jesu heut zum erstenmahl vorstellen sein im Garten Gethsemani auf der Erd ligendes Angesicht / schaue jeder wohl an dis Angesicht / dis anschauen ist heylsam.

Keinem ist unbekandt / wie sehr und vil wir Menschen scheuen die Offenbarung unserer Sünden. Sündigen kommt entweder von Grechlichkeit / oder von Bosheit / Sünden vertuschen von der Natur / und hat noch keiner dise Natur von sich gelegt. Der erste Sünder ware Adam / aber auch der erste / der sich verborgen / ob schon selbiger Zeit außser Eva der Mit-Sünderin kein anderer Mensch auf Erden ware. Wer ist auch jener Boshaftige / der für boshaft wolte angesehen seyn ? Ein Wahrheit Christi des Erlösers ist : Omnis qui male agit , odit lucem Joan. 3. v. 20. Ein jeglicher / der böses thuet / scheuet das Licht. Eines jeden Gewissen nenne ich zum Zeugen / da es nicht zu einer öffentlichen / sondern nur allein zu jenen geheimsten Sacrament der Beicht kommt / in alle Egyptische Finsternissen möchte man sich damahls ja verkriechen. Wundere mich dann nicht mehr / wann ich sehen den Erlöser im Garten Gethsemani mit seinem Angesicht auf der Erd ligen. Erubescit levare faciem ad Deum , cum peccata totius mundi sustineret , berichtet mich der gelehrte Salmeron Tom. 10. Tract. 12. Er schamte sich sein Angesicht zu Gott zu erheben / dann er truge alle Sünden der Welt. Will man Petro Blesensi Serm. 47. glauben / nimmt der Mensch

472

Mensch die Gestalt jenes Thiers an sich / dessen Natur er in sündigen nachartet: der Arglistige nimmt an sich die Gestalt eines Fuchses / der Hofärtige eines Pfauen / der Geizige einer Krott / der Unflätige eines Schweins / der Neidige eines Hunds / der Fräßige eines Wolffs / mit wenigen: *Homo ejus bestiae formam sumit, ejus naturam peccati imitatur*: redet Blesens. D wie abscheulich dann die Gestalt Christi / der alle Sünden der Welt an sich genommen. So ruffe dann nicht mehr mit David: *Respice in faciem Christi tui*, Psalm. 83. v. 10. Schau an / O Gott / das Angesicht deines Gesalbten / dann ich sehe an Christo das Angesicht eines Sünders / ja wie David Psalm. 81. v. 2. gesungen: *Facies peccatorum sumitis*. Ich sehe an Christo die Gestalt aller Sünden. Darumb dann auch schämt er sich sein Angesicht zu seinem himmlischen Vatter aufzuheben / sondern fallet darmit auf die Erd / gleich wolte ers verbergen. Im ersten Buch Esdras am 9. wird Esdras gewahr / sein Volk habe sich mit denen Heyden in eheliche Verbindnus eingelassen / und ruffet ganz kläglich zu Gott: *Deus meus confundor, & erubescio levare faciem meam ad te, quoniam iniquitates nostrae multiplicatae sunt super caput nostrum*, v. 6. Mein Gott ich stehe in Schanden / und schäme mich mein Angesicht zu dir aufzuheben / dann unsere Sünden haben sich vermehret / und seynd uns über das Haupt hinaus gewachsen: vilmehr / geduncket mich / habe Christus geredet zu seinem himmlischen Vatter: O himmlischer Vatter! Ich weiß / alle Sünden der Welt ligen auf mich / ich weiß / wie abscheulich nur ein einzige seye vor deinen Augen / wie vil mehr dann so vil / darumb lige ich allhier auf mein Angesicht / und schäme mich ein Aug zu dir aufzuheben. Terra, terra audi sermonem Domini, ruffe ich allhier mit Jeremias dem Propheten am 22. v. 29. Erd / Erd / höre die Wort deines

Herrns / eröffne deinen Schooß / und verberge das so wohl blutige / als beschämte Angesicht deines Heylands. Du auch / O himmlischer Vatter / der du bey Lucas am 15. einen ungerathenen / aber widerum zurückgekehrten Sohn alsbald zu kleyden anbesohlen / damit seine Blöße / wie Chrysologus vermerckt / von Bedienten nicht gesehen wurde / wirfst dann nicht bedecken das Angesicht deines gehorsamsten Sohns / eh daß er gesehen werde von seinen Feinden. Aber weder Christus verlangt uns zu lieb verborgen zu bleiben / weder auch sein himmlischer Vatter will ihn uns zu lieb verbergen. Er ligt ganz verschämt auf seinem heiligsten Angesicht vor seinem himmlischen Vatter wegen unserer Sünden / uns zum Unterricht / daß wir allzeit uns schämen zu sündigen.

Dise Schamhaftigkeit ist drey-⁴⁷³ fach / man kan sich schämen Böses zu thun wegen GOTT / man kan sich schämen Böses zu thun wegen sich selbst / man kan sich schämen auch Böses zu thun wegen anderer Leuth / die erste Schamhaftigkeit ist Christlich / die anderte vernünftig / die dritte ist menschlich. Die erste Schamhaftigkeit ist höchst verdienstlich / die anderte höchst nützlich / die dritte nicht allzeit verdienstlich / nicht allezeit auch ohne Verdienst. Die erste Schamhaftigkeit belangend / stehet dise / wie gemeldet / in dem / daß man sich schäme vor GOTT etwas Böses zu thun / dise Schamhaftigkeit ist höchst verdienstlich / ja ein Ausbund aller Christlichen Vollkommenheit. Ursach stehet in dem / weil man überall in der Welt zwar von GOTT gesehen wird / nirgends aber Gott widerumb von uns gesehen wird. Schamhaftigkeit kommet von sehen und gesehen werden; wer schämet sich vil / wann er andern aus den Augen ganz allein ist / oder wenigst allein zu seyn vermeynet. So lang Petrus Christum nicht gesehen / hat er Christum ganz unverschämt verlaugnet / kaum

kaum daß er Christum erblickt / ist er hinaus gangen / non valens mentis sine sustinere pudorem ; sagt Laurentius Justinianus : Dann er kunte nicht mehr erdulden die Schamhaftigkeit seines Gemüths. Ja wie der Griechische Text meldet : hat Petrus aus Schamhaftigkeit sein Angesicht verdeckt / in Höhlen und Spelunccken der Erden sich verkrochen / allda in seinem Thränen-Meer sich zu vergraben. **G D E** aber / wie bewußt / wird von uns nicht gesehen / wir sehen auch nicht / daß er uns sehe / und dennoch vor ihm sich schämen / gleich wurde er von uns gesehen / ist die vollkommene Schambarkeit. Jener Jüngling bey Lucas am 15. bezeuget es / der sein Erbtheil in der Fremde durchgejagt / in Noth und Armuth gerathen / endlich aber ganz zerlumpt zu seinem Vatter zurück kehret / mit vermelden : Pater peccavi in coelum & coram te, v. 18. Vatter ich hab gesündigt in den Himmel / und vor dir. Daß diser Jüngling seines elenden Stands sich geschämt habe / ist leicht zu erachten / dann er ware aus einem hochadelichen Hauß / daß er aber sich schame vor seinem Herrn Vatter / mit vermelden : Er habe vor seinen Augen gesündigt ; peccavi coram te ; fasse ich nicht. Ware er ja vom Vatter weit entfernt : Profectus est in regionem longinquam , meldet der Text, v. 13. in einem weit entlegenen Land / allwo er vom Vatter weder gesehen worden / weder den Vatter gesehen hat / wie bekennet er dann / er habe vor väterlichen Augen gesündigt ? Antwort : Eine vollkommene Schamhaftigkeit hat diser Jüngling mit dieser Bekantnuß erwisen / weder vom Vatter ist er gesehen worden / weder von ihm der Vatter / da er gesündigt / doch schämet er sich begangener Sünden / gleich wärens vor väterlichen Augen begangen worden / und erzeiget also eine vollkommene Schamhaftigkeit. O daß doch gleiche Schamhaftigkeit bey uns zu finden / darff schon versichern / in *E. R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.*

wigkeit wurde man nicht sündigen. Von alten Heyden / die Sonn und Mond für Götter angebetet / erzehlet Cyrillus ; sie haben sich mit der Zeit in zwey Theil abgetheilet / ein Theil habe die Sonne / der andere den Mond allein angebetet. Ursach diser Abtheilung gibt angezogener Cyrillus : Alii quidem solem ponebant, ut occidente sole noctis tempore sine D E O essent, alii vero lunam, ut in die Deum non haberent. Es wolten nemlich dise Leuth zu gleich einen Gott haben / zu gleich aber auch sündigen / weil sie aber in Anschauung ihres Gottes sich schämen zu sündigen / habens ihre Götter abgetheilet / ein Theil die Sonn verehret / damits bey der Nacht ohne Gott wären / und also bey der Nacht frey sündigen konten / der andere Theil den Mond / damits bey dem Tag ohne Gott frey sündigen möchten / doch schämeten sich alle in Anschauung ihres gemeinten Gottes zu sündigen. Aber was sich Heyden zu thun geschämt haben / schämen sich Christen nicht. Sicut tenebrae ejus ita & lumen ejus : lehret von unserm **G D T** der Glaub bey David im 138. Psalm, v. 12. Wie bey dem Tag also bey finsterner Nacht sihet unser **G D T** / berge dich / wie du wilt / verstecke dich in / weiß nicht / was Winkel / verrigle / vermache alle Thür und Fenster / **G D T** sihet dich / und dennoch schämen sich vil nicht zu sündigen / wans nur kein menschliches Aug wahr nimmt / ist ja ein aufgelegte Schamlosigkeit.

Sehe es aber / und sehe ich / 474
G D E sehe uns nicht / weder ein Mensch / solte und kan man sich billich dennoch schämen Böses zuthun / bloß allein wegen uns selbst / und das ist die anderte und vernünftige Schamhaftigkeit. Unglaublich vil leicht wird dieses geduncken ; Seneca den weisen Römer vernehme man. Unter andern Kennzeichen einer wahren Tugend / schreibt er zu seinem Lucilio, mein Lucili, willst wissen /

sen / wie du in wahrer Tugend zuge-
nommen / messe sie ab nach Maasß dei-
ner Schamhaftigkeit / die du hast
nicht vor anderen / sondern vor dich
selbst ; sich nur schamen vor anderen/
ist was gemeines / des Namens ei-
ner Tugend nicht würdig / sich scha-
men vor sich selbst / ist ein wahre
und tugendhafte Schamhaftigkeit :
Cum tantum profeceris , ut sit eti-
am tibi tui reverentia : seynd die
Wort Seneca : cum te effeceris
eum , coram quo peccare non audeas.
Alsdann stehet vest deine Tugend /
wann du dich selbst in Ehren haltest /
und dich zu jenen machest / vor wel-
chen du nicht sündigen dörffest. Weiß
nicht / ob nicht Seneca diese Lehr aus
der Schuel Christi genommen / dann
er mit Paulo dem Welt- Apostel soll
Brieff gewechslet haben. Christus
der göttliche Lehrmeister hat seine Jün-
ger zweyfach abgetheilet / zwölf hat
er genennet Apostel / zwey und sibenz-
zig andere nur bloß allein seine Jün-
ger / alle hat er geschickt zu predigen
das Evangelium / doch die Jünger
zwey und zwey : Caput eos mittere
binos erzehlet Marcus am 6. v. 7. die
Apostel einzeln und allein / einen in
Asien / einen anderen in Armenien /
den dritten in Indien / und so fort von
andern ; was Ursach aber hat Chri-
stus die Apostel einzeln und allein ge-
schickt / die Jünger zwey und zwey ?
Antwort : Die Apostel waren bereit
vest gegründet in Tugend und Voll-
kommenheit / nicht also andere Jün-
ger / wer in der Tugend vest gegrün-
det ist / hat jenen an sich selbst / we-
gen welchem er von aller Ungebühr sich
enthaltet / wer noch nicht vest gegrün-
det ist / hat eines anderen ausser sich
vonnöthen. Der erste verhältet sich in
allen der Gebühr gemäß / weil er sich
selbst sibet / der andere nur allein /
weil er sibet einen andern. Der erste/
weil er gegen sich selbst gebührenden
Respect tragt / der andere / weil er
sich fürchtet / und schämt vor einem
andern. Nemlich die größte Schau-
Bühn eines recht Vernünftigen ist /
nicht die Welt / sondern das Gewis-

sen ; was zum Lob / oder Verachtung/
Ehr oder Schand bringt / muß nicht
von aussen allein / sondern forderist
von innen gesucht werden / nicht
von frembden Augen / sondern eige-
nen. Homo etiam in solitudine
ac tenebris de suis male facti e-
rubescit : sagt Theodoretus : Ein
Mensch schamet sich auch in Einsam-
keit und Finsternus seiner Ubelthat.
Wie kan man sich aber / wird man
fragen velleicht / wegen seiner selbst
allein schämen / kommt ja Schamhaf-
tigkeit / wie schon gemeldet / von
sehen und gesehen werden ? Antwort :
Theile jeder sich selbst in zwey / und
stelle jeder sich selbst vor Augen / wird
er sehen / und gesehen werden. Die
Schrift bezeuget es : Statuam te
contra faciem tuam , redet Gott bey
David im 49. Psalm. v. 21. Ich will
dich stellen vor dein Angesicht / ist so
vil gesagt / damit du dich deiner selbst
schamest / will ich dich vor deinen Au-
gen stellen : wie dieses ? von Da-
vid lehre mans / David ware schul-
dig des Ehebruchs und Mordthat /
doch schamte er sich nicht diser Sün-
den / Nathan demnach macht aus ei-
nem David zwey / und stellet einen
dem andern vor die Augen / einer
ware jener Mensch / der einem Armen
ein Schäflein mit Gewalt entriß /
in welchem nachdem David die Abscheu-
lichkeit der Unthat gesehen / sagte Na-
than zu ihm / du bist diser Mensch :
Tu es ille vir ; 2. Reg. 12. v. 7. Al-
so nemlich hat David , der zuvor
sich selbst nicht sahe / in sich selbst zer-
theilet und vor Augen gestellet / sich
gesehen / und ins Herz hinein geschamt.
Eben also theile jeder sich selbst in zwey/
und stelle sich selbst vor Augen / be-
schaue wohl sein eignes Leben / wie es
beschaffen / und er wird Ursach gnug
finden sich seiner selbst zu schämen /
Schamröthe wegen anderen kommt
vom Herzen ins Angesicht / Scham-
röthe wegen seiner selbst kommt von
Angesicht ins Herz.

Noch übrig ist die dritte Scham-⁴⁷⁵
haftigkeit / die in dem bestehet / daß
man

man sich schäme Böses zuthun wegen andere Leuth. Dife Schamhaftigkeit ist fast natürlich / darumb dann auch nicht allzeit verdienstlich / sie finde dann einen Widerstand. Exempelweis: sich schämen Böses zuthun bey jenen / bey welchen Sünd und Laster ohne dem verhasst / was wolte ein solche Schamhaftigkeit vil verdienstliches an sich haben / dann wer schämt sich nicht unter Frommen boshaft zu seyn / finden sich aber bey Leuthen / bey welchen Sünd und Laster zur Modi worden / und damoch sich schämen mit anderen Böses zuthun / ist ein verdienstliche Schamhaftigkeit: Ursach dessen stehet in dem / weil Schamhaftigkeit bey Gleichheit der Sitten / wo nicht verlohren / wenigst gemindert wird / bey Ungleichheit bewahret. So lang jene zwey Alte / die der Unschuld Sulanna nachgestellt / eines ungleichen Sinns zu seyn vermeynten / hat Schamhaftigkeit Platz gefunden: Erubescabant enim: redet die Bibel Dan. 13. v. 11. indicare sibi concupiscentiam suam. Sie schämen sich ihre Begierlichkeit einander zu offenbaren / nach dem sie sich gleiches Sinns zu seyn erkennen / hat alle Schamhaftigkeit sich verlohren. Indessen aber finden sich nicht wenig / die also schamlos / daß sie auch in Anwesenheit mehrer anderen / ob schon frommer Leuth sich nicht scheuen / öffentlich zu sündigen. Wie vil / da andere mit größter Andacht in Kirchen und Gotteshäusern ihr Gebett verrichten / schämen sich nicht mit ungebührlichen Geschwätz und Gelächter das Haus Gottes zu entehren. Wie vil treiben bey einer Gesellschaft / wo doch oft vil unschuldige Seelen sich einfinden / die ärgerlichste Ränck und Dotten. Wie vil rühmen sich öffentlich / und erzehlen ihre eigne Schandthaten / gleich hätten begangen das größte Heldenstück. Gewislich / habe nicht Wort gnug / dife Schamlosigkeit zu bestraffen / muthmaste auch solche von keinem aus hier Anwesenden / doch warne ich alle / und ruffe allen

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

zu / die mich anhören: Liebste Christen / da wir heimlich sündigen / von anderen entfernt / in Windeln und Finsternissen / handeln wir übel / und gar zu übel / dann wie Job redet c. 34. v. 22. Non sunt tenebrae, ut abscondantur ibi, qui operantur iniquitatem. Kein Finsternus ist vor dem allsehenden Aug Gottes / in welcher sich bergen / die Böses thuen / doch scheint uns als dann ein helleres Licht der Barmherzigkeit. Sündigen wir öffentlich / ist billich zu fürchten die straffende Hand Gottes ohne Hoffnung der Erbarmung. Klare Wort der Schrift beweisen es / wie sie ligen. Peccatum suum quasi Sodoma predicaverunt, nec absconderunt, redet Gott bey Isaias dem Propheten am 3. v. 9. vā animā eorum, vā animā eorum, quoniam reddita sunt eis mala. Sie haben ihre Sünd wie Sodoma gerühmet / und nicht verborgen / wehe ihren Seelen / wehe ihren Seelen / dann es ist ihnen Böses widergolt worden. Wunderliche Wort / was getrohet wird / ist erst künftigt / wie wird dann gesagt: Reddita sunt eis mala, es ist ihnen Böses schon vergolten worden? anzudeuten / Straffen / die öffentlichen und unverschämten Sündern bevorstehen / seynd so gewis / gleich wärens bereit schon erfolgt.

Welches zu verhüten schauen⁴⁷⁶ alle wohl an das auf der Erd ligende Angesicht des Erlösers im Garten Gethsemani, ganz beschämt ligt er allda wegen unserer Sünden / die er auf sich genommen / und schämt sich ein Aug aufzuheben zu seinem himmlischen Vatter / und wir solten uns nicht schämen wegen eigne Bosheiten? Ach lege man die Schamhaftigkeit nicht also von sich / schämen sich alle allezeit zu sündigen / wo nicht vor Gott / dessen allsehendem Aug man nirgends entgehen kan / oder vor eignen Gewissen / das man überall mit sich herum trägt / wenigst öffentlich vor andere Leuth. Da ich aber zur Schamhaftigkeit annahme / muß ich zum End erinnern / nicht

Et 2

alle

alle Schamhaftigkeit seye gut / und zu loben. Augustinus hat von Jünglingen seiner Zeit geklaget: sie haben sich geschämt der Zucht und Ehrbarkeit / wünschte / wann ein gleiches von der Jugend unserer Zeit nicht könnte geklagt werden / zu dem schreibt Paulus der Welt-Apostel zum Römern am 1. v. 15. & 16. Promptum est & vobis, qui Romæ estis, evangelizare, non enim erubescō Evangelium. Ich bin bereit auch euch / die ihr zu Rom sehet / das Evangelium zu predigen / dann ich schäme mich nicht des Evangeliums / aus welchen abzunehmen / eine Schand seye selbiger Zeit zu Rom gewesen / das Evangelium / so anhero nicht zu Rom allein / sondern an allen Örthen der Rechtgläubigen Kirch / für ein Ehr / und höchst rühmlich gehalten wird. Was lehret aber das Evangelium? das Evangelium lehret / seinen Feinden zu verzeihen / und wie vil schamen sich auch nur ein widriges Wort lassen ungerochen vorbegehen. Das Evangelium lehret die Demuth / Eingezogenheit / und Verachtung der Welt / und wer schamet sich in der Welt nach der Welt zu leben? ist das nicht des Evangelij sich schämen / ja will man die Wahrheit reden / ist das nicht sich schämen des demüthigen / gedultigen / und gecreuzigten Erlösers? fort mit diser verdammlichen Schamhaftigkeit / dann wie Christus redet bey Lucas am 9. v. 26. Qui eru-

buerit me, & meos sermones, hunc filius hominis erubescet. Wer sich meiner / und meiner Wort schamet / dessen wird sich schämen auch des Menschen Sohn / schamen wir uns Christi / schamet sich Christus auch unser. Ende es demnach / und mahne mit allgemeiner Kirch: Pudor sit de diluculum, crepusculum meū nesciat. Die Schamröthe seye gleich der Morgenröthe / und wisse das Gemüth nichts von der Abendröthe. Ursach diser Gleichnus ist / weil die Morgenröthe von Finsternus kommt zum Liecht / die Abendröthe vom Liecht zur Finsternus. Eben also muß beschaffen seyn alle Christliche Schamhaftigkeit / aus Finsternus müssen gute Werk ans Liecht kommen / und keiner sich schamen öffentlich zu thun / was eines Christen Schuldigkeit mit sich bringt. Solte villeicht aber aus menschlicher Gebrechlichkeit diser Schuldigkeit seyn zuwider gehandelt worden / alsdann rathe ich allen / daß ihre Schamröthe gleiche der Abendröthe / und gehe vom Liecht zur Finsternus / will so vil sagen / schamen soll man sich wegen begangener Sünd / und solche ausser den Reichthumatter vor allen anderen verbergen. Wer sich also schämt / wird an jenem allgemeinen Gerichts-Tag / allwo ich mit euch / ihr mit mir / alle Menschen der Welt vor allen werden offenbahr werden / nicht beschämt werden.

A M E N.



Dritte Predig.

Am anderten Freytag in der Fasten.

Von der blutschwizenden Stirn Christi.

Et factus est sudor ejus sicut guttæ sanguinis. Luc.
22. V. 44.

Und sein Schweiß ware wie Bluts-Tropffen.

⁴⁷⁷ **I**n vorgenommener Vergli-
derung des verwundeten
Leibs Christi Jesu des
Erlösers haben wir jüngst
gesehen sein beschamtes /
und der Ursach im Garten Gethse-
mani auf der Erd ligendes Angesicht/
lasset uns den verschamten Heyland
von der Erd heut aufrichten / vil-
leicht / der uns Menschen vor Engel
geliebet hat / wird auch unsere Be-
mitleydigung vor jener genehm hal-
ten. So zeige uns dann mein JE-
SU! bitten wir / dein liebeichstes
Angesicht / welches wir arme Sün-
der anheut nicht weniger dann glück-
selige Engel verlangen anzuschauen.
Aber es widerfahret uns / was Kin-
dern / die ihren sterbenden Vatter
zum letztenmahl begehren anzuschauen/
Trost zwar empfangen dise von dessen
Antlitz / aber auch herzbrechende Be-
trübnuß / dann was sehen wir anders
im Angesicht des Erlösers / als un-
sehlbare Kenn-Zeichen der letzten Tod-
Angst / den blutigen Schweiß meyne
ich / der über sein heiligstes Angesicht
heuffig herabrinnet. Ob diser blutige

Schweiß natürlich gewesen / oder über
natürlich/will ich nicht erörtern: Hilari-
us und Beda halten selben für übernatür-
lich/andere für natürlich/dan wie Aristo-
teles lehret: soll ein Mensch können Blut
schwizen / wann gar zu grosse Angst
das Blut so subtil gemacht/das es trin-
ge durch die Schweiß-Löcher / son-
derist wann kein anderer Schweiß
im menschlichen Leib mehr zuffin-
den. So bezeuget auch Maldo-
natus: es habe zu Paris ein starcker
Mensch Blut geschwitzet / da ihm
des Todts Urtheil wurde angekün-
det. Gewiß ist / so häufig seye diser
blutige Schweiß aus allen Schweiß-
Löchern des heiligsten Leibs Christi
heraus gequelllet / daß die Erd dar-
mit benetzt worden: Factus est sudor
ejus sicut guttæ sanguinis decurrentis
in terram, erzehlet Lucas: Sein Schweiß
ist worden wie Bluts-Tropffen / so
auf die Erd gerunnen. Ja wie Ire-
næus lehret / nicht Tropffen-weis al-
lein/sondern: Globi sanguinis: Kugel-
weis ist diser blutige Schweiß über
das Angesicht herabgeloffen. O uti-
nam aperiat terra os suum, & bibat
illum

Et 3

illum sanguinem; wünschet allhier Drogo Ostiensis; & clamet ad te, & tecum ad Patrem melius, quam sanguis Abels. in c. 24. Gen. O daß die Erd ihren Mund eröffne / und dieses Blut eintrinke / und zu dir / und mit dir zum Vatter ruffe vil besser / dann das Blut Abels! Ich wünsche vilmehr / daß unsere Seelen dieses Blut einträncken / und selbes nicht mehr umb Nachgen Himmel ruffe / wie das Blut Abels, sondern umb Verzeihung und Barmherzigkeit.

478

Vor anderen aber mercke ich im Blut = schwitzenden Angesicht des Erlösers seine heiligste Stirn das Blut häufiger heraus schwitzen. Die Erfahrung lehret in grosser Angst und beschwärllicher Krankheit / wie auch in Todts = Nöthen schwitze forderist und am meisten die Stirn / woher dieses? eigentlich kan mans erfahren von Leib = Arzten / zu unserm Unterricht dienet vilmehr / was Alexander ab Alexandro verlassen hat / die Stirn seye bey Menschen ein Sitz der Milde / und Holdseligkeit / darumb dann auch bey Lateinern ein Milder und Sanftmüthiger: Homo explicata frontis, ein Mensch mit fröhlicher Stirn genennet wird. Wo aber will dise Lehr hinaus? muß dann jenes Glied des Erlösers vor andern trauern / welches sich jederzeit gegen uns Menschen freundseliger und milder erweisen hat? schwizet dann Jesus häufiger das Blut an seiner heiligsten Stirn / weil er so gnädig und barmherzig mit uns Menschen umgangen / oder aber weil seine Milde und Barmherzigkeit von uns verachtet wird / und zu grösseren Sünden veranlasset? Also ist es: Redundantia clementiae caelestis schreibt Tertullianus de poenit. c. 7. libidinem facit humanae temeritatis. Die Menge der göttlichen Erbarmnus macht uns Menschen freyer und kecker sundigen / das ist die Ursach / warumb Christus an seiner heiligsten Stirn häufiger / dann an anderen Gliedern Blut schwitze. Hat aber wohl ein schändlichere Miß = Geburt die Welt

gesehen / dann dise? Plinius erzehlet L. 6. c. 30. in Aethiopien habe eine Riesin einen Zwerg zur Welt geböhren / in der Insul Creta soll ein Pferd einen Haasen / zu Rom eine Jungfrau eine Schlang geböhren haben / im Jahr 1631. vor Verhergung der Stadt Magdeburg hat ein Weib ein Wunder = grosses Kind in Gestalt eines gehärschten Soldatens auf die Welt gebracht / abentheurischer ist / daß die Barmherzigkeit Gottes einen Sünder gebähre / und wie ein Mutter ihr Kind also erhalte / und ernähre in Sünden. Gewislich nicht glauben wurde man dieses meines Erachtens / wann es die Schrift selbst nicht bezeugte.

David ein Mann nach göttlichen Herzen führte einsmahls zu Gemüth / wie daß die unendliche Majestät Gottes so vermessen überall belendiget wurde / und empfannde so wehmüthig dise Vermessenheit / daß er aus Leyd fast gestorben: Defectio tenuit me pro peccatoribus dereliquentibus legem tuam: bekennet er im 118. Psalm. v. 53. Ich bin schier ohnmächtig worden umb der Sünder willen / die dein Befehl verlassen / gedennkt darumb auf alle Weeg und Mittel / wie diesem Ubel vorzubiegen / sein erster Gedanken gleich fröhe Morgens ware / wie Sünden aus zurotten und zu vertilgen: In matutino interficiebam omnes peccatores terrae: bekennet er widerum im 100. Psalm. v. 8. In der Frühe tödte ich alle Sünder der Erden. O daß in gleichen alle / die bey dem Brett sitzen / so heiß ihnen lassen angelegen seyn / Sünder und Sünden zu vertilgen und auszurotten / umb wie vil besser wurde es in der Welt stehen / claudatur. Endlich fallet ihm ein seines Gutbedunkens nach ein kräftiges Mittel / so er Gott vorgetragen. Mein Herr / darff deiner unendlichen Weisheit noch Maass noch Ordnung setzen / doch kan ich stillschweigend nicht umgehen / was billicher Euffer deine Ehr zu behaupten mir ins Herz gelegt / soll deine

deine unendliche Majestät nicht so leicht mehr beleidiget werden: Exurge Domine in ira tua, exurge in præcepto, quod mandasti, & synagoga populorum circumdabit te. Stehe auf! D Herr! in deinem Zorn/ stehe auf nach dem Gebott/ so du befohlen hast/ und die Versammlung der Völker wird dich umgeben; wie zu lesen im 7. Psalm. v. 7. & 8. Ware so vil gesagt: Willst/ D Herr/ daß forthin wider dich nicht gesündigt werde/ schlag darein/ straffe Sünder also bald auf den Fuß nach begangener Sünd/ und wie die Ubertretung deines Gebotts die Straff mit sich bringt/ also auch laß die erfolgen; dieses David zu Gott. Was bekame er aber für ein Antwort? eben jene/ die noch heut zu Tag alle Sünder mißbrauchen: Deus iudex iustus fortis & patiens; numquid irascitur per singulos dies? v. 12. GOTT ist ein gerechter Richter/ starck und gedultig/ solte er wohl täglich zürnen. Eben also reden/ und gedenden noch heut zu Tag alle/ die sündigen: wahr ist/ GOTT ist gerecht/ er ist starck/ und kan kein Sünder seiner straffenden Hand entgehen/ doch ist er auch gedultig/ wir sündigen täglich/ er zornet aber nicht täglich/ numquid irascitur per singulos dies. D wann GOTT in jenem Augenblick/ da man sündigt/ die Straff auch erfolgen ließe/ bin schon versichert/ in Ewigkeit würde man nicht sündigen. Im anderten Buch deren Königen am 6. berühret Oza, ob schon mit bester Meynung die Arch Gottes/ und ist alsobald des Todes verbliehen. D wann alle die mit ärgerlichen Gebärden die lebendige Arch unter den Sacramentalischen Gestalten entwehren/ aus dem Leben alsobald entrisen wurden/ wann allen die mit Schelt- und Fluchworten ausbrechen/ die Zung alsobald entseßlich aufschwellte/ die Hand verdorrte/ die sie strecken zu ungerechten Geld und Gut/ der Leib mit schändlichen Ausatz gestraffet wurde/ den sie mißbrauchen zu ihren unkeuschen Gelüsten/ nicht so vil Kirchen-Schän-

der/ Gottes-Lasterer/ Dieb/ und Venus-Ruben wurde man mehr finden in der Welt. Si quoties peccant homines, sua fulmina mittat Jupiter, exiguo tempore inermis erit; hat gesungen der Poet: Wann Jupiter der gemeinte Obergott so oft fallen ließe seine Donnerkeul/ als gesündigt wird/ wurden selbige bald ein End nehmen/ Irthumb ist dieses/ ich sage/ wann GOTT allezeit straffte/ so oft gesündigt wird/ wurden Sünden ein End nehmen/ nicht die Waffen seiner Gerechtigkeit. Was hat Adam den ersten Menschen und uns alle zum Fall gebracht/ unangesehen der gewisse Tod doch ihm getrohet ware? Einzig und allein die göttliche Erbarmung: Adam sahe/ Eva habe bereit genossen die verbottene Frucht/ und seye danach noch nicht gestorben/ auch ich dann kan es essen/ und werde nicht sterben/ gedachte er. Wie der Vatter/ also noch heut zu Tag die Kinder/ was uns in Sünden leicht und vermessen macht/ ist nach Aussag Ecclesiastici des weisen Manns/ Eccl. 5. v. 4. Peccavi, & quid mihi accidit triste? Ich hab gesündigt/ und was leyds ist mir widerfahren? bin gesund wie zuvor/ hab Geld und Gut/ wie zu vor/ meine Felder/ und Wein-Gärten stehen wohl wie zuvor/ habe über das Glück im Spielen/ in Verrichtungen/ ob ich schon selbigen Tag mich veründiget. Also wahr ist/ was widerum Tertullianus redet/ de Penit. c. 2. Plures idcirco Dominum non credunt, quia saeculo iratum tam diu nesciunt. Wil glauben darumb nicht an GOTT/ wie sie glauben solten/ weil sie seine straffende Hand so lang nicht empfinden.

Ja je grösser und häufiger die Gutthaten Gottes gegen uns/ 480 desto häufiger auch wird uns gemeyn gesündigt. Klage nur widerumb/ mein GOTT/ wie du bey Iſaias deinem Propheten am 1. v. 2. geklaget hast: Filios enutrevi, & exaltavi, illi autem spreverunt me. Ich hab Kinder erzogen/ und erhöhet/ sie aber haben mich verachtet; erhöhet/ weiß ich/ hast vil/ aber wie die
Sonn

Sonne / die Sonne ziehet durch ihre Strahlen: Hiß / und bringt in die Höhe die verächtlichste Dampff der Erden / wird aber von eben diesen Dampffen / wann sie erhöhet / verfinsteret / darumb sie dann gleichsam klagend die Überschrift führet: Quos ipse levavi, die ich selbst erhöhet habe / verfinstere mich / eben also kan GOTT billich klagen über uns undankbare Menschen: da übernimmt sich ein Hochmüthiger seines Stands und Glücks / mißbraucht wider GOTT und seine Kirch seinen Gewalt / den doch GOTT gleichsam aus dem Mist / wie die Sonne einen Dampff aus stinkender Pfützen / heraus gezogen und erhöhet hat / quem ipse levavi. Dort verschwendet ein anderer sein Geld und Gut mit Pracht und Schlemmereyen / mit Ehebruch und Buhlschaften / den doch GOTT aus dem Wust der Armutz heraus gezogen / quem ipse levavi. Was brauchts vil / verzeihet mirs versammlete Zuhörer / wann ich mit Gregorio von Nazianz orat. 31. kect heraus sage: Ira & maxore impleor propter Christum meum, cum eum hac de causa contemni, & pro nihilo haberi conspicio, propter quam eum maxime honorari par erat. Dorn und Betrübnuß empfinde ich wegen Christum den Erlöser / angesehen diser der Ursach verachtet und vernichtet wird / wegen welche er am meisten solte geehret werden. Herz und Gewissen her / solte man nicht Christum desto mehr lieben / und weniger beleydigen / weil er die hochheilige Sacramenten als ein so leichtes Mittel zur Seeligkeit hat eingesetzt / wird aber eben darumb nicht desto mehr gesündigt? man kans schon widerumb beichten / heisset es. Solte das Wort GOTtes nicht desto eysriger werden angehört / je mehr und öfter es geprediget wird / wird es aber nicht eben darumb verachtet? solte man dem GOTtes-Dienst nicht desto eysriger abwarten / je mehr Zeit und Gelegenheit ausser anderen Geschäften uns GOTT verlyhen / wird

er aber nicht eben darumb verabsau-
met?

Was Unthat aber ist dieses / wol-
le nur jeder selbst wohl bedencken / 481
wann dir GOTT / O Mensch / all
das Deinige genommen / wie einem
Joh / wann er dich zur harten Dienst-
barkeit verkauffen lassen / wie einen
Joseph / Löwen und wilden Thieren
vorgeworffen / wie einen Daniel, in
einem feurigen Ofen eingeschlossen /
wie die drey Babilonische Knaben /
gleich nach erster Sünd ewig ver-
dammt / wie die Engel / aus dem Pa-
radeyß verstoßen / wie einen Adam /
mit Feuer und Schwefel verzehret /
wie ein boshafftes Sodoma, soltest
damnoch GOTT lieben und verehren /
mehr / dann alle Heilige; jetzt / da
kein Augenblick aufzuweisen / in wel-
chem du nicht empfangest vil augen-
scheinliche Gutthaten / erzörnest ihne.
Ach / liebste Christen / was hat doch
Christus verschuldet / daß er also
übel gehalten werde? Jener Heil.
Bischoff zu Smyrna und glorreicher
Nachfolger der Apostel Polycarpus ge-
nannt / wurde wegen Bekantnuß
des Catholischen Glaubens für Gericht
gestellt. Das Ehrwürdige Alter und
Tugendsamer Lebens-Wandel dieses
H. Manns bewegte so gar die stein-
harte Herzen der Abgöttischen Rich-
ter / und wolten ihne nicht zum Tod
verurtheilen / sagten demnach / wann
er ja nicht mit dem Herzen / solte er we-
nigist dem Schein nach mit dem Mund
Christum verlaugnen / und der Abgöt-
terey beyfallen. Was aber zu diesem
Rath Polycarpus: Octoginta sex annos re-
det er: Illi jam servivi, & nullo me hactenus
affecit incommodum, quomodo igitur
Regem meum tam contumeliosis
verbis possum afficere. Sechs und
achtzig Jahr diene ich allbereit diesem
Herrn / und er hat mir nicht das
geringste Leids gethan / sondern vil
mehr alles Gutes / wie kan ich dann
meinem Herrn dise Unbild zufügen /
und ihne verlaugnen. Liebste Zu-
hörer / vil aus uns haben bereit schon vil
Jahr gelebt / sage kect heraus / wess
sagen kan / was ihme doch GOTT je-
mahls

mahls habe Leyds gethan / villeicht / daß er uns für so vil tausend und tausend andere aus nichts herausgezogen und erschaffen / und biß auf heutige Stund beym Leben erhalten / villeicht / daß er euch von ansehnlichen Eltern hat lassen geböhren werden / villeicht / da vil andere in Wäldern und Wildnüssen / wie das Vieh herum lauffen / daß er euch ein so herrliche Stadt zur Wohnung bestimmt / villeicht / daß er euch mit allen Nothwendigkeiten so reichlich versehen / villeicht / daß er euch in Ehr und Ansehen vor andern gesetzt / saget / was Leyds hat uns Gott zugefüget / und wer das Geringste mit Warheit beybringen kan; *Ulciscimini, ulciscimini vos contra Dominum, der räche sich wider Gott;* rede ich mit Joel dem Propheten Cap. 3. v. 4. Aber ich mercke schon / was Leyd uns Christus habe zugefüget. Er hat für uns sein ganzes Blut aus dem Leib heraus geschwitzet / er ist für uns mit Dörnern gecrönet / mit Ruthen zerfleischt / endlich wie ein Dieb und Mörder am ganzen Leib verwundet / ans Creuz geheftet / für uns gestorben / ist dises sein Verbrechen? *Ulciscimini, rächet euch wider Gott / tretet sein Blut mit Füßen / mit welchem aus ewiger Verdammnis er euch errettet hat / lästert und schändet seinen heiligsten Namen / so uns den Himmel erworben hat / verachtet / verlachtet / verspottet Christum / der euch zu lieb also verachtet und verspottet worden.*

Sehet / sehet / da hanget euer Feind an dem Creuzbaum / *ulciscimini, rächet euch wider ihne / rächet euch an jenem Leib / der durch eure Sünden ist verwundet worden / rächet euch an jenem Haupte / welches eur Hochmuth mit Dörner durchbohret / an jenen Augen / welche die Lieb gegen euch durch den Tod geschlossen / an jener Seyten / welche als ein Zuflucht-Orth euch offen stehet: an disem euren so liebeichen Gott und Herrn rächet euch / ulciscimini, ulciscimini vos contra Dominum.* Oder so ihr ihne wegen so ausbündiger Gutthaten einer inbrünstigeren Leib würdig achtet / warumb habt ihr so grosse Freud / wann ihr ihne durch eure Schandthaten beleidigen könnet / warumb seyt ihr eben deshalb / weil er so gütig ist / in sündigen so vermessen. Ende es demnach mit Tertulliano de pænit. c. 7. *Nemo idcirco deterior sit, quia Deus melior est.* Keiner seye deshalb boshafter / und in sündigen vermessen / weil Gott nach begangenen Sünden so gedultig / in Übertragung unserer Bosheit so langmüthig / in Ertheilung neuer Gutthaten so barmherzig ist. Sein an der Stirn mit blutigen Buchstaben geschribene Milde / und Güte halte uns künftighin ab von der Vermessenheit in sündigen / und muntere uns dafür auf zu einer wahren / und beständigen Wider-

Lieb.

A M E N.



Vierte Predig.

Am anderten Sonntag in der Fasten.

Von denen mit einem Backenstreich geschlagenen Wangen Christi.

Resplenduit facies ejus sicut sol. Matth. 17. v. 2.

Sein Angesicht glanzte, wie die Sonne.

Dabit percutienti se maxillam. Thren. 3. v. 30.

Er wird seine Backen dem Schlagenden dargeben.

482 **A**uf Bergen / wie bewußt / ist ein weites Aussehen / verschiedene berühmte Berg weisen es aus / auf welche vil / die auch sonst ungern steigen / bey ungewolckten Himmel sich dannoch begeben / nur umb weiter hinaus zu sehen. Zu gleichem Ende / gedunckt mich / führet uns anheut auf einen Berg das Evangelium. Im Buch Deutr. am 32. befehlt GOTT Moyli zu besteigen den Berg Abaris, und dessen Gipffel / Nebo genannt / das gelobte Land zu sehen / welches denen Kindern Israels versprochen ware. Das Evangelium führet uns anheut auf den Thabor-Berg / und wir sehen auf disem das versprochene Land der glückseligen Ewigkeit. Wir sehen auf disem Berg den eingefleischten GOTT im Glantz seiner Herrlichkeit / und erkennen / einen gleichen Glantz haben auch wir zu erwarten / Gregorio dem grossen

Kirchen-Pabst gemäß: In transfiguratione quid aliud, quam resurrectionis ultimae gloria nuntiatur, L. 32. moral. c. 7. Durch Christi Verklärung wird angekündet die Herrlichkeit der letzten Auferstehung. Wir sehen auf disem Berg eine helllechte Wolcken / und erkennen aus diser die Klarheit der himmlischen Freuden-Stadt / von welcher Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung: Non eget sole neque luna, ut luceant in ea. Sie hat weder Sonn weder Mond vonnöthen / darmit erleuchtet werde / Apoc. 21. v. 23. Wir sehen auf disem Berg Moysen und Eliam, und erkennen die Freuden-volle Beywohnung deren Auserwählten / die in Ewigkeit keinen Verdruß wird verursachen. Wir sehen auf disem Berg das Angesicht Christi glanzen wie die Sonne / und erkennen auch / unsere Leiber werden im Himmel gleichen Glantz von sich geben / nach Aussag Christi der ewigen.

gen Wahrheit: Folgebunt iusti sicut sol in regno Patris eorum. Gerechte werden glanzen wie die Sonne im Reich ihres Vatters bey Matth. am 13. v. 43. Wir sehen auf diesem Berg die Kleinheit Christi ganz weiß/ wie der Schnee/ und erkennen die Schönheit deren Auserwählten / an welchen kein Makel wird zu finden seyn. Wir hören auf diesem Berg die Stimm des himmlischen Vatters / und erkennen das himmlische Lobgesang / so wir in Ewigkeit dem unendlichen Gott singen werden. Endlich sehen wir auf diesem Berg das Angesicht Christi selbst / und erkennen die klare Anschauung Gottes / die alle Engel und Menschen über alles erfreuen wird. Mit wenigen/ aus Christi Verklärung ist die Beschaffenheit unserer künftigen Glückseligkeit abzunehmen. Und eben dieses ist unter andern die Ursach/ warum sich Christus noch in der Welt habe verklären wollen: Ut ostenderet; redet Dionysius der Carthäuser: mercedem exspectandam in patria dandam pro tribulationibus vitae praesentibus. Er hat nemlich uns zeigen wollen die Belohnung / die mit Kreuz und Leyden dieser Welt verdienet wird. Was ich forderist aber an dem Thabor-Berg beobachte / ist das Angesicht des Erlösers / welches in der Verklärung / wie die Sonn/ geglanzet hat dem Text gemäß Matth. 17. v. 2. Resplenduit facies ejus sicut sol. Kein Zweifel ist Christi glorreiches Angesicht glanze weit heller / als die Sonn / seze so vil Sonnen am Firmament / als Stern / wird ein Engel mit seinem Glantz alle verduncklen / vilmehr dann Christus. Wie wird dann nur allein gesagt / sein Angesicht habe geglanzet / sicut sol, wie die Sonn / und nicht mehr / als die Sonn. Thomas der Englische / Remigius, Anselmus mit andern lehren / es seye dieses nur Gleichnußweis geredet / der Begreifungs-Kraft unseres Verstands gemäß / dem nichts glanzenders / als die Sonn bewußt ist. Andere benanntlich Damascenus und Paschasius lehren / Christi Angesicht habe in sei-

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

ner Verklärung nur allein geglanzet / wie die Sonn / nicht aber mit dem Glantz seiner Gottheit / der tausend und tausend Sonnen unendlich weit übertrifft / dann die Jünger / als noch im sterblichen Leib / den Glantz der Gottheit anzuschauen nicht fähig waren. Aber der kläglichen Veränderung! jenes Angesicht so auf dem Thabor-Berg geglanzet / wie die Sonn / finde ich im Hauß Anna zu Jerusalem durch einen unmenschlichen Backen-Streich ganz verunstaltet. Wende mich demnach vom verklärten Heyland zum leydenden / und will in vorgenommener Zergliederung seines verwundten Leibs heut vorstellen seine geschlagene Wangen: Euer Lieb und Andacht wollen nur wohl anschauen diese blutige Wangen / damit sie einsmahl mögen anschauen die verklärte. Vernehmet mich.

Wer mit andächtigem Gemüth ⁴⁸³ sich einfindet im Hauß Anna zu Jerusalem, und allda im ganzen Saal erhalten höret einen Backen-Streich / wie betrachtet der gelehrte Salmeron, wird leicht erachten / an was für einen Glid seines heiligsten Leibs Christus für uns gelitten. Nemlich allda ist erfüllet worden / was Jeremias der Prophet in seinen Klag-Liedern Thren. 3. v. 30. längst vorgesehen: Dabit percutienti se maxillam. Er wird schlagendem seine Wangen darreichen. Sehen wird er allda mit einem Heil. Vincentio Ferrerio Christum den Erlöser auf die Erd sincken / mit Ludolpho à Saxonia das häufige Blut aus Mund und Naasen heraus fließen / mit einer H. Veronica denen Wangen eingetruckt die Naasen eines eisernen Hand-Schuchs. Was Ursach aber empfanget Jesus einen so harten Backen-Streich? Alapa ut plurimum pro vindicandis verborum offensionibus solet dari. : lehret Ludolphus der andächtige Carthäuser: Mit Maul-Zaschen werden üble Reden ins gemein gestrafft / dem alten Auspruch gemäß / auf ein Lug ein Maul-Zaschen. Ich entseze mich zureden /

Uu 2 *will*

will man dann Gott zum Lügner machen / oder zeige man an / wen hat Christus auch nur mit einem einzigen Wort beleidiget? Nunquam sic locutus est homo, sicut hic homo; bekennen selbst von ihm seine abgesagte Feind bey Joan. am 7. v. 46. Kein Mensch hat jemahls also geredt / wie diser Mensch. O Ihr Himmel / wo seynd dann eure dreyspitzige Donner-Kehl / und schnell schießende Blitz-Strahlen / den verdamnten Böswicht zu zerschmettern / der dem Heyland der Welt ein so erschrockliche Maul-Taschen verseyt hat. Ihr Wolcken / warumb regnet ihr nicht widerumb Feuer und Schwefel über die Stadt Jerusalem / wie vor Zeiten über ein böshafftes Sodoma herab. Ist dann kein Bürg-Engel mehr vorhanden mit bloßen Schwert / der disen Mord-Knecht zu Stücken haue. Warumb eröffnet sich nicht die Erd / disen stirnlosen Lotter-Buben zu verschlucken / warumb entrüsten sich nicht alle Elementen / und ergreifen / erwürgen / versencken disen Höll-Hund / der sich wider die unendliche Hochheit Christi so spöttlich vergriffen hat. Aber was zörne ich? kein Zweifel ist Luft / Erd / Feuer / Wasser / alle Elementen und Geschöpf stunden Christo zu willfährigsten Diensten dise Unbild zu rächen / doch hat er so schimpfflichen Backenstreich ganz gedultig gelitten / und sanfftmüthig beantwortet / uns zum Unterricht / was uns zu thun / da auch wir / wo nicht mit Maultaschen / wenigst mit Worten werden angegriffen. Quid enim horum per potentiam jubere non potuisset, lehret es Augustinus Tract. 113. in Joan. per quem factus est mundus, nisi patientia nos docere maluisset. Dann was hätte jener nicht gebieten können / durch welchen die Welt gemacht / wann er nicht vilmehr die Gedult uns hätte lehren wollen. O Jesu / wie recht hat die Braut in ihrem hohen Lied von dir gesungen: Genæ illius sicut areolæ aromatum Cant. 5. v. 13. Deine Wangen seynd wie mit Gewürz-Saamen angesäete Garten-Bethlein; dann wie

dise einen stärkeren Geruch von sich geben / wann sie aufgerühret / und das Gewürz zerriben wird / also auch deine H. Wangen geben von sich einen stärkeren Tugend-Geruch der Sanfftmut / nach dem sie mit so harten Backenstreich geschlagen worden.

Hier muß ich klagen aber über unsere sere gar zu grosse Empfindlichkeit. Die Saiten der Ehr kan man so zart nicht berühren / daß sie nicht klingen / ein widriges Wort macht oft mehr Tumult / dann ein gelöstes Feldstück. Aristoteles lehret / aus allen lebendigen Thieren haben Spinnen die zarteste Empfindlichkeit / meines Erachtens seynd Menschen vil empfindlicher / rühre nur einen Faden der Spinnenweben an / wird die Spinne sich alsobald entrüsten / doch ist diser Faden ein Gespinnst ihres eignen Gedarms / rühre einen Menschen nur am Faden seines Kleyds an / und warte / wie er wird angehen. Zu dem empfinden andere Thier nur die Streich / Menschen die Wort / leichter wird sich ein wilder Löw lassen bey dem Bart rupffen / als mancher schiffziger Mensch auch nur ein einziges Wort gedulden. Schauen an alle dergleichen / bitte ich / die zerschlagene Wangen Christi / und lehren / was zu thun / wann auch sie werden angegriffen. Zu solchem Ende aber seynd vier Stück wohl zu beobachten. Erstlich daß man wohl zu Gemüth führe / wie hoch nothwendig / und nützlich es seye / daß man in der Welt mit widrigen Worten oder Wercken angegriffen werde. Zweitens / daß man erkenne / ob man in Wahrheit angegriffen werde / oder nicht. Drittens wie man dis Angreifen müsse annehmen. Viertens wie mans empfinden und rächen müsse. Das erste belangend wie nothwendig und nützlich es seye / daß der Mensch werde angegriffen / braucht die Nothwendigkeit fast kein probierens / dann in diser Welt laufft alles durch einander / und kommt eines dem anderen entgegen / es kommen einander hauffen

fen weiß entgegen die Geschäft / es können einander entgegen Vemnter und Verwaltungen / es kommen einander entgegen Neigungen und Meynungen / es kommen einander entgegen Gewinn und Nutzbarkeiten / es kommen einander entgegen so gar die Kleyder und Aufzug. Wo aber sovil einander entgegen kommen / kans ja nicht wohl anders seyn / man leyde zu Zeiten Anstoß / und werde getroffen. Dis ist die natürliche Nothwendigkeit / daß man angegriffen werde; die Nutzbarkeit aber stehet in dem / weil durch dergleichen Angriff allein die wahre Tugend erkennet wird. Die Schrift beweiset es. Im Buch Job am 1. findet sich unter andern auch ein der Sathan / und zwar nachdem er durch die Welt gewanderet / wird demnach von Gott gefragt: Numquid considerasti seruum meum Job v. 8. Hast wahr genommen meinen Diener Job / daß seines gleichens nit seye auf Erden / ein einfältiger / aufrichtiger / und Gottsföchtender Mann / der sich vom Bösen enthal- tet. Der Teuffel lachte gleichsam zu diesem / mit vermelden: Herr / hast ihne aber angegriffen? Nein; ey so halte ich wenig von seiner Tugend: Extende manum tuam, & tange cuncta, quæ possidet, nisi in faciem benedixerit tibi. v. 11. Streck deine Hand aus / und greiffe an alles / was er hat / ob er dich alsdann auch loben / und preysen werde. Gewiß ist / der Teuffel habe keine Tugend / doch weiß er wahre Tugend von falscher gar wohl zu unterscheiden / zugleich auch die tauglichste Mittel hierzu / braucht demnach die von Gott gegebene Erlaubnis / und greiffet Job zweymahl stark an / erstlich an Haab / und Gut / andertens an eigner Person / findet aber / wahr seye alles / was Gott diesem gedultigen Mann Lob gesprochen: also nemlich wird wahre Tugend erkennet durchs angreifen. Wir Menschen schmeichlen uns oft selbst mit weiß nicht / was für einer Gedult / Sanftmuth / oder anderer Tugend / will man wissen / was wir von wahrer Tugend haben / muß man angegriffen wer-

den / diser Angriff gibt am besten zu erkennen / was Menschen von wahrer Tugend haben / aber auch was sie nicht haben.

Man erinnere sich jener Bild: 485
Saul Nabuchodonosors, dessen Haupt ware von Gold / Hand und Arm von Silber / der Bauch von Erz / die Knye von Eisen / wohl ein herrliche und kostbare Bild: Saul. Aber nur Gedult / ein Stein kuglet vom Berg herab / trifft dise Bild: Saulen / und wirffts zu Boden: Abscissus est lapis de monte, & percussit statuam Dan. am 2. v. 34. und was ist erfolgt: Contrita sunt pariter ferum, æs, argentum, & aurum, redacta quasi in favillam æstivæ areæ. Gold / Silber / Erz / und Eisen / alles ist worden zum Staub der Erden / v. 35. Wie / zum Staub der Erden? warum das Gold nicht zum Gold: Staub / das Silber zum Silber: Staub / und so fort von anderen Metall? Antwort: Das Gold ist worden zum Staub der Erden / weil es nur Erd ware / das Silber zum Staub der Erden / weil es nur Erd ware / das Erz zum Staub der Erden / weil es nur Erd ware. Was aber hat den Betrug diser Metall entdeckt? Das Treffen des Steins: Abscissus est lapis, & percussit statuam; der Stein ist vom Berg herab gefallen / hat die Bild: Saul getroffen / und also den Betrug endeckt. D wie vil dergleichen Bild: Saulen gehen in der Welt herum / will man wissen / was sie eigentlich seynd / oder nicht seynd / greiffe mans an / ist nur umb ein Treffen zu thun / wird oft kaum darvon die Materia prima mehr übrig bleiben / der Kopff schine Gold zu seyn an solchen Bild: Saulen / und ist doch weder Gold / weder Kopff; die Hand Silber / und seynd doch weder Hand / weder Silber; der übrige Leib Erz / und Eisen / und ist doch weder Erz / weder Eisen / weder Leib / dis ist dann die Nutzbarkeit des Angreifens / daß man erkenne / was in uns seye und nicht seye. Wie
Uu 3 aber

aber kan man erkennen / ob man in Wahrheit angegriffen werde / oder nicht / nicht jeder / der angegriffen wird / ist allzeit angegriffen / Unschuld weiß dies. Was Kennzeichen dann / ob diser oder jener uns angreiffe / oder nicht? Antwort: Aus Willen und Meynung des Angreifenden ist solches abzunehmen. Wer angreiffet mit Willen und Meynung anzugreifen / greiffet an allein / wer angreiffet ohne Willen und Meynung anzugreifen / greiffet nicht an. O daß diese Lehr wohl wurde in acht genommen / nicht so vil Hader und Zankens / nicht so vil tödliche Feindschaften und blutige Duell wurde es absetzen / diser oder jener hat euere Geduld nach euch angegriffen / oder getroffen mit einem Wort / ein anderer mit einem Werck / er hat euch aber nicht getroffen / weil seine Meynung nicht ware euch zu treffen. Amon griffe nur an den Saum vom Kleyd der Königin Esther, und Asuerus vermeynte / er seye angegriffen in zartesten Punkten der Ehr; Jonathas rühret nur an einen Hönig-Glasden / und Saul hieltedafür / er seye angegriffen worden an seiner Königlichem Hochheit / doch hatten weder Amon, weder Jonathas diese Meynung / Amon hatte nur umb Barmherzigkeit / Jonathas wußte nichts umb Königlische Verbott / so unrecht wird noch heut zu Tag geurtheilet von Angreifen. Man wird aber sagen villeicht / die Meynung des andern ist mir unbekant / und in seinem Herzen verborren / wie kan ich aus der Meynung abnehmen / ob ich angegriffen und getroffen werde / oder nicht? Antwort: Aus wem erkennet man verpöscherte Brieff / wems zugehören? Aus der Überschrift; eben also wird auch erkennet / ob diser oder jener die Meynung habe uns zu treffen und anzugreifen / oder nicht. Widerumb zur Schrift: bey Lucas am 7. wird zu Naim ein verstorbener Jüngling zum Grab getragen. Christus erbarmet sich der betrübten Mutter des Verstorbenen / berühret den

Sarg / und ob schon der Angriff ware eines allmögenden / bleibt der Jüngling doch liegen / kaum aber daß der Herr geredet: *Adolescens tibi dico surge.* v. 14. Jüngling ich sage dir / stehe auf / hat sich alsobald der Verstorbene aufgerichtet; was Ursache hat sich der Jüngling aufgerichtet auf die Wort Christi: *Tibi dico*, Ich sage dir / und nicht auf das Angreifen? Antwort: Das tibi dico: Ich sage dir: ware die Überschrift des Angreifens / dann so lang der Jüngling sich nicht nennen hörte / hielt er sich für unangegriffen. O verständiger Jüngling eines längern Lebens best würdig. Gewislich kein geringer Theil der Verständigkeit ist / zum ruhigen Leben höchst nothwendig / nicht vermeynen man seye getroffen / und angegriffen worden / man höre sich dann nennen; hörest dich nicht nennen / laß andere angreifen / wie sie wollen / der Angriff ohne dico tibi ich sage dir / trifft alle / und keinen / hat der Angriff nicht die Überschrift / tibi, dir / warumb eignest dir zu / eignest du es dir zu / trifft dich selbst.

Aber so groß ist unsere Empfindlichkeit / daß wir gleich jeden Angriff uns zueignen / und vermeynen mit jedem Wort getroffen zu seyn / da villeicht von weitem an uns nicht gedacht worden / Ursach dessen seynd nicht des andern Wort / sondern eignes Gewissen / so uns anklaget. Vernehmet die Prob. Nach Lehr viler Gotts-Gelehrten / werden Seelen im Fegfeuer vom Feuer nicht berühret / dann dis Feuer ihrer Lehr nach ein rechtes leibliches Feuer ist / die Seel ein pur lauterer Geist / ein Geist aber kan von dem / was leiblich ist / nicht berühret werden / wie werden Seelen dann vom Fegfeuer gepeyniget / wann sie nicht berühret werden? Ihr Antwort ist: durch die Einbildung: *Per illas poenas puniuntur, à quibus non tanguntur*; redet Richardus à S. Victore. Von Peynen werdens gepeyniget / von wel-

ehen sie nicht berührt werden. Auf gleichen Schlag werden gepeyniget / die ohne Berührung dennoch vermenen / sie seynd berührt worden / nemlich durch bloße Einbildung. Warumb aber haben Seelen im Fegfeuer diese Einbildung / von welcher sie also gepeyniget werden? Nur allein darumb / weil sie noch einigen Unrath haben / von welchem sie müssen gereiniget werden. Die heilige Schutz-Engel seynd Geister / wie diese lebende Seelen / doch gehens mitten durchs Fegfeuer / empfinden weder Peyn / weder Einbildung / dann sie nichts zu reinigen haben. Gleiche Ursach ist / warumb vil in der Welt von ihrer eignen Einbildung geplaget werden / sie seynd getroffen / da sie doch nicht getroffen seyn / sie haben nemlich etwas an sich / was der Reinigung vonnöthen hat / ihr eignes Gewissen klagets an / und finden sich in dem schuldig / in welchem sie getroffen zu seyn ihnen einbilden. Hieronymus bezeuget es mit eigner Erfahrung / diser heilige Kirchen-Lehrer schreibe aufs schärfste wider die Laster / aber ins gemein / keinem zum Nachtheil / doch bildeten ihnen etliche ein / sie wären getroffen / von diesen dann schreibt er ad Rusticum: *Neminem specialiter meus sermo pullavit, generalis de vitiis disputatio est, qui mihi irasci voluerit, ipse de se, quod talis sit, constabitur.* Keinen insonderheit hat meine Red getroffen / ins gemein habe ich wider Sünden geredet / wer zürnen will wider mich / gibt selbst / er seye ein solcher / zu erkennen.

487 Wie soll man aber den Angriff annehmen / nachdem er erkannt worden? Ein hochwichtiges Lehr-Stück: ich antworte: Wie Christus seinen harten Backen-Streich hat angenommen / nicht als peynlich / sondern als nützlich uns zum Beyspil der Gedult. Eben also meyneest villeicht / du werdest mit Wort oder Werck getroffen / nimm die Wort oder Werck an / nicht als schädlich / sondern als nutz-

lich. Im Buch Exodi am 4. wirfft Moyses seine Wunder-Ruthen auf die Erd / die alsobald in ein abscheuliche Schlang verändert / mit aufgesperrten Rachen daher kroche / Moyses meynte / sie wurde ihn fressen / höret aber von GOTT: *Apprehende caudam ejus, vers. 4.* Nimm die Schlang bey dem Schweiff / und nicht bey dem Kopff: Moyses gehorsamet / nimmt die Schlang bey dem Schweiff / und sihet nicht mehr ein giftige Schlang / sondern seine Wunder-Ruthen / und getreue Nothhelferin in allen Gefahren / also nemlich / was eines theils scheint eine bissige Schlang zu seyn / ist anderes theils weder Schlang / weder beißend / ligt nur an dem / wie mans aufnehme. Ein Degen ist schwer / und verwundet / da man ihn bey dem Spitz angreiffet / greiff den Degen bey dem Gefäß / ist er leicht / und wird dich verthätigen. Auf gleichen Schlag / O wie oft scheint ein Wort / mit welchem wir uns getroffen zu seyn geduncken / eines theils herzukommen von Zorn / Verachtung / oder Nachgierigkeit gegen uns / so doch anderten theils kommt aus Freundschaft / billichen Eyffer / Schuldigkeit / oder Vertraulichkeit / für das Beste nehme mans an / nicht für das Schlimmere. Man nimmit ja ganz gern an das Angreiffen eines Arztes / ja man bezahlet es noch mit vilem Geld / es thut aber wehe / ist wahr / aber es heylet auch / und wird nicht als schmerzlich / sondern als heylsam angenommen / eben also nemme mans an / da man mit Wort oder Werck von andern wird angegriffen.

Ubrig ist noch / wie man dann 488 empfinden und rächen solle / da man angegriffen wird? Antwort / empfinden soll mans mit nicht empfinden / und rächen mit nicht rächen / wie Christus seinen harten Backenstreich empfunden und gerächet hat. Die Erfahrung lehret / wann Stachel und Stein zusammen kommen / gibts Feur. Christum den sanft-

sanftmüthigen Erlöser nennet Paulus der Welt-Apostel zum Ephl. am 2. einen Eck-Stein / den göttliche Weisheit gelegt zum Bau der Kirch / item in seiner ersten zum Cor. am 10. da er von jenem Felsen gemeldet / aus welchem Moyses das klare Wasser mit seinem Wunder-Stab heraus getrieben / nennet er Christum einen Felsen: *Petra autem erat Christus v. 4.* Sihe dann / mein so erbärmlich getroffener Erlöser / Stein und Stachel ist da / warum gibst dann kein Feuer / du bist der Stein / also nennet dich Paulus, den Stachel hat der Jud in der Hand / die mit einem eisenen Hand-Schuh versehen ware / der Streich ist auch geschehen / der eiserne Hand-Schuh hat dir ein Maahl im Angesicht gelassen / warum gibts dann kein Feuer / disen verruchten Böswicht von Etund an zu verzehren / es empfannde nemlich Christus den Streich / doch ohne Empfindlichkeit / er empfannde ihne dem Leib nach / nicht aber dem Gemüth nach / darum er dann auch nicht mit rauchen / sondern ganz lieblichen Worten gegen dem Ubelthäter sich verlauten lassen: *Si male locutus sum, testimonium perhibe de malo, si autem bene, quid me caedis. Joan. 18. v. 23.* Habe ich übel geredet / so beweise es / habe ich aber recht geredet / warum schlagst mich? Aber mein sanftmüthigster Jesu / erlaube

mir zu fragen / durch ganzen Lauf deines bitteren Leydens hast dich niemahls mit einem Wort beklaget / wie klagest dann wegen empfangenen Backenstreich? Hier mercke man wie sich Christus / nachdem er angegriffen / gerächet habe / doch ohne Nach. Nicht aufs beklagen waren diese Wort angesehen / sondern bloß allein auf die Befehrung und Erleuchtung des schlagenden Ubelthäters. *Ut hunc male ministrantem in ministerium supernae vitae converteret, lehret Simon de Cassia L. 13.* Hat demnach Christus den empfangenen Streich gerächet / aber ohne Nach / sondern mit Gutthaten / dann er dem Ubelthäter seine Bosheit zu erkennen geben. Eben also müssen auch wir empfinden ohne Empfindlichkeit / und rächen ohne Nach / so man getroffen wird / empfinden dem Leib nach / nicht aber dem Gemüth nach / rächen / nicht mit Bösem / sondern mit Gutem. Und das ist ein recht Christliche und tapffere Weisheit zu rächen / was auch immer die Welt darwider einrede / dis ist das beste Mittel unsere gar zu grosse Empfindlichkeit / da wir angegriffen werden / zu bemeistern / diser folge dem Beyspil gemäß / so Christus dem Erlöser dir gegeben hat.

A. M. E. N.



Fünft-

Sünffte Predig.

Am dritten Freytag in der Fasten.

Von den verhüllten Augen Christi.

Cæperunt quidam velare faciem ejus. Marc. 14
verl. 65.

Etliche fiengen an sein Angesicht zu bedecken.

439 **S**ofern mir unbewußt /
nur ein Gedicht seye /
warumb die Lieb mit
gebundenen Augen ge-
bildet wird / glaubte
ich Gott selbst habe es wahr gemacht /
da er seinem Eingebornen Sohn im
Hauß Caipha von muthwilligen Hen-
ckers- Knechten die Augen hat spött-
lich verbinden lassen. Dann wer las-
set sich also verblenden / er liebe dann
blind / das ist / jene / von welchen er
wird beleydiget. Blind ist allezeit
die Lieb / und sehen nicht / oder we-
nigst nicht recht jene Augen / in wel-
che einmahl gefallen ist ein Liebs-
Staub / sie sehen nicht die Unvoll-
kommenheiten des Geliebten / nicht
die Unwürdigkeit / nicht der Lieb-
Beschwärmussen / alles scheint Lie-
benden ohne Tadel / alles leicht / al-
les wohlgestalt / ein ruhiger Mohr
oft gar ein Engel. Ein gleiches kan
gesagt werden vom liebenden Erlö-
ser / nicht angesehen hat er unsere Un-
verdienst / nicht unsere Sünden /
nicht unsere Verächtlichkeit / nicht
sein Leiden. Indessen aber sehe ich
R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II

den Erlöser im Hauß Caipha nur
verblendet von andern / dem Text ge-
maß : Cæperunt quidam velare fa-
ciem ejus. Etliche fiengen an zu be-
decken sein Angesicht. Sylveira tom. 5.
L. 8. c. 4. q. 16. vermercket : Oculis
imponentes aliquod velamen vile &
immundum. Mit einem schlechten
Wisch-Tuch haben muthwillige Hen-
ckers- Knecht dem Erlöser die Augen
verbunden. Hier ist dann ein verz-
liebter Samson, nicht mehr von feind-
lichen Philisteern / sondern von sei-
nem auserwählten Volck um die
Augen kommen. Hier ist die wahre
Sonn nicht mehr mit einer hell- liech-
ten Wolcken / wie auf dem Thabor-
Berg / sondern mit Spott und Ver-
achtung überschattet worden. Hier
ist die wahre Arch nicht mehr wie je-
ne / von welcher das Buch Exodiam 40.
mit einem kostbaren Furchhang / sondern
mit einem zerlumpten Fußhabern be-
deckt worden. Wohin aber ware
dise Verdeckung der Augen Christi
doch angesehen? Bey den Wilden Ja-
poniern wurden Eltern vor Jahren
zur Straff die Augen ausgestochen /
und

und ihre Kinder darauf erbärmlich gepenniget / damit sie also zur größten Peyn zwar hörten das klägliche Geschrey ihrer Kinder / nicht aber anschaueten die Wunden. Könnte man nicht ein gleiches urtheilen von Christo? seine barmherzige Augen werden ihm verbunden / damit er nicht anschau die Wunden unserer Sünden. Doch hatte diese Verblendung Christi ein weit anderes Absehen. Im Buch Exodi am 34. redet Moyses mit Gott auf dem Berg Sinai; und von gehaltener Unterredung wird sein Angesicht also glanzend / daß sich alle vom Volck gefürchtet näher zu ihm zukommen; diese Furcht zubenehmen / hat Moyses sein Angesicht bedeckt / und zum Volck geredet: *Posuit velamen super faciem suam*: meldet die Bibel v. 33. Aus gleicher Ursach / will man Beden dem Ehrwürdigen in c. 14. Marci glauben / haben muthwillige Henders-Knecht auch bedeckt Christi Angesicht. Sie konten nemlich nicht erdulden den Glantz der verborgenen Mayestät / die aus seinem Antlitz hervor schine / darum sie dann seine Augen auch verhüllet / und was ist erfolgt? Dreyenliche Nacht des Erlösers im Haus Caiphas; dich bezeuge ich / nicht gefürchtet allein haben sich mehr diese heyllose Lotter-Buben / das verhüllte Angesicht Christi anzuschauen / wie Juden vor Zeiten das bedeckte Angesicht Moysis; sondern auch kein Abscheuen getragen das Göttliche Angesicht bald mit flachen Händen / bald mit geknüpften Fäusten zu schlagen / ja mit abscheulichen / und aus der Tieffe ihres stinkenden Magens heraus gezogenen Speichlen zu bemacklen. Oder aber sage man mit Chrysostomo Homil. 90. in Matth. *Tam gratiosa & benigna Christi facies erat; ut hostes quantumvis crudeles non possent in eam cernentes in eam saevire.* Christi Angesicht seye verbunden worden / damit grausame Henders-Knecht nicht zum Mitleiden bewegt wurden / dann so liebeich und holdseelig ware Christi Angesicht / daß es auch

grausame und abgesagte Feind bey dessen Anschauung nicht dörffen angreifen. Ins gemein zu reden / ware diese Verbindung der Augen Christi von muthwilligen Henders-Knechten nur angesehen / desto freyer zu handeln / und ihren Muthwillen nach Belieben auszulassen / in Meinung sie werden von Christo nicht gesehen / noch wahr genommen. Aber der betrogne Bosheit! wisset ihr blinde Mord-Knecht: *Oculi Domini multo plus lucidiores sunt super solem* redet Ecclesiasticus der weise Mann am 23. v. 28. Jene Augen / die ihr verbindet / sehen heller / als die Sonn / eure Bosheit zwar könnet ihr vor der Sonnen auch verbergen / ihr treibt sie bey finsterner Nacht in einem noch finstereyeren Kercker-Bock / dann die Sonn selbst meines Erachtens diesen Muthwillen nicht wurde anschauen / aber *oculi Domini multo plus lucidiores sunt super solem*, weit heller als die Sonn sehen die Augen Gottes / verhüllet / verbundet / verdeckt noch so fest und so dick die Augen dieses eures Gefangenen / sihet er doch jeden aus euch / und wird einmahl scharpff genug straffen euren Muthwillen.

Aber was rede ich umbsonst zu 490 diesen Böswichten / höre man vielmehr / was Iaias der Prophet am 59. v. 2. uns zuredet: *Iniquitates vestrae dividerunt inter vos & Deum vestrum; & peccata vestra abseconderunt faciem ejus a vobis.* Eure Missethaten haben zwischen euch und eurem Gott eine Scheidung gemacht / und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verborgen. Unter andern Sünden aber / man glaube mir / wendet keine mehr ab von uns / die gnädige Augen Gottes / und verblenden uns / als Sünden der Unlauterkeit. Rede allhier nicht von leiblicher Blindheit / von jener rede ich / wegen welcher ein Mensch nicht erkennet die Göttliche Warheiten / nicht die Gefahr seiner eignen Seelen / nicht die Annahmung seines eignen Gewissens / ja nicht seine eigne Blindheit / sondern

mir allein in Gelüsten dieser Welt / wie ein Blinder herum tappet. Und was verursacht diese Blindheit? Ich sage/ nichts mehr/ dann Sünden der Unlauterkeit. Thomas der Eng- lische lehret es 2. 2. q. 52. a. 6. ad 1. Ira & invidia causant inconstantiam pertrahendo rationem ad aliud, sed luxuria totaliter extinguendo iudicium rationis. Zorn und Neid verursachen Unbeständigkeit / dann sie die Vernunft ziehen auf was anderes / Un- lauterkeit aber löschet völlig aus das Licht der Vernunft. Es verhältet sich in diesen Sünden die Vernunft / wie ein Magnet-Stein: der Mag- net verliehrt in unterschiedlichen Be- gebenheiten seine Kraft / niemahls mehr aber / dann da er von glühenden Kohlen entzündet wird/ einem todten- Körper wird er alsdann gleich / und nicht mehr geachtet / dann ein ande- rer Stein / der mit Füßen getreten wird; auf gleichen Schlag/ ob schon die Vernunft von ihrer Erkandtnus- Kraft vil verliehre durch andere Sün- den / wirds doch niemahls mehr ver- blendet / dann durch unreine Hitz der Unlauterkeit. David im 57. Psalm. v. 9. bezeuget es: Supercecidit ignis, & non viderunt solem. Das Feuer ist auf sie gefallen / und sie haben die Son- ne nit gesehen. Was dieses für ein Feuer seye / braucht keiner Erklärung / dann der verführte Cupido mit sei- ner brinnenden Fackel überall gesehen wird / ist dieses Feuer ins Herz gefal- len / wird nicht mehr gesehen die Sonne der Gerechtigkeit / so erschrocket / nicht mehr die Sonne der Gött- lichen Liebe / so entzündet / nicht mehr die Sonne der Erkandtnus / so er- leuchtet. Wie aber kan ein so hell- leuchtende Sonne also verfinstert wer- den? David im 37. Psalm. v. 11. gibt die Ursach: Lumen oculorum meo- rum non est mecum. Das Licht meiner Augen ist nicht bey mir; wie nicht bey mir / seynd unsere Augen ja bey uns? Antwort: Augen eines Unkeuschen / gehe die Red von Leibs- oder Seelen- Augen / gilt gleich / seynd nicht bey ihm / sondern bey sei-
R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

ner Buhlschafft / bey seiner Gelieb- ten Schönheit / darumb er dann die Göttliche Sonne nicht sehen kan. Die anderte Ursach / warumb die Gött- liche Sonne bey Sünden der Unlau- terkeit also verfinstert werde/ gibt Joannes in seiner heimlichen Offen- bahrung am 9. v. 2. Ascendit fumus putei sicut fumus fornacis magnæ, & obscuratus est sol. Der Rauch des Brunnens ist herauf gestigen / wie der Rauch eines grossen Ofens / und die Sonne ist verdunklet worden. Muß Ruperto allhier die Red lassen: Sicut fumus non nisi ex subiacente ig- ne fit, sic non nisi ex præcedente causa cupiditatis seu concupiscentiæ nascitur obscuratio. Wie ein Rauch nur vom untergelegten Feuer entste- het / eben also die Verblendung vom angeflammten Feuer der Regierlich- keit. Nichts Unwahres rede ich all- hier / eines jeden Gewissen bezeuge ich / wie vil schrockt in der Welt we- der Höll / weder Gericht / wie vil empfinden keinen einzigen Trost von himmlischer Belohnung / singen oder sagen Prediger von Höll / und Him- mel / werdens so wenig doch bewegt / als Säulen und Bänd / die auch in Kirchen bey der Predig stehen. Wie vil erkennen so gar nicht ihre eigne Verbrechen / kommts zum Sacra- ment der Beicht / findens kaum et- was ihres Bedünkens nach / von welchem sich anzuklagen / halten gros- se Sünden für kleine / leben also in ihrer Blindheit dahin / empfangen zwar öftters / aber unwürdig die heilige Sacramenten / und erkennen nicht die augenscheinliche Gefahr ih- res eignen Verderbens. Hier sagt man: Ach! Gott hat sein Gnaden- reiches Angesicht von mir abgewen- det / er erleuchtet mich nicht wie an- dere; Ist nicht wahr: GOTT las- set seine Gnaden-Sonne scheinen über Böse und Fromme / über Sünder und Gerechte; der Rauch / so aus unreinen Herzen / wie aus einem brennenden Ofen herauf steigt / ver- finstert die Sonne / der Rauch unrei- ner Gedanken / der Rauch unreiner
R. 2 Begier

Begierden / mit wenigen: Superceci-
die ignis, & non viderunt solem. Das
unreine Liebs-Feur ist auf dergleichen
Blinde gefallen / darumb sehens die
Sonne nicht.

491 Weiß nicht wie ich diese War-
heit vester bestättigen könne / dann
mit zwey unlaugbaren Begebenheiten/
die erste hat sich zugetragen mit Da-
vid selbst in der Stadt Jerusalem, die
anderte mit einem unkeuschen Jüng-
ling zu Lancastria in Engelland: Da-
vid in allen göttlichen Geheimnissen
so hoch erleuchtet / hat dennoch nach
begangenen Ehebruch / weder den
Tod seines Prinzens / weder ande-
re Straffen Gottes erkennet / biß
alles dieses ihm durch Nathan geoffen-
bahrt. Kein Zweifel ist / ein Pro-
phet ware David, und zwar auf je-
ne Weis / wie der Ceder ein Baum/
der Mensch ein Thier / das Meer ein
Wasser / die Sonn ein Licht ist /
will sagen unter Propheten der vor-
trefflichste wegen Grösse der Erleuch-
tung / darumb dann der Schlüssel zu
göttlichen Geheimnissen / in heimli-
cher Offenbarung Joannis clavis Da-
vid Apoc. 3. ein Schlüssel Davids ge-
nennet wird. Hugo victorius dolls-
metschet: Propter prerogativam mani-
festationis; quia David nudè & purè &
absque tegumento in secreto cordis re-
seravit adventum Redemptoris. We-
gen Vorzug der Offenbarung / dann
David ganz klar und deutlich ohne ei-
niger Verdeckung die Ankunft des
Erlösers erkennet hat / wie hat er dann
nicht vorgesehen / noch erkennet seine
eigne Straffen / sondern von Nathan
einem weit geringern Propheten / wie
Ambrosius vermerckt / müssen anhören.
Er selbst gibt die Ursach im 39. Psalm.
v. 13. Comprehenderunt me iniqui-
tates meae, & non potui, ut viderem.
Meine Sünden haben mich ergriffen /
und ich habe nicht sehen können; was
aber für Sünden? Sünden der Un-
reinigkeit / Sünden des begangenen
Ehebruchs / nemlich nichts in der
Welt ist einander also zuwider / als

fleischlicher Wollust und göttliche Er-
kennung: Ubi voluptas est, ibi Deus
ignoratur, & pellitur: redet Philo;
Wo fleischlicher Wollust / wird Gott
vertrieben / und von Gott nichts ge-
wußt. Die anderte Begebenheit /
wie gemeldet / hat sich zugetragen zu
Lancastria in Engelland. Allda leb-
te ein Jüngling von einem gut-Catho-
lichen Vatter zwar erzogen / an Sit-
ten aber ganz ungleich; unter ande-
ren Lastern war er der Unlauterkeit
stark ergeben / daß er auch kein Ab-
scheuen truge / ein Weib öffentlich im
Haus zu unterhalten. Alle Mühe /
diesen Unglückseligen auf einen bes-
sern Weeg zu bringen / ware verge-
bens / er begegnete jedermann mit pol-
derischen Worten: Man solle ihm
allein die Sorg seiner Seelen über-
lassen. Unterdeffen ließe der unend-
lich gütige Gott zu / daß ihm sein
abgestorbener Vatter erscheinen dürff-
te / der ihn auch mit zwar glimpf-
lichen / doch nachdrücklichen Zureden
seiner Schand-Thaten halber bestraf-
et. Allein das verblendte / und ver-
stockte Herz wurde nicht gerühret;
den Träumen ist kein Glauben bey-
zumessen / wendete er vor / und ver-
harrte in vorigen Schand-Leben. Der
Vatter erscheint nun das zweytemahl/
aber mit einem ganz erzürneten An-
gesicht / er redete ihm mit aller Heff-
tigkeit zu / und beschlosse die Ermah-
nung aus Befehl Gottes mit diesen
Worten: Entweder stelle ein anders
Leben an / oder du wirst an nächst-
folgenden Tag des H. Martini Leben
und Seel verlieren. Wen sollte sol-
cher trohende Donner: Klapff nicht
erschrocket / und zur Lebens-Än-
derung bewegt haben? Der arme Jüng-
ling jedoch von seinen fleischlichen Be-
gierden ganz verblindet schlug auch
diese geschärfte Ermahnung aus / stel-
te eben an besagten Martini-Tag ein
Gast-Mahl an / brachte solchen in
Frölichkeit zu / frolockte bey schon spä-
ter Nacht / daß er so klug gehandelt/
und von eitlen Träumen sich nicht ha-
be schrocken lassen. Aber gemach un-
glück-

glückseliger Jüngling / du weißt vil-
leicht nicht / daß auf das Fest Marti-
ni des Bischoffs gleich den andern
Tag das Fest des H. Pabst / und
Martyrers Martini folge / frolocke
nicht zu fruhe / es kan dir noch di-
ser Tag den angetroheten Untergang
über den Hals ziehen. Also ist es
auch leyder geschehen / umb Mittags-
Zeit gemeldten Tags / als er eben den
fleischlichen Gelüsten den Zaum ließe /
wurde er von einem Schlag-Fluß
gähling berühret / und gab in den Arm-
ben seiner Wehen seinen unglückseligen
Geist auf. O Blindheit eines Unkeu-
schen Sünders! ist es wohl möglich / daß
ein vernünftiger / und durch den Glau-
ben erleuchteter Mensch sich also verlieh-
ren könne / doch ist gewiß / derglei-
chen Blinde werden noch heut zu Tag
angetroffen / und bleibt wahr: Ubi
voluptas est, ibi DEus ignoratur, &
pellitur. Wo fleischliche Sünden ein-
reißen / wird GOTT nicht erkennet / noch
angesehen.

492 Weiß zwar / eben dieses seye der-
gleichen fleischlichen Menschen ganz
lieb und angenehm / daß GOTT sei-
ne Augen von ihnen abwende / dann
sie nichts mehr verlangen / als nicht
gesehen werden. Aber der thor-
rechten Blindheit! was heylsamers
haben Sünder und Gerechte doch in
dieser Welt / dann das Aug GOTTes.
Einget nicht David austrücklich im
10. Psalm. v. 5. Non est DEus in con-
spectu ejus: inquinatae sunt viae illius in
omni tempore. Kein GOTT ist in sei-
nen Augen / darum seynd alle seine
Weeg verunreiniget worden / ist nicht
Enoch darum ins Paradenß übertra-
gen worden / quia ambulavit cum Deo:
wie die Schrift redet Gen. 5. v.
22. weil er vor GOTT gewandert?
Was Trost hätten arme und verlassene
Leuth in dieser Welt / wann sie
von GOTT nicht gesehen wurden /
was Furcht Bosshaffe / wann sie nicht
gesehen wurden vom göttlichen Rich-
ter. O wie fürchte ich / die anjeto die
Augen GOTTes / durch gesuchte Fin-

sternus zu ihren fleischlichen Gelüsten
sich bemühen zu verdecken / GOTT
werde ihnen in Ewigkeit sein Ange-
sicht nicht sehen lassen. Wir elende Men-
schen fassen jetzt nicht / wie erschrocklich
jene donnerende Stimm an letzten Ge-
richts-Tag: Discedite à me maledicti.
Weichet ab von mir ihr Vermaledeyte
Matth. 25. v. 41. Chrysostomus doll-
metscht / es seye so vil gesagt: Quasi
non sufferat praesentiam illorum aspice-
re, tanquam si dicat eis: quasi putre-
do & spurcitia estis, nec tam diu vos
sustineo, quam diu statis in judicio
meo. Ich mag euch nicht anschauen /
ihr seyet wie ein stinkendes Laß / kan
euch so lang nicht erdulden / als ihr
stehet allhier bey dem Gericht. Man
erinnere sich nur jenes Traurens / und
wehemüthigen Schmerzens / den die
Aeltesten der Kirch zu Epheso empfunden /
nachdem Paulus der Welt-Apostel sich
von ihnen beurlaubet mit vermelden:
Ecce scio, quia amplius non videbitis
faciem meam vos omnes. Ich weiß /
keiner aus euch werde mehr sehen mein
Angesicht Act. 20 v. 25. Ist nicht bil-
lich ein grosses Heulen und Weinen
bey allen erfolgt? Ach wann die Ent-
scheidung von einem geliebten erschaf-
senem Aug so wehe thut / wie wehe
wird thun die ewige Entscheidung
vom schönsten Angesicht GOTTes.
O Sünder! O verblendte Sünder!
Quarite Dominum, & confirmamini:
ruffe ich mit David im 104. Psalm. v. 4.
quarite faciem ejus semper. Euchet
den Herrn / und werdet gestärket /
suchet allzeit sein göttliches Angesicht /
zieheth die unreine Binden hinweg von
verbundenen Augen eures Erlösers /
habt GOTT überall vor Augen / und
lasset nicht aus euren Gesicht kommen
das allsehende Angesicht GOTTes /
und GOTT wird seine Gnadenreiche
Augen auch nicht von uns wenden;
haben wir aber villeicht / O Jesu!
mit unseren Sünden verdienet / daß
du deine Augen von uns abwendest /
ach nur nicht ewig / hier lasse uns dei-
nen gerechten Zorn empfinden / und
schaue uns endlich widerum an / und
erbar

erbarme dich unser: Si respicis, vivo,
Si despicias, pereō; bekennen wir mit
Augustino in Solioq. Schauest du al-
lein uns an/ so leben wir/ schauest uns
nicht an/ seynd wir ewig verlohren/

YESU! durch deine verbundene
Augen bitten wir/ dis ge-
schehe nicht.

A M E N.



Sechste Predig.

Am dritten Sonntag in der Fasten.

Von dem mit Reißlen zerfleischten Rücken
Christi.

Erat Iesus ejiciens dæmonium, Luc. II. v. 14.

Jesus trieb einen Teuffel aus.

Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores.
Psal. 128. v. 3.

Auf meinem Rücken haben Sünder geschmidet.

493 Als Grausamkeit der
hölliche Geist an dem
Evangelischen Besesse-
nen anheut ausgeübet/
indem er ihne nicht al-
lein stumm/ sondern auch blind/ und
taub gemacht/ will ich mit mehrern
nicht anmercken/ umb desto behender
zu meinem Vorhaben zu kommen. Zu
deme will ich auch nicht melden/ wie
gewaltig die Sünd/ so ärger als alle
Teuffel ist/ in der Seel des jenigen/
den sie einmahl eingenommen/ und
besessen/ ihr Wuth treibe. Es macht
ihn blind/ daß er den Greul seiner
Boßheit nicht erkenne; es macht ih-

ne taub/ daß er die heylsame Ermah-
nungen nicht anhöre; es macht ihne
stumm/ daß er durch ein reumüthige
Beicht den Mund nicht eröffne. Allein
von disen allen nichts zu melden/ be-
trachte man/ was Mühe es Chri-
stum Iesum gekostet habe/ disen Teuf-
fel der Sünd von uns abzutreiben.
Andere Teuffel auszutreiben brauchte
er nur allein den Finger seiner Gott-
heit: In digito DEI ejicio dæmonia
Luc. II. v. 20. verstehe man/ seine
göttliche Krafft und Willen/ disen
Teuffel auszutreiben hat er alle Gli-
der seines heiligsten Leibs/ alles Blut
aus seinen Adern/ sein unschätzbares
Le-

Leben selbst angewendet. Welches klärer zu erkennen will ich in vorgenommener Zergliederung des verwundeten Leibs Christi heut vorstellen seinen heiligsten gezeigten Rücken / uns zum Unterricht / wie auch wir wegen unsere Sünden wohl verdiente Geißel müssen annehmen. Vernehmet mich.

494 Ob schon Christus in schmerzhafter Geißlung auch an anderen Gliedern seines heiligsten Leibs gelitten / ist doch leicht zu erachten / sein heiligster Rücken habe vor anderen leiden müssen. Was aber Christus in seiner Geißlung an diesem Glied gelitten / kan eigentlich nicht gesagt werden. Vil bemühen sich zwar zu zehlen die Streich / die der Herr empfangen hat / andere die Bluts-Tropfen / die er vergossen / was aber gesagt wird / ist vilmehr nach Wohlmeinung des gelehrten Salmerons Tom. 10. Tract. 29. Fol. 248. eine gottseeliche Muthmassung und andächtige Betrachtung / als eine gewisse Wahrheit. Dann entweder ist der Heyland nach Jüdischer Manier gezeigelt worden / oder nach Römischer? sagt man das erste: hat er über vierzig Streich nicht empfangen / daß diese Zahl zu überschreiten im Jüdischen Gesetz ausdrücklich verboten wäre / wie zu lesen im Buch Deut. am 25. sagt man das andere: man habe Christum auf Heydnische Römer-Manier gezeigelt / und keine gewisse Zahl der Streich beobachtet / wäre ein so wilde und unmäßige Zerfleischung wider das Absehen Pilati, dann diser durch diese Straff den Erlöser nicht tödten wolte / sondern nur allein die verbitterte Juden darmit befridigen. Zu dem wäre Kaiserlichen Gesetzen zuwider gehandelt worden / in welchen L. aut damnum ff. de pænis gelesen wird. Nec eâ quidem pœnâ damnari quem oportet, ut verberibus necetur, vel virgis interimatur. Reizen soll man so weit verdammen / daß er durch Prigel und Ruthen-Streich getödtet werde. Welcher Hercules aber hätte so vil tausend nach aller

Stärke gemessene Streich ertauert / die etliche in der Geißlung Christi betrachten / und wäre nicht vilmehr dahin gestorben? Sagt man villeicht / Christus seye durch ein Mirackel bey dem Leben erhalten worden / ist die Antwort: man müsse nicht gleich mit Miracklen aufziehen / eine Meynung zu behaupten / die nicht gnugsamen Grund hat / und ist nach Lehr Augustini L. 1. de doctrina Christiana, jene Auslegung der Schrift weit besser / die vorfallende Beschwärmussen zu erklären / keine Mirackel zu Hilff nimmt / als die gleich mit gesuchten Miracklen behauptet wird. Seye diesem aber / wie ihme wolle / gewiß ist / mit grösten Schmerzen des Erlösers und ungemeiner Grausamkeit seye diese Geißlung vollzogen worden. Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores: bekennet Christus selbst durch David im 128. Psalm. v. 3. auf meinem Rücken haben Sünder geschmidet / wie die Schmid auf einem Amboss. Die Hebräer lesen: Supra dorsum meum arârunt peccatores. Sünder haben auf meinem Rücken geackert / anzudeuten / wie ein Ackersmann mit seinem Pflug tieff in die Erd hinein grabt / also auch haben Peiniger in der Geißlung dem Erlöser tieffe Wunden gemacht.

Indessen aber höre ich Christum 495 bey David im 34. Psalm. v. 15. Congregata sunt super me flagella, & ignoravi. Die Geißel-Streich seynd über mich versamlet worden / und ich hab nichts darumb gewußt. Ruffinus dolmetst: Congregata sunt flagella, id est, multiplicata, & adunata, die Geißel-Streich seynd versamlet / das ist verdoppelt / und vereinigt worden. Hieronymus, collecti sunt adversum me multi percutientes, vil Schlagende seynd wider mich zusammen kommen / & ignoravi, und ich hab nichts darumb gewußt. O mein blutiger Erlöser / dis nicht wissen / fasse ich nicht. Ist einer Heil. Magdalena von Pazzis nicht geoffenbahret worden / drey Paar von stärckesten Henckers-Knecht

Knechten haben im schlagen abgewechslet / ignoravi, ich hab nichts darumb gewußt. Lehret nicht Ludolphus de Saxonia : fünffzehntausend dreyhundert und sibenzig wohlgemessene Streich seynd dir verseyet worden? Ignoravi / ich hab nichts darumb gewußt. Schreibe nicht dein Bernardus : Tam dirè flagellatus est Dominus, ut sanguis ejus in aëra resuleret : so erschrocklich sehest geeyßlet worden / daß dein heiligstes Blut in die Höhe ausgespritzt : Ignoravi, ich weiß nichts darumb. Hat nicht deine Jungfräuliche Mutter selbst einer heiligen Brigitta geoffenbahret / daß wann die Henders-Knecht ihre spitzige Geißlen aus deinem zerhackten Leib zuruck gezogen / kleine Stücklein daran hangen geblieben? Ignoravi, antwortet Christus / ich hab nichts darumb gewußt / verseyhe man mit Bellarmino : Ita me patienter gessi, ac si, quid facerent, ignorarem : Ich habe mich also gedultig verhalten / gleich wußte ich nicht / was vorbey gieng ; oder mit Lorino : Quia oblivisceretur non cogitans de vindicta, sed paratus ad plura etiam flagella habens in conspectu suo semper dolorem, quem offerret Patri pro iniquitatibus nostris, Christus hat nichts gewußt umb seine Geißel-Streich / das ist / er hat darauf vergessen / und nicht gedacht an Rache / sondern nur an seine Schmerzen / die er seinem himmlischen Vatter für unsere Sünden hat aufgeopfferet / bereitwillig noch mehr zu leyden. Was für eine verwunderliche Kunst der Vergessenheit lehret uns allhier Christus mit seinem ganz blutigen Rücken / auf welchem er die Streich empfangen / damit ers nicht sahe / noch darumb wußte / dann man entweders nicht wissen / oder nicht sehen will / was auf den Rücken gelegt wird. Verzeyhe mir mein Erlöser / wann ich dich nenne einen Briefftrager / jenem gleich / den ein Feld-Fürst vor Jahren in eine belagerte Stadt geschickt / und den Brieff auf dessen Rücken geschriben hat / dann in Ansehung deines heiligsten mit so vil Buchstaben als Geißel-Streichen

gleichsamb angeschribenen Rückens glaube ich / du werdest von uns geschickt zu deinem himmlischen Vatter mit diser blutigen Schrift / uns die himmlische Freuden-Stadt einzuräumen. O wie recht hast längst zuvor durch David im 70. Psalm, v. 15. dich verlauten lassen : Non cognovi litterarum : Ich weiß die Schrift nicht / dann du umb dise blutige Schrift / umb deine Geißel-Streich auf deinen Rücken nichts gewußt hast. Burgen-sis dollmetst : Nescio numerare, ich kan nicht zehlen. Symachus : Non cognovi numeros, ich kenne die Zahl nicht. Bey welchem ich mich erinnere / was Joannes Madritensis erzehlet. Der kleine Cupido seye bey ersten Jahren auch in die Schul gangen / die Rechnungs Kunst zu erlernen / habe aber niemahls mehr zehlen können als eins / anzudeuten / die Lieb leyde nicht mehr / sondern mache aus allen nur eines : ein sinnreicher Gedanke. Weit sinnreicher die Lieb Christi / die se bekennet von sich : Nescio numerare, ich kan nicht zehlen / sie hat nicht gezehlet die empfangene Geißel-Streich / sondern nur allzeit eins gesagt / dann sie nichts mehr verlangte / als ihre eigne Geißler durch wahre Lieb mit sich zu vereinigen.

O daß auch wir jene Geißel-Streich / mit welchen uns Gdt in diesem Leben oft züchtigt / auch also annehmen : Exempelweis : diesen wißt Gdt ins Beth durch ein gefährliche Krankheit / ist ein Geißel-Streich von Gdt : einem anderen laßt er das Liebste von der Seiten hinweg sterben / ist ein Geißel-Streich von Gdt : dem dritten gehet sein Bestes im Rauch auf / ist ein Geißel-Streich von Gdt : und so fort von anderen unglücklichen Zufällen diser Welt. Hier aber hats des Kurrens und Murrens oft kein End / bald muß Gdt zu grob zuschlagen / bald trifft er uns allein / und nicht andere / bald seynd der Streich zu vil / man möchte oft vor Unwillen aus der Haut springen. Wundere mich dessen ganz nicht /

nicht / leicht ist die Ursach / wir nemmen nemlich unsere Streich nicht an / wie Christus / Christus hat die Streich auf seinem Heil. Rücken gelassen / unsere Sünden aber stets vor Augen gehabt / darumb er dann auf so vil schmerzliche Schläg gleichsam vergessen / und ganz willig ausgestanden ; wir legen unsere Sünden auf den Rücken / haben aber die Streich stets vor Augen / darumb kan mans nicht erdulden. D wann nur begangene Sünden bey uns nicht so bald kämen in Vergessenheit / wann wohl wurde zu Gemüth geführt / was die verdient haben / bin schon versichert / man wurde nicht also halbstärkig seyn / sondern vilmehr mit David Psalm. 37. v. 18. sagen : Ego in flagella paratus sum ; Ich bin zum Geißlen und Schlägen bereit. David bezeuget es mit eigener Erfahrung. Was hat disen König so gedultig gemacht / da er von Absolon , aus eignem Palast vertriben / mit bloßen Füßen / und unbedeckten Haupt auf den Delberg die Flucht genommen / über das die Gluch und Laster-Wort Semei hat angehört / wie zu lesen im anderten Buch deren Königen am 16. Er selbst bekennet es im 38. Psalm. v. 3. Obmutui , & humiliatus sum , & filii à bonis , & dolor meus renovatus est ; Ich bin stumm worden / und hab mich gedemüthiget / und hab nichts geredet / auch nicht was gut ware / da ist mein Schmerz widerumb erneuert worden ; was für ein Schmerz ist bey David erneuert worden ? Der Schmerz begangenen Ehebruchs. David exurgente contra se filium fugiens ; redet es Gregorius der groffe Kirchen-Pabst / L. 30. mor. c. 17. reduxit ad animam malum , quod patravit , & æquanimiter pertulit , quod audiuit. David hat in der Flucht vor seinem aufrührischen Sohn zu Gemüth geführt seine begangene Sünd / und ganz gedultig übertragen / was er angehört. Was hat die Brüder Josephs so gedultig gemacht / da sie in Egypten so übel empfangen / für Verräther und Ausspeher gehalten worden ?

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II,

den ? Merito hæc patimur : sagten sie zu einander : quia peccavimus in fratrem nostrum. Billich und recht leyden wir dises / dann wir an unsern Bruder uns haben versündigt / Gen. am 42. v. 21. Was hat Paulum den Welt-Apostel so beherzt gemacht / daß er alles Leyden der Welt heraus gefordert / mit vermelden : Quis nos separabit à charitate Christi ; Wer wird uns abwenden von der Lieb Christi / zun Röm. am 8. v. 35. Die Erinnerung seiner vorigen Bosheiten. Es verhältet sich nemlich die Sach wie die Anschauung eines faulenden Glids : wer lasset ihm ein solches Glid nicht gern und gedultig hinweg nehmen / und zwar desto gedultiger / je unruher das Glid zu seyn erkennet wird. Auf gleichen Schlag redet schön angezogener Gregorius der groffe Kirchen-Pabst L. 10. moral. c. 5. Dolor flagelli temperatur , cum culpa agnoscitur , quia tanto quisque ferramentum medici patientius tolerat , quanto magis putridum conspicit esse , quod secat. Der Schmerz von empfungenen Streichen wird gelindert / wann die Schuld erkennet wird / dann desto gedultiger erduldet jeder das Eisen des Arztes / je übel bestellter er befindet das Glid / so getroffen wird.

Ja nicht allein mit gedultigem / 497
sondern auch mit frölichem Gemüth wurde man annehmen die Geißlen Gottes / wann unsere Sünden vor Augen stunden. Welcher Ubelthäter erfreuet sich nicht / wann der verdiente Galgen in ein Halseisen / das Rad in ein Ausstreichen / der Scheiterhauffen in eine Gefängnuß / die Enthauptung in ein kurzes Schanzken wird geändert. Ach alle Straffen diser Welt seynd von weitem noch nicht das peynliche Fegfeur / noch weniger die Höll / so wir mit unsern Sünden nicht einmahl verdienet haben. Ein lange Krankheit ist noch nicht die Höll / ein trauriger Todtsfall ist noch nicht die Höll / Verfolgung und Verlassenheit ist noch nicht

Yn

die

die Höll/ Verlast Haab und Guts ist noch nicht die Höll. Solte man dann auch sich nicht erfreuen in Ansehung/ GOTT verändere uns diese ewige so oft verdiente Straff in eine zeitliche/ die lange in eine kurze/ die scharpffe in eine linde/ die unleydentliche in eine leydentliche. Wohl verstunde dieses ein heilige Margartha, Weyland Königin in Schottland. Diese Königin wurde vor ihrem Ableiben von einem schwären Fieber ergriffen/ und sehr übel gequälet/ zu diesem kame noch die höchst bekümmertliche Zeitung/ ihr geliebter Ehe- Gemahl sambt ihrem Prinzen seye in der Schlacht geblieben/ welches ihr eben damahls/ da sie zur Abreise in die andere Welt fertig stunde/ wurde angekündet. Was aber Margartha? Die Todt- schwache/ doch unüberwindliche Heldin wendet sich mit best vergnügten Herzen zu GOTT/ mit vermelden: O allmächtiger GOTT! ich sage dir Lob und Dank/ daß du mich bey meinem Hintritt mit solchen Betragnungen hast wollen heimsuchen/ und wie ich verhoffe/ von etlichen Sünden: Macken mich reinigen. Für ein so gütiges Segneur dankte sie der mildreichen Hand Gottes/ mit besser Hoffnung/ in jener Welt ungestraft durchzukommen.

498

Solte aber bis alles noch nicht genug seyn/ die Geißelstreich Gottes auf unsern Rücken willig anzunehmen/ so schauen alle wohl an den so erbärmlich zerfleischten/ zerhackten/ zersehten Rücken des Erlösers/ bey welchen ich allen zuruffe mit Isaias dem Propheten am 51. v. 1. Attendite ad petram, unde excisi estis. Habt acht auf den Felsen/ aus welchem ihr ausgehauet worden/ dann wir alle seynd jene/ von welchen Christus bey Matth. am 3. v. 9. geredet hat: Potens est Deus de lapidibus istis suscitare filios Abraham. GOTT vermag aus Steinen Kinder Abrahams zu erwecken. Die Erfahrung lehret/ vil hauens und schlagens brauche es/ biß aus einem Felsen eine Bild-

nuß ausgehauet werde. Christus wird von Paulo in seiner ersten zum Cor. am 10. ein Fels genennet/ aus diesem Felsen seynd wir alle ausgehauet/ und zu Christen/ das ist/ zu Kinder Gottes worden. Attendite ad petram/ schaue man wohl an diesen Felsen/ sehe man/ wie er zerhauet/ zerhackt/ und zer schlagen worden/ zehle man seine Wunden/ aus welchen wir zum besseren Leben widerumb gebohren worden. Gewißlich nicht ohne Ursach nennet sich Christus im Buch der Weisheit am 7. v. 26. Speculum sine macula, einen Spiegel ohne Mackel/ dann so lang ein Spiegel ganz verbleibet/ zeigt er nur einen/ wird er zerbrochen/ kan in jedem Stuck ein andere Person gesehen werden; eben also so lang Christi allerheiligster Leib noch ganz und unverletzt geblieben/ ware nur allein darinn zu sehen seine heiligste Person/ nachdem er mit Geißlen zer schlagen und zerbrochen/ wird gesehen eine Menge deren Christglaubigen/ die er durch Vergießung seines heiligsten Bluts gebohren hat. In Wahrheit ein Vatter/ ja mehr als ein Vatter. Causinus erzehlet: Sohn und Vatter seynd über Meer gefahren/ und bey entstandenem Ungewitter seye der Vatter ertrunken/ der Sohn aber habe sich an des Vatters Leichnam vest gehalten/ und also glücklich das Ufer erreicht. Christus hat aus seinem eignen Blut ein Meer gemacht/ in welchem er selbst Schiff-Bruch gelitten/ wir aber als seine Kinder seynd mit Christo/ wie mit einer sicheren Taffel/ kommen ans Land der glückseligen Ewigkeit. Aber wann dieser liebeichste Vatter uns einsmahl seinen väterlichen Segen ertheilen soll/ wird er auch sagen zu uns/ was ein sterbender Isaac zu seinem Sohn Jacob gesagt hat: Accede huc, ut tangam te fili mi, & probem, utrum tu sis filius meus. Komm her/ daß ich dich betaste mein Sohn/ und erkünde/ ob du mein Sohn seyest. Gen. am 27. v. 21. Was Kennzeichen hast aufzuweisen/ wird er fragen/ was

was hat meine saure Mühe und Arbeit bey dir gewürcket / was Frucht hat mein Blut gebracht / hast dich erinneret meiner Wunden / aus welchen du gebohren worden? Welcher weicher und dem Fleisch ergebener Mensch fürchte sich nicht / wie ein linder Jacob, er werde an statt des Segens einen Fluch über sich ziehen.

499 Darumb dann bilde ihm jeder ein / es werde ihm anheut von Christo eingehändiget / und zum väterlichen Erbtheil verlassen / was Philipp der andere Beyland König in Spanien seinem Erb-Prinzen und glorreichsten Nachfolger im Reich Philippo dem dritten in seinem Todt-Beth verlassen hat. Diser sterbende Monarch ließe zu sich bringen ein Helffenbeines Kästlein / aus diesem nahm er erslich heraus ein Crucifix-Bild / reichte es seinem Sohn mit vermelden: Sihe / mein Sohn / mit diesem Crucifix-Bild ist mein Herr Vatter seligster Gedächtnus Carl der fünffte gestorben / mit diesem begehre auch ich zu sterben. Darauf nahm er aus gemeldten Kästlein eine blutige Discipula, reichte sie in gleichen seinem Sohn /

mit vermelden: Dese Disciplin ist mit deines Vatters Blut besprenget / mische das Deinige auch darunter / wilst den Namen meines rechten Sohns verdienen. Hat ein sterbender König seinem Sohn eine blutige Geißel zur Leibs-Casteyung hinterlassen / wird Christus nicht zu scharff handeln / wann er uns auch seine blutige Geißlen vermacht. Bilde ihm dann jeder ein: Christus rede zu ihm: Sihe / D Mensch / dise Geißlen seynd häufig mit meinem Blut besprenget / bist mein rechtschaffenes Kind / mische das Deinige auch darunter / hast aber villeicht nicht so vil Herz deinen Leib zu Casteyen / wenigst nimm willig an jene Geißel-Streich / mit welchen meine väterliche Hand in diser Welt dich züchtiget. D wer sage nicht mit David: Ego in flagella paratus; Mein Herr und Heyland! ich bin tausendmal bereit dir zu lieb gezeißlet zu werden / weil du mir zu lieb so grausam gezeißlet worden. Ach geißle mich / D Herr / geißle mich / D gnädigster Vatter / in diser Welt / damit ich nicht ewig gezeißlet werde.

A M E N.



Sibende Predig.

Am vierten Freytag in der Fasten.

Von dem mit Dörnern gecrönten Haupt Christi.

Et plectentes coronam de spinis posuerunt super caput ejus. Matth. 27. v. 29.

Sie flechteten eine Cron aus Dörner, und sehtens auf sein Haupt.

500 **I**n Buch Exodi am 3. wird Moyses von GOTT gerufen aus einem Dornbusch. Mich gebunct / aus einem Dornbusch werde auch wir anheut geruffen von Christo. Egredimini, & videte Filia Sion Regem Salomonem in diademate: So gehet dann hinaus ihr Töchter von Sion, will sagen / alle andächtige Seelen / und sehet euren König / der mehr ist dann Salomon, in seiner Königs-Cron Cantic. am 3. v. 11. löset aber auf die Schuh von euren Füßen / wie Moyses, und ihr werdet zu gemeldten Dornbusch weit sicherer fortgehen; dann der bey Oseas am 2. v. 6. getrohet hat sepiam viam tuam spinis, ich will deinen Weeg mit Dörner verzaunen / hat alle Dörner auf sein Haupt gesetzt. Doch erwartet an der Cron eures Königs weder Gold noch Edelgestein / aus Dörnern ist sie geflochten / mit Dörnern ganz dick besetzt / und zum Pracht der Grausam-

keit mit Dörnern ausgezieret. Man wird aber gleich fragen / was soll ein so grausame Cron auf dem würdigsten Haupt der Welt? ist dann nicht Jesus mit seinem himmlischen Vatter ein gleicher und wahrer GOTT? Will man Plinio glauben L. 16. c. 5. seynd zwar Götter allein / und was selben geopffert / von alter Heydenschaft gecrönet worden / ein GOTT mit den Dörnern gecrönet / wird nicht gefunden. Oder wenigst ist nicht Jesus ein König der Ewigkeit? welcher König so lang die Welt stehet / ist mit Dörnern gecrönet worden? Nicht ohne Erstaunung hat die Welt gesehen / da Sicilien Kayser Heinrich dem VI. eine eisene und mit spitzigen Stacheln bewaffnete Cron hat aufgesetzt / doch suchte diser Kayser dieses Reich mit Gewaltthätigkeit an sich zubringen. Richardus Herzog in Engelland hat eine Cron von Heu tragen müssen / doch nur erst / nach dem ihme das Haupt abgeschlagen / dann

dann er Henrico dem rechtmäßigen Erb-Prinzen nach der Cron gestrebt. Eine Cron aus Dörnern weiß ich nicht / daß jemand wegen angemakter / noch weniger wegen rechtmäßiger Regierung getragen habe. Oder vil leicht will Iesus vilmehr ein Bräutigam oder ein sigreicher Überwinder genennet werden? wo seynd dann Rosen und Lorber-Zweig nach alten Brauch zu krönen disen Bräutigam und glorreichen Obfiger? Ach weiche Rosen hat längst verschwendet unsere Wol lustbarkeit / Gold und Silber der unmäßige Pracht und Hoffart / darumb wird IESUS mit Dörnern gecrönet.

501 Was Schmerzen aber dise Dör nere Cron dem Erlöser verursacht / ist leicht zu erachten / theils aus Beschaffenheit des menschlichen Haupts / theils aus Beschaffenheit der Dörner selbst. Das Haupt belangend / ist dises aus Leibs-Gliedern das zarteste und empfindlichste / dann wie Vesalius aus Galeno lehret L. 4. de fabrica corp. c. 1. Das Haupt ist ein Sitz aller Sinnen / und Nerven / die vom Hirn entspringen / und in ganzen Leib sich austheilen. Die Dörner belangend / lehren etliche / die Cron Christi sey zusammen geflochten worden aus spitzi gen Meer-Dörnern; andere / und glaubwürdiger / aus gemeinen Feld-Dörnern. Vincentius Ferrerius betrachtet sie nicht in Form eines Kranzes / sondern vilmehr eines Huts / der das ganze Haupt bedeckt / seye dise Cron geflochten worden. Gewiß ist / mit eisernen Frustlingen und übergelegten Prügeln seye dise Cron Christo aufs Haupt getruet worden mit solchem Gewalt / daß Schlaaf und Hirn-Schaal durchbohret / und wie einer Heil. Brigitta geoffenbahret / das häuffige Blut über die Haar / Augen / und Angesicht herab gerunnen. O Rex gloriae: muß ich ruffen allhier mit Bernardo; O corona omnium in te contentium, ex spinarum aculeis contendunt in te dolor & confusio. O König der Glory / O Cron

aller / die dich bekennen / Spott und Schmerz streiten umb den Vorzug in so un menschlicher Crönnung. Der Spott greiffet an dein mehr dann Königliches Herkommen / der Schmerz das empfindlichste Leibs-Glied; der Spott entunehret den Sitz deiner unendliche Weißheit / der Schmerz durchbohret / und durchgrabet dise Sitz. Doch können Spott und Schmerz in dem übereins / dann sie bey dir zu erkennen geben / dein Reich seye nicht von dieser Welt. Fable nicht mehr alte Heydenschaft von deinem Dörner-Gott nach Zeugnis Augustini L. 4. de Civit. c. 5. Deus spinarum genannt / der allein darumb verehret wurde / damit die Feld-Frücht von Dörnern nicht beschädiget wurden. Ein Wahrheit ist / Iesus seye spinarum Deus, ein Gott der Dörner / nach dem er mit Dörnern gecrönet worden / diser hat den Fluch der Erden / die durch Adams Sünd zum Disteln und Dörnern verdanmt / mit seinen Dörnern hinweggenommen.

Doch soll man die Dörner allein 502 in diser Cron nicht anschauen / mahnet Rupertus: Mysterium erat corona spinea, weit ein anders Geheimnis ligt unter disen Dörnern verborgen / lehret Cyrillus Catech 12. Origenes Tract. 35. in Matth. erkläret es: In spinea illa corona suscepit spinas peccatorum nostrorum intextas in capite suo. In seiner dörneren Cron / die Christus auf seinem allerheiligsten Haupt getragen / hat er auf sich genommen die Dörner unserer Sünden. Was aber eigentlich für Sünden haben Christi allerheiligstes Haupt verwundet? Nicht alle Dörner verletzen / vil ligen auf der Erd / und werden mit Füßen getreten ohne Empfindung / legt mans aber aufs Haupt / stechend schmerzlich / und verwunden; was für Sünden-Dörner dann haben Christo das Haupt durchsto chen? Bewußt ist / das Haupt seye ein Sitz des Verstands und der Vernunft / dann wie Ambrosius redet: Serm. 20. in Psalm. 118. Capite solo distamus a

Dy 3

bestijs, mit dem Haupt allein wird ein Mensch von andern Thieren unterschieden/ Sünden dann/ die mit dem Haupt oder Verstand begangen werden/haben Christi allerheiligstes Haupt verwundet / verstehe man Sünden/ die wissenschaftlich und mit völliger Bedachtsamkeit begangen werden. Dahin klaget Christus selbst bey Jonas dem Propheten am 2. v. 6. Pelagus operuit caput meum, das Meer hat mein Haupt bedeckt/die Hæbræer bey Cornelio lesen: Juncus operuit caput meum, die Dörner haben mein Haupt bedeckt / an zu deuten / wie durch ein Meer alle Schmerzen bedeutet werden / also auch durch die Dörner / oder wissenschaftlich begangene Sünden. Nach Wohl-Meynung Simonis de Cassia, L. 13. de vit. Christi c. 106. Omnis culpa est mitior, quæ ab ignorantia, quam quæ à malitia sumit exordium, ist jene Sünd geringer / die aus Unwissenheit / dann die aus Bosheit herkommet. Wir Menschen selbst haben dieses erfahren / angesehen wir alle mit theurem Blut Christi JESU seynd erlöst worden / nicht aber die Engel. Ewiger GOTT! waren Engel nicht weit vortrefflicher / als Menschen. ? Ach was seynd wir verächtliche Erdwürm gegen einem Engel; oder aber ware diese Vortrefflichkeit der Engel vielleicht GOTT unbewußt? wer darffs sagen; zu dem waren Engel nicht mehr liebens werth/ als Menschen wegen grösserer Gleichheit mit GOTT / und häufigen Gnaden? also ware es; wie seynd dann Menschen allein erlöst worden / nicht aber Engel / so fürtreffliche Geister? Ursach ligt in dem: Menschen hatten nur gesündigt aus Gebrechlichkeit / Engel aus Bosheit / darumb seynd jene / nicht diese/ erlöst worden. Tam pulchrum suum & eximium opus reparare noluit: redet Gregorius: vilissimum autem reparavit, quia illud malitia peccavit, istud infirmitate. Ein so herrliches und fürtreffliches Werk/ wie Engel waren / hat GOTT nicht wider machen wollen / sondern ewig lassen zu Grund gehen / das schlech-

teste aber hat er wider gemacht/ dann jenes hatte aus Bosheit gesündigt/ dieses aus Schwachheit. Wie alle Menschen ins gemein diese Gnad erfahren-haben / also erfahrens noch vil insonderheit. Wir alle/keinen ausgenommen / seynd sündhaffte Menschen / der Gerechte so gar fallet sie benmahl im Tag / das ist / kan fallen / doch stehen vil alsobald widerumb auf / andere hingegen bleiben ligen / ja ob sie schon zu Zeiten aufstehen / fallens doch gleich widerum in vorige Sünden. Wo haftet der Unterschied? in dem: die erste sündigen nur aus Gebrechlichkeit / von welcher GOTT bewegt / ihnen kräftige Gnaden ertheilet vom Fall bald widerum auf zustehen / und forthin den Fall zu verhüten. Die gleiche Gnad nicht empfinden / will keinen urtheilen / wollen selbst wohl bedencken / ob sie nicht selbst mit Augen / Worten / Gebärden / Aufbuz und was dergleichen / Gelegenheit suchen zur Sünd / und also ganz vorsechlich / und bedachtsam sündigen. Wundern sich dergleichen nur nicht / wann sie bald widerum in vorige Sünden fallen / ja wohl endlich in ihren Sünden dahin sterben / dann sie aus jener Zahl / von welchen Jeremias der Prophet am 9. v. 5. Docuerunt linguam suam loqui mendacium, ut inique agerent, laboraverunt. Sie haben ihre Zung lügen gelehret / sie haben sich bearbeitet Böses zuthun.

Und dennoch wie vil sündigen soz also / man betrachte nur zum Exempel einen unkeuschen: Tag und Nacht denckt diser elende Mensch / wie er seine verbottene Lieb könne ins Werk bringen/ er schickt täglich Posten und Buhl-Brieff / er spendirt auf Kuppler und Kupplerinnen / er wartet auf seiner Buhlschafft in Hit und Kälte/ solte er auch zur Winterzeit vor einem Fenster zum Eiß- Zapffen zerfrühren/ oder zur Sommerszeit halb zerschmelzen/ wurde er doch alles erdulden/ heist ja laboraverunt, ut inique agerent, sie haben sich bemühet Böse

Böses zuthuen; führet zu Gemüth einen Nachgierigen / wie oft werden mit Fleiß erdacht die empfindlichste Schmach- und Laster-Wort / die dem Feind werden vorgestossen? wie oft wird Orth und Gelegenheit gesucht den Feind anzugreifen? Jener edle Venerianer hat seinen Feind lassen abmahlen / und weil er sich vor dessen Antlitz entfetzte / täglich vor der Bildnus sich mit dem Degen geübet / ohne Furcht und Schrecken seinen Feind nachmahls anzugreifen / heist ja widerumb / laboraverunt, ut inique agerent, sie haben sich bemühet Böses zu thun. Liebste Christen / da man ungefehr mit Gedanken / Wort / oder Werck sich versündigt / wird zwar übel gehandelt / wird aber Zeit oder Gelegenheit zur Sünd gesucht / dörfst schier sagen / solche Sünden seynd unverzeyhlich / dann ob schon der barmherzige Gdt alle Sünden bald nachlasset / lasset er doch jene so bald nicht nach / die wissentlich und wohl bedacht begangen werden. Die Schrift beweiset es: im 3. Buch deren Königen am 15. v. 5. wird David von Gdt gelobt: Quod fecisset rectum in oculis Domini, & non declinasset ab omnibus, quæ præceperat ei cunctis diebus vitæ suæ, excepto sermone Uriæ Hethæi. Er habe allezeit recht gehandelt in den Augen Gdtes / und seye keines Weegs abgewichen von dem / was der HErr anbefohlen / ausser der Red Uriæ des Hethæers; kein Zweifel ist / David habe mit Uriæ Todtschlag nicht allein gesündigt / bewußt ist / er habe gesündigt mit Hoffart / da er sein Volk hat zehlen lassen / mit Ungerechtigkeit / da er wider Miphibosech ein ungerechtes Urtheil gesprochen / mit Ehebruch / da er das Eheweib Uriæ geschändet / wie wird dann bloß allein des Todtschlags von Gdt gedacht? Theodoretus antwortet: Negligentia illa peccata erant, non malignitatis, ut homicidium: Andere Sünden Davids waren nur begangen aus Unachtsamkeit / Uriæ Todtschlag aus wohl bedachter Bosheit / dann er unterschiedliche

Mittel gebraucht / disen brassen Hauptmann aus dem Weeg zu raumen / und seinen Ehebruch zu vertuschen / darum wird diser allein / nicht andere Sünden angezogen. Lehren alle alhier / und lasse ihm jeder wohl gesagt seyn / wer von Gdt ein baldige Verzeyhung seiner Sünden verlangt / der sündige nicht bedachtsam / noch vorsetzlich. Wir erinnern uns annoch jener entsetzlichen Straff / mit welcher der gerechte Gdt zur Zeit Noe den ganzen Erd-Kreyß / acht Seelen allein ausgenommen / versencket hat; was ware die Ursach? Videns, quod multa malitia esset in terra: redet die Bibel / & cuncta cogitatio cordis intenta esset ad malum omni tempore. Gdt sahe / groß seye auf Erden der Menschen Bosheit / und alle Gedanken werden nur zum Bösen gerichtet Gen. am 6. v. 5. Merck die Wort: Cogitatio cordis, redet über disen Paß Chrysostomus: die Gedanken des Herzens waren zum Bösen gerichtet: Non enim ex subreptione hoc illis accidit, sed in corde cogitant, & per singulas horas volvunt, & magno studio omnem suam vitam in hoc impendunt: Dann nicht unvermerck / noch ungefehr befunde sich damahls auf Erden gedachte Bosheit / sondern sie ware wohl ausgedacht / und beflissen sich boshafte Menschen ihr boshafftes Beginnen ins Werck zu bringen / darum dann auch so entsetzliche Straff erfolget.

Gewißlich / Gdt ist noch heut zu Tag also beschaffen / wie zur Zeit der alten Judenschafft / dann er unveränderlich ist. Höre man aber / was er im Buch Levit. 4. v. 2. geredet hat Anima, quæ peccaverit per ignorantiam, & de universis mandatis Domini quod præcepit, non fecerit, oblationes afferet. Ein Mensch / der durch Unwissenheit gesündigt / und wider des HErrn Gebott gehandelt / soll ein Opffer bringen. Barmherziger Gdt! ist dann kein Opffer für Sünden / die wissentlich begangen werden? Oleaster antwortet über gemeldten Text: Considerandum est,

est, quàm gravia sint peccata ex studio commissa, quibus ante Legem nullum ad expiandum institutum legimus sacramentum aut sacrificium: Zu erwegen ist/wie groß seyen vorseztlich begangene Sünden/für welche im alten Gesetz weder Dpffer weder Sacrament gefunden wird. Wie glückselig jener/der niemahls vorseztlich gesündiget/ mit besten Vertrauen kan er zu Gott ruffen / was seine andere Sünden anbelangt mit David Psal. 24. v. 7. Delicta juventutis meae, & ignorantias meas ne memineris. Herr gedенcke nicht an die Missethaten meiner Jugend / noch an meine Unwissenheiten. Wer ausbeeden hat mehr gesündiget / Petrus, oder Judas der Verräther? Petrus hat dreymahls Christum verlangt / Judas nur einmahl verrathen / doch werden Petro seine Sünden nachgelassen / Judas verzweiflet / und erhenckt sich; Ursach gibt Ambrosius: Petrus erravit ut homo: Petrus hat wie ein Mensch gesündiget / das ist / aus Gebrächlichkeit / Judas wohl bedacht und vorseztlich / dann er Gelegenheit gesuchet Christum seinen Feinden zu überantworten. Eben also wahr ist / leichter werden Sünden verziehen / die aus Gebrächlichkeit / dann aus vorseztlicher Bosheit begangen werden. Hier sagt velleicht ein frenglau-

biger: Eben dieses ist / was ich mir längst gedacht habe / darum hüte ich mich / daß ich nicht wisse / was Sünd ist / dann besser ist nicht wissen / als wissen / und dennoch sündigen / wenigst werden Sünden / die aus Unwissenheit geschehen / leichter nachgelassen. Irre sich keiner / auch nicht wissen ist sträfflich / was man wissen soll / und wissen kan; und heist die Unwissenheit / Ignorantia affectata: eine freywillig angenommene Unwissenheit / die nicht entschuldiget / sondern die Sünd nur grösser macht. Ende es demnach / und bitte alle umb die Lieb des so erbärmlich gecrönten Erlösers / sündige keiner vorseztlich / und ziehe jeder diese Dörner aus dem Haupt des leydenden Heylands. Wir wissen ja / wie danckbar auch wilde Thier sich oft erweisen / da ihnen ein Dorn aus dem Fluß gezogen. Wie danckbar wird gleiche Gutthat dann vergelten Christus. Ach mein Erlöser: Non erit ultra spina dolorem inferens per circuitum versprechen wir mit Ezech. am 28. v. 24. solte es auch vonnöthen seyn / daß wir uns mit einem Benedicto in Dörnern herumwelen / oder mit einer H. Catharina von Siena eine dörnerne Cron ins Haupt trucken / sihe mein Jesu / wir seynd bereit.



Achte Predig.

Im vierten Sonntag in der Fasten.

Von den mit dem Creuz beladenen Schul-
tern Christi.

Accipit Iesus panes, & cum gratias egisset, di-
stribuit discumbentibus. Joan. 6. v. II.

Jesus nahm das Brod, und nach dem er Danck ge-
sagt, theilte er es denen aus, die sich niedergesetzt
hatten.

Supposuit humerum suum ad portandum.

Er hat seine Schulter zum tragen untergesezt. Gen.
49. v. 15.

505 **E**in Noth und Anligen/kein
Armuth und Dürftig-
keit ist bey den Menschen
so groß / welche das vor-
sichtige Aug Gottes nicht
wahr nehmete / in welcher seine lieb-
reiche Hand nicht Hilff leisteten. Von
den Augen spricht David psal. 9. v.
30. Oculi ejus in pauperem respiciunt.
Seine Augen sehen auf den Armen; von
den Händen sagt erwehnter David
psal. 144. v. 16. Aperis tu manum tuam,
& imple omne animal benedictione.
Du eröffnest deine Hand / und erfül-
lest alle Thier mit reichlichen Seegen.
Das anheut versammelte Volck / so
Christo mit beständigen Herzen nach-
gefolgt / hat es erfahren: Jesus sahe
R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

70
dies mit seinen Augen an / Cum sub-
levasset oculos Iesus, Joan. 6. v. 5.
Er nahm aber auch die fünff Brod /
und die zwey Fisch in seine allerheiligste
Hand / und verschaffte ihnen hiervon
ein reichliche Nahrung; wer soll dann
bey allen Abgang / bey aller Noth
kleinmüthig werden / indem er einen
so gütigen Gott hat / der zu helf-
fen weiß / der helfen kan / und auch
helfen will / hoffet nur beständig / hof-
fet nur langmüthig. David am 36.
Psal. v. 25. stärke abermahl eure
Hoffnung: Junior fui, etenim senui,
& non vidi justum derelictum, nec se-
men ejus quærens panem. Ich ware
jung / und bin mit der Zeit eraltet /
hab aber niemahls gesehen / daß Gott
33 eis

einen Gerechten verlassen / und daß er fruchtloß das Brod gesucht habe. Mit diser Erfahrung / mit diser Versicherung der Güte Gottes können wir uns trösten ; indessen aber müssen auch wir zu unserer Verpflegung die Hand anlegen / dann ob schon die vorsichtige Hand Gottes mit allen Nothwendigkeiten die Welt versorget / will sie dennoch bey uns keines Weegs den Müßigang. Die Frag gehet / wann die 5. Brod / von welchen das Evangelium / so wunderbarlich vermehret worden ? Augustinus will Tract 24. in Joan. sie seynd vermehret worden in den Händen Christi / Chrysostomus Hom. 14. in den Händen der Apostlen / da sie selbige ausgetheilet ; Hilarius in der Hand eines jeden / der sie genossen L. 3. de Trinit. Seye disem / wie ihm wolle / ist doch gewiß / in den Händen seye dieses Brod gemehret worden / anzudeuten / die Hand müsse auch von uns zur zeitlichen Verpflegung angelegt werden. *Labores manuum tuarum quia manducabis* ; bestättiget es David im 127. Psalm v. 2. Die Arbeit deiner Hand wirst essen / *qui autem sectatur otium* , replebitur egestate , redet Salomon prov. 28. v. 19. wer aber dem Müßigang nachgeheth / wird mit Armuth erfüllet werden. Was disfalls von Zeitlichen geredet / muß ingleichen gesagt werden vom Ewigen. Allen reichet G D E seine Hilff : reiche Hand zur ewigen Glückseligkeit / er wendet auch ab durch sein vorsichtiges Aug / was uns dise zu erlangen verhinderlich / und verschaffet / was uns beförderlich. Doch müssen auch wir selbst mitwirken / und die Hand anlegen. Zu welchen damit ich anführe / stelle ich in angefangener Bergliderung des verwundeten Leibs Christi heut allen vor Augen seine heiligste und mit schwarzem Creutz beschwarte Schulter. Sie vernehmen mich mit aufmerckfamer Gedult.

506

In schmerzhafter Erweckung der verwundeten Leibs-Gliedern Christi Je-

su des Erlösers / finde ich seine heiligste Schultern auch beladen mit seinem eignen Creutz-Galgen. Dann kaum hatte Pilatus das Blut-Urtheil aus gesprochen / wurden dem Herrn seine Kleider wiederum angelegt / seine Lenden mit einem Strick umgürtet / und das Creutz / so vorhin schon gezimmert / zum hinaus tragen auf seine Schulter gelegt. Wann ich Jesum meinen Heyland bey so kläglicher Ausführung und Verspottung des muthwilligen Volcks nicht so wohl kenne / hielte ich dafür / er seye aus jenen Ubelthätern / von welchen Plutarchus : *Ultimo affligendus supplicio propriam fert crucem corpore suo*. Wer zum Tod verurtheilt / tragt selbst sein eignes Creutz zur Nicht-Stadt. Wie schimpfflich und grausam aber immer diser Aufzug / ist und bleibt er doch Jesus der Erlöser / oder er ist das wahre Gottes-Lamm / welches hinweg tragt die Sünd der Welt / oder jener gute Hirt / der sein verlohrenes Schäflein mit Freuden auf die Schulter nimmt / oder vielmehr ein neuer Naac , der für uns will werden zum Brand-Opfer / und sein Holz zum Opfer den Berg selbst hinauf tragt. Doch scheint dieser Last nicht also beschwärtlich / als der Last Christi. Will man wissen / wie schwarz das Creutz gewesen / so Christus getragen hat / frage man Andrichomium , antworten wird dieser / es seye gewesen von schwarzen Eichen-Holz fünffzehnen Schuh lang / zehen Schuh breit / und von Christo getragen worden 478. Schritt weit / nach welchen er vor Mattigkeit nider gefallen. Daß unsere Sünden nicht wären darzu gelegt worden / wie leicht hätte Christo sein Creutz zu seyn gedundet / ob schon Augustinus lehret : *Crucem portabat pondere gravem innere longo*. Er truge ein schwarzes Creutz einen weiten Weeg. Aber wie wird ein zartes Lamm so ungeheuren Last ertragen / was möchte doch dem abgematteten / und ausgemärgelten Erlöser so schwarzen Last geringer machen / sollte ich Cyrenäer suchen / zweiffle nicht!

nicht / keines zwingens hätte es vonnöthen / mit größter Freud wurden alle hinzulauffen / und den ganzen Last ganz willig auf sich nehmen. Aber nicht also will Christus entbürdet werden. Bey Matth. am 23. v. 4. straffet er die Pharisäer: *Imponunt in humeros hominum onera gravia, & importabilia, digitis autem suis nolunt ea movere*, daß sie anderen unerträgliche Bürden aufladen / mit ihren Finger aber selbige nicht bewegen wollen; nicht also / sage ich / will Christus entbürdet werden / daß andere alles tragen / er nichts / sondern daß sein Last werde abgetheilet. Seinen Willen erkläret er bey Sophonias dem Propheten am 3. v. 9. *Invo-cent omnes in nomine Domini, & serviant ei humero uno*: Ruffen alle an den Namen des Herrn / und dienen ihm mit einer Schulter; merckt: *humero uno*, mit einer Schulter / eine Schulter nemlich will Christus selbst unterlegen / wir / begehret er / sollen unterlegen die andere / er will unterlegen die Schulter der Gnad / wir der Arbeit und Mitwürkung. Alsdann wird wahr werden nicht von seinem Creutz allein / sondern auch vom ganzen Verlauff seines bitteren Leydens: *Jugum meum suave est, & onus meum leve* Matth. 11. v. 30. Mein Joch ist süß / und meine Bürd ist leicht / dann wie Ildorus lehret / das Wort *Jugum*, ein Joch / stammet von *jungo*, das ist / zusammen fügen / gleich müsse es von zweyen gezogen werden / damit keinem zu hart geschehe.

507 Welches klärer zu erkennen / ist zu wissen: kein Mensch könne aus eignen bloßen Willen / und natürlichen Kräften allein Guts würcken / oder etwas verdienstliches zur Seeligkeit ohne göttlicher Beyhilff; Irthumb Pelagij eines Erz-Kezers ist / sagen / wolle der Mensch nur / könne er Guts würcken / die Gebott Gottes halten / und den Himmel verdienen. *Nemo potest dicere, Dominus Iesus, nisi in spiritu sancto*: lehret Paulus in seiner ersten zum Cor. am 12. v. 3. Keiner kan sagen / Herr Jesu / dann durch Beyhilff

R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

des H. Geistes / kommen demnach in einem jeden guten Werk Gott und Mensch zusammen. Man führe zu Gemüth einen Contract oder Vertrag / den oft Handels-Leuth unter einander machen / einer streckt vor das Geld / der andere muß darmit gewinnen / der Gewinn ist beyder. Auf gleichen Schlag unser Leben ist einer Handelschafft gleich / GOTT gibt zu diser Handelschafft die Mittel / das ist / seine Gnaden und Beyhilff / der Mensch die Arbeit; wehe dem / der dise Handelschafft mit eignen Mittlen allein treiben will / vil zwar wird er sich bemühen und abmatten / aber nichts gewinnen. Gleichwie aber in gemeldten Vertrag das vorgestreckte Geld allein nichts fruchtet / es werde dann wohl angelegt / und darmit gearbeitet / eben also fruchtet auch nicht die göttliche Gnad / wie häufig und groß sie immer ist / ohne unsere Mitwürkung. Nichts hilft einem Acker der Regen / und Sonnenschein / wann er von sich selbst unfruchtbar ist / nichts hilft auch einem Christen das Blut Christi / nichts die Strahlen seiner Lieb in hochheiligen Sacramenten / nichts innerliche Einsprechungen und Anmahnungen / wann er selbst auch nicht die Hand anlegt / und müßig bleibt. Jener verstunde dies / der im 26. Psalm. v. 9. zu Gott ruffet: *Adjutor meus esto, ne derelinquas me*. Seye mein Helfer / O GOTT! und verlasse mich nicht. Augustinus kan nicht loben genug diese Weis zu bitten / in Meynung / GOTT habe daran ein sonderbares Wohlgefallen / und erhöere ganz leicht also Bittenden: *Si adjutor Deus est; seynd seine Wort: Nam si nihil agis, aliquid tu agis, quomodo te DEUS adjuvat*. Ist Gott dein Helfer / würdest auch du etwas / würdest nichts / wie hilft dann GOTT. Wer einen schweren Last tragt / rufft nur allein / man solle ihm helfen / nicht jener / der nichts tragt. Nemlich die Hülff Gottes ist allezeit bereit / hilft aber nichts / wir legen dann selbst auch die Hand an.

332

Ge

508 Gewißlich zu verwundern ist / was die Gnad Gottes oft bey uns armseeligen Menschen / ja bey größten Sündern habe ausgewürcket: dumme / ungeschlachte / ungelehrte Fischer hats gemacht zu Lehrer der Welt / Saulum einen Verfolger der Christenheit zum Apostel / Genesium einen Spott-Vogel / und abgöttischen Gauckler zum glorreichen Martyrer / Pelagiam eine öffentliche Schandmeß zu Antiochia zu einer büßenden Einsidlerin / will nicht melden von unzählbaren andern dergleichen Wunder-Wercken. Hier sagt man vil leicht mit Leone dem grossen Kirchen-Pabst: Ubi Deus Magister est, quàm citò discitur, quod docetur. Wo Gott der Lehr-Meister ist / wird bald erlehret / was gelehret wird. Ist wahr. Höre man aber / was Quintilianus schreibt l. 12. c. 9. Sicut Magistrorum officium est docere, sic discipulorum præbere se dociles. Wie lehren das Ambt eines Lehrmeisters ist / also sich gelirig erweisen / das Ambt eines Lehr-Jüngers. Mäuren und Bäncken wird täglich in Schulen vil vorgelesen / was nuzet es ihnen aber; nichts auch uns nuzet nichts die Lehr Christi / nichts seine Mühe und Arbeit / wir zeigen uns dann gelirig. Ja nicht allein die Lehr Christi wird ohne unsere Mitwürckung nichts nuzen / sondern auch sein Creutz / sein heiligstes Blut / seine Wunden / ob schon alle eines unendlichen Verdiensts. Eine schöne Figur diser Warheit gibt das vierte Buch deren Königen am 4. allda stirbt ganz unvermuthet der Sohn der Sunamitin / die fromme Wittib nimmt alsobald ihre Zuflucht zu Eliazo dem Propheten / bittet mit weinenden Augen / weil er ihr durch sein Gebett die Geburt dieses Kinds von Gott erhalten / wolle ers doch auch widerumb zum Leben bringen. Eliaus schickt zum Verstorbenen seinen Diener Giezi, und gibt diesem seinen Wunder-Stab mit Befehl / er solle mit diesem Stab den Todten berühren / und also widerumb zum Leben

bringen. Giezi kommt in allen dem Befehl fleißig nach / berührt den Verstorbenen mit seinem Stab hin und wider / doch wird der Todte nicht widerumb lebendig / bis Eliaus selbst kommen / und durch sein Gebett den Todten widerumb zum Leben gebracht. Wann diser Stab Eliazi nicht eine Vorbedeutung des mächtigsten Creuzes Christi gewesen / wunderte ich mich nicht / daß er den Todten nicht widerumb zum Leben gebracht / weil er aber das heiligste und wunderthätigste Creutz Christi vorbedeutet / warumb dann hat er den Todten nicht auferwecket. Antwort: Kein Zweifel ware von der Krafft dieses Wunder-Stabs / doch hat Eliaus selbst müssen die Hand anlegen / uns zum Unterricht / ob schon alles vermöge Christi Creutz und Leyden / würdte es dannoch nichts / wir selbst dann auch bemühen uns. Wie nothwendig ist allen dise Unterweisung / alle nemlich begehren zu genießen die Krafft und Würckung der Göttlichen Gnad / die Verdienst des bitteren Leydens und Sterbens Christi / aber wenig / wenig wollen mitwürcken.

Darff auch schon sagen / mehr 509 Schadens / als Nuzens werden uns bringen alle empfangene Gnaden Gottes / es seye dann / man brauche sie wohl / und lege darzu die Hand. In Warheit mehr fürchte ich am jenen strengen Gerichts-Tag die Gnaden Gottes / die ich mißbrauchet / oder verwahrloset hab / als meine Sünden / dann eben dise werden den Zorn Gottes nur hefftiger wider mich entzünden. Mann erinnere sich nur jenes erschrocklichen Fluchs / den Jacob der fromme Vater über seinen erstgebohrnen Sohn Ruben hat ausgesprochen: Ruben primogenitus meus, tu fortitudo mea, & principium doloris mei: prior in donis, major in imperio, effusus es sicut aqua, non crescas, Gen. 49. v. 3. & 4. Ruben du mein Erstgebohrner / meine Stärcke / und An-
fang

fang meines Leydens / der erste in
Gaaben / der Größere im Regiment /
du hast dich ausgegossen wie ein
Wasser / sollst nicht wachsen. Kein
Zweifel ist / ein Fluch waren dise
Wort des frommen Vatters über di-
sen ungerathenen Sohn / wie wird
er dann dem Schein nach vil mehr
gelobt? Du mein Erstgebohrner / mei-
ne Stârcke / der erste in Gaaben / der
Größere im Regiment. Chrysosto-
mus Homil. 57. in Gen. antwortet:
Es waren dise Wort nur angesehen
zur schârpfferen Bestrafung: Volens
accusationem magis intendi, prius di-
xi t privilegia à natura cōcessa, & di-
gnitatem, quam tenebat. Jacob wol-
te diesem boshaften Sohn die GröÙe
seiner Sünd schârpffer verweisen /
darumb rupfft er ihm vor die Gna-
den und Vorthail / die er vor seinen
andern Brüdern empfangen hatte /
darin dise machten gröÙer und straff-
würdiger seine Laster. Gleichen
Beispiß wird auch Christus ein-
mal geben jenen Christen / die seine
Gnaden vernachlässigen / und nicht
mitwürcken. Sagen wird er / ich
habe dich als mein erstes liebes Kind
gebohren durch mein bitteres Leiden
und theurestes Blut. Ich habe dich
so vil tausend andern vorgezogen /
und kommen lassen zur Erkenntnuß
des wahren seligmachenden Glau-
bens? primogenitus meus. Ich hab
dir zu Lieb angewendet meine Stâr-
cke und Allmacht / und bin worden
zu einem schwachen und sterblichen
Menschen. Tu fortitudo mea. Ich
hab dich so oft gespeiset mit meinem
eigenen Fleisch und Blut. Ich hab
dir zum Trost eingesetzt die hochheili-
ge Sacramenten. Ich hab dich las-
sen anhören meine Lehren / und da-
mit es an Zeit und Gelegenheit zu
meinem Dienst nicht ermanglete / ha-
be ich dich in einen solchen Stand ge-
setzet vor tausend und tausend andere / in
welchem du mit allen Nothwendig-
keiten reichlich versehen. Prior in do-
nis, major in imperio. Du aber hast
alle dise Gnaden vernachlässiget /
nichts darmit gewürcket / sondern wie

ein Wasser-Strohm in allerhand Ge-
lüsten dich ausgegossen: Effusus es si-
cut aqua. WiÙe deine Undanckbar-
keit und Mißbrauch meiner Gnaden
mache weit gröÙer deine Sünden.
O unseelige Gnaden / die gröÙer ma-
chen die Sünden / O leydiges Ge-
schânc / welches / wann es verachtet /
und nicht recht gebrauchet wird / alle
Gutthaten Gottes vergiftet / und
daraus machet lauter Werkzeug uns
schârpffer zu straffen. Liebste Chri-
sten / gehe jeder wohl in sich / und
erwege / wie vil Gnaden und Gut-
thaten er bereit von G D T emp-
fangen / und fürchte sich / wann er
mit solchen nichts Guts gewürcket /
dann wie Gregorius redet der groÙe
Kirchen-Pabst Homil. 33. in Evang.
Punitione gravi dignus est, qui sepe
DEI gratiam contempsit. GröÙe
Straff verdienet / der oft die Gnad
Gottes verachtet hat. Eine Bil-
lichkeit ist dises. Sage man / wann
jemand / da im hochheiligen Meß-
Opffer das allerheiligste Blut Chri-
sti I E S U im Kelch dem Vold ge-
zeigt wird / wann jemand sage ich /
das Angesicht mit Fleiß darvon ab-
wendete / die Augen zuhielte / und
mit Händen zeigte / gleich wolte ers
von sich treiben; wäre ein solcher
Mensch nicht aller Straff würdig?
Ganz ein gleiches geschicht / so oft die
Gnad Gottes nicht angenommen/
oder verachtet wird. Christus selbst
bey David im 61. Psalm. v. 5. beklag-
et es: Pretium meum cogitaverunt
repellere. Sie haben gedacht mei-
nen Preiß zu verwerffen. Zwey
Preiß finden sich in einer jeden Sach/
die gekauffet / oder verkauffet wird /
mercket Hugo der Cardinal über ange-
zogene Wort / quod emitur, & quo
emitur, den ersten hat jene Sach /
die gekauffet / oder verkauffet wird /
den anderten hat jenes / mit dem man
kauffet; disen doppelten Preiß ver-
wirfft jeder / der die Gnad Gottes
verwirfft / und umb ein sündhafte
Freud verkauffet: erstlich den Preiß
der Gnad / die Christus mit seinem
theuren Blut gekauffet hat / ander-

tens den Preys des Bluts Christi / mit welchem die Gnad erkauffet worden. Will man wissen / wie weit diese Verachtung sich erstrecke? Erschröcklich / aber warhafftig ist es / nicht oben hin wird die Gnad Gottes und Christi Blut verachtet / sondern die Gnad / das Blut Christi / ja Christus selbst wird mit Füßen getreten / Paulum höre man zum Habraern am 10. v. 29. Qui filium DEI conculcaverit, & sanguinem testamenti pollutum duxerit, in quo sanctificatus est, & spiritui gratia contumeliam fecerit. Der den Sohn Gottes mit Füßen trittet / und das Blut des Testaments / mit welchem er geheiligt / für unrein haltet / und dem Geist der Gnad Schmach anthut; merck / ob nicht Paulus allhier deutlich rede von der Gnad / und seye eben so vil die Gnad Gottes verwerffen / als Christum und sein Heil. Blut mit Füßen treten.

⁵¹⁰ Was ist dann zu thun. Erstlich bereue jeder aus ganzem Herzen den Verlust Göttlicher Gnaden / und befeisse sich solche widerumb zu erwerben / wir wissen ja / wie Esau geheulet / und gleichsam mit wehemüthiger Stimm gebrüllet habe / nachdem er umb das Recht seiner Erstgeburt gekommen / irruit clamore magno; redet die Bibel Gen. 27. v. 34. doch ware diese Erst- Geburt nichts anders / dann das Recht zeitlicher Erbschaft seines Vatters; die Gnad Gottes bringt mit sich das Recht zum Himmel / zum ewigen Reich / also daß ein Mensch in Göttlicher Gnad / so wenig / als Gott kein Gott ist / so wenig vom Himmel könne ausgeschlossen werden / und wir bedauern nicht / wann dieses Erb- recht verlohren wird. Ach! multiplex gratia effluens è fonte divinae pietatis ad nihil redigitur; hoc omnes creaturae digne deservere non possent. Vil Gnaden fließen aus dem Quellbrunnen der Göttlichen Güte / und gehen zu Grund / alle Geschöpf aber können nicht genugsamb diesen Verlust beweinen / ist die Lehr Alberti des

Grossen in Paradyso animae c. 24. Laß weinen Himmel und Sternen / Sonn und Mond / Erd und Wasser / Luft und Feur / Berg und Felsen / Laub und Gras / Engel und Menschen / laß so vil Meer von Thränen anwachsen / als Tropffen in Brunn- nen / Bächen / Flüssen / Meyern / und Seen der Welt / wurde dennoch der gelittene Schad nicht genug beweinet werden / wann auch nur ein einzige Gnad Gottes wird in Wind geschlagen / oder nicht angenommen; Hoc omnes creaturae digne deservere non possunt; und wir solten nicht trauern / nachdem so vil Gnaden durch unsere Nachlässigkeit zu Grund gegangen. Undertens hats vornehm- then / daß man die Gnad Gottes nicht leer lasse / Paulo gemäß in seiner anderten zum Cor. am 6. v. 1. Ne in vacuum gratiam DEI recipiatis. Empfanget nicht leer die Gnad Gottes. Vil füllen die Seel mit Gnaden an / lassen aber leer die Gnaden. So vil Beichten / so vil Communionen / was Gnaden bringens nicht? doch werden alle diese Gnaden bald widerumben verlohren / oft noch selbigen Tag / Ursach ligt in dem / weil die Gnad leer bleibt; fülle man an die Gnad / wird die Gnad Bestand haben. Widerumb Paulus in seiner ersten zum Corinth. am 15. v. 10. beweiset es: Gratia ejus in me vacua non fuit. Die Gnad Gottes ist in mir nicht leer gewesen. Nichts ist einander also zuwider / als die Natur und Gnad / doch kommen beyde in dem übereins / daß keine die Leerheit erdulde: Non dator vacuum in rerum natura; heisset es / in der Natur wird keine Leerheit gefunden / in der Gnad auch muß sie nicht gefunden werden: Ne in vacuum gratiam DEI recipiatis. 2. Cor 6. v. 1. Fragt man villeicht / mit wem dann die Gnad anzufüllen? Ist die Antwort: mit guten Wercken. Exempelweis ist die Seel durch eine rechtschaffene Beicht von Hoffart / Unzucht / Neid / Zorn / Nachgierigkeit / und was dergleichen Sünden mehr ausgeleeret / und die Gnad einge-
füllt.

führet / fülle man die leere Dertther
mit Wercken der Demuth / Reini-
keit / Christlicher Lieb / Sanfftmuth
und Gedult / also wird die Gnad
nicht leer bleiben / noch abweichen.

Ende demnach die ganze Rede
noch einmahl mit Paulo in seiner ersten
zu Timoth. am 4. v. 14. Noli negligere
gratiam, quæ data est tibi. Verabsau-
me die Gnad nicht / die dir gegeben
worden / brauche sie / lege die Hand
an / und helffe tragen mit Christo den
Last deiner Seligmachung. Er hat
seine heiligste Schulter nidergelegt /
da er das schwäre Creutz getragen uns

selig zu machen / zu solchem Ende
legt er noch heut zu Tag unter
die Schulter der Gnad / wir müs-
sen aber mit tragen / und unterlegen
die Schulter der Arbeit / und mit Bür-
dung. Haben wir aber villeicht biß
Dato nicht also mitgewürcket / so las-
se nicht zu / Oleydender Erlöser / daß
deine Gnaden-Quelle durch unsere
Undankbarkeit verstopffet werde ;
fahre fort deine Gnaden in unsere
Herzen auszugießen / und verschaffe /
daß wir jederzeit deine Gnaden
uns zu Nutz machen.

A M E N.



Nein-



Seunte Predig.

Am fünfften Freytag in der Fasten.

Von den am Creutz ausgestreckten
Armben Christi.

Expandi manus meas tota die ad populum incredulum. Hsai. 65. v. 2.

Ich habe den ganzen Tag meine Hand ausgestreckt zum
unglaubigen Volk.

511 **E**nlich wird gesehen das
Opffer auf dem Altar /
das Lamm Gottes auf
der Schlacht-Band / die
Unschuld auf der Richt-
Stadt / Jesus der leydende Erlöser
mit seinem Creutz = Last auf dem
Calvari = Berg. O Berg über
alle Berg / ein Berg der Barmher-
zigkeit / eine Ruhe-Stadt der Liebe /
ein Schatz-Gebürg der Gnaden. A-
ber was rede ich ? Solte ich nicht flü-
chen vilmehr über disen Berg / wie
David über das Gebürg Gelboe ?
nach dem nicht nur ein Saul Weyland
König in Israel, sondern der gesalbte
des ewigen Vatters auf disem Berg
umbs Leben kommen : Nec ros, nec
pluvia veniant super vos 2. Reg. 1. v.
21. Weder Thau/weder Regen komme
auf dich / Dreyenlicher Calvari-Berg;
doch bleibt diser Berg / Mons pietatis,
ein Berg der Barmherzigkeit. Dann
ich sehe auf disem Berg nach bluti-
gen Sünd-Fluß / mit welchem der

eingesleichte Gott alle Sünden der
Welt hat abgewaschen / endlich aus-
gespannet den gewünschten Regenbo-
gen / zum Zeichen des gemachten Ver-
trags zwischen Himmel und der Er-
den. Ich sehe auf disem Berg aus-
gebreitet jene grosse Adlers-Flügel /
nicht allein seine Junge zum nachzie-
gen anzulocken / sondern auch mit sei-
nem Gnaden = Schatten uns alle zu
bedecken. Ich sehe auf disem Berg
den wahren Joseph mit ausgestreck-
ten Armben zu umfassen seine bos-
hafte Brüder. Ich sehe endlich auf
disem Berg die Lieb selbst mit gespan-
ten Bogen ihre Pfeil in alle Herzen
abzuschleßen / verstehe man die am
Creutz ausgestreckte Armb Christi
Jesu des Erlösers. O so ehlet dann
Sünder / Unglaubige / Türcken / Ju-
den / Heyden / und Abgötterer /
der barmherzige Vatter strecket aus
seine Armb euch alle widerumb in Gna-
den anzunehmen. Er ruffet allen zu
nach Lehr Theodoreti von seinem
Creutz/

Creuz / was Isaias sein Prophet längst vorgefagt: *Expandi manus meas tota die ad populum incredulum.* Ich hab den ganzen Tag meine Hand zum unglaublichen Vold ausgestreckt. *Isa. 65. v. 2.* Nach Ausweisung deren Rechten bey Ulpiano wird ein Beklagter von Schuld und Straff losgesprochen durch ausgestreckte Hand des Richters. Jesus der göttliche Richter aller Menschen strecket aus seine Hand / wer hoffe dann nicht Gnad und Verzeihung. Er strecket aus seine Hand / *ad populum incredulum:* anzudeuten / kein Sünder / wie groß er immer ist / werde von seiner Gnad ausgeschlossen / und damits keinem an gnugsamer Zeit ermangle / streckt er aus seine Hand / *tota die*, den ganzen Tag / verstehe man unsere Lebenszeit / dessen Morgenröth die Kindheit / der Mittag das Mannbare Alter / das hohe Alter der Abend / zu was für Stund ein Sünder sich bekehren wird / ist Jesus bereit disen anzunehmen. Komme jemand frühe Morgens in erster Lebenszeit / und arbeite im Weingarten seiner Kirch / komme ein anderer umb die zwölffte Stund in seinem Mannbaren Alter / allen wird diser göttliche Hauf-Wasser genießen lassen den Preß seiner Erlösung / *Tota die expandi manus meas*, den ganzen Tag streckt er seine Hand aus.

512 Aber barmherzigster Heyland / erlaub mir zu fragen allhier / sollte ein Sünder villeicht den Tag verabsäumen / und nur bey der Nacht zu dir kommen / wirst auch damahls noch deine Arm ausstrecken? Will so vil sagen / sollte ein Sünder seine Befehring im Leben vernachlässigen / und nur im Tod seine Sünd bereuen: Numquid in finem misericordiam suam abscondet, aut obliviscetur misereri Deus: frage ich mit David im 76. Psalm. v. 9. & 10. Wird wohl Gott am End seine Barmherzigkeit abschneiden / oder des Erbarmens vergessen? Ambrosius antwortet: *Non præsumo, non polliceor, non dico, non vos fallo,* P. R. Kellerhaus S. J. Tom. II.

non vos decipio, non vobis promitto. Ich vermuthe es nicht / ich verheisse es nicht / ich sage es nicht / ich betriege euch nicht / ich verspreche es euch nicht. Noch klärer Hieronymus. *Hoc timeo, hoc verum puto, hoc multiplici experientia didici, quod ei non bonus est finis, cui mala fuit semper vita.* Dises fürchte ich / dises halte ich für gewiß / dises habe ich gelehret durch vilfältige Erfahrung / kein gutes End nemme / der allzeit böshafft gelebt hat. Man vernehme aber von diser Sack die göttliche Wort selbst: bey Jeremias am 11. v. 14. *Tu noli orare pro populo hoc, quia non exaudiam in tempore clamoris eorum ad me, in tempore afflictionis eorum.* Höre Jeremias, bitte nicht für dis Vold / dann ich will sie nicht erhören zur Zeit da sie zu mir rufen / zur Zeit ihrer Trübsaal. Erschröckliche Wort! ein so barmherziger Gott sollte dises geredet haben? Wann er sonst nicht erhöret / erhöret er doch zur Zeit der Trübsaal / wie redet er dann allhier: *Non exaudiam in tempore afflictionis eorum:* Ich wills nicht erhören zur Zeit ihrer Trübsaal; soltens aber rufen zu dir / O Gott / wie die Niniviter in Aschen und Buß-Kleyden / wirst sie gleichwohl nicht erhören? *Non exaudiam*, ist die Antwort: Ich wills nicht erhören. Theodoretus gibt die Ursach: *Quia in ipso paenarum momento preces offerunt, dann sie bitten / da sie die Straff bereit empfinden.* Mercken alle allhier / wie die Verabsäumung der gelegenen Zeit die Barmherzigkeit Gottes ausschliesse. Es hat nemlich unsere Lebenszeit gleiche Beschaffenheit / wie das H. Jahr zu Rom. In disem Jahr wird von seiner Heiligkeit dem Römischen Pabst selbst / die H. Porten eröffnet / und bleibt offen / so lang noch wehret das Jubel-Jahr / ist das Jahr vollendet / wird die Porten widerumb verschlossen / und keinem mehr eröffnet / sollte es auch seyn ein König. Eben also ist beschaffen die Himmels-Porte: redet der gepurpurte Bellarmius, die Christus Jesus der höchste Priester.

Aaa

ster mit seinem Blut und heiligsten
Creutz allen eröffnet hat: unsere Le-
bens-Zeit ist das Jubel-Jahr/ eine
Gnaden-Zeit/ eine Zeit der Nachlas-
sung: Ecce indulgentia Dator: ruffet
von diser Zeit Augustinus: aperit tibi
ostium, quid moraris: Siehe der einen
vollkommenen Ablass und Nachlassung
aller Sünden gibt/ eröffnet dir die
Himmels-Port/ was saumest/ ist
die Lebens-Zeit vollendet/ wird die
Himmels-Porte widerumb verschlossen/
ruffe/ schreye/ bitte/ heule und wei-
ne/ wie du willst/ wirds nicht mehr
eröffnet.

513

Ich setze aber/ es werde auch
am End des Lebens noch Zeit zur
Buß gelassen/ meynet man vielleicht/
solche Buß werde warhafft/ und be-
schaffen seyn/ wie sie solte? Bey ge-
sunden Leib und starken Kräften ei-
ne wahre Reu und Leyd über began-
gene Sünden erwecken/ fallet in War-
heit beschwärllich/ man glaube mir/
weit beschwärllicher wirds fallen eine
wahre Reu erwecken/ da der Leib er-
kranket/ die Kräften abgemattet
dahin ligen. Ach ein einziger Zahn-
Schmerz bringts oft dahin/ daß
man seiner selbst nicht mächtig/ was
wirds seyn/ wann alle Glieder wehe
thun auf dem Todt-Beth. Gewiß-
lich/ Carl von Desterreich/ ein Sohn
Philippi des Dritten/ Weyland Kö-
nigs in Spanien/ hat die verlorne
Sprach durch Fürbitt Mariä der
gnadenreichsten Mutter widerumb be-
kommen/ eben in jenem Augenblick/
da ein gewisses Gnaden-Bild diser
Jungfrauen in sein Schlass-Zimmer
zu ihm getragen wurde/ und offent-
lich darauf bekennet/ er habe nach
verlohrner Sprach wohl tausendmahl
sich erinnere der Reu und Leyd/
niemahls aber erwecket; ein gleiches
erzehlet der gelehrte a Ponte, von ei-
nem Ertrunkenen. Ich bezeuge einen
jeden aus uns/ der einmahl in gro-
ßer Lebens-Gefahr sich befunden/ ob
er wohl damahls allezeit eine recht-
schaffene Reu über seine Sünden er-
weckt? D wie fürchte ich/ daß nicht

wahr werde von dergleichen Reu/
was Augustinus Serm. 57. de Tempo-
re geredet hat: Pœnitentia quæ ab in-
firmis petitur, infirma est, pœniten-
tia, quæ a moriente tantum editur,
timeo, ne & ipsa moriatur. Buß/die
von Krancken begehret wird/ ist auch
schwach/ und krank/ und die von
Esterbenden allein gewürcket wird/
ist zu fürchten/ daß sie nicht auch
todt seye und verstorben. Welche nit
von Sorgen wegen zeitlicher Verlaf-
senschaft/ wegen Weib und Kind/
die im Todt-Beth nicht wenig beänge-
stigen/ und an GOTT recht zu ge-
gedenken ins gemein verhindern.
Schröcklich ist/ was disfalls erzeh-
let der gepurpurte Bellarminus in sei-
nem Buch/ von der Kunst wohl zu
sterben/ am 11. Capitel/ er selbst ha-
be einen Todtkranken besucht/ und
mit selben von der Vorbereitung zum
Tod zu reden angefangen/ der Kran-
cke aber geantwortet: Herr ich hab mit
euch zu reden begehret/ nicht was
mein Person betrifft/ sondern mein
Weib und Kinder/ dann ich fahre
zum Teuffel/ und ist mit mir nichts
vorzunehmen. D unglückseliger Tod/
verschiebe jetzt mehr die Buß/ wers
verschieben will/ laß Jesum seine Arm-
den ganzen Tag am Creutz ansire-
cken/ verstopft die Ohren/ da er
euch zu sich ruffet/ euch widerumb zu
umbfangen/ wird man einmahl
doch hören müssen: Vocavi, & renu-
istis, extendi manum meam, & non
erat, qui aspiceret, ego quoque in in-
teritu vestro ridebo. Prov. 1. verl. 24.
& 26. Ich hab euch geruffen/ und
ihr habt mich nicht hören wollen/ ich
habe meine Hand ausgestreckt/ und
ihr habt sie nicht wollen anschauen/
so will ich auch lachen in eurem Un-
tergang. D dises nicht/ mein Er-
löser/ in Ewigkeit dises nicht. Ich
begehre zu sterben/ wie Moyses: In
osculo & brachiis Jehova; wie die
Rabbiner melden: im Ruß und Umb-
fangung deiner Armben; oder wie
P. Joannes Cardim, ein Priester mei-
ner Gesellschaft/ welchen/ da er auf
se-

seinem Todt-Beth ein Crucifix annüthig küßte / Christus in seiner Bildnuß mit abgelösten Armben vom Creutz ganz liebreich widerumb umbfangen hat. O daß auch wir also sterben.

514 Zu solchem Ende aber hats vonnöthen / daß man nicht allein / wie schon gemeldet / zur Buß und Besserung des Lebens / sondern auch zu andern standmäßigen guten Wercken bey Zeiten die Hand ausstrecke. Zwen Stuck seynd allhier wohl zu mercken / das erste ist / daß auch wir die Hand zu andern guten Wercken müssen ausstrecken / das andere / daß dieses bey Zeiten geschehe. Das erste belangend ist gewiß / vil Christen haben ein Abscheuen von grosser Sünd / eine Todtsünd begehen / O was wäre das ! GOTT behüte mich in alle Ewigkeit / heisset es ; ist recht / und muß jeder Christ also gesinnet seyn / indessen aber thuns nichts Gutes / leben in Gelüsten diser Welt dahin / mahnet mans / heisset es / bins nicht schuldig / thue kein Sünd damit / nur kein Todtsünd / ist schon genug. Ob dergleichen eines glückseligen Todts sterben werden / wahrhaftig kans nicht versichern ; wie dieses ? wer ohne Todtsünd stirbt / stirbt ja selig ; ich enthalte mich aber von aller Todtsünd / und will mich von diser enthalten / solange ich leben werde / so sterbe ich ja dann auch glückselig. Antwort : Wahr ist / der ohne Todtsünd stirbt / stirbt selig / und ist ein Kind der ewigen Glückseligkeit / doch bey immerwährendem Streit des Fleisches / Arglist des Teuffels / Anreizung der Welt / Menge der Gelegenheiten / ohne andern guten Wercken / ohne Zwang und Gewalt der Natur keine Todtsünd begehen / mag wohl seyn / daß mans wünsche / keiner aber hats zu gewarten. Man betrachte nur so vil gottselige Leuth in der Welt beyderley Geschlechts / wie weit ihr Leben seye entfernt von allen Gelüsten diser Welt. In ihren Häusern seyns verschlossen wie

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

im Kercker / öftters allein mit Brod und Wasser zu friden / ihre Kleydung ist ein raucher Buß-Sack / zu harter Arbeit haltens sich selbst an / ohne Red / gleich hättens keinen Mund / ohne Ruhe / gleich hättens keinen Schlaf / frühe Morgens zum Gebett und Betrachten / zur Casteyung / und beständiger Peynigung des Leibs und der Sinnlichkeit ; bin keinen gesinnet zu gleicher Lebens-Art allhier anzuhalten / frage nur allein / seynd dise Leuth mehr verbunden alle Todtsünden zu verhüten / als Welt-Menschen ? Die Verbündnus ist gleich / oder findens villeicht grössere Beschwärnus / alle Todtsünden zu meyden ? Klar ist / diese Beschwärnus seye in Clöstern weit geringer / dann sie sich von aller Gelegenheit Böses zu thun weit entfernen ; wie plagen sich dann also dise Leuth / stirbt ja selig / wer stirbt ohne Todtsünd. Antworten werden alle / ihre gute Werck und Strengheiten seynd nur dahin angesehen / damits nicht fallen in grosse Sünd und unglückselig dahin sterben / dann ob schon selig stirbt / wer ohne Todtsünd stirbt / wird doch keiner ohne Todtsünd sterben / er bemühe sich dann durch gute Werck / bemühen sich jene aber also die Sünd zu verhüten / bey welchen die Gefahr doch nicht so groß / wie vil mehr dann muß Fleiß angewendet werden von jenen / bey welchen die Gefahr nur grösser. Liebste Christen / betriege sich keiner / nicht so leicht ist der Himmel / wie vil ihnen einbilden / sags noch einmahl / wer die Gebott Gottes haltet / kein Todtsünd thut / stirbt glückselig / und wird selig / ist gewiß ; doch ist auch gewiß / keiner werde die Gebott Gottes halten / und selig werden / er strecke dann auch seine Hand zum Guten aus. Ist nicht meine Lehr / sondern des Englischen Thomæ, 2. 2. q. 186. a. 2. ad 2. gegründet in der Schrift und allen heiligen Evangelien : Omnes tam Religiosi quàm sæculares tenentur aequaliter facere, quidquid boni possunt, omnibus enim communiter dicitur,

¶ 222

citur,

citur, quodcunque facere potest manus tua, instanter operare: est tamen aliquis modus hoc præceptum implendi, si homo faciat, quod potest, secundum quod requirit conditio sui status. Das ist: Alle so wohl Geistliche als Weltliche seynd schuldig einiger Maassen zu leisten / was sie Guts vermögen/dann allen ohne Ausnahm wird gesagt / was dein Hand vermag / solst embsig wårcken: Gleichwohl ist eine Weis dis Befehl zu erfüllen / wann der Mensch thut / was er kan / nachdem es sein Stand mit sich bringt.

515 Was ist daß jedem seinem Stand gemäß zu thun? David im 26. Psalm. vi. 4. lehret es mit eignem Beyspil: Unam petij à Domino, hanc requiram, ut inhabitem in domo Domini omnibus diebus vitæ meæ. Eines habe ich vom HErrn begehret / darumb will ich noch einmahl anhalten / daß ich im Hauß des HErrns wohne durch alle meine Lebens-Tåg. Unam petij à Domino, singet David, eines habe ich vom HErrn begehret / und ist das erste / so von allen zum glückseligen Tod / und selig zu werden muß angewendet werden / nemlich bey Gdt muß man oft umb ein seeliges End bittlich anhalten. Bewußt ist / wie ich erst jüngst erweisen / nichts erspriessliches vermöge der Mensch aus eignen Kræfften ohne Göttlichen Beystand / vilmehr hats göttlicher Gnad vomnöthen zu jenem grossen Werck / an welchem allein hangt die Ewigkeit / nemlich zum glückseligen Tod / keinem ist Gdt schuldig dise Gnad zu geben / muß demnach durch ein eifriges Gebett von ihme oft begehret werden. Nicht gnug aber ist das Gebett allein / sondern man muß sich umb einen glückseligen Tod im Werck selbst bemühen. Vil meynen / es lige nur alles am Betten allein / Irrthumb ist dises jener alten Ketzer / Massilianer genannt / die außs einzige Gebett allein / ohne andern guten Wercken alles angetragen / nicht also David: Unam petij à Domino; redet er; hanc requiram. Eines

habe ich von Gdt durchs Gebett begehret / und wills suchen. Hugo dollmetscht, petij oratione, requiram opere, eines habe ich durchs Gebett begehret / und wills suchen mit Wercken. Allhier aber komen zwey Stück wohl zu beobachten / das erste / sollen unsere Werck bey Gdt verdienstlich seyn / müßens geschehen aus übernatürlichen / nicht natürlichen Antrib. Dwie vil gute Werck fallen diser Ursach wegen fruchtlos dahin; Exempelweiß: diser gibt Almosen / aber warumb? Damit man nur nicht sage in der Stadt / bey diesem Hauß gibt man nichts. Ein anderer laßet sich zu Zeiten auch sehen bey öffentlichen Andachten / warumb? Damit man nicht sage / er seye der Andacht ganz abhold; seynd zwar gute / aber zum glückseligen Tod fruchtlose Werck; sollen die Werck fruchten / müßens aus übernatürlichen Antrib verrichtet werden. Das anderte ist / von welchem ich zuvor schon gemeldet / daß dise gute Werck bey Zeiten geschehen. Vil sparen ihre gute Werck / biß außs Todt-Beth: Exempelweiß / mancher / den doch Gdt hat reichlich geseegnet / schauet im Leben kaum einen Armen an / kommts zum sterben / wird so vil vermacht in Kirchen / und Spitäler / so vil für heilige Messen / ist alles gut / und im geringsten nicht zu tadlen / doch wären dergleichen gute Werck vil verdienstlicher und Gdt angenehmer / wanns im Leben verrichtet wurden. Endlich muß ein glückseliger Tod nicht allein durchs Gebett begehret / und mit Wercken gesucht / sondern auch vor allen begehret und gesucht werden. Unam petij à Domino; singet David: hanc requiram. Eines habe ich vom HErrn begehret / und das will ich suchen / Bellarminus dollmetscht: De hac una re sollicitus sum, ut inhabitem in domo Domini: Umb dis einzige allein sorge ich / damit ich wohne im Hauß des HErrns. Kan allhier jener nicht vergessen / die sich oft verlauten lassen: Ich hab auß andere Sachen zu gedencken / als

auf mein letztes End / meine Geschäften leyden es nicht. Möcht wissen / welches Geschäft doch wichtiger / als das Geschäft glücklich zu sterben? Was haben wir doch von allen / was die Welt hat / wann es nicht bringt einen glückseligen Tod? zu diesem End allein seynd wir erschaffen worden / umbsonst tragt uns der Erdboden / wann diser nicht erfolgt. Darumb dann / damit meine heutige Ermahnungs-Rede nicht ohne Frucht ablaufe / gehe jeder wohl in sich / und er-

wege / ob er nicht vielleicht die geforderte Buß wegen begangener Sünden verschiebe. Undertens wie seine Werck beschaffen / was er Guts thue / ein glückseliges End zu erlangen. O Jesu / durch deine ausgestreckte Arm bittten wir / strecke auch aus deine Hilffreiche Arm zu uns / das mit wir auch unsere Arm zum Guten ausstrecken / und also in deinen Armen glückselig sterben.

A M E N.



Naa 3

Sehen-



Stehende Predig.

Am fünfften Sonntag in der Fasten.

Von den an das Creutz gehefften Händen und
Füssen Christi.

Jesus autem abscondit se, & exivit de templo.
Joan. 8. v. 59.

SELB aber verbarg sich, und gieng zum Tempel
hinaus.

Foderunt manus meas & pedes meos. Psal. 21.
v. 17.

Sie haben meine Hand, und Fuß durchgraben.

⁷⁰
⁵¹⁶ **I**n grosses Unglück ist es
jederzeit vor den Men-
schen / wann Gott / oh-
ne dessen Hilff und Bey-
stand er weder leiblich
weder geistlich leben kan / von ihm
abweichet. Die heutige Flucht aus
dem Tempel / die heutige Abwei-
chung / und Verbergung / Jesus au-
tem abscondit se, & exivit de templo,
bedeutete / daß er von den Juden ab-
weichen / und dieses verstockte Volk
völlig verlassen werde / designans de-
relictionem illorum, wie der grosse Al-
bertus Serm. 150. ausleget. Und ge-
wislich ist diese Vorbedeutung im
Werck erfüllet worden / in dem noch
heut zu Tag mit Augen gesehen wird /
daß dieses unseelige Volk ohne Ehr /

ohne Reich / ohne Land / ohne Kö-
nig / ohne Kirch / ohne Gefaz / oh-
ne Glauben / ohne Gnad in der Welt
herumgehe. Indessen aber der von den
Juden abgewichen / geduncket mich /
wolle nit abweichen von uns Christen;
dis bezeugen seine allerheiligste Hand
und Fuß / die er bey uns auf Erden
mit 3. andere wollen mit 4. langen ei-
sernen Nägeln ganz vest ans Creutz
hat lassen anhefften. Will allhier nit
reden von Schmerzen diser allerheilig-
sten Gliedern / dann ich weiß / daß
Christus sowohl dise / als mehr an-
dere zu leyden ganz inbrünstig ver-
langet habe. So weiß ich aber auch /
was für ein grosses Verlangen Chri-
stus getragen habe / die Pilgerfahrt
dises Lebens zu vollenden / und zu sei-
nem

nem himmlischen Vatter zurück zu kehren / doch lasset er sich mit Händen und Füßen ans Creutz heften / kan also anderst nicht schliessen / als daß er von uns nicht mehr wolle abweichen. Vom Fischlein / Remora genannt / welches wohl beladene Lastschiffe in ihrem Lauff solle aufhalten / schreibt Cassiodorus: Plus resistit, quam tot auxilia prosperitatis impellunt: Es habe ein grössere Krafft ein Schiff aufzuhalten / als so vil andere Glücks-Mittel / die im Schiff zu finden seynd / dasselbe fortzutreiben. Solte man nicht ein gleiches sagen von uns elenden Menschen / da Christus ans Creutz geheftet worden? Ein elender Mensch nemlich vermöge mehr Christum aufzuhalten / als seine unendliche Verdiensten / mit welchen er wie ein reich beladenes Schiff ware angefüllet / zum Port der ewigen Glückseligkeit den Erlöser fortzutreiben. Aber nicht wir haben so vil vermögt / O Herr / sondern bloß allein deine Liebe / die mit Händen und Füßen ans Creutz geheftet / hat zeigen wollen / du allein seyst jener / der uns niemahls verlassen werde / sondern beständig allzeit bey uns verbleiben. Und gleichwie Christus aus eigener Macht weder Hand weder Fuß vom Creutz abgezogen / sondern nur durch frembde Hand von selbstem abgenommen worden / also auch werde er nicht aus seinem / sondern aus frembden / nemlich unsern böshafften Willen allein von uns abweichen / und das ist die trostreiche Lehr / welche uns Christus mit seinen ans Creutz gegebenen Händen und Füßen gegeben hat / und ich mit mehrern zu erweisen gesinnet bin: Nemlich Gdt verlassen nicht / er werde dann zuvor von uns verlassen. Dife Warheit ist der Inhalt der ganzen Predig-Lehr.

517 Vor allen ist zu wissen / was eigentlich seye von Gdt verlassen werden. Es ermangelt nicht an einigen / aber gar zu strengen und ungünstigen Gdttes-Gelehrten / die der Meinung seynd: Dife Verlassenheit beste-

he in dem: daß Gdt dem Menschen / den er verlasset / alle Gnaden und übernatürliche Mittel zu seinem ewigen Heyl versage / welchem nach ein solcher Mensch müste nothwendig zu Grund gehen / und könnte sich / nach dem er einmahl von Gdt verlassen worden / aus so elenden Stand nicht widerumb heraus winden. Dife Lehr aber ist zu hart / und laufft zu wider dem ausdrücklichen Versprechen Davids: im 144. Psalm. v. 14. Allevat Dominus omnes, qui corruunt, & erigit omnes elisos. Der Herr hilfft allen auf / die gefallen seynd / und ist bereit alle auf die Fuß zu richten / die zerschlagen seynd. Sie laufft zu wider der allgemeinen Einladung Christi bey Matth. am 11. v. 28. Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos. Kommet zu mir alle / die ihr arbeitet / und beladen seyet / und ich will euch erquickten. Sie laufft zu wider dem allgemeinen Brauch der Catholischen Kirch / die alle auch die verstockteste Sünder / so lang sie leben / zur Buß beruffet und aufnimmet. Mit wenigen: Deus ita vult omnes homines salvos fieri, ist die Lehr des Englischen Thomæ Dist. 5. q. 4. a. 2. ut nemini quantumvis scelerato, gratiam suam subtrahat: Gdt will / daß alle Menschen selig werden / und weil niemand ohne der Gnad kan selig werden / ist kein Sünder also lasterhafft / dem er seine Gnad völlig entziehe. Was ist dann eigenthumlich von Gdt verlassen werden? Ich antworte: die Verlassenheit / von welcher ich rede / stehet eigenthumlich in dem / daß Gdt dem Sünder entziehe seine sonderbare mildreiche väterliche Sorg und Vorsichtigkeit / die er tragt über alle Gerechte / ja auch noch einiger Maassen über Sünder bevor sie verlassen werden. Es versorget zwar Gdt amnoch dergleichen Verlassene / aber nur bloß allein mit solchen Mittlen / die nothwendig seynd zum ewigen Heyl / nicht aber jenen / die eine sonderbare Krafft und Nachdruck haben / ihr ewiges Heyl aus zu würcken. Oder klärer

ge

gesagt / es bescheinet zwar G^ott an-
noch einen Sünder / den er verlassen
hat / mit seinen Gnaden-Strahlen /
aber nicht mehr so oft / als zu vor /
und seynd diese Strahlen nicht mehr
so hitzig / nicht mehr so stark / nicht
mehr so würcksamb / als zu vor. Zu
vor / ehe daß er verlassen worden / ist
ihme G^ott mit seiner Gnad gleich-
samb auf dem Fuß nachgefolgt : er
hat ihme die Gefahren zu sündigen
entweder gar aus dem Weeg gerau-
met / oder selbe zu überwinden eine
sonderbare Krafft und Stärke ge-
geben. Nach begangener Sünd hat
ihne G^ott alsobald durch den na-
genden Gewissens-Wurm / durch heyl-
same Forcht des Tods / der Höllen /
des letzten Gerichts zur Buß ge-
bracht / ja Tag und Nacht keine
Ruhe gelassen / biß er sich widerumb
durch eine rechtschaffene Beicht gese-
zet im verlohrenen Gnaden- Stand.
Nunmehr aber / nachdem ein solcher
Mensch von G^ott verlassen worden /
nimmet sich G^ott seiner nicht mehr
an : er ertheilet ihme bloß allein so
vil Gnad / als vonnöthen ist / da-
mit seiner Freyheit kein Zwang ge-
schehe ; er lasset ihme selten mehr /
und gleichsamb nur von weitem ver-
nehmen die innerliche Hergens-Stim-
me ; er lasset ihme von einer Gefahr
in die andere / von einer Versuchung
in die andere blind hinein lauffen ;
und ob er ihme schon so vil Beystand
leiste / daß er könne überwinden /
gibt er ihme doch nicht mehr eine son-
derbare Stärke / wie zu vor / er fri-
schet ihme nicht mehr an zum Streit /
wie zu vor / macht ihme nicht mehr so
beherzt und großmüthig / wie zu vor /
haltet seine Feind nicht mehr so gewaltig
zu ruck / wie zu vor / daß ein solcher
Mensch von einer Sünd in die andere
dahin falle. Nach begangener Sünd
gibt Gott nicht mehr einem solche Men-
schen so vil und kräftige Mittel von der
Sünd aufzustehen / als zu vor. Er
benimmt ihme den nagenden Ge-
wissens-Wurm / lasset ihme gerathen
in eine schädliche Vergessenheit des
Tods / des Gerichts / der Höll /

und Himmels / daß ein solcher ver-
lassener Mensch einer ungemeinen
starken Gnad vonnöthen habe / durch
welche er aus dem Abgrund seiner
Bosheit werde heraus gezogen / die
ihme G^ott dannoch nicht ertheilet.
Schau man nur an einen entseelten
Leichnam / diser todte Leib hat Au-
gen / aber sihet nichts / er hat Oh-
ren / aber höret nichts / er hat einen
Mund / aber redet nichts / er hat
Händ / aber greiffet nichts / er hat
Füß / aber gehet nicht / er hat ein
Hertz / aber lebt nicht. Auf gleiche
Weis ist beschaffen ein von G^ott
verlassener Mensch : er hat Augen /
sihet aber nicht / was ihme nützlich
oder schädlich ist : er hat Ohren /
höret aber nicht / oder will nicht hö-
ren die Wahrheit. Er hat einen
Mund / bekennet aber / und beicht
nicht seine Sünden / oder nur aus
Gewonheit ohne Besserung. Er hat
Händ / thut aber nichts Gutes : er
hat Füß / gehet aber nicht fort zum
Himmel / sondern zu seinem selbst eig-
nen Verderben.

Seye aber ein von G^ott verlassener Mensch beschaffen wie er
wolle / bleibt dannoch gewiß / G^ott
verlasse niemand / er werde dann zu
vor verlassen. Daß diesem also / be-
weist erstlich Azarias der Prophet /
durch dessen Mund G^ott selbst im
2. Buch Paralip. am 15. v. 2. geredet
hat : Si dereliqueritis eum , derelin-
quet vos. Wann ihr G^ott ver-
lassen werdet / wird er euch auch ver-
lassen. Aus welchem Text erhellet /
wie wahr seye / was nachmahls im
allgemeinen Kirchen-Rath zu Trient
bestätiget worden : Deus neminem
deserit , nisi prius deseratur. G^ott
verlasse niemand / er werde dann zu
vor verlassen. Ursach dessen ligt bey
der Natur und Eigenschaft seiner
Göttlichen Güte / die allzeit mit-
theilig ist / das ist / mit einem andern
sich will vereinbahren / folgar von
selben nicht abweichen / und wird aus
diesem Kennzeichen die wahre G^ott-
heit recht abgenommen. Man erin-
nere sich nur jener heiligen drey Wei-
sen

fen und Königen aus Morgenland mit ihrem Wunder-Stern/ von welchem Chrysologus Serm. 156. Stel- lam jam non Deum credit magus, sed judicat esse conservam. Sie ha- ben nicht mehr den Stern/ von wel- chem sie nach Bethlehem zur Krippen des Heylands geführt worden/ für einen GOTT gehalten/ sondern nur für ein dienstbares Geschöpf; aus was Kennzeichen aber haben die Heyden abgenommen/ der gesehene Stern seye kein GOTT/ indem sie doch sonst das Gestirn für einen GOTT gehalten? Die Antwort ist/ weil diser Stern untergangen/ und in der Stadt Jerusalem sie verlassen hat/ dann kein GOTT ist/ was ver- lasset/ wie diser Stern. Eben also ist beschaffen alles/ was die Welt hat/ es leuchtet zwar ein zeitlang/ und begleitet uns/ gehet aber bald unter/ und verläset uns. Geld und Gut leuchtet ein zeitlang/ und be- gleitet uns/ aber verläset; hohe Eh- ren-Stellen leuchten ein zeitlang/ und begleiten uns/ aber verlassen; Freuden und Wohl-Leben diser Welt leuchten ein zeitlang/ und begleiten uns/ aber verlassen; GOTT allein/ und was Göttlich ist/ verläset nicht. Oder so es beliebt/ mache man al- les/ was die Welt hat/ einem Trink- Glas von Crystall gleich/ dessen Ei- genschaft ist/ wie Clemens von Ale- xandria redet: Simul bibere, & time- re, daraus trincken/ zu gleich aber auch fürchten/ damits nicht entfal- le. Ein gleiches ist zu fürchten bey allen Welt-Gütern/ und da mans genießen will/ entweichens/ wie dem Tantalos das Wasser. Das Geld/ wie Ambrosius vermercket/ ist rund gepräget/ anzudeuten/ es bleibe nicht beständig/ sondern welche sich von einem zum andern; Ehr und Ansehen seynd wie ein Ballon, finden sich bald in diser Hand/ bald in einer andern: Freud und Wollust/ wie ein Schnee-Was- ser/ lauffen bald an/ bald aber wide- rums zerrinnens. GOTT allein

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

bleibt bey uns beständig. Wundere mich dann auch nicht mehr/ wa- rumb Christus bey Joannes am 8. v. 12. sich bloß allein ein Licht ge- nennet hat: Ego sum lux mundi. Ich bin das Licht der Welt. Was aber für ein Licht? velleicht deren Ster- nen/ die ihren Einfluß haben in un- tere Geschöpfe des Erdreichs? vil- leicht desmonds/ der bey der Nacht mit seinem Silber-Glanz herfür leuchtet? velleicht der Sonnen/ die bey dem Tag ihre goldene Strahlen auswirft? Keines aus allen ant- wortet Joannes der gottseelige Clunia- censer Serm. 49. Nunquam se Chri- stus in Evangelio appellavit solem, sed lucem. In allen vier heiligen Evangelien hat Christus sich nie- mahls eine Sonne genennet/ noch weniger einen Mond/ oder Stern/ sondern nur ein Licht allein: Quia sol, sagt angezogener Lehrer: quan- do nobis est magis necessarius, tunc nos relinquere consuevit. Dann die Sonne uns verläset/ wann sie am meisten vonnöthen ist/ und wer er- fahret es nicht? Man gehet zu Zei- ten in freyen Luft hinaus/ und da man sich der angenehmen Zeit am be- sten bedienen will/ gehet die Sonne unter/ und verläset. Solche Son- nen seynd alle Welt-Güter: Freu- den/ Reichthumen/ Ehren/ Weis- heit/ Schönheit/ Kinder/ Eltern/ Ehe-Herren/ Ehe-Frauen/ alles ver- lasset/ da mans am meisten vonnö- then hat/ GOTT niemahls/ er werde dann zu vor verlassen.

Solte aber auch alles/ was die Welt hat/ beständig bey uns ver- bleiben/ wie bald doch kan es von andern uns genommen werden. Das Geld kan nehmen ein Dieb/ Haus und Hof ein Feuer/ Ehr und Anse- hen ein Lastermaul/ die geliebte Schönheit ein einziges Fieberl. Quis tibi tollit DEum: Fragt Augustinus: Wer kan uns GOTT nehmen? Nerones, Diocletiani, sechs hundert andere blutgierige Tyrannen haben

Bbb

des

denen ersten Christen Naab und Gut/
Leib und Leben genommen/ **GOTT**
aber nicht nehmen können. Einer
allein kan uns **GOTT** nehmen/ und
wer ist diser? wir selbst. **DEUM** ti-
bi nemo auferet: sagt widerumb Au-
gustinus: si tu eum non dimiseris.
Niemand kan uns **GOTT** nehmen/
wir lassen ihne dann selbst von uns.
Paulus der Welt-Apostel bezeuget es:
Certus sum: schreibt er zum Römern
am 8. v. 38. & 39. Quia neque mors,
neque vita, neque Angeli, neque
principatus, neque virtutes, neque
instantia, neque futura, neque forti-
tudo, neque altitudo, neque pro-
fundum, neque creatura alia poterit
nos separare à charitate DEI. Gewiß
bin ich/ weder Leben/ weder Tod/
weder Engel/ weder Fürstenthumb/
weder Kräfte/ weder was gegen-
wärtig/ weder was künftig ist/
weder Stärke/ weder Höhe/ weder
Tiefe/ weder ein anders Geschöpf
werde mich scheiden können von der
Liebe **Gottes**. Sinnreich vermer-
cket Bernardus, daß der Apostel bey
Vermeldung so vieler andern Sachen
von sich selbst nichts gemeldet/ wa-
rumb hat er nicht auch gesagt: Ne-
que nos ipsi, weder ich selbst werde mich
von der Lieb **Gottes** scheiden können?
Bernardus antwortet de duplici Bap-
tismo: Quia soli **DEUM** deferere pos-
sumus propria voluntate, præter hanc
nihil est, quod timeamus. Weil wir
selbst allein durch eignen Willen
GOTT verlassen können/ ausser di-
sem ist nichts zu fürchten. O trost-
reiche Wort! habe man alles/ was
die Welt hat/ wie vil Gefahren ist
doch alles unterworfen/ wie bald
kan es widerumb genommen werden/
will ich selbst nicht/ kan weder
Mensch/ noch Teuffel mir **GOTT**
nehmen. Endlich wann auch alle
Welt-Güter sicher und beständig/ so
lang wir leben/ bey uns verharreten/
verlassens dannoch im Tod. Hier
wird wahr/ was David im 48. Psalm.
v. 18. gesungen hat: Homo cum in-
terierit, non sumet omnia. Wann

der Mensch stirbt/ wird er nicht alles
mit sich hinweg nehmen. Vileicht
dann etwas? vileicht aus so vielen
Land-Gütern nur ein einziges? aus
so vielen Bedienten nur einen einzigen?
aus so villem Geld nur einen einzigen
Pfennig? aus so vielen Wollüsten
nur ein Blümlein? aus so vielen Schön-
heiten nur einen Schatten? aus so
Wunder-grossen Freuden-Meer nur
einen Tropfen? non sumet, nichts
aus allen wird der Mensch mit sich
nehmen; alles wird er verlassen/
und von allen verlassen werden/ al-
les bleibt zurück/ **GOTT** allein bleibt
bey uns/ auch im Tod beständig.
Schau man nur an den am Creutz
hangenden Erlöser/ und wende man
sich zu allem/ was immer die Welt
hat/ Zeit wird kommen/ da von al-
lem nichts mehr wird übrig seyn/
als ein spate Reu/ daß es so übel
angewendet worden. Und wer aus
allen wird alsdann bey uns verblei-
ben? Vileicht einer oder anderer/
der von uns etwas zu hoffen hat?
aber auch dise werden uns verlassen/
ein übler Geruch und Forcht die
Krankheit zu ererben wirds von uns
treiben: der am Creutz hangende
IESUS allein in seiner Bildnuß
wird beständig bleiben in unsern Hän-
den: diser wird kein Abscheuen tra-
gen/ von uns umfassen zu werden/
diser allein wird uns nicht verlassen
in unsern Todes-Nöthen. Er ist je-
ner/ von welchem David im 67. Psal.
vers. 25. gesungen hat: Viderunt in-
gressus tuos, **DEUS**, ingressus DEI
mei, Regis mei, qui est in sancto.
Sie haben deinen Einzug gesehen/
D GOTT! den Einzug meines
Gottes/ meines Königs/ der im
Heilighumb ist. Kein Zweifel ist/
es werde allhier geredet von mensch-
licher Seel/ in welche **GOTT** sei-
nen Einzug nimmet durch die Gnad/
also Joannes der gottseelige Clunia-
center; wie wird aber nur allein ge-
redet vom Einzug/und nicht vom Aus-
zug? Ipse est primus in accessu, &
ultimus in recessu: Antwortet ange-
zogen

zogener Lehrer : Weil G D T
der erste im Einzug ist / der letzte im
Auszug / und nachdem alles uns
schon verlassen hat / annoch verblei-
bet.

520 Wann diesem also / ist dann
nicht eine ausgemachte Thorheit /
umb jenes / was uns so bald verlas-
set / ja nothwendig verlassen muß /
G D T verlassen / und in die Sünd
verwilligen ? Nein / meine Christen /
dieses soll hinfüro nicht mehr gesche-
hen / wir wollen Lieb mit Lieb / Treu
mit Treu vergelten / und gleichwie
JESUS an Hand und Füßen mit
drey Nägeln sich ans Kreuz hat heff-
ten lassen / anzuzeigen / daß er be-

ständig bey uns verharren wolle / al-
so wollen auch wir durch den Glau-
ben / durch die Hoffnung / durch die
Lieb ihm anhangen / wir wollen die
Begierlichkeit der Augen / die Be-
gierlichkeit des Fleisches / die Hof-
fart des Lebens in uns creutzigen /
von diesem Creutz wollen wir nicht
mehr herab steigen / niemahls wollen
wir durch ein Sünd G D T mehr
verlassen. Du / O gecreutzigter JE-
SU ! stärke unser Vorhaben / du
vereinige uns so vest mit dir / daß
wir von dir / und du von uns in
Ewigkeit nicht mehr
weichest.

A M E N.



Fünfte Predig.

Am sechsten Freytag in der Fasten.

Von der mit Eßig getränckten Dungen
H R Z E Z.

Unus acceptam spongiam implevit acetô, & dabat ei bibere. Matth. 27. v. 48.

Einer nahm einen Schwamm, füllte ihne an mit Eßig, und gabe ihme zu trincken.

521 **I**n großer Durst ist ein Kennzeichen deren abnehmenden Kräfte / und entstehet unter andern Ursachen / nach Zeugnis deren Leib-Ärzt / aus großer Blut-Vergiessung. Wundere mich dann auch ganz nicht / wann ich Christum den Erlöser am Creutz klagen höre: Sitio, mich dürstet Joan. 19. v. 28. dann er schon Anfangs seines Leydens im Garten Gethsemani ein so häufiges Blut vergossen / daß es Kugelweiß aus seinem allerheiligsten Leib auf die Erd gefallen / über das hat er eine ganze Nacht und Tag ohne Schlaf / ohne Nahrung / ohne der geringsten Labung zugebracht. Von einer Gericht-Stelle ist er geführt worden zur andern / geschlagen / gestossen / gezeihlet und gepeyniget worden: nunmehr aber hangt er am Creutz / und was in seinem allerheiligsten Leib vom Blut noch übrig ist /

wird mit Gewalt herausgepresst. Wundere mich allein daß jener / welcher / wie David singet Psalm, 103. v. 10. Emittere fontes in convallibus, ganze Wasser-Brünnen in Thälern laßet herfürquellen: dem Erdboden den Regen gibt / und mit dem Himels-Thau die junge Raaben erquicket: Welcher vor Zeiten aus harter Felsen / ja aus Efels Kinbacken das klare Wasser hat herausgezogen / nunmehr Durst leyde / und nichts zu trincken habe. Hast dann alles das Deinige / mein Erlöser / aus Lieb gegen uns Menschen also verzehret / daß dir nicht so vil mehr übrig ist einen Trunk Wassers darumb zu schaffen? oder haben dich vielleicht die Mörder / unter welche du gerathen bist / also ausgeraubet? ist dann niemand also barmherzig / der dir einen Tropfen Wassers zubringe? gehen dann alle von dir hinweg / und lassen dich allein / wie vor Zeiten Agar in der Wüste ihren

ren kleinen Ismael, der aus Durst schier gestorben? In dem ich also rede/ sehe ich zwar einen Römischen Soldaten mit einem angelassenen Schwammen auf einer Stangen daher lauffen/ den er dem durstigen Erlöser an den Mund haltet: und glaubte ich der Schwamm seye eingetunkt in Malvasier / oder einem andern kostbaren Wein / oder wenigst in natürlichem Wasser / aber wie mich Matthäus der angezogene Evangelist berichtet; *Acceptam spongiam implevit aceto*, ist der Schwamm angefüllet mit Eßig. Joannes erzehlet: man habe einen in Eßig eingedunckten Schwammen mit Hysop umbwunden / so ein ganz bitteres Kraut ist. Hilarius vermerket / der Saft aus diesem bitteren Kraut seye in den Eßig getruckt worden. Der unmenschlichen Grausamkeit! so lang die Welt stehet / sagt recht der Heil. Laurentius Justinianus de Triumph. agone c. 20. ist nicht erhöret worden / daß ein durstiger / abgematteter / verwundeter / und sterbender Mensch mit Eßig und Hysop seye geträncket worden. O daß noch lebten jene drey starke Kriegs-Leuth / die Mitten durch das feindliche Lager der Philistäeren einem durstigen David aus der Cistern Bethlehems einen frischen Trunk Wassers haben zugebracht: wie im 2. Buch deren Königen am 23. zu lesen ist / wie begierig wurde auch Christus trincken. Doch / wie Augustinus lehret / ist diser Durst Christi mehr geistlich gewesen / als leiblich / und hat den Erlöser mehr nach unserm Heylgedürstet / als nach Wein oder Wasser. Er wußte nemlich / daß seine allerheiligste Zung allein aus allen andern verwundeten Leibs-Gliedern noch nichts gelitten / dise dann auch zu unserem Heyl anzuwenden / hat er mit so bitterem Trank wollen geträncket werden / uns zum Unterricht / daß auch wir den Abgang / wo nicht des Nothwendigens / wenigst des Überflüssigens mit Gedult übertragen.

522

Und gewißlich / ist nicht billich

zu verwundern / daß ein Mensch / dessen Größe in der Geburt mit einer Spann-Breiten Wiege / im Leben mit einem kurzen Schatten / im Tod mit vier zusammen geschlagenen Bretteren wird abgemessen / seine Natur / die mit wenigen zufrieden ist / also verändere / daß er nicht anderst sich geduncke leben zu können / als im Überfluß / ja den Überfluß halte für eine Nothwendigkeit. Von Prometheus dichten alte Poeten / daß ihm für ein grosses Verbrechen seye gehalten worden / weil er das Feuer von der Sonnen Wagen gestohlen / und der erste aus allen auf die Erd gebracht / bey welchem dann Menschen / die zuvor von ungekochten Kräutern und Früchten der Erd ihre Nahrung hatten / unterschiedliche Speisen zu kochen angefangen. Dises Laster abzuhüssen / seye Prometheus auf dem Berg Caucaß an einer Felsen angeschmiedet / und sein Herz von einem Geyer zernaget und zerbissen worden. Fabel-Werck ist dises / schliesse man aber daraus die Wahrheit: was Straff daß verdienen jene / die fast täglich so grosse Unkosten machen / die den Luft / den Erdboden / und das Meer gleichsam auslähren / umb eines Spannbreiten Magens willen / dem in der Noth ein wenig Wassers und Brods genug ist / im Überfluß aber die ganze weite Welt nicht erklecket. Was neue und seltsame Erfindungen deren Speisen werden nicht gehöret? man durchdringte gern den Himmel / und durchgrabte die Erd biß auf die Höll hinunter / ein neues Geschlecht zu finden dem Fraß GOTT darmit zuopfern. Was den Kleider-Pracht betrifft / kan man nicht genug darvon reden / dermassen groß ist der Überfluß: man redet auch schier allzeit ohne Frucht darvon / dermassen tieff hat dises Laster eingewurzlet. Wendet nicht in diesem der meiste Theil des Christlichen Frauen-Volcks allen seinen Fleiß an / alle seine Geschicklichkeit des Geschlechts / alle Scharffsinnigkeit der Natur / die bey vilen gar zu Ehrgeizig ist.

Bbb 3

Ist

Ist nicht ein Wunderding / daß ein so kleines Erdwürmlein / wie ein Mensch ist / so großen Last allerhand Eitelkeiten möge herumtragen? Will nicht melden von Dienern / Wohnungen / Haußgerath / und was dergleichen Sachen mehr seynd / in welchen allen der Pracht von Tag zu Tag gesteigert / und der Ueberfluß grösser wird.

Indessen aber drohet **GOTT** klar und deutlich bey Amos dem Propheten am 6. v. 1. & 6. *Vae qui opulenti estis in Sion, & confiditis in monte Samariae optimates, capita populorum, ingredientes pompaticè domum Israel, bibentes vinum in phialis, & unguento optimo delibuti, & nihil patiebantur super contritione Joseph. Wehe Reichen / in Sion / und denen / die sich aufs Gebürg Samaria vertrusten / denen Fürsten und Häubtern des Volcks / die Prachtig zum Hauß Israel herfür treten / die den Wein aus Schalen trincken / und sich mit dem besten Del bestreichen / darbey aber wegen des elenden Josephs sich nicht bekümmern. Ist so vil gesagt / wehe jenen die vom Ueberfluß überlauffen / die gleichsam die Erd nicht würdig achten / daß sie selbe mit einem Fuß betreten / die mit allerhand Kostbarkeiten / wie ein Pfau mit seinen Spiegel-Federn / daher prangen / da indessen der dritte Theil der Christenheit in Armuth / Elend / Hunger / und Kummer sich befindet / und in Thränen zerfließet. Ursach diser Bedrohung stehet in dem / weilen alle / die **GOTT** reichlicher dann andere mit zeitlichen Gütern in diser Welt gesegnet hat / was sie überflüssiges haben / im Gewissen schuldig seyn denen Armen mitzutheilen. Also befehlet ausdrücklich Christus selbst bey Lucas am 11. v. 41. *Quod superest, date eleemosynam.* Was ihr überflüssiges habt / gebt zum Almosen; über welche Wort der Englische Thomas, und ist die gemeine Lehr aller **Gotts**-Gelehrten: *Omnia superflua**

jubet Dominus, pauperibus exhiberi, Höret mans? *Omnia, alles / superflua, wo ein Ueberfluß ist / jubet, das befehlet der Herr / er rathet / oder mahnet darzu nicht allein / soll denen Armen gegeben werden. Man erinnere sich auch aus dem Evangelio jenes Reichen / der seine Begräbnus in der tieffesten Hölle gefunden hat / was Ursach? Lucas der Evangelist meldet anderst nichts von seinen Lasten / Thaten / als daß er scheinbar gelebt / und sehr reich gewesen; hat dann dises die Höll verdient? Quid magnum est: fragt Augustinus Serm. 19. de Verb. Apost. dives erat, de suo dives erat, cui aliquid tulerat? Daß er reich ware / machten seine eigne Güter / und hatte er niemand das Einnige genommen / quod ergo ejus crimen? was ware dann sein so grosses und höllmäßiges Verbrechen? Augustinus antwortet: *Jacens ante januam ulcerosus & non adjutus: Der Ueberfluß / mit welchem er dem armen Lazaro nicht zu Hilff gekommen / darumb sepultus est in inferno, ist er in die Höll begraben worden.* Luc. 16. v. 22.*

Hier aber entstehet eine ganz wichtige Frage: was eigentlich seye dises Ueberflüssige? und hat recht gesagt Ambrosius ad Vercellensem Ecclesiam: *Nihil tam necessarium est quam cognoscere, quid non sit necessarium.* Nichts nothwendigers ist / als wissen / was nicht nothwendig seye. Was ist dann überflüssig? ware gesinnet von einer so häcklichen Sach nichts zu reden / weil aber mein Ambt forderet / und ich im Gewissen schuldig bin / daß ich warne / wo Seelen können Gefahr leyden / wird mir hoffentlich für eine gebührende Treu ausgerechnet werden / wann ich freyer rede / doch nur ins gemein / und von niemand insonderheit. Sage demnach mit der gemeinen Lehr deren **Gotts**-Gelehrten: überflüssig seye jenes alles / was einem jeglichen seinem Stand gemäß zu leben nicht vonnöthen ist. Hier aber

aber finden Ehr = Geiz / Pracht / Hoffart / Wollustbarkeit / weiß nicht was Ausflüchten / und will fast Niemand erkennen / daß er was überflüssiges habe / darumb dann auch so vil im Überfluß versinken / und ewig zu Grund gehen. Man sagt fast überall: ich habe wohl nichts / welches nicht nothwendig ist meinem Stand gemäß zu leben. Ich frage aber erstlich / was diser für ein Stand seye? andertens was disen Stand zu erhalten vonnöthen seye? Was ist diser für ein Stand / welchen zu erhalten so vil vonnöthen ist? ein wahrer weesentlicher Stand / oder nur ein eingebildeter? ein Stand / in welchen uns GOTT gesetzt hat / oder nur eigne Hoffart / und Begierde des Wohllebens? Ist der Stand nur gegründet auf Hoffart / auch eigne Einbildung / glaube ich ganz gern / daß niemand was überflüssiges habe / dann wie David singet Psal. 73. v. 23. Superbia eorum ascendit semper, Hoffart steigt allzeit höher / und ist einem zu unterhalten nichts gnug. Ich lasse aber jeden in seinem Stand / und frage nur allein / was dem Stand gemäß zu leben vonnöthen seye? Gewiß ist / überflüssig könne / und müsse ja jenes mit Warheit genennet werden / was einem Christen / in was Stand er auch immer ist / zu seinem ewigen Hehl nicht allein nicht dienlich / sondern höchst schädlich ist. Solchemnach ist überflüssig / was von so vielen in der Welt zu unnöthigen Gastereyen und Gesellschaften verschwendet wird / überflüssig ist / was die verfluchte Galanterey zu unterhalten verzehret wird. Überflüssig ist / was oft auf einem Sitz in großer Summa verspielt wird / überflüssig ist / was nur bloß allein zur Eitelkeit und fremdden Augen zu gefallen / oder über andere sich zu erheben verwendet wird. Wann unnöthige und über Stands = Gebühr angestellte Mahlzeiten in der Welt wurden eingestellt / die verfluchte Galanterey abgeschafft / das übermäßige und zu kostbare Spi-

len unterlassen / nur der halbe Theil der Eitelkeit in Kleydern wurde hinweg gelegt / O wie vil Überflüssiges wurde gefunden werden für den armen Christo.

Aber der verkehrten Welt-Sitten! nicht die Nothwendigkeit zuleben / nicht die Sorgfalt das erworbene zu erhalten / sonder die unmäßige Begierd immer höher und höher zu steigen / hat die meiste Gemüther schon eingenommen / und bezaubert. Keiner will in jenem Nest sterben / in welchem er gebohren worden / der Bauer will allbereit ein Edelmann / der Edle noch edler werden / niemahls kan man so hoch ankommen / daß nicht die unersättliche Hoffart noch mehr verlange. Absorbebit fluvium, kan ich von dergleichen mit Job. am 40. v. 18. sagen / & non mirabitur, Er wird einen ganzen Fluß verschlingen / und über sein Unersättlichkeit sich nicht verwundern / so leicht wird er einen goldenen Nilus-Strohm / als einen Becher Wasser austrinken / und nach dem er alles weltliche Geld verschlucket / wird er nach geistlichen Kirchen-Ränden trachten / & habet fiduciam, spricht Job in obiger Stell, quod in-fluat Jordanis in os ejus. Ich bin zwar nicht entgegen / daß man Stand und Glück zu vergrößern suche / wann es nur durch ehrbare / und zulässige Weeg / und Mittel geschehe. Bestreife man sich in Weisheit und Gelehrtigkeit / in Andacht / und GOTTs = Furcht / in Reinigkeit / und Liebe andere zu übertreffen / hiermit wird man zu wahrer Ehr / und Ansehen gelangen. Dann was Ehr habt ihr darvon / wann eure Bediente in kostbaren und geschmuckten Kleydern hinter euch daher prangen / wann eure Gebäu ein Römisches Capitolium in Herrlichkeit überwinden; mehr Schand / als Ehr werdet ihr hiervon einsammeln / für Kenn = Zeichen eures Hochmuths / für Betrug / Ungerechtigkeit / und grausame Blut = Erpressungen wird man alles dieses ausdeuten; ja GOTT wird

wird eure Begierden / wie das Be-
ginnen bey dem babylonischen Thurn-
Gebäu zur gerechten Straff zu schan-
den machen.

526 Verlangt einer zu wahrer Ehr/
Glory / und Reichthumb zugelingen/
der seye barmherzig / und gegen den
Dürfftigen freygebig / dann dise ist
die eigentliche Tugend / welcher
Gott einen unsterblichen Nachklang
verheissen hat. Eleemosynas illius e-
narrabit omnis Ecclesia sanctorum ,
bestätiget es der weise Ecclesiasticus
am. 31. v. 11. Die ganze Gemeinde
der Heiligen wird seine Almosen er-
zählen ; andere Groß-Thaten zulo-
ben / wird selten ein ganze Gemeinde
mit einstimmen / dann was jener ein
Gerechtigkeit benambsset / wird ein
anderer für ein unbilliche Schärpffe
ausdeuten / was jener für ein Klug-
heit / wird ein anderer für ein Arg-
listigkeit halten / was jener ein stand-
hafte Gedult nennet / wird ein an-
derer als ein feige Jaghaftigkeit tad-
len. Die Gutthätigkeit gegen den
Dürfftigen allein wird niemand schmä-
hen / sonder alle ins gesambt preisen :
Eleemosynas illius enarrabit omnis Ec-
clesia sanctorum. Jener Spöttler so gar/
der alle Thaten an Carolo dem Meylän-
dischen Kirchen-Prälaten übel ausge-
legt / als er gesehen / daß diser H. Mann
Güter und Fahrnussen umb den Ar-
men benzuspringen zu Geld mache / an-
derte Meynung / und Red / nunc
& ego tibi fidem habeo , sprechend :
anjego halte auch ich dein Tugend
für vollkommen. Und was noch
mehr ist / nicht nur Ruhm und Ehr /

sondern auch Vermehrung der zeitli-
chen Güter bringt solche Freygebig-
keit : Qui dat pauperi , non indige-
bit , sagt der weise Salomon Prov.
28. v. 27. Der gegen Armen freyge-
big ist / wird niemahls Abgang ley-
den / ja nicht allein wird er keinen
Abgang leyden / sonder bey seiner
Freygebigkeit noch reich werden / wie
es abermahl Salomon Prov. 3. v. 9.
& 10. bestätiget : Honora Domi-
num de tua substantia , & implebun-
tur horrea tua saturitate , & vino torcu-
laria tua redundabunt. Ehre den Her-
ren von deinem Gut / gib den Ar-
men im Namen JESU von dem Deiz-
nigen / so werden deine Scheuren mit
Ueberfluß erfüllet werden / und deine
Kelter mit Wein übergehen.

Gebe man demnach von dem Ue-
berflüssigen willig / und gern denen
Dürfftigen und Nothleydenden / ja
was wir auch zu weilen von dem Noth-
wendigen / umb den Armen zu helf-
fen / etwas wenigens entbahren solten /
lasse man sich von der eignen Lieb
nicht übergehen / sonder erzeige man
dem leydenden JESU zulieb solche Gut-
thätigkeit ; hat er umb unser Heyl wil-
len einen so gewaltigen Durst am Creutz
gelitten / hat er bey Abgang alles an-
dern Getrancks mit dem aus Muth-
willen gereichten Esig sich träncken
lassen / so kan ja die Lieb JESU / die
Lieb unsers nothleydenden Nächsten
dahin uns verleiten / daß wir umb ih-
me zu helfen / wann nicht das Noth-
wendige / wenigstens das Ueberflü-
ssige darreichen.

A M E N.



Swolff

Swölffte Predig.

Am Heil. Palm-Donntag.

Von der eröffneten Heyten Christi.

Ecce Rex tuus venit tibi mansuetus. Matth. 21. vers. 5.

Sihe, dein König kommt zu dir sanftmüthig.

Unus militum lanceâ latus ejus aperuit, & continuo exivit sanguis & aqua. Joan. 19. v. 34.

Einer von den Kriegs-Knechten eröffnete seine Heyten mit einem Speer, und es flosse alsobald heraus Blut und Wasser.

527 **I**n Christo dem Erlöser ist an heut dem Evangelio gemäß erfüllet worden / was Ilaias der Prophet am 62. v. 2. & 3. der Stadt Jerusalem längst vorgesagt: Videbunt Gentes iustum tuum, & cuncti reges inclytum tuum, & erit corona gloriæ in manu Domini, & diadema regni in manu DEI tui. Die Heyden werden sehen deinen Gerechten / und alle König deinen Güttröfflichen / und die Cron der Glory wird seyn in der Hand des HErrns / und die Zierde seines Königreichs in der Hand deines Gottes. So erfreue dich dann / O Jerusalem / non vocaberis ultra derelicta v. 4. nicht mehr verlassen wirst
R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

genennet werden / ohne Scepter / ohne Haupt / ohne König; Ecce Rex tuus venit tibi. Sihe / dein König kömmt zu dir nicht mehr ein grausammer Ro-boam, dein Joch und Beschwerden zu verdoppeln / sondern ein milder David. Nicht mehr ein unglückseliger Manasses, deine Kinder mit sich zu führen in die Babylonische Gefangenschaft / sondern dein Heyland / dein Erlöser / dein Seeligmacher / venit tibi, er kömmt zu dir / nicht in einem mit vier Löwen oder Tigerthieren bespannten Triumph-Wagen / wie ein Caligula und Marcus Antonius, sondern sitzend auf einer Eselin; er nimt zwar an die Palm-Zweig / aber untermischet mit Oliven-Zweigen / dann venit
Ecce tibi

tibi mansuetus, er kommet zu dir ganz sanftmüthig. Aber der kläglichen Veränderung! heut wird diser König zu Jerusalem ganz herrlich aufgenommen / über fünf Tag ganz spöttlich ausgeführt / heut werden Palm- und Oliven-Zweig gesucht zur Glückwünschung / über fünf Tag Ruthen und Peitschen zum austreichen / heut wird ihm zugeruffen das fröhliche Hosanna, über fünf Tag das peynliche Crucifige, oder Creuzige / heut endlich wird er genennet benedictus qui venit in nomine Domini, Matth. 21. vers. 9. gebenedeyt der da kommet im Namen des H E R R N S / über fünf Tag maledictus qui pendet in ligno, vermaledeyet / der da hanget am Creuz-Holz. Deut. 21. vers. 23. O Jerusalem, si cognovisses & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi. Luc. 19. vers. 42. O Jerusalem / daß du es erkennet hättest / und zwar an jenem Tag / da diser sanftmüthige König zu dir kommen. Aber unsers Glücks! was Jerusalem verabsaumet / ist uns Christen zu theil worden / den Juden verworffen haben / nehmen wir an / und bekennen mit Mund und Herz / er sey unser König / unser Erlöser / unser Seeligmacher. Lasse dann dein Scherzen bleiben Pilate, und halte disen König nicht mehr für einen Affen-König. Treibt gleichwohl euer muthwilliges Gespött mit ihm ihr heylose Juden / zerhacket / zerfleischt / zergeißlet seinen unschuldigen Leib / setzet ihm eine Cron von Dörnern auf das Haupt / hänget ihm einen rothen zermoderten Lumpen umb die Schultern / gebt ihm ein halb gebrochenes Rohr in die Hand / endlich hefftet ihm zwischen zweyen Mördern ans Creuz auf dem Calvari-Berg. Ist doch die Geißlung seine Salbung / die Dörner seine Cron / das Rohr sein Scepter / der Spott-Mantel sein Purpur / das Creuz sein Thron / seine Hof / Statt die Mörder / seine Leib-Wacht die Henckers-

Knecht / seine Burg der Calvari-Berg / dann er Rex mansuetus, ein sanftmüthiger König ist. Die Frag gehet / in wem eigentlich bestehet der Unterschied eines Königs von einem Tyrannen oder Wütherich? Basilus der Grosse antwortet / in dem: Quod ille sua commoda quocunque & undecunque respicit, hic subditis consulere tantum quærit. Ein Tyrann suchet nur überall seinen Eigennutz / ein König seiner Unterthanen / Christus hat uns zu Lieb und Nutz allein so klägliche Gestalt angenommen / darumb dann auch: Rex mansuetus, ein sanftmüthiger wahrer König. Welche Sanftmuth klärer zu erkennen / will ich heut vorstellen in meiner geistlichen Zergliederung des verwundeten Leibs Christi seine heiligste am Creuz eröffnete Seyten / zu gleich aber erweisen / was uns zu thun seiner Milde zu genießen. Vernehmet mich.

Wann Lieb und Grausambkeit auf die Waag zu legen / wurde jene dem Schein nach von diser überwogen werden. Dann der ewigen Wahrheit gemäß bey Joannes am 15. v. 13. keine grössere Lieb / als die für andere das Leben aufsetzet / die Grausambkeit wüthet oft / nachdem das Leben schon aufgesetzt; die Lieb nimmt mit dem Leben ein End / die Grausambkeit peyniget oft / nach dem das Leben schon geendet / und findet gleichsamb kein End zu peynigen. Jener Kriegs-Knecht beweiset es / der die Seyten des verstorbenen Erlösers mit einer Lanzen ganz grausamb durchstoßen hat: Unus militum lancea latus ejus aperuit. Was thust du / O Mord-Knecht! was thust? schon gestorben ist JESUS / durch tausend gemachte Wunden hast ihm die Seel aus dem Leib getrieben / was willst neue Wunden machen in einem entseelten Leichnam! dich Unmenschen! ein wilder Löw soll nicht Todten allein / sondern auch Nidergefallenen verschonen / du wildest

Der / dann alle Tiger und Löwen /
verschonest nicht dem gestorbenen
Heyland. Kein grausameres Schau-
spiel hat Rom gesehen / dann da
Tullia, das Eheweib Tarquinijs, Pferd
und Wagen über den Leichnam ihres
ermordeten Herrn Vatters hat fort-
getrieben / der Platz selbst / auf wel-
chen der Leichnam verworffen lage / ist
der Ursach nicht mehr Cyprius, der
Cyprische / sondern Sceleratus, der
Lasterhafte genennet worden. Grö-
ßer ist gewesen die Grausamkeit Lon-
gini, der die Seyte des gestorbenen
Heylands durchstochen hat. Tullia
hat verwundet ihren Vatter / der ein
König ware / Longinus seinen Erlöser/
der Gott ware / Tullia hatte der
Vatter nur gegeben das zeitliche Le-
ben / Christus Longino das ewige /
aus Lieb Tullia ware der Vatter nicht
gestorben / aus Lieb Longini ware
Christus gestorben am Creutz. Noch
größer wird dise Grausamkeit aus
Größe der Wunde/so gestochen worden.
Rutilius Benzonius bezeuget aus dem
Keinenen Tuch / in welchem eingewick-
let der heiligste Leib Christi im Grab
gelegen / werde abgenommen / Hand-
breit seye dise Wund gewesen / wel-
ches mit den Worten des Erlösers
selbst bekräftiget wird / die er zu Tho-
mas den unglaubigen Apostel bey Jo-
annes am 20. v. 27. geredet hat: Af-
fer manum tuam, & mitte in latus
meum: Reiche dein Hand her / und
lege sie in meine Seyte / für andere
Wunden wird nur ein Finger gefor-
dert / für die Seyten-Wunde die gan-
ze Hand. Wundere mich demnach
nicht mehr / warumb die Kirch in ih-
rem Lobgesang vom heiligsten Creutz/
die Lanz / mit welcher die Seyte
Christi durchstochen / grausam nennet:
Quæ vulnerata lancea mucrone diro;
da indessen das peynliche Creutz-Holz
und Nägel werden süß genennet: Dul-
ce lignum, dulces clavos, süß das
Holz / süß die Nägel. Mallonius
gibt die Ursach: Dira dicitur lancea,
quia in cadaver suam sævitiam exercuit,
grausam wird die Lanz genennet / weil
R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

sie einen todten Leichnam verwundet
hat. Nägel und Creutz haben Chri-
sto keine Süßigkeit gebracht / doch
werdens süß genennet / weil sie den
Heyland nur im Leben gepeyniget /
die Lanz / nachdem er gestorben / da-
rum grausam.

Indessen aber ist die Lanz für uns ganz liebreich und erwünscht-
lich. Welches zu erklären / wolle man sich
erinnern jener Wunder-Ruthen / mit
welcher Moyles in der Wüste einen Fel-
sen geschlagen / und das häufige Was-
ser daraus getrieben / Num. am 20.
Was im Schatten allda vorgebildet /
ist aus Licht kommen / da Christus
am Creutz gestorben. Christus der
Fels / also Paulus in seiner ersten
zum Cor. am 10. v. 4. die Lanz die
Ruthe / getroffen wird mit diser Ru-
the am Creutz der Fels Christus / & con-
tinuè exivit sanguis & aqua, und al-
sobald ist herausgeflossen Blut und
Wasser. So ruffe dann nicht mehr
beglückte Christenheit / wie Weyland
Moyles: Domine Deus audi clamorem
hujus populi, & aperi eis thesaurum
tuum, fontem aquæ vivæ. Num. c. 20.
v. 6. Mein Herr und Gott / höre
das Geschrey des Volcks / und er-
öffne deinen Schatz / den Brunn des
lebendigen Wassers / der wahre Le-
bens-Brunn ist allen in eröffneter
Seyten Christi mit einer Lanz eröff-
net worden. Glückselig die Ruthen
Moylis, die aus einem harten Felsen
das klare Wasser herausgetrieben /
glückseliger die Lanz Longini, die aus
heiligster Seyten Christi nicht Was-
ser allein / sondern auch Blut heraus
getrieben / aus dem Felsen ist bloß al-
lein das Wasser geflossen / ein dür-
stiges Volk zu laben / aus eröffneter
Seyten Christi Blut und Wasser zum
Heyl der Welt: Aqua ut lavaret;
redet Ambrosius: sanguis ut redime-
ret, das Wasser zur Abwaschung / das
Blut zur Erlösung.

Doch ist zuwissen / was Chryso-
stomus, Tertullianus mit mehr ande-
ren

ren haben angemercket / vor dem Blut seye das Wasser aus heiligster Seiten Christi herausgelaufen / darum sie dann auch nicht lesen: Exiit sanguis & aqua; es ist Blut und Wasser heraus gelaufen / sondern aqua & sanguis, Wasser und Blut / uns zum Unterricht / keinem komme zu nutz das Blut Christi / noch die unendliche Verdienst seines bitteren Leydens / er seye dann zuvor mit Buß-Wasser gereinigt von Sünden. Ein schönes Vorbild diser Wahrheit ist jener Schwemteich zu Jerusalem / von welchem Joannes am 5. diser Reich hatte fünf Eingang / und kame zu gewisser Zeit ein Engel / der das Wasser bewegte / wer aus Kranken nach bewegten Wasser der erste in den Teich stige / wurde gesund. Kein Zweifel ist / diser Schwemteich habe vorgebildet das bittere Leyden und heylsamste Blut Christi Jesu des Erlösers / die fünf Eingang seine heiligste fünf Wunden / also Vincentius Ferrerius; was will aber so grosse Bemühung / warumb müßten Krancke ins Wasser / wolten von diesem Teich gesund werden? anzudeuten / wie diser Schwemteich keinen gesund gemacht / er hätte sich dann selbst zuvor gewaschen / also auch mache keinen gesund das Leyden Christi / er wasche sich dann zuvor von Sünden. Wie vil Lahme / Blinde / und Krancke der Seel nach liegen um den Schwemteich des Leydens Christi herum / sie betrachten die fünf Eingang seiner heiligsten Wunden / sie erwarten den Engel des grossen Rathes / der das Wasser bewege / und von Sünden gesund mache / nichts aber wird alles helfen / man wasche sich dann selbst / und reinige das Gewissen / solte man auch noch so lang alle Geheimnussen des Leydens Christi betrachten. Und das ist die Ursach / warumb Christus sein erstes Wunder-Werk im Wasser gewürcket hat / da er auf der Hochzeit zu Cana in Galilæa aus Wasser Wein gemacht / von welchem

Joannes c. 2. v. 11. Hoc initium signorum fecit Iesus, dis wäre das erste Zeichen so Iesus thäte / nach diesem erst hat der Herr mehr andere gewürcket / er hat vil Blinde sehend / Taube hörend / Lahme gehend / Krancke gesund gemacht / ja auch Todte widerumb zum Leben erwecket / was Ursach aber würcket der Herr das erste Wunder-Werk im Wasser? Pelagius der andertheil des Namens Römischer Kirchen-Pabst Tom. 2. Concil. antwortet: Ut denotaret, qui plura à Deo beneficia vult obtinere, primitus aquam adhibeat, qua mundetur. Christus hat das erste Wunder-Werk im Wasser gewürcket / und nach diesem mehr andere und grössere / uns widerumb zur Unterweisung / wer mehr und grössere Gnaden von Gott erlangen will / müsse brauchen zuvor das Wasser der Buß / und sich reinigen. Ist das Gewissen von Sünden recht gereinigt / gehet man fort auf dem Tugend-Weeg / man erkennet den theuren Werth der Erlösung / es greiffet ein das Wort Gottes / es fruchten heylsame Ermahnungen / es wird handgreifflich gemerckt die Krafft des heiligmachenden Leydens und Bluts Christi.

Recht demnach hat Ambrosius in seiner 14. Red-Verfassung über den 118. Psalm. das Leyden Christi eine Bildung des Himmels genemmet: Passio Christi imago est regni coelestis; was Gleichheit aber haben Freud und Leyd / Trauren und Frolocken / Tod und Leben? im Himmel ist Christus auf seinem Thron / in seinem Leyden am Creutz / im Himmel unter den Englen / im Leyden unter Henders Knecht / im Himmel in höchsten Ehren / im Leyden in spöttlichster Verachtung / einer Höll ja mehr möchte man Christi Leyden gleich machen / als dem Himmel. Die Sach wird also auf einander gebracht / der Himmel wird denen im Tauff widergebohren allein zu theil / auf gleichen Schlag wird Christi Leyden / und unendliche Ver-

Verdienst auch jenen allein zu theil / die im anderten Tauff der Buß widerumb geböhren werden. D sene keiner / der nicht also widerumb geböhren werde / diser Wider: Geburt hat Christus sein heiligstes Blut und unendliche Verdienst / wie dem Tauff kleiner Kinder / den Himmel angeheftet. Durchlese man auch die Schrift / will man Cyrillo dem heiligen Patriarchen von Jerusalem Catech. 3. glauben / wo GOTT immer eine Verbindnuß mit Menschen gemacht / wird auch Wasser darbey gefunden / kaum daß die Sündflutten gesunken / wird ein Bund geschlossen mit Noë, mercke man das Wasser; auf dem Berg Sina wird ein Bund geschlossen mit Israel / aber auch nicht ohne Wasser; Elias wird in einem feurigen Wagen von der Erd genommen / muß aber zuvor durch den Jordan. Die größte Verbindnuß hat Christus mit uns am Creutz gemacht / aber auch Wasser muß darbey seyn / Wasser der Buß / in welchem man sich reinige von Sünden. Er ruffet allen zu von seinem Creutz bey Ilias dem Propheten am 1. v. 16. Lavamini, mundi estote, auferte malum cogitationum vestrarum: Waschet und reiniget euch / thuet hinweg eure böse Gedanken / und ich will euch häufig genießen lassen mein theures Blut / den Werth der Erlösung. Und warum dieses nicht / versamlete Zuhörer? O kostbares Blut meines Erlösers / soltest du einer rechtschaffenen Reicht / in welcher man allein gereiniget wird / nicht werth seyn? soll dann ein so theures / so edles / so verdienstliches / so kräftiges / so unschätzbares Blut verlohren gehen? Ach ein einziger Bluts-Tropfen Christi / wie bewußt / ist genug / mehr Welt zu erlösen / als Winckeln der Ewigkeit; gewiß ist / alles Blut des Erlösers / ja sollte er auch widerumb auf die Welt kommen / und noch mehr vergießen / werde nichts nutzen / man reinige sich dann zu vor von Sünden. In einer Landschaft Americæ Cula

genannt / soll eine Blum hervor wachsen / Granadilla mit Namen / auf dessen Blättern der ganze Verlauff des Leydens Christi ganz deutlich gesehen wird / darumb diese Blum dann auch von Inwohnern / Passio Domini, das Leyden des Herrn genennet wird / diese Blum aber wächst und blühet am meisten bey klaren Wasser-Flüssen. Jesus der Gekreuzigte nennet sich im hohen Lied Cant. 2. v. 1. Flos Campi, eine Feld-Blum / niemahls wird diese Blum in unserem Hertz aufwachsen / niemahls allda sehen lassen die Kennzeichen noch Verdienst seines bitteren Leydens / wir seynd dann wie ein reines und klares Wasser.

Solte aber dis alles vielleicht 532 noch nicht genug seyn uns zu bewegen das Gewissen von aller Sünd nach Vermögen zu reinigen / so schaue man doch an die handbreite Wunden der heiligsten Seyten Christi / sehet / wie das Blut schußweis heraus fließt; wer ist aus allen / der mit Wahrheit sagen könne / was der verlogene Pilatus Matth. 27. vers. 24. hat sagen dörfen: Innocens ego sum à sanguine Iusti huius. Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten. Wer ist: frage ich noch einmahl / der dieses mit Wahrheit sagen könne / vielleicht jemand aus Königen und Fürsten / die Land und Leuth regieren mit aller Gerechtigkeit und Gottes-Furcht? vielleicht jemand aus hochadelichen Stand / der andern mit auferbäulichen Leben vorleuchtet? vielleicht aus Elteren einige / die ihre Kinder zur Tugend und Christlichen Leben mit bester Obacht anhalten? vielleicht einige aus Kindern / die ihre Unschuld sich besleissen zu bewahren? vielleicht kan ein Geistlicher sagen / er sene unschuldig an dem Blut Christi? und du neydiger Cain, der du Jahr und Tag / Haß / Feindschaft / Rachgierigkeit wider deinen Bruder im Herzen herum tragest / bist unschuldig an dem Blut Christi? du ungerechter Achab, der du andere

wie einen armen Naboch bereit umb Haab und Gut gebracht / bist unschuldig an dem Blut Christi? du aufgeblasener Nabuchodonosor, der du überall wie ein Abgott wilt angebetet werden / bist unschuldig an dem Blut Christi? du verbuhlter Herodes / der du Gott und deiner Ehefrauen vor dem Altar geschworne Treu so oft gebrochen hast / bist unschuldig an dem Blut Christi? du verstoffener Nabal und prassender Balthasar, der du deines armen Weibs und Kinder rechtmäßiges Erbtheil durch die Gurgel jagst / bist unschuldig an dem Blut Christi? du gottslasterender Sennacherib, der du täglich schiltest / fluchst und sacramentirest / daß sich der Erdboden mögt aufthun / bist unschuldig an dem Blut Christi? du stolze Michol, du angestrichene Jezabel, die du mit ärgerlichen Aufbus so vil Seelen zum Fall bringst / bist unschuldig an dem Blut Christi? O mein JESU! weder ich / weder hier anwesende seynd unschuldig an deinem Blut / wir haben es vergossen / wir haben die Wunden gemacht / aus welchen es heraus geflossen; wir seynd zwar nicht gewesen jene Lang / mit welcher deine heiligste Seyte verwundet worden / wie Bonaventura der Seraphische Cardinal zu seyn gewünschet hat / in deiner heiligsten Seyten sich zu verbergen / haben dich aber weit peynlicher / als die Lang verwundet.

533

Wie wird man aber antworten / wann Christus fragen wird / was David im 29. Psalm v. 10. hat vorgesehen: Quæ utilitas in sanguine meo. Was hat mein Blut genutzt? mein Blut / O Mensch! wie dich Paulus gelehret 1. Cor. 11. habe ich dir zum Testament hinterlassen und väterlichen Erbgut / quæ utilitas in sanguine meo? was hast damit gewonnen? Mein Blut / wie dich Joannes in seiner heimlichen Offenbarung Apoc. 1. gelehret / hab ich dir zum Bad gegeben / deine Sünden da-

rinn abzuwaschen / quæ utilitas in sanguine meo? wie hast dich damit gereiniget? Mein Blut / wie ich selbst bey Joannes am 6. geredet hab / habe ich dir zum Tranc gegeben / ewig zu leben / quæ utilitas in sanguine meo, wie hast es genossen? Mein Blut / wie der Teuffel selbst dem heiligen Edmundo Erz-Bischoff zu Candelberg bekennet hat / habe ich dir gegeben zur bewehrtesten Krafft und Stärke wider alle Anfechtungen und höllischen Angriff / quæ utilitas in sanguine meo, wie hast damit obgesiget? Mein Blut endlich habe ich dir gegeben zum Saft damit auszulöschen; wie Ambrosius geredet; die Handschrift deiner ewigen Verdammnuß / quæ utilitas in sanguine meo, was hast damit ausgelöscht? O Christliche Zuhörer / will man einsmahl diese Fragen recht beantworten / und Christo sagen: was sein kostbares Blut bey uns genutzt / reinige man sich zuvor durch ein ernsthaftes / offenherzige / und reumüthige Beicht von Sünden / forderst in bevorstehender so heiligen Zeit. Es muß ja einmahl recht gebeichtet werden / soll theures Blut Christi JESU an unsern Seelen nicht verlohren gehen / was wartet / was trachtet man doch lang ein bequeme Zeit hierzu / kein bequemere Zeit darff ich sagen / wird zu einer rechtmäßigen Beicht gefunden / als eben die eingehende Zeit. Diese Zeit in Wahrheit / ist tempus acceptabile. wie Paulus schreibt 2. Cor. 6. v. 2. Eine angenehme Zeit / diese wenige noch übrige Tag von heiliger Fasten-Zeit / seynd Dies salutis, Tag des Heyls. Welche Zeit doch ist bequemer von Gott Verzeihung meiner Sünden zu erlangen / als jene / in welcher er für meine Sünden am Creutz gestorben? Welche Tag seynd dienlicher des ewigen Werths vom Blut Christi JESU mich theilhaftig zu machen / als eben jene / an welchen er sein theures Blut vergossen? fürchte auch keiner / er werde vielleicht wegen Menge und Größe seiner Sünden nicht widerum

herumb in Gnaden angenommen werden? schaue man nur widerumb an die heiligste noch offene Seyten-Wunden des Erlösers / nicht ohne Geheimnuß ist diese Wunden / wie schon gemeldet / so groß und weit gemacht worden / die Grösse dieser Wunden zeigt an die Grösse der Barmherzigkeit. Venite omnes, intrate omnes, quā possitis intrare, pater latus, rufset von dieser Wunden Augustinus: Kommen nur alle / gehen alle hinein / die Gnaden-Thür / durch welche man hinein gehet / stehet allen offen / nemlich die heiligste Seyten. Hier ist jene zwar enge Pforte / von welcher Christus Luc. 13. v. 24. Contendite intrare per angustam portam. Bemühet euch durch die enge Porten hinein zu gehen / dann quid angustius illo foramine, quod unus ex militibus percutiendo latus crucifixi aperuit, rufset widerumb in die Red Augustinus: Was ist enger als jenes Loch / welches ein Kriegs-Knecht / da er die Seyten Christi am Creuz durchstochen / eröffnet hat: Et tamen per has angustias jam totus mundus intravit. Doch ist die ganze Welt bereits durch diese Enge hinein gegangen / keiner auch von uns wird ausgeschlossen werden.

334 Ende es demnach mit dem Heil. Noviodunenser-Bischoff Eligio: Aperi mihi Domine latus tuum, & cor divinum lanceā olim apertum, ut tenebrarum principes non occurrant mihi, nec potestates hujus aeris conturbent, sed hoc me vulnus protegat & defen-

dat. Eröffne mir / O HERR! deine heiligste Seyten / und dein göttliches Hertz / so vor Zeiten mit einem Speer am Creuz geöffnet worden / damit die Fürsten der Finsternuß mich nicht überfallen / noch erschrecken die Gewaltige des Luffs / sondern diese Wunden verthätige und beschirme mich / diese Wunden soll seyn mein Vaterland im Elend dieser Welt / diese Wunden meine Schul in Unwissenheit / diese Wunden meine Archen nach angewachsenen Sünd-Fluß / diese Wunden meine Zuflucht-Stadt in Verfolgungen / mein Port nach erlittenen Schiffbruch / mein Dach nach eingefallenen Regen / mein Ruhe-Beth nach abgematteten Kräften; habe ich aber / O HERR! mit meinen Sünden / wie andere / also auch diese Gruben gemacht / ey so lasse mich / bitte ich widerumb / in diese Gruben fallen / die ich mir selbst gemacht habe / reinige mich / O Herr! von meinen Sünden mit dem Wasser / so aus dieser Wunden heraus geflossen / und das heilige Tauff-Wasser bedeutet hat / mit diesem Wasser hast mich zwar schon abgewaschen / aber amplius lava me: Psal. 50. vers. 4. Mehr und mehr wasche mich / O HERR! wo grosser Unflat / kommt man mit einem waschen nicht durch / wasche mich mit dem Wasser wahrer Buß / damit also an meiner armen Seel dein so theures Blut nicht verlohren gehe.

A M E N.



Dren-

Drenzehende Predig.

Am heiligen Thar = Freytag.

Vergeltungs = Straff wegen der verwundten
Glieder Christi wird von unsern Gli-
dern gefordert.

Sicut exhibuistis membra vestra servire immundi-
tiae, & iniquitati ad iniquitatem, ita nunc ex-
hibete membra vestra servire iustitiae in sancti-
ficationem. Rom. 6. v. 19.

Wie ihr eure Glieder ergeben habt der Unreinigkeit und
Ungerechtigkeit zu dienen zur Ungerechtigkeit, also
erget nun eure Glieder der Gerechtigkeit zu dienen
zur Heiligung.

535 **I**hr Himmel stellet ein euren
Lauff / ob schon die Erd ihre
Fruchtbarkeit verliehren
wird / und ihr Angel / in
welchen hangen die diamantene Porten
der Ewigkeit / leget hinweg euer Un-
sterblichkeit / und zerfallet / dann also
befiehlt Gott bey Jerem. am 2. v. 12.
& 13. zum Schröcken der Sünder / und
Straff der Welt: Obstupescite caeli,
& portae ejus desolamini vehementer.
Entsetzet euch ihr Himmel / und ihr
Himmels-Porten erschrocket euch heff-
tig. Befragt man die Ursach so er-
schrocklichen Befehls und unerhörter
Zerstörung? antwortet Gott selbst / mein Volk hat mir den Ru-
cken gewendet / me dereliquerunt

fontem aquae vivae, es hat mich ver-
lassen den lebendigen Wasser-Brunn /
verdient demnach nicht mehr den
himmlischen Einfluß. Aber hat
Gott vor Zeiten so scharff gere-
det / da er von Juden verlassen wor-
den / wie vil schärpffer wird er nicht
reden anheunt / da sein Eingebor-
ner Sohn von eben diesem Volk mit
Ruthen zerfleischt / mit Dörnern ge-
crönet / endlich wie ein Dieb und
Mörder mit drey Nägeln wird ans
Creuz geheftet. Dieses kan unglau-
biger Judenschafft zum Schröcken
gesagt werden. Was uns Christen
straffwürdig machet / ist die un-
dankbare Vergessenheit des Leydens
und Sterbens Christi. Doch wäre
auch

auch dieses endlich zu gedulden / wann nicht überall Christi Wunden wiederum erneueret wurden / da indessen kaum einer gefunden wird / der sie heyle / keiner / der die Peyniger zur Straff fordere. Es widerfähret nemlich dem verwundeten Erlöser / was jenem Wandersmann bey Luc. am 10. der auf dem Weeg von Jerusalem nach Jericho von Straßen-Raubern erbärmlich verwundet dahin gelegen. Ein Priester reiset eben diesen Weeg / sieht den Verwundeten / und gehet vorbei / visd illd præterivit. v. 31. in gleichem auch ein Levit. Endlich kommt ein Samaritan / nimmt wahr den Elenden / reitet hinzu / verbindet ihm die Wunden / gießet Del und Wein darein / setzet ihn auf sein Pferd / und führet ihn in die Herberg. Indessen aber bleiben die Mörder ungestraft; aus villen endlich erbarmet sich einer des Verwundeten / keiner wird gefunden / der die Straßen-Raubers aufsuche / und verfolge. Ein gleiches muß noch heut zu Tag erfahren der verwundete Erlöser. Der meiste Theil seiner Christen gedenkt kaum daran / was er für uns gelitten / wenig endlich schauen seine Wunden an mit nassen Augen / und mittleydigen Herzen / wer aber verfolgt seine Peyniger? wer macht Christi Todtschläger den Proceß? wer klagt an? wer verurtheilet? wer strafft die Uebelthäter? von eurer Gerechtigkeit fordere ich dieses / versammelte Zuhörer. Glidweiß habe ich euch vorgestellt durch verwichene Zeiten den verwundeten Leichnam Christi Jesu des Erlösers. Ihr habt gesehen sein heiligstes Angesicht ganz beschämt auf der Erd liegen im Garten Gethsemani / gesehen habt ihr seine Stirn mit blutigen Schweiß benetzt / seine Wangen geschlagen mit einem unmenschlichen Backen-Streich / seine Augen Spottweiß verbunden mit einem stinkenden Naderlumpen / seinen Ru-

den zerhackt mit Geißlen / sein Haupt gecrönet mit Dörnern / seine Schulter beladen mit schweren Kreuzbaum / seine Arm am Kreuz ausgestreckt / seine Hand und Fuß ans Kreuz angenagelt / seine Zung mit Esig getränkt / endlich seine heiligste Seyte auch nach dem Tod mit einer Lanze ganz grausam verwundet. Eurer Gerechtigkeit ruffe ich an / und begehre pænam talionis, eine gleiche Vergeltungs-Straff für jene / die den unschuldigen Leib Christi Jesu an allen Gliedern so grausam verwundet haben. Von Clodovæo dem ersten Christlichen König in Frankreich wird erzehlet / er habe bald nach empfangenen Heil. Tauff in einer Predig gehöret / wie Juden so grausam den Erlöser der Welt umbs Leben gebracht / und darauf den Degen entblößet / mit vermelden: Si tunc cum meis Gallis fuisset, me Hercle hanc injuriam & immanitatem inultus non præterisset. Wäre ich mit meinen Franzosen anwesend gewesen / wolte ich warhafftig diese Unbild und Grausamkeit gerochen haben. Ich verhoffe ein gleiches von euch / versammelte Zuhörer / und nachdem ich die Uebelthäter habe angedeutet / werde die begehrte Straff erfolgen. Vernehmet mich.

Vor allen dann werde ich jene 536 wohl andeuten müssen / die den unschuldigsten Leib Christi Jesu an allen Gliedern so grausam verwundet haben / im Buch Deutr. am 21. wann ein todter Leichnam gefunden / und der Todtschläger unbewußt / hat Gott geordnet: Aelteste und Richter der Stadt solten hinausgehen / und messen die Weite von dem Orth / da der todte Leichnam ligt / bis zu allen Städten so herumbligen / welche Stadt sie befinden / daß sie näher darbey lige / derselben Stadt Aelteste sollen eine junge Ruhe schlachten / die noch nicht am Joch gezogen / über diese erschlagene Ruhe sollen Aelteste der Stadt ihre Hand waschen / und sagen / unsere Hand haben dis Blut

Ddd

nicht

nicht vergossen / so habens auch unsere Augen nicht gesehen. Ich finde einen todten Leichnam auf dem Calvariberg / die Wunden seiner Glieder geben gnug zu erkennen / er seye ganz grausam ermordet worden: *à planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas*, von der Fußsohlen an bis zur Haupt-Scheitel ist an diesem Leichnam kein gesundes Glied zu finden / zeuget Isaias am 1. v. 6. doch ist keiner / der sich schuldig gebe so grausamer Mordthat. Will mich demnach begeben in benachbarte Stadt Jerusalem / Richter und Vorsteher / Schriftgelehrte und Älteste der Juden schaffte zusammen rufen. Wollan dann Pilate, Land-Pfleger in Judenland / wer hat diesen Menschen so grausam verwundet / und umbs Leben gebracht? Pilatus antwortet: ich hab kein Ursach des Todes an ihm gefunden / so habe ich auch öffentlich meine Hand gewaschen mit vermelden: *Innocens ego sum à sanguine iusti huius*. Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten Matth. 27. v. 24. Sage dann du Herodes, König in Galilæen / dann der Ermordete ein Galilæer ist / wer hat diesen Menschen also verwundet / und umbs Leben gebracht? Pilatus antwortet für Herodes, Sed neque Herodes Luc. 23. v. 15. Herodes auch habe nichts Todwürdiges an diesem Menschen gefunden. So sagt dann ihr Schriftgelehrte / Hohepriester / und Fürsten der Judenschafft / wer hat diesen Menschen also verwundet / und umbs Leben gebracht? sie antworten alle einhellig: *Nobis non licet interficere quemquam*. Uns ist hoch verboten jemand umzubringen Joan. 8. v. 31. So frage ich dann den ermordeten / und so grausam verwundeten Erlöser selbst / nicht Spottweiß mehr / wie muthwillige Henders-Knecht. Prophetiza nobis Christe, quis est, qui te percussit. Matth. 26. v. 68. Sage mir / mein Erlöser / mein Herr / und Heyland / wer hat dich doch so grausam verwundet / und umbs Leben gebracht? Aber

umbsonst erwarte ich eine Antwort vom Verstorbenen / der auch im Leben bey allen Gericht-Stellen stillgeschwiegen. Seinen eignen Verräther hat er nicht offenbahren wollen / noch weniger wird er offenbahren seine Peiniger und Todtschläger. Doch verrathet er sich bey Zacharias dem Propheten am 13. v. 6. allwo er gefragt worden: *Quid sunt plagæ istæ in medio manuum tuarum*. Was seynd das für Wunden in Mitten deiner Händen; und bekennet: *His plagatus sum in domo eorum, qui diligebant me*. Mit disen bin ich verwundet worden im Haus derjenigen / die mich lieb hatten / verstehe man mit Cornelio, in Judenland und Jerusalem / allwo damals allein der wahre GOTT angebetet und geliebet worden; haben aber Juden die Hand Christi so grausam verwundet / muthmaßlich dann auch andere Leibs-Glieder.

Doch haben Juden nur einmahl⁵³⁷ Christum verwundet / noch heut zu Tag wird er verwundet. Noch ein anderer Urheber dann dieser Wunden muß gefunden werden / und wer ist diser dann endlich / wer hat dann Christum an allen Gliedern seines heiligsten Leibs verwundet? Fragt nicht lang / nicht einer allein ist diser / überall gehen diese Todtschläger herum / sie kommen überall in die Augen / sie treiben überall ihr freyes Gewerbe / und damit ich nicht lang saume / meine und eure Leibs-Glieder seynd es / die den unschuldigsten Leib Christi an allen Gliedern so grausam verwundet haben. Isaias der Prophet gibt Zeugnis / *à planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas*, von der Fußsohlen an bis zur Haupt-Scheitel ist an ihm kein Gesundheit / redet er von Christo am 1. Capitl. v. 6. Warumb aber nichts gesundes am ganzen Leib? er antwortet am 53. v. 5. *Vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter* ice-

scelera nostra, wegen unserer Missethaten / wegen unserer Sünden ist er zer schlagen worden / wir haben mit allen Leibs- Gliedern gesündigt / darumb dann auch ist Christus an allen Gliedern seines unschuldigsten Leibs verwundet worden. Wir haben uns nicht geschämt weder vor Gott / weder vor Menschen zusündigen / darumb ligt sein heiligstes Angesicht auf der Erd im Garten Gethsemani / und schämt sich seine Augen aufzuheben zu seinem himmlischen Vatter; wir haben nur lecker und vermessen gesündigt / weil GOTT so gnädig und barmherzig ist / darumb schmeißet häufiger das Blut seine heiligste Stirn / als ein Sitz der Milde und Sanftmuth; wir haben kein Wort wollen unge- rochen geduldet / darumb werden seine Wangen ganz blutig geschlagen mit einem eisernen Handschuh; wir haben das Liecht der Vernunft ausgelöscht / und uns selbst verblendet durch fleischliche Sünden- Werck / darumb werden seine Augen so spöttlich verbunden; wir haben die wohl- verdiente Strassen und Geißel-Strich nicht wollen annehmen / darumb wird mit Geißeln zerhackt und zerfleischt sein heiligster Rücken; wir haben oft wissentlich / und mit völligen Bedacht gesündigt / darumb wird sein Haupt gekrönt mit Dornen; wir haben nicht mitwürken wollen mit seiner angebotenen Gnad / noch tragen wollen das Joch seiner heiligen Gebott / darumb wird seine Schulter beladen mit schwarzem Creutzbaum; wir haben unsere Arm ausgestreckt zu Wercken der Bosheit / darumb werden seine Arm am Creutz so grausam ausgespannt; wir haben nicht einmahl GOTT verlassen / und uns zu verbottene Gelüsten dieser Welt gewendet / darumb wird er mit Hand und Füßen ans Creutz geheffet; wir haben endlich verabsäumt unsere Gewissen von Sünden zu reinigen / darumb fließet aus seiner Rechten Wasser und Blut. Was

R. P. Kellerhays, S. J. Tom. II.

brauchs vil / unsere sündhafte Leibs- Glieder haben verwundet alle Glieder des unschuldigsten Leichnams Christi. Welches aus Theologischen Grund zu erweisen ist zu wissen die Lehr des Englischen Thomaz, Christus habe für Sünden der Welt nicht allein genug thun wollen seiner göttlichen Natur nach / die mit menschlicher vereinigt ware / und alle Werck der menschlichen Natur unendlich verdienstlich machte / sondern auch seiner menschlichen Natur allein nach / und zwar nach Maass und Beschaffenheit deren Sünden / also zwar daß einige Gleichheit zwischen Sünden / und dieser seiner Gnugthuung seiner menschlichen Natur gefunden werde. *Tantum quantitate doloris assumpsit: redet der Englische Lehrer: quare esset proportionata magnitudini fructus, qui inde sequebatur; weil dann der Mensch mit allen Leibs- Gliedern gesündigt / hat auch Christus an allen Leibs- Gliedern gelitten / für solche gnug zu thun. Ausgemacht ist dann / unsere Leibs- Glieder haben Christi Leibs- Glieder so grausam verwundet.*

Nicht aber allein habens diese Wunden gemacht / sondern was ärger ist / machens noch heut zu Tag diese Wunden. Ein Naschwitziger lachet villeicht hierzu / und gedenckt / wie kan Christus widerumb verwundet werden? er kan ja nicht mehr leyden schon glorreich im Himmel / Schrockwort seynd diese / und Pfaffen- Gedicht. Wünschte / wann der gleichen an statt eines Machiavelli, oder eines anderen Ketzerischen Buchs / in welchem die Geistlichkeit und Kirchen- Freyheiten werden durchgelassen / auch die Nasen zu Zeiten in die Epistel Pauli stecketen / sie wurden finden / wann sie doch Heil. Schrift glauben zu Hebræern am 6. v. 6. *Rursum crucifigentes sibi met ipsi filium DEI.* Sie creuzigen ihnen selbst widerumb den Sohn Gottes; dann ob schon Christus

DDd 2

nicht

nicht mehr leyden kan / wird dennoch / so vil an uns ist / das Leyden Christi widerumb erneueret / da wir sündigen / dann die Ursach gesetzt wird / wegen welcher Christus gelitten. Dörfft auch sagen / schmerzlicher falle Christo dises Leyden und Creuzigen / dann das erste auf dem Calvari-Berg ; am Creuz auf dem Calvari-Berg hat Christus alle Sünden ausgelöscht und getödtet / am Creuz / welches von Sündern noch heut zu Tag wird aufgerichtet / leben Sünden / und herrschen ; das Creuz auf dem Calvari-Berg hat alle selig gemacht / das Creuz so Christo noch heut zu Tag wird gemacht / führet alle zum Teuffel ; am Creuz auf dem Calvari-Berg / hanget Christus ganz gern und freywillig / am Creuz der Sünder ganz ungern. Darumb Christus selbst bey Augustino Serm. 67. de temp. Cur me graviore criminum cruci quam illa, in qua pependeram, affixisti, gravior enim apud me peccatorum crux est, in qua invitatus pendeo, quam illa, in qua tui miseratus mortem tuam occisurus ascendi. Warumb hast mich / O Mensch / an ein peynlicheres Creuz deiner Sünden geheftet / als jenes / an welchem ich dir zu lieb gehangen / schmerzlicher ist mir deiner Sünden Creuz / an welchem ich ungern hange / dann jenes / welches ich mich deiner erbarmend deinen Tod zu tödten be-
stigen habe.

539 Da seynd dann überwisen, und angedeutet die Ubelthäter, die Christi allerheiligsten Leib an allen Leibs-Gliedern so grausam verwundet haben, nemlich unsere eigne Leibs-Glieder; und danoch wird disen Schuldigen alle Freyheit zugelassen, ja man zärtelers, man pflegt, man gehet um darmit, wie mit einem Heiligthum. Und das ist, was Christus bey David im 68. Ps. v. 21. gang

wehemüthig geklaget hat: Sustinui, qui simul contristaretur, & non fuit. Ich hab gewartet, ob sich jemand mit mir betrüben werde, und hab keinen gefunden. Mein Erlöser, haben sich dann nicht mit dir betrübet deine Jünger? Constat doluisse, constat luxisse Apostolos: lehret Augustinus in Psal. 68. Gewiß ist, die Apostel haben sich betrübet, und Christi Leyden bemitleydet, wie klagt dann Christus, es seye keiner gewesen, der sich mit ihme betrübet habe? Augustinus antwortet: die Apostel haben sich zwar betrübet wegen Christi Leyden, aber nicht, wie Christus; Christus hat sich in seinem Leyden betrübt wegen Sünden und Bosheit der Menschen, die sein bitteres Leyden und peynlichen Tod verachten, und so oft widerumb erneuern wurden, quære, utrum invenerit hujus tristitiae comitem, frage noch einmahl, ob jemand sich also oder der Ursach mit Christo betrübet habe, redet Augustinus: Non enim ait, sustinui, qui contristaretur, & non fuit; sed qui simul contristaretur, id est eare, qua ego contristabor, & non inveni. Dann Christus klaget nicht, Ich habe gewartet, ob sich jemand betrüben werde, und hab niemand gefunden, er klagt: Ich habe gewartet, ob sich jemand mit mir betrüben werde, das ist, aus gleicher Ursach, aus welcher ich bin betrübt worden, und habe keinen angetroffen. Lehrne man allhier, was Trauren und Mit-

ley-

leyden von uns fordere der ley-
dende Erlöser, Sünden, will
er, sollen betrauret werden, die
er in seinem Leyden allein be-
trauret hat, Sünden und Sün-
diger sollen zu Herzen genom-
men, vertilget, und verfolgt
werden, alsdann wird er ande-
ren den Psalm, und mit Freuden
sagen, *Sustinui, qui simul con-*
tristaretur, & fuit, Ich habe ge-
wartet, ob sich jemand mit mir
betrüben werde, und solchen ge-
funden.

540 So mache man dann auch
dem betrübten Erlöser diese Freud,
verfolge, vertilge, und straffe man
ab eigne Leibs-Glieder, die dem
Heyland so vil, und grosse Bun-
den gemacht, und amnoch täg-
lich erneuern. Gewißlich von
einem Hund erzehlet Ambrosius
L. 6. Hexam. c. 4. In dem Mey-
ländischen Gebieth wurde ein
Edelmann von seinem Feind
umbs Leben gebracht, diser er-
nährte einen threuen Hund,
welcher, wie er von seinem Herrn
im Leben nicht abgewichen, al-
so auch nicht im Tode: vil lieffen
zusammen den ermordeten Leich-
nam zu sehen, und unter disen
auch der Todtschläger, allen Arg-
wohn der begangenen Mord-
that von sich zu wenden, der
Hund aber nimmt wahr den
Mörder, springt auf ihn, haß-
tet in fest, bis er in Verdacht
des Todtschlags kommen, für
Gericht gestellet, die That be-
kennet, und verurtheilet wor-
den. Was ein Hund gethan, die
Unbild seines Herrns zu rächen,

von welchem er ernähret wor-
den, sollte ein Christ nicht thun,
zurächen die Unbilden seines Er-
lösers? ein Hund hat angebel-
let, und angegriffen den Todt-
schläger seines Herrns, und ein
Christ sollte nicht angreifen die
Todtschläger Christi? Der Danc
vergessenen Welt! kaum wird
uns das geringste Leyd zuge-
fügt, ist man alsobald im Har-
nisch, Christus wird von uns und
anderen widerumb verwundet,
und ans Creuz geheftet, und
man lacht darzu.

Wie sollen dann endlich 541
unsere Leibs-Glieder, als schul-
dig an allen Bunden des aller-
heiligsten Leibs Christi, der
Gebühr nach abgestraffet wer-
den? Paulus spreche das Urtheil:
Pœnâ talionis, mit Straff einer
gleichen Vergeltung: Sicut ex-
hibuistis membra vestra servire
immunditiæ, & iniquitati ad
iniquitatem, ita nunc exhibete
membra vestra servire justitiæ
in sanctificationem. Wie ihr
eure Glieder ergeben habt der
Unreinigkeit, und Ungerechtig-
keit, zu dienen zur Ungerech-
tigkeit, also ergebet nun eure
Glieder der Gerechtigkeit, zu
dienen zur Heiligung; kürzer
und klärer gesagt, eben jene
Peynen, die unsere Leibs-Gli-
der den unschuldigsten Gliedern
Christi haben zugesügt, sollen
auch sie widerumb leyden. So
seye es dann: du mein unver-
schambtes Angesicht hast Chri-
sti Angesicht im Garten Geth-
semani gang schamroth gemacht,
daß er darmit auf die Erd gefal-
len,

len, und zu seinem himmlischen Vatter nicht dörffen aufheben, du dann auch solst in Ewigkeit vor GOTT und Menschen dich schamen zu sündigen; du meine Stirn hast mit deiner Vermessenheit zu sündigen, weil GOTT barmherzig ist, die Stirn Christi, einen Sitz der Milde, das Blut häufiger schwigen gemacht, du auch forthin solst dich nicht mehr ausbreiten, und frölich erzeigen bey sündhaften Gelüsten; ihr meine Augen habt mit eurer Blindheit des Gemüths die Augen Christi gang spöttlich verbunden, ihr auch sollet forthin nicht anschauen verbottene lieblose Gestalten, unkeusche Gemäht, ungebührliche und gefährliche Schau-Spil; ihr meine Wangen habt mit eurer allzu grosser Empfindlichkeit denen Wangen Christi einen eisernen Backenstreich verursacht, ihr auch sollet forthin gedultig übertragen, wann ihr mit Wort oder Werck getroffen werdet; du mein Rücken hast die wohlverdiente Geißel-Streich nicht wollen annehmen, darum dann Christi unschuldiger Rücken so erbärmlich gezeiglet worden, solst hinfüro gang willig annehmen alle Straffen deiner Sünden; du mein Haupt hast mit freywillig wohlbedachten Sünden Christi Haupt mit Dörnern gecrönet, solst forthin auch nicht mehr zum übermäßigen Pracht also aufgebugt und geziert werden; ihr meine Schultern habt nichts tragen, noch

mit göttlicher Gnad wollen mitwürcken, sondern Christi Schultern allein das schwere Creuz aufgeladen, ihr auch sollet hinfüro beständig tragen das Creuz, so GOTT zuschickt; ihr meine gottlose Armb habt euch ausgestreckt zum Wercken der Bosheit, und Christi Armb am Creuz ausgespannet, ihr auch sollet euch ausstrecken zum Wercken der Barmherzigkeit; ihr meine Hand und Fuß habt Gott verlassen, und darumb Christi Hand und Fuß ans Creuz genagelt, ihr auch sollet an Christi Creuz genagelt werden mit dem Nagel der Forcht Gottes; du mein Zungen hast durch den Überfluß Christum in seinem Durst mit Eßig getränkert, du solst hinfüro nicht nur das Überflüssige, sondern auch von dem Nothwendigen etwas dir entziehen; und du endlich mein unreines Herz, hast Christi Herz nach seinen Tod verwundet, sollest auch mit wahrer Reu über alle begangene Sünden zerknirschen und verwundet werden. Und das ist, was Paulus mahnet zum Philipp. am 2. v. 5. Hoc enim sentite in vobis, quod & in Christo JESU. Diß empfindet in euch, was Christus Jesus empfunden; Christus hat dis alles, was gemeldet, und noch mehr von uns / und wegen uns in seinen Leibs-Gliedern empfunden, eine Billigkeit ist, daß auch wir dises wenige in unsern Leibs-Gliedern empfinden wegen Christum.

Solte aber villeicht noch 49
je

jemand unter euch versammlete Zuhörer, wie ein giftiges Kraut, unter schönen Blumen, gefunden werden, der seine Leibs-Glieder annoch mißbrauchet, oder noch mißbrauchen will, und Christi Bunden widerumb darmit erneuern, dem falle ich zu Füßen, und bitte mit aufgerichteten Händen, durch das Herz und Lieb Christi IESU, er wolle doch verschonen dem allerheiligsten Blut, und so erbarmlich verwundeten Fleisch Christi seines Erlösers. Ach, liebste Christen, ich muß endlich heraus darmit, was ich mir längst zu sagen vorgenommen, vernehmet aber zuvor eine nicht leicht gehörte Geschichte. Ein ehrliche Jungfrau wurde lang von einem unkeuschen Buhler angefochten, und konte dise Rosen disen Mistkeffer nicht von sich bringen, sie mahnete, trohete, aber alles umbsonst. Ersinnet demnach einen Anschlag, der desto fecker, je unverhoffter. Sie sahe einsmahl von weitem ihren unangenehmen Gast ankommen, und wußte sich nicht zu retten, ergreiffet demnach ein grosses Crucifix-Bild, welches sie zu ihrer Andacht im Zimmer aufhielte, legt es vor der Thürschwelle, und redet an darauf mit ganz hitzigen Worten den Buhler, wie folget: Komme nun, du gottloser Mensch, komme nun, und ersättige deine vihische Gelüsten, aber sihe, sihe wohl, über was du gehen müßest, ehe du zu mir kommest, Christum deinen gecreuzigten Erlöser muß mit Füßen treten,

hast so vil Herz dise heiligste Glieder mit Füßen zutreten, so ergebe ich mich deinem Willen. Der Jüngling ganz erstaunet, stunde sprachlos, wie ein Bildstock, fallet auf die Knye vor der Bildnus, fangt bitterlich an zu weinen, und seine Sünden von Herzen zu bereuen.

Ich, versammlete Zuhörer, ⁵⁴³ habe mich nach Vermögen bemühet durch verloffene Fastenzeit alle von Sünden abzuhalten, dahin habe ich euch Glidweiß vorgestellt den verwundeten Leib Christi IESU, solte nach allem noch jemand in diser Kirch gefunden werden, der noch gesinnet forthin zu sündigen, so versperre ich alle Porten und Ausgang der Kirch, nur einen einzigen engen Ausgang angenommen, vor welchen ich lege nach Beyspihl der gelobten Jungfrauen die gecreuzigte und verwundete Bildnus Christi IESU des Erlösers, und kan mich länger nicht enthalten, daß ich nicht ruffe was ich ruffen kan, zu also Ubelgesinten, was wartest länger, O Armseeliger, gehe fort, gehe hinaus, wo dein alte Buhlschafft dich hin ruffet, dein alte Gelegenheit dich einladet, gehe, deine boßhaffte Gesellen warten schon auf dich, aber wisse, diser Weeg ist offen allein, sihe dise verwundte Glieder, dise tieffe Bunden muß mit Füßen treten, sihe, er ligt vor deinen Augen, hast das Herz, so gehe darüber, seine Hand seynd mit Nägeln angeheftet, und können dich nicht straf-

straffen / seine Fuß ingleichen / und können dir nicht nachlauffen / sprach: loß ist auch sein Mund / was fürchtest dann? er wird mit seinen Peynen deine Gelüsten abbüßen / und wird liegen auf hartem Creutz-Holz / du auf Rosen / er in Dörnern / du in den Armen deiner Buhlschafft / erwehle was du willst. Wer wurde bey solchen Fall mit Freuden springen auf das Crucifix-Bild / und damit er fort hin sündigen möge / treten den gecreuzigten Heyland in seiner Bildnis mit Füßen? Und dannoch eben diese Unbild / O Sünder / leydet von uns / O wie oft! Christus; dann wir seynd / wie Paulus redet / da wir sündigen: Qui Flum Dei conculca-verit, die den Sohn Gottes mit Füßen treten / qui sanguinem testamenti pollutum duxerit, die das Blut des Testaments für unrein halten / qui spiritui gratia contumeliam fecerit, die den Geist Gottes verschmähen und verunehren / zun Hebr. am 10. v. 29. Aber was rede ich / nicht ingedenck / wo / und zu welchen. Ich versichere mich / kein Sünder seye in dieser Kirch

zu finden / oder kein Halsstarriger / der nicht bereit seye seine Sünden alsobald von Herzen zu büßen. Du dann auch gecreuzigter Jesu wirst hoffentlich alle / die allhier versammlet / als deine liebe Kinder mit deinen ausgespannten Armen umfassen und segnen: Super populum tuum benedictio tua: ruffe ich mit David Ps. 3. v. 9. Dein Segen seye über dein Volk. Du weißt / mit was Euffer es jene Wort / die du mir armen Sünder von deinem bitteren Leyden durch diese Fastenzeit zu reden eingegeben / habe angehört / da vil auch von hochadelichen Personen / wie ich weiß / von unvollendeter Taffel aufgestanden / und der Kirchen zugeeylet / mit der Erinnerung deines bitteren Leydens zu speisen ihre Seelen: Super populum tuum benedictio tua. So seye dann auch über dein Volk dein Segen / O gecreuzigter Erlöser / segne ihre Stadt / segne ihre Häuser / segne ihre Felder / vor allen aber segne ihre / und meine arme Seel.

A M E N.



Am